



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Kreativhöfe als soziale Daseinsvorsorge
für die Regionalentwicklung“

verfasst von / submitted by

Teresa Mayerhofer, bc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 857

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Raumforschung und Raumordnung

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Alois Humer

Abstract

Creative farms have been appearing more and more in Europe since the 2010s and combine the areas of work and leisure in one place. With their offer, which they create together with and for a community, the creative institutions provide functions of social services of general interest (SSGI) in their regions. This raises the question of whether creative farms can serve regional development. In view of the fact, that social and territorial cohesion is becoming increasingly important in spatial planning and that safeguarding/securing the provision of social services of general interest continues to be an important goal of regional development, it is important to find out whether creative farms can specifically contribute to this. After a comprehensive definition of creative farms, their effects on the region and social services of general interest are examined on the basis of three Austrian case studies. In the last part, creative farms are discussed as an instrument for regional development and their contribution with social innovation for the foundational economy.

The findings show that the three creative farms can increase the attractiveness and quality of life in a region and that social exchange is promoted. A positive effect on social cohesion cannot be attributed in the three case studies, as it is conditioned by even more factors. Depending on the public accessibility of creative farms, a social meeting place is activated where knowledge is exchanged, and an awareness of the topics discussed at creative farms is created.

Using creative farms as an instrument for regional development requires individual adjustments to create supportive conditions for creative farms. Creative farms cannot be established extensively, but they are an opportunity to develop regions with the society according to their needs.

Social innovations in the provision of social services through creative farms serve to stabilize processes within social engagement. In the case of the provision of services of general social interest by civil society, creative farms with social innovation can serve the foundational economy.

Taking the risks into account, creative farms have diverse potentials as social services of general interest for regional development.

Zusammenfassung

Kreativhöfe treten seit den 2010er Jahren im europäischen Raum vermehrt auf und verbinden die Bereiche Arbeit und Freizeit an einem Ort. Die kreativwirtschaftlichen Einrichtungen stellen mit ihrem Angebot, welches sie mit und für eine Gemeinschaft schaffen, Funktionen der sozialen Daseinsvorsorge in ihren Regionen zur Verfügung und beleben den Raum. Dies wirft die Frage auf, ob Kreativhöfe der Regionalentwicklung dienen können. Vor dem Hintergrund, dass der soziale und räumliche Zusammenhalt in der Raumordnung zunehmend an Bedeutung gewinnt und die Sicherung der sozialen Daseinsvorsorge nach wie vor ein wichtiges Ziel der Regionalentwicklung ist, gilt es herauszufinden, ob Kreativhöfe gezielt dazu beitragen können. Nach einer umfassenden Definition der Kreativhöfe werden anhand von drei österreichischen Fallstudien ihre Auswirkungen auf die Region und soziale Daseinsvorsorge untersucht. Im letzten Teil werden Kreativhöfe als Instrument für die Regionalentwicklung und ihr Beitrag mit sozialer Innovation für die Alltagsökonomie (*Foundational Economy*) diskutiert.

Die Ergebnisse zeigen, dass die drei Kreativhöfe die Attraktivität und Lebensqualität in einer Region steigern können und der soziale Austausch gefördert wird. Ein positiver Effekt auf den sozialen Zusammenhalt ist in den drei Fallstudien nicht zuzuordnen, da dies von mehr Faktoren bedingt wird. Je nach öffentlicher Zugänglichkeit der Kreativhöfe wird ein sozialer Treffpunkt aktiviert, an dem Wissen ausgetauscht und ein Bewusstsein für die am Hof diskutierten Themen geschaffen wird.

Eine Verwendung von Kreativhöfen als Instrument für die Regionalentwicklung bedarf einzelner Anpassungen, um unterstützende Voraussetzungen für Kreativhöfe zu schaffen. Kreativhöfe lassen sich nicht flächendeckend etablieren, jedoch stellen sie eine Möglichkeit dar, Regionen bedarfsgerecht mit der Bevölkerung zu entwickeln.

Soziale Innovationen in den Angeboten der sozialen Daseinsvorsorge durch Kreativhöfe dienen Verstetigungsprozessen innerhalb des gesellschaftlichen Engagements. Bei einer Leistungserbringung sozialer Daseinsvorsorge durch die Zivilgesellschaft können Kreativhöfe mit sozialer Innovation der Alltagsökonomie dienen.

Unter der Berücksichtigung der Risiken weisen Kreativhöfe vielfältige Potentiale als soziale Daseinsvorsorge für die Regionalentwicklung auf.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	IV
Abbildungsverzeichnis	VI
Tabellenverzeichnis	VII
1 Einleitung	1
1.1 Ausgangssituation	1
1.2 Relevanz der Forschung	1
1.3 Problemstellung und Forschungslücken.....	2
1.4 Ziele der Arbeit	3
1.5 Herleitung der Forschungsfragen	3
1.6 Herangehensweise und Verfahren der Arbeit	5
2 Grundlagen und Begriffsdefinitionen.....	7
2.1 Kultur und Kreativität	7
2.2 Soziale Daseinsvorsorge.....	9
2.3 Kreativhöfe	12
2.4 Verwandte Begriffe und Konzepte zu Kreativhöfen.....	12
3 Theoretischer Rahmen	17
3.1 Stadtkultur	17
3.1.1 Theorien und Konzepte der Stadtkultur.....	17
3.1.2 Wirkungen von Kultur und Kreativität im Raum.....	20
3.2 Raumbezogene Sozialforschung.....	22
3.3 Soziale Innovation	24
3.4 Alltagsökonomie (<i>Foundational Economy</i>).....	27
3.5 <i>Grounded City</i>	28
4 Methodik der qualitativen Forschungsarbeit.....	30
4.1 Systematische Literatursuche	30
4.2 Fallstudienauswahl	33
4.3 Dokumentenanalyse.....	34
4.4 Vor-Ort-Begehung	36
4.5 Explorative Expert*innen-Interviews.....	37
5 Drei österreichische Fallstudien.....	40
5.1 Räumliche Ausgangslage.....	40
5.2 Portraits der Kreativhöfe.....	45
5.2.1 Dorfplatz	45

5.2.2	Zukunftshof	49
5.2.3	Dorfschmiede	53
6	Ergebnisse	56
6.1	Definition von Kreativhöfen	56
6.2	Analysekriterien	66
6.2.1	Zielsetzungen der sozialen Daseinsvorsorge	66
6.2.2	Indikatoren zur Messung der Auswirkungen	71
6.2.3	Externe Einflüsse auf die soziale Daseinsvorsorge	72
6.3	Auswirkungen der Kreativhöfe	72
6.3.1	Auswirkungen auf die Region	72
6.3.2	Auswirkungen auf die bestehende soziale Daseinsvorsorge	90
7	Diskussion	92
7.1	Einordnung von Kreativhöfen	92
7.2	Wirkungsgebilde von Kreativhöfen	94
7.3	Chancen durch Kreativhöfe	96
7.4	Risiken durch Kreativhöfe	103
7.5	Kreativhöfe als Instrument für die Regionalentwicklung	106
7.6	Beitrag zur Alltagsökonomie	110
7.7	Möglichkeiten für die Praxis	113
8	Conclusio	118
	Literaturverzeichnis	VIII
	Anhang	XXIV
	Erklärung	XLIV

Abkürzungsverzeichnis

ARL	Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ehem. Akademie für Raumforschung und Landesplanung)
BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BMI	Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat
BMSGPK	Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz
BMVBS	Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (heute: Bundesministerium für Digitales und Verkehr)
BMVI	Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (heute: Bundesministerium für Digitales und Verkehr, BMDV)
BMWFW	Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft
DIY	<i>Do-It-Yourself</i>
EaSI	<i>EU Programme for Employment and Social Innovation</i>
ecce	<i>European centre for creative economy</i>
ESIA	<i>European Social Innovation Alliance</i>
EU-SPI	EU-Index für sozialen Fortschritt
ExWoSt	Modellvorhaben des Experimentellen Wohnungs- und Städtebaus des BBSR
FE	<i>Foundational Economy</i>
FEC	<i>(The) Foundational Economy Collective</i>
<i>FoodCoop</i>	<i>Food Cooperative</i> / Lebensmittelkooperative
IAT	Institut für Arbeit und Technik
InUPH	Institut für Urban Public Health
IRS	Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung
KAT	Kreativwirtschaft Austria
MKRO	Ministerkonferenz für Raumordnung
MKW NRW	Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein- Westfalen
MORO	Modellvorhaben der Raumordnung des BBSR
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
ÖREK	Österreichisches Raumentwicklungskonzept der ÖROK
ÖROK	Österreichische Raumordnungskonferenz
SEK	Stadtteilentwicklungskonzept
sfs	Sozialforschungsstelle Dortmund
SI	<i>Social Innovation</i> / Soziale Innovation

SI plus	Kompetenzzentrum für soziale Innovation Österreich
SPI	<i>Global Social Progress Index</i>
SROI	<i>Social Return on Investment</i>
TA	Territoriale Agenda
UNCTAD	<i>United Nations Conference on Trade and Development</i>
WU	Wirtschaftsuniversität Wien
ZSI	Zentrum für Soziale Innovation

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Forschungsfragen der Arbeit.....	4
Abbildung 2: Zweite Forschungsfrage und Subfragen	5
Abbildung 3: Dritte Forschungsfrage und Subfrage	5
Abbildung 4: Bereiche des Themenfeldes <i>Social Sciences</i>	31
Abbildung 5: Angewandte Such-Strings.....	32
Abbildung 6: Ein Ergebnis der systematischen Literatursuche	32
Abbildung 7: Zentrale Literatur für das Schneeballverfahren.....	33
Abbildung 8: Verortung der österreichischen Fallstudien.....	34
Abbildung 9: Strategische Dokumente nach Ebene.....	35
Abbildung 10: Teilfaktoren des sozialen Fortschritts in der EU 2016.....	40
Abbildung 11: Teilfaktoren des sozialen Fortschritts in der EU 2020.....	41
Abbildung 12: Urban-Rural-Typologie in Österreich auf Gemeindeebene	43
Abbildung 13: Dorfplatz in St. Andrä-Wördern, Niederösterreich.....	45
Abbildung 14: Eingang zum Dorfplatz.....	46
Abbildung 15: St. Andrä-Wördern in Urban-Rural-Typologie	47
Abbildung 16: Lage des Dorfplatzes in Wördern.....	48
Abbildung 17: Einblick in die Holzwerkstatt des Dorfplatzes.....	48
Abbildung 18: Zukunftshof in Wien-Rothneusiedl	49
Abbildung 19: Konstellation Zukunftshof.....	50
Abbildung 20: Zukunftserwachen am Zukunftshof	50
Abbildung 21: Wien-Rothneusiedl in Urban-Rural-Typologie.....	51
Abbildung 22: Lage des Zukunftshofs am Stadtrand von Wien	52
Abbildung 23: Dorfschmiede in Gutenstein, Niederösterreich	53
Abbildung 24: Gutensteinerhof gegenüber der Endstation	54
Abbildung 25: Gutenstein in Urban-Rural-Typologie.....	54
Abbildung 26: Lage Gutensteins und des Gutensteinerhofs.....	55
Abbildung 27: Analysekriterien der Dokumentenanalyse.....	71
Abbildung 28: Angewandte Analysekriterien und Auswirkungen der Kreativhöfe.....	73
Abbildung 29: Zusammenhang der Auswirkungen auf eine Region	96

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Aufgabefelder öffentlicher Daseinsvorsorge.....	11
Tabelle 2: Definition von Kreativhöfen.....	65

1 Einleitung

1.1 Ausgangssituation

Seit den 2010er Jahren nimmt die Zahl von „Kreativhöfen“ wie dem PLATZprojekt in Hannover, dem Kliemannsland zwischen Hamburg und Bremen oder der Dorfschmiede in Gutenstein vermehrt zu. Kreativhöfe sind kreativwirtschaftliche Einrichtungen, die, neben ihrem Schaffen vor Ort, die soziale Daseinsvorsorge mit und in einer Gemeinschaft stärken. Auf den Höfen wird – meist ausgehend von Kultur- und Kreativwirtschaft – projektorientiert gearbeitet und ein breites Angebot für Freizeit und Arbeit geschaffen. Dabei handelt es sich teilweise um Pilotprojekte, Modellvorhaben oder Reallabore wie das PLATZprojekt, welches unter anderem vom BBSR im sog. Jugend.Stadt.Labor von 2013 bis 2016 begleitet wurde (BBSR 2016). Kreativhöfe existieren unter dem übergeordneten Dach von Kultur und Soziologie im Raum. Das Themenfeld der Masterarbeit bewegt sich innerhalb der Raumordnung in den Bereichen Stadtkultur, Regionalentwicklung, soziale Innovation sowie sozialräumlicher Transformationsprozesse.

1.2 Relevanz der Forschung

Der soziale und räumliche Zusammenhalt gewinnt in der Raumordnung zunehmend an Bedeutung und ebenso ist die Sicherung der sozialen Daseinsvorsorge nach wie vor ein wichtiges Ziel der Regionalentwicklung, wie zum Beispiel die Territoriale Agenda (TA) 2030 oder das österreichische Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2030 zeigen (Europäische Union 2020; ÖROK 2021b).

"Gegenwärtig stehen als Megatrends meist Klimawandel, Digitalisierung und Globalisierung im Fokus. Dabei gerät zu oft aus dem Blick, dass der gesellschaftliche – und auch der sozialräumliche – Zusammenhalt immer stärker gefährdet ist – nicht nur aus sozioökonomischen Gründen, sondern auch durch das Auseinanderdriften von Kulturen, Überzeugungen, Milieus ..." (Rainer Danielzyk (ARL) in ÖROK 2021b: 81).

Die soziale Daseinsvorsorge soll unter anderem den Zusammenhalt stärken und gleichwertige Lebensverhältnisse fördern, was ein aktuelles Thema in der Raumentwicklung ist (BMI 2022). Kreativhöfe können dazu beitragen, indem sie ein kulturelles Angebot für eine Gemeinschaft schaffen, was über einen touristischen Anziehungspunkt hinausgeht. Gerade das vermehrte Auftreten dieser Höfe seit den 2010er Jahren stellt das Forschungsvorhaben in seiner Aktualität heraus. Mit dem erneuten Bedeutungsgewinn von Nachbarschaften (Franz & Humer 2021) stellen Kreativhöfe eine voraussichtlich wachsende Nische in der sozialen Daseinsvorsorge dar und bieten als

kreativwirtschaftliche Einrichtungen Freiraum für die regionale Bevölkerung und überregionale Besucher*innen. Ihre bisher geringe Repräsentativität in der Forschung und Theorie der Orts- und Regionalentwicklung bezeugt ebenso die Relevanz der Themenstellung. Bisher wurden in unterschiedlichen Forschungsbereichen Aspekte von Kreativhöfen untersucht, sie aber nicht als eigenständiges Phänomen betrachtet. Kreativhöfe stehen im Spannungsfeld von sozialer Daseinsvorsorge, sozialem Zusammenhalt und sozialer Innovation. Ihre nähere Untersuchung ist auch aus diesem Grund forschungsrelevant. Angrenzende Themen wurden von der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL) bereits in *Call for Papers* für die Fachzeitschrift Raumforschung und Raumordnung aufgegriffen und nachgefragt, so zum Beispiel auch der Aufruf zur innovativen Sicherung der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum. Demzufolge bestehen Forschungslücken in Verstetigungs- und Etablierungsprozessen von innovativen Projekten zur Daseinsvorsorge (ARL 2022). Zudem gewinnt die regionale Handlungsebene zunehmend an Bedeutung. „Grund dafür ist vor allem die Effektivität, mit der Themen wie Mobilität, Daseinsvorsorge und Digitalisierung, aber auch Integration, Beschäftigung und Chancengleichheit auf jener räumlichen Ebene bearbeitet werden können.“ (ÖROK 2021a: 89). Daher ist eine Untersuchung auf dieser Ebene bedeutsam.

1.3 Problemstellung und Forschungslücken

Bisher sind die in der Praxis bestehenden Kreativhöfe nicht explizit erforscht und bewegen sich in der Theorie zwischen verschiedenen Bereichen der Raumordnung. Forschung wird bspw. auf den Gebieten Stadtkultur, sozialräumlicher Transformation, als auch in einzelnen Reallaboren und Modellvorhaben betrieben. Es besteht keine einheitliche Definition für Kreativhöfe und ihr, von der Kreativwirtschaft ausgehendes heterogenes Angebot für Regionen. Sie beleben den Raum und bieten offen ein kreatives und kooperatives Werken und Arbeiten in der Gemeinschaft an. Gerade das vermehrte Auftreten dieser Kreativhöfe in den letzten Jahren wirft die Frage auf, inwiefern sie der Regionalentwicklung als soziale Daseinsvorsorge dienen können. Das PLATZprojekt aus Hannover z.B. wird als experimentelle Stadtentwicklung bezeichnet. Beiträge über weitere Kreativhöfe sprechen neben der experimentellen Stadtentwicklung von kultureller Stadtplanung (ARD-aktuell / tagesschau.de 2020), kreativer Stadtentwicklung (Stadt Wuppertal 2022), kultureller Stadtentwicklung (bunterbeton 2022b) oder von Reallaboren und soziokulturellen Zentren (BBSR 2016: 60). Gezielt zu diesen Kreativhöfen, die seit ungefähr 2010 vermehrt sowohl im städtischen als auch im ländlichen Raum auftreten, wird gerade in Verbindung mit der Regionalentwicklung derzeit noch sehr wenig Forschung betrieben. In der Theorie der Stadtkultur ähneln sie der partizipatorischen Stadtteilkultur der 1970er Jahre (Dangschat

1991: 128f; Heineberg et al. 2017: 417) und stehen in Verbindung zu Schnurs Sozialkapital. Ebenso beinhalten die Einrichtungen einen Teil der Do-it-yourself-Bewegung und kreativer Prozesse. Darüber hinaus bilden die Kreativhöfe mit ihren Angeboten und Funktionen teilweise soziale Innovationen (Moulaert & MacCallum 2019), welche für die räumliche Transformation relevant sind und zur Alltagsökonomie (*Foundational Economy*) (FEC 2018; Franz & Humer 2021) beitragen könnten. Die Problemstellung liegt aufgrund dessen darin, eine geeignete Zuordnung in der Theorie zu treffen bzw. die Zusammenhänge der bestehenden Forschung im Hinblick auf die Kreativhöfe zu definieren. Darüber hinaus sind die negativen sowie positiven Auswirkungen dieser neueren kreativwirtschaftlichen Einrichtungen auf die Gemeinden und Regionen einzuordnen, um mögliche Potentiale in der Regionalentwicklung nutzen zu können.

1.4 Ziele der Arbeit

Ein Ziel der Masterarbeit ist zu Beginn die umfassende Definition des Begriffs Kreativhöfe. Das junge Phänomen soll untersucht und der Beitrag der Kreativhöfe in der Raumordnung festgestellt werden (bspw. Ergänzung der sozialen Daseinsvorsorge oder Revitalisierung). Mit der Arbeit soll ein Beitrag für die Forschung und Praxis entstehen. Dazu werden die positiven wie auch negativen Veränderungen und Auswirkungen durch Kreativhöfe im Raum in drei österreichischen Fallstudien als Einrichtungen der sozialen Daseinsvorsorge ermittelt. Die Wirkungen der entsprechenden kreativwirtschaftlichen Einrichtungen auf den Raum sollen hinsichtlich der sozialen Daseinsvorsorge aufgezeigt und die Auswirkungen der Einrichtungen auf den Ort und die Region dargestellt werden. Des Weiteren ist ein Ziel zu betrachten, inwiefern die Kreativhöfe übergeordnet zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts beitragen. Schließlich soll darüber hinaus diskutiert werden, ob Kreativhöfe als Instrument für die Regionalentwicklung dienen und vermehrt in Regionen als soziale Daseinsvorsorge eingesetzt werden können. Kreativhöfe, welche häufig ebenso eine soziale Innovation darstellen, könnten damit zudem zur Alltagsökonomie beitragen, was es zu erörtern gilt. Die Arbeit gliedert sich in diese drei Schwerpunkte der Definitionsbildung, der Untersuchung der Auswirkungen sowie der Diskussion als Instrument für die Regionalentwicklung.

1.5 Herleitung der Forschungsfragen

In Folge der Problemstellung und Zielformulierung entstanden die nachstehenden Forschungsfragen, welche die Masterarbeit anhand der Schwerpunkte thematisch in drei Blöcke aufteilen. Um eine fundierte Ausgangslage zu schaffen, formuliert die erste Forschungsfrage: „Wie lautet die Definition von Kreativhöfen?“. Anhand dieser Frage soll umfassend beantwortet werden, worum es sich bei Kreativhöfen handelt, und warum eine

eindeutige Zuordnung in der bisherigen Theorie schwierig ist. Als zweite Forschungsfrage wird ermittelt: „Welche Auswirkungen haben Kreativhöfe als soziale Daseinsvorsorge auf die Regionalentwicklung?“, um zu klären, ob Kreativhöfe eher positiv oder negativ für die Regionalentwicklung bewertet werden können. Beantwortet werden soll diese Frage anhand drei ausgewählter österreichischer Fallstudien und in den dritten Teil der Arbeit überleiten. Schließlich lautet die dritte Forschungsfrage: „Können Kreativhöfe als Instrument für die Regionalentwicklung dienen?“. Anhand dieser Frage soll erörtert werden, ob und inwiefern sie einen Beitrag für die Regionalentwicklung leisten können. Infolgedessen gilt es zu diskutieren, ob Kreativhöfe als Instrument zur Alltagsökonomie (*Foundational Economy*) beitragen könnten. Eine Übersicht der Forschungsfragen ist in der nachstehenden Abbildung 1 dargestellt.

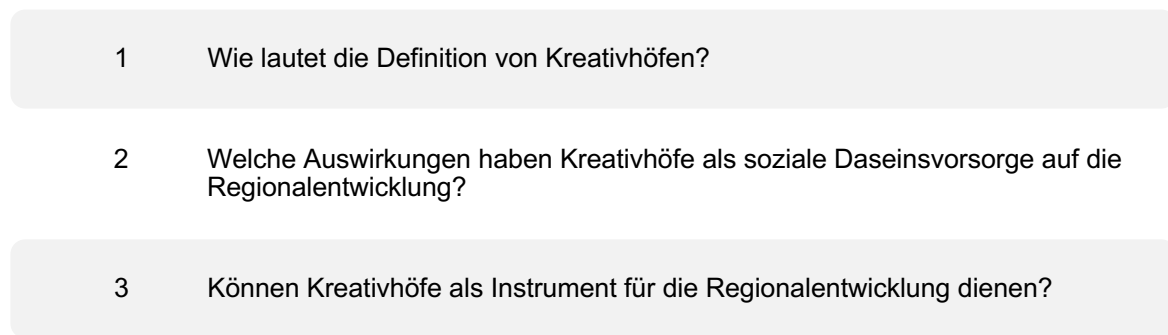


Abbildung 1: Forschungsfragen der Arbeit

Quelle: eigene Darstellung.

Im Zuge der wissenschaftlichen Arbeit differenzierten sich wiederum die zweite und dritte Forschungsfrage um weitere Subfragen. Während der Dokumentenanalyse konnten mehrere Wirkungsstränge identifiziert werden, sodass es diese zu separieren galt. Die zweite Forschungsfrage, welche Auswirkungen Kreativhöfe als soziale Daseinsvorsorge auf die Regionalentwicklung haben, wird von mehreren Subfragen begleitet. Voran ging die Fragestellung des Soll-Zustands, welche Auswirkungen die soziale Daseinsvorsorge herbeiführen soll und mit welchen Indikatoren sich diese Wirkungen messen lassen. Darauf folgten Fragen zum Ist-Zustand, welche Einflüsse wiederum auf die soziale Daseinsvorsorge bestehen und schließlich, welche Auswirkungen die Kreativhöfe auf bestehende Einrichtungen der sozialen Daseinsvorsorge haben. Die Beantwortung dieser Fragen trägt zur übergeordneten (zweiten) Forschungsfrage bei, wie die nachstehende Abbildung 2 zeigt.

- 2 Welche Auswirkungen haben Kreativhöfe als soziale Daseinsvorsorge auf die Regionalentwicklung?

- Welche Auswirkungen soll die soziale Daseinsvorsorge herbeiführen?

- Mit welchen Indikatoren lassen sich die Auswirkungen messen?

- Welche Einflüsse wirken auf die soziale Daseinsvorsorge?

- Welche Auswirkungen haben Kreativhöfe auf die bestehende soziale Daseinsvorsorge?

Abbildung 2: Zweite Forschungsfrage und Subfragen

Quelle: eigene Darstellung.

Die dritte Forschungsfrage, ob Kreativhöfe der Regionalentwicklung als Instrument dienen können, wurde ergänzt um eine Subfrage zur Alltagsökonomie. Innerhalb der Diskussion soll ebenso erörtert werden, ob Kreativhöfe mit sozialer Innovation zu dieser beitragen können, wie die folgende Abbildung 3 darstellt.

- 3 Können Kreativhöfe als Instrument für die Regionalentwicklung dienen?

- Können Kreativhöfe mit sozialer Innovation zur Alltagsökonomie beitragen?

Abbildung 3: Dritte Forschungsfrage und Subfrage

Quelle: eigene Darstellung.

1.6 Herangehensweise und Verfahren der Arbeit

Für die Masterarbeit wird von einem konstruktivistischen Ansatz ausgegangen, welcher mehrere Perspektiven auf ein Forschungsthema anerkennt. Die Erkenntnisse der Arbeit sind dabei sowohl von der forschenden Person abhängig als auch von den gewählten Kreativhöfen (Fallstudien). Aufgrund des konstruktivistischen Ansatzes und der qualitativen Forschung können daher erneute Untersuchungen von dieser abweichen. In einem iterativen Prozess wurde sich dem Themenfeld genähert. In einem ersten Schritt sind alle nach Möglichkeit relevanten tangierenden Themen und Funktionen zum Vorhaben der Masterarbeit zusammengetragen worden (siehe Anhang 1). Im Anschluss wurde sich den Kreativhöfen und ihrer begleitenden Strömungen und Theorien mittels einer ersten Literaturrecherche angenähert. Nach ersten Erkenntnissen zu den forschenden Bereichen wurde eine systematische Literaturanalyse durchgeführt, um ein möglichst vollständiges Bild der Literatur zu erhalten. Im ersten Teil konnte dann im weiteren Verlauf die Definition

von Kreativhöfen hergeleitet und der theoretische Rahmen der Arbeit abgegrenzt werden. Schließlich wurden drei Fallstudien für die Arbeit ausgewählt und für die Regionalentwicklung relevante Dokumente hinsichtlich des Solls der sozialen Daseinsvorsorge geprüft. Daraufhin konnten Analyse Kriterien aus den strategischen Dokumenten abgeleitet und für die Untersuchung der Fallstudien anhand von Expert*innen-Interviews angewandt werden. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse des ersten und zweiten Teils sowie der zugehörigen Literatur wurde der dritte Teil der Diskussion der Kreativhöfe als Instrument abgeschlossen. Diese Herangehensweise erfolgte aufgrund der Motivation der Masterarbeit, Kreativhöfe als neuartiges Phänomen zu untersuchen und ihre Bedeutung sowohl für Regionen und Gemeinden als auch für die Forschung zu erfassen.

Nachstehend werden die zentralen Begriffe sowie Aspekte dieser Arbeit genauer beleuchtet und definiert. Im Anschluss wird in Kapitel drei der theoretische Rahmen gebildet und im vierten Kapitel die angewandte Methodik dieser Arbeit erläutert. Im darauffolgenden Kapitel werden die ausgewählten Fallstudien und ihre Räume vorgestellt. Daran schließt das sechste Kapitel der Ergebnisse an, welches die drei Schwerpunkte dieser Arbeit beinhaltet. In Kapitel sieben werden die Ergebnisse für Forschung und Praxis diskutiert. Die Masterarbeit schließt mit einem Ausblick in der Conclusio zu Kreativhöfen in der Regionalentwicklung.

2 Grundlagen und Begriffsdefinitionen

Mal ist die Rede von experimenteller Stadtentwicklung (PLATZprojekt 2022), mal von kreativer Stadtplanung (ARD-aktuell / tagesschau.de 2020), kultureller Stadtentwicklung (bunterbeton 2022a) oder kreativer Stadtentwicklung (Stadt Wuppertal 2022). Privat initiierte Pilotprojekte in Österreich oder forschende Modellvorhaben in der Schweiz und des BBSR (MORO und ExWoSt) in Deutschland sind nur einzelne Umsetzungsbeispiele aus dem deutschsprachigen Raum. Es besteht keine einheitliche Definition für die unterschiedlichen *Bottom-up*- und *Top-down*-Ansätze, welche seit den 2010er Jahren zunehmend, und das nicht nur im deutschsprachigen Raum, auftreten. Doch um diese Projekte, die Kreativhöfe und ihr Umfeld in der Raumordnung begrifflich und inhaltlich einzuordnen, gilt es zunächst das Themenfeld schrittweise zu nähern und zu konkretisieren. Dafür werden im Folgenden die bestehenden Grundlagen sowie verwandte Konzepte und Definitionen vorgebracht.

2.1 Kultur und Kreativität

Für das Thema der Kreativhöfe und ihre Einordnung als Institution gilt es zunächst die grundlegenden Begriffe Kultur, Kreativität sowie Kultur- und Kreativwirtschaft in ihrer Bedeutung und Entwicklung kurz darzulegen.

Kultur

Im weitesten Sinne beschreibt der Kulturbegriff alles vom Menschen Geschaffene, das nicht naturgegeben ist. Der Begriff bezeichnet allgemein alle Bereiche der menschlichen Bildung und umfasst damit die Wissensvermittlung, Erkenntnis sowie ethische und ästhetische Bedürfnisse (Brockhaus 2022b). Im Sprachgebrauch wird Kultur häufig als Sammelbegriff für Museen, Theater, Opern und Konzerthäuser gewählt und grenzt sich nur vage vom Begriff der Kreativität ab, der häufiger mit dem eigenen Produzieren eines kreativen Ergebnisses oder Outputs assoziiert wird. Heise unterscheidet die Kultur in einen engeren, einen erweiterten und einen praxisbezogenen Begriff. Der engere Kulturbegriff wird oftmals mit Kunst gleichgesetzt und vermehrt für die Populärkultur verwendet. Der weitere Kulturbegriff schließt darüber hinaus Bereich von Ideenproduktion, Bildung und damit ebenso „religiöse, ideologisch-legitimierende, schließlich wissenschaftliche Orientierungen“ (Lipp 1979: 905) ein. In der Praxis werde die engere Definition von Kultur angewandt und um die Alltagskultur ergänzt (Heise 2017). Die UNESCO wendet einen breiten, anthropologischen Kulturbegriff an, der Kultur als Gesamtheit geistiger, emotionaler und materieller Merkmale einer sozialen Gruppe oder Gesellschaft formuliert (Rohn 2016; UNESCO 2001).

Kreativität

Kreativität wird allgemein als schöpferisches Vermögen definiert, welches mit dem Finden neuer Aspekte und neuer Ansätze zu Themen verbunden wird. Bestimmt wird die Kreativität durch kognitive und psychologische Faktoren. Auch als divergentes Denken bezeichnet, führen die oftmals lösungsorientierten Betrachtungsweisen zur Realisierung menschlichen Handelns und Denkens (Brockhaus 2022a). Der „Akt des schöpferischen Denkens und Handelns“ (Ebert et al. 2008: 7) beschreibt die Kreativität in ihrem Kern. Sie kann ebenso als „Produkt sozialer Austauschprozesse“ verstanden werden, welche auch im Zuge der Digitalisierung physische Orte und Freiräume verlangt (Bingel 2019: 11). In den verschiedenen Disziplinen bestehen unterschiedliche Auslegungen des Begriffs, wie Suwala in einer Definitionen-Tabelle festhält (siehe Suwala 2014: 45). Eine weitere Differenzierungsmöglichkeit der Begriffe Kultur und Kreativität ist die nach der vorrangigen Tätigkeit zu unterscheiden. Kultur, die in kommunalen Einrichtungen dargeboten wird, wird vom Menschen konsumiert und beschreibt eine tendenziell passive Haltung (einer Person). Kreativität hingegen bedeutet häufiger das aktive Einbringen, Entwickeln und Schaffen einer Person. Die Produzenten der Kultur finden sich als darstellende Künstler in der Kultur- und Kreativwirtschaft wieder. Im Folgenden wird mit der o.g. Kerndefinition fortgefahren.

Kultur- und Kreativwirtschaft

Für die beiden Begriffe bestehen keine allgemeinen Definitionen. Zunächst einmal sind Kulturwirtschaft und Kreativwirtschaft voneinander zu differenzieren. Der Begriff der Kulturwirtschaft ist in erster Linie älter und umfasst im Gros die lange als einzig etablierte bürgerliche Kultur bezeichnete städtische Kultur mit Theatern, Opern, Konzerthäusern und Museen. Die Kreativwirtschaft entwickelte sich später, ab den 1960ern Jahren, mit vermehrt auftretenden Stadtteil- und Subkulturen, durch die freie und breitere Kulturszene (Dangschat 1991) und wurde durch die neuen Technologien in den 1990er Jahren nochmals stärker herausgebildet. Im Zuge der Digitalisierung entstanden weitere kultur- und kreativwirtschaftliche Zweige, die sich u.a. auch häufiger unabhängig vom Arbeitsort (*remote*) durchführen ließen, wie zum Beispiel in der Designwirtschaft (Grafik-, Webdesign etc.). Heineberg differenziert die Kulturwirtschaft mit neun Teilmärkten von der Kreativwirtschaft mit den beiden Teilbranchen der Werbewirtschaft sowie Software- und Games-Industrie. Die Kultur- und Kreativwirtschaft besteht aus der Summe aller elf Teilmärkte und beide Wirtschaftsbereiche sind durch ihre Gemeinsamkeit, den schöpferischen Akt von einer Idee zur Umsetzung miteinander verbunden (Heineberg et al. 2017: 420). Nach Lange umfasst das breite Verständnis der Kreativwirtschaft ebenso sowohl die verschiedenen Kulturindustrien wie Verlage, Medien, Film, Architektur, Design

und neue Medien als auch die klassischen Künste mit Theater, Literatur, Museen, Galerien und Konzerten. „Eine Grenzziehung zwischen diesen Teilbereichen hätte eher eine ideologische denn analytische Begründung.“ (Lange 2015a: 31). Darüber hinaus besteht eine weitere Differenzierungsmöglichkeit, welche die kulturelle Daseinsvorsorge als öffentliche Aufgabe sieht und welche durch Steuermittel finanziert wird. Dem gegenüber steht die Kultur- und Kreativwirtschaft, die vornehmlich als privat organisiertes Angebot gesehen wird (stadt:radar 2022). Im Englischen wird für den Begriff der Kreativwirtschaft (ebenso breiter als die Kulturwirtschaft aufgefasst) der entsprechende Ausdruck *Creative Industries* verwendet. John Howkins führte 2001 den breiteren Begriff der *Creative Economy* ein. Dafür fasste er die Kreativwirtschaft in 15 Sektoren als *Creative Economy* zusammen (Levickaitė 2011). Heute besteht dennoch keine einheitliche Definition der *Creative Economy*, welche eher als ein sich entwickelnder Begriff angesehen wird. Es besteht ebenso die Definition einer *Creative Economy*, die aus der Summe aller *Creative Industries*, einschließlich Handel, Arbeit und Produktion besteht (UNCTAD 2018).

Die österreichische Kreativwirtschaft wird definiert als Sektor bestehend aus „erwerbsorientierten Unternehmen, die sich mit der Schaffung, Produktion und (medialen) Distribution von kreativen und kulturellen Gütern sowie Dienstleistungen beschäftigen“ (Kreativwirtschaft Austria KAT 2021: 101). Sie wird in die zehn Bereiche Architektur, Buch und Verlagswesen, Design, Film und Fotografie, Markt für darstellenden Kunst, Musikwirtschaft, Radio und TV, Software und Games, Werbung sowie Bibliotheken, Museen, botanische und zoologische Gärten unterschieden. Till Hasbach nennt den zusätzlichen Bereich bzw. Markt der sonstigen Kreativwirtschaft. Dieser umfasst alle weiteren kreativwirtschaftlichen, oftmals projektbasierten Arbeiten, die sich nicht einem, sondern mehreren Märkten der Kultur- und Kreativwirtschaft zuordnen lassen. Als Beispiel wird eine Kooperation aus der Raumfahrt und Kunst vorgeschlagen (stadt:radar 2022).

2.2 Soziale Daseinsvorsorge

Der Begriff der Daseinsvorsorge (zunächst Daseinsfürsorge) wurde von Ernst Forsthoff und Karl Jaspers in den 1930er Jahren begründet. Jaspers nutzte 1931 den Begriff Daseinsfürsorge in Bezug auf die gesamte Volkswirtschaft und argumentierte, dass die Bevölkerung nicht ohne die staatlichen Leistungen leben könne, zu denen ebenso alle beitragen. Forsthoff definierte den Begriff Daseinsfürsorge erstmals 1938, wiederum als Versorgung der Bevölkerung mit Gütern und Dienstleistungen, welche sie zum Leben benötigen. Dazu zählte er bereits früh viele unterschiedliche Bereiche zur Gesamtheit der Daseinsvorsorge: materielle Güter wie Wasser, Gas, Elektrizität, Post, Verkehrsmittel aller Art, Telefonie und Telegrafie sowie immaterielle Dienstleistungen, wie die Arbeitslosigkeits- und Invaliditäts-, Gesundheits- und Altersvorsorge und weitere (Forsthoff 1938). Mit seiner

Veröffentlichung leitete er zur Zeit der Eingriffsverwaltung die Erweiterung um die Leistungsverwaltung des Staates ein (Kersting 2017: 61). Später verwendete er fortan die Bezeichnung der Daseinsvorsorge. Diese sah er nicht als Verfassungsgrundlage als vielmehr eine zentrale Aufgabe des Staates und der Kommunen. Forsthoff betrachtete die Daseinsvorsorge als Notwendigkeit für die „Funktionsfähigkeit des Volkes“ (Forsthoff 1958; Holz-Rau et al. 2010: 489). „Leistungen der Daseinsvorsorge – von der Straßenbeleuchtung über die Wasserversorgung bis hin zu Gesundheitsdienstleistungen (Krankenhäuser, Reha-Einrichtungen etc.) waren in ihrer Zeit soziale Innovationen, die maßgeblich dazu beitrugen, akute Missstände zu beheben.“ (Kersting 2017: 61).

„Gemeinden, Städte und Regionen stehen angesichts wachsender sozialer Ungleichheit und zunehmender räumlicher Polarisierung hinsichtlich der Ausstattung mit und der Nachfrage nach Infrastrukturen vor großen Herausforderungen.“ (ARL 2016: 1).

Heute ist die Daseinsvorsorge ein etablierter Begriff der Raumordnung, obwohl nach wie vor keine einheitliche Definition besteht. Die öffentliche Daseinsvorsorge beschreibt „die staatliche Aufgabe, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Güter und Leistungen bereitzustellen, um die Grundversorgung der Bevölkerung sicherzustellen, und zählt damit zu den wichtigsten kommunalen Selbstverwaltungsaufgaben.“ (ARL 2021). Als beispielhafte Einrichtungen für öffentliche Infrastruktur werden die Versorgung mit Mobilität, Elektrizität, Gas, Wasser, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Krankenhäusern und Friedhöfen sowie die Entsorgung von Abwasser und Müll genannt (ARL 2021). Ziel der Daseinsvorsorge ist die Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse (ARL 2016). Diese sollen eine Chancen- und Verteilungsgerechtigkeit zur Verwirklichung individueller Lebensentwürfe herbeiführen (ÖROK 2021b: 17). Das österreichische Ziel der bedarfsorientierten Entwicklung gleichwertiger Lebensbedingungen und Lebensqualität fußt auf dem Grundsatz einer gerechten Raumentwicklung. Neben den eigens räumlichen Qualitäten soll mit der Daseinsvorsorge ein Mindestangebot öffentlicher Dienstleistungen gewährleistet werden (ÖROK 2021b: 80 f.).

In Teilen wird der Begriff der Daseinsvorsorge synonym zur Infrastruktur verwendet, welche in die technische und soziale unterschieden wird (ARL 2018; Einig 2008), wie die nachstehende Tabelle 1 zeigt.

Tabelle 1: Aufgabenfelder öffentlicher Daseinsvorsorge

Technische Dienstleistungen	Soziale Dienstleistungen
Verkehrsinfrastruktur	Kulturelle Versorgung
Verkehrsdienste, wie Schülertransport und öffentlicher Verkehr	Schule und Bildungswesen
Kommunikationsdienstleistungen	Kinderbetreuung
Energieversorgung	Gesundheitswesen und Altenpflege
Wasserwirtschaft, einschließlich Ver- und Entsorgung	Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
Abfallwirtschaft	Katastrophenschutz, Feuerwehr und Rettungswesen
Deichbau	Sonstige soziale Infrastruktur, wie Sportstätten, Friedhöfe
Wohnungswirtschaft (sozialer Wohnungsbau)	

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Einig 2008: 18.

Die soziale Infrastruktur der beiden „wird erläutert als ‚die Gesamtheit der Einrichtungen und Dienste zur sozialen Versorgung der Bevölkerung‘, die in öffentlicher Verantwortung von staatlichen, kommunalen und nicht öffentlichen Akteuren betrieben werden“ (Breckner et al. 2020: 356; Winkel 2018: 2185). Vaudt und Reichenheim benennen als Orte sozialer Infrastruktur öffentliche Gebäude, Schulen, Vereinsräume und soziokulturelle Zentren, zu denen kommerzialisierte Dritte Orte hinzukommen, wie zum Beispiel Cafés und weitere Treffpunkte in Läden und Einkaufszentren. Die Orte unterscheiden sich durch den jeweiligen Grad der ökonomischen Exklusion (Vaudt & Reichenheim 2020: 4). Ziel der sozialen Daseinsvorsorge ist, neben ebenso der Förderung gleichwertiger Lebensverhältnisse, die Stärkung des sozialen Zusammenhalts (BMI 2022). Darüber hinaus sollen durch die Daseinsvorsorge der räumliche Zusammenhalt gestärkt sowie Disparitäten und gesellschaftliche Konflikte vermieden werden (ÖROK 2021b: 80 f.).

„Angebote der sozialen Daseinsvorsorge und Teilhabemöglichkeiten der Menschen vor Ort entscheiden über die Lebensqualität und sind für Kommunen wichtige Standortfaktoren. Eine hohe Bedeutung haben beispielsweise Arztpraxen, Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen, Kindergärten, Schulen, Bibliotheken, Kultureinrichtungen, Dorfgemeinschaftshäuser, Sport- und Spielplätze sowie Einkaufsmöglichkeiten. Dabei besteht ein Bedarf nach differenzierten Angeboten für alle Lebensphasen. Das Vorhandensein und die Qualität von Angeboten sind für die Lebensverhältnisse der Menschen, für ihre Entscheidungen zum Bleiben, für Zu- oder Wegzug sowie für Standortentscheidungen von Unternehmen relevant.“ (BMI 2019a: 12).

Die soziale Daseinsvorsorge umfasst laut der Tabelle 1 die zugrundeliegenden Bereiche der Kultur, Bildung, Gesundheit, Fürsorge und Sicherheit. Diese Bereiche innerhalb der sozialen Daseinsvorsorge bedingen sich teilweise gegenseitig, was eine trennscharfe Definition erschwert. Zum Beispiel bildet Kultur per Definition und fördert damit die Bildung. Der soziale Austausch an sozialen Treffpunkten (der oben genannten sozialen Infrastruktur) kann wiederum die Gesundheit fördern. Damit können bspw. Kultur und zwischenmenschliche Interaktion als soziale Daseinsvorsorge verstanden werden, da sie gesundheitsfördernde Faktoren sind. Die Leiterin des Instituts für Urban Public Health (InUPH) in Essen stellt die Frage, ob Kultur nicht sogar eine gesundheitliche, soziale Daseinsvorsorge darstellt. Nach Moebus sind im städtebaulichen Kontext nicht nur die Nahversorgung und Versorgungsdichte mit Gesundheitseinrichtungen förderlich für die Gesundheit, sondern bspw. auch Grünräume, Gewässer, Kultur, Freizeit, Bildung sowie eine aktive Mobilität (Moebus 2021). Dies steht wiederum in unmittelbarer Verbindung mit der sozialen Daseinsvorsorge. Das eröffnet eine Betrachtung der sozialen Daseinsvorsorge als Geflecht sich gegenseitig bedingender Faktoren.

2.3 Kreativhöfe

Kreativhöfe können vorab als kreativwirtschaftliche Einrichtungen bezeichnet werden, die in einer Gemeinschaft kreativen Output generieren. Dies erfolgt durch die Nutzung einer bestimmten Fläche, auf der Freiräume selbst geschaffen werden. Vor Ort finden Freizeit und Arbeit gleichzeitig und teilweise in denselben Projekten statt. Damit geht eine Belebung des Ortes und der sozialen Daseinsvorsorge einher. Derzeit können Kreativhöfe innerhalb der sozialen Daseinsvorsorge dem Teilbereich der Kultur zugeschrieben werden. In Zukunft sollen Kreativhöfe differenzierter der Kreativität zugeordnet werden können. Eine umfassende Definition wird mit dieser Arbeit entwickelt und in Kapitel 6.1 erläutert. Einzelne Beispiele für Kreativhöfe sind in einer Übersicht in Anhang 2 aufgeführt, für die keine Vollerhebung angestrebt wird.

2.4 Verwandte Begriffe und Konzepte zu Kreativhöfen

In Verbindung mit Kreativhöfen lassen sich verwandte Bewegungen und Einrichtungen abgrenzen und vorab definieren. Eine eindeutige Zuordnung der Kreativhöfe zu einem einzelnen Begriff ist nicht möglich, dennoch bewegen sich Kreativhöfe in diesem Spannungsfeld.

Reallabore, Modellvorhaben und Pilotprojekte

Bei Reallaboren handelt es sich um Räume oder Initiativen, die einen Veränderungsprozess hervorrufen und dabei wissenschaftlich begleitet werden. Allerdings

besteht bis heute keine eindeutige Definition der Reallabore, welche in unterschiedlichen Größendimensionen durchgeführt werden können. Im Grunde sind Kreativhöfe den Reallaboren sehr ähnlich, jedoch werden sie nicht zwangsläufig und daher nicht immer wissenschaftlich begleitet. In ihrer Vielzahl bestehen unter anderem sehr viele *Bottom-up*-Initiativen, die kein Reallabor-Vorhaben verkörpern. „Ziel eines Reallabors ist es, auf andere Orte und Kontexte übertragbare Ergebnisse zu generieren, welche das Potenzial haben, einen gesellschaftlichen Transformationsprozess anzustoßen“ (Kern & Haupt 2021: 323). Die Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL) sowie das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) sprechen auf Bundesebene ebenso von sogenannten Modellvorhaben, welche eine Form von Reallaboren darstellen. Modellvorhaben stehen in Deutschland mit den Leitbildern der Bundesraumordnung auf einer Ebene (Diller 2018: 1025). „In aller Regel dienen Modellvorhaben dem zeitlich befristeten Ausprobieren neuer Lösungswege mit dem Ziel, diese dann auf weitere Anwendungsfälle zu übertragen.“ (Wiechmann et al. 2012: 79). Pilotprojekte sind breiter angelegt als Modellvorhaben und dienen der Erprobung eingesetzter Maßnahmen. Die Planung und Wirkungen der Maßnahmen werden erfasst. „Aus Pilotprojekten können dann Beispielsmaßnahmen für eine schon größere, aber immer noch begrenzte Zahl von Fällen entstehen, wie das etwa bei der Einführung der Dorferneuerung geschehen ist. In noch stärkerer Erweiterung des Einzelfall-Charakters entstehen öffentliche, vor allem auch von Bund und/oder Ländern geförderte Modellvorhaben“ (Ritter et al. 1998: 277).

Do-it-yourself- und Maker-Bewegung

Die Do-it-yourself- bzw. DIY-Bewegung entwickelte sich aus der *Arts and Crafts*-Bewegung (ca. 1860-1920), die als Gegenbewegung zur Industrialisierung und zum Bedeutungsverlust des traditionellen Handwerks in den 1950er Jahren in Großbritannien aufbrach (The Art Story Foundation 2022; Vosse 2013). Ein erster Begründer der Bewegung lebte bereits im 17. Jahrhundert, doch die *Arts and Crafts*-Bewegung, gefolgt von den wirtschaftlichen Krisen bis hin zum Zweiten Weltkrieg und anschließenden Rationierungen bestärkten das Selbermachen und die DIY-Bewegung zunehmend. Mit Zeitschriften wie „Do it yourself“ und „Selbst ist der Mann“ wuchs die Bewegung in den 1950er und 1960er Jahren weiter. Ziel war die Selbstermächtigung und später die Selbstverwirklichung (Custodis 2021; Science Museum 2022; Voges 2017). Die Vertreter der DIY-Bewegung werden heute als *Maker* bezeichnet und leiten zur *Maker*-Bewegung über (Brockhaus 2022c). Die *Maker*-Bewegung „umfasst eine Vielzahl an unterschiedlichen Bereichen, vom traditionellen Handwerk bis zur High-Tech Elektronik.“ (Ramsauer & Friessnig 2015: 6). Die DIY-Bewegung ist im städtischen Kontext von *DIY-Urbanism*, *Tactical Urbanism* etc. zu differenzieren.

DIY-Urbanism / Tactical Urbanism

Finn definiert *DIY-Urbanism* als unterschiedliche Arten von Do-it-yourself-Aktivitäten im öffentlichen Raum, die zu einem gewissen Grad versuchen formale kommunale Konzepte und Infrastrukturen nachzuahmen oder zu ergänzen (Finn 2014). Die Bezeichnungen *DIY-Urbanism* und *Tactical Urbanism* werden in der Regel synonym verwendet. Mike Lydon wird die Bewegung des *Tactical Urbanism* zugeschrieben, welche kleine Aktivitäten lokaler Bürger*innen beinhaltet, die ihr Stadtgebiet neu gestalten, um es „lebenswerter“ zu gestalten (Lydon et al. 2011; Mould 2014). Der aktivistische Ansatz steht u.a. in Verbindung mit nicht rechtmäßigen Veränderungen im öffentlichen Raum (auch *Guerrilla Urbanism*). Kreativhöfe können nicht zum *Tactical Urbanism* eingeordnet werden, da sie nicht unautorisiert entstehen und keine klassische Aneignung von öffentlichem Raum stattfindet.

Makerspaces und FabLabs

Gerade die kreative Produktion und das Werken auf Kreativhöfen erinnert an sogenannte Makerspaces und FabLabs, welche im Kern ebenso eine Werkstatt für die Umsetzung individueller kreativer Ideen den Menschen zur Verfügung stellen. „Der Begriff *Maker* hat sich für Einzelpersonen oder Gruppen, die Objekte als Teil einer Do-It-Yourself (DIY) Kultur erzeugen, geprägt.“ (Ramsauer & Friessnig 2015: 6). Makerspaces, welche aus der sogenannten *Maker-Bewegung* (*maker movement*) oder *maker community* entstanden sind, finden sich vorrangig im städtischen Raum (Lange et al. 2017). Makerspaces, welche aus der sogenannten *Maker-Bewegung* oder *maker community* entstanden sind, teilen Werkstätte und Werkzeuge und sind in der Regel privatwirtschaftlich organisiert (Kurzeja 2018). Die Nutzer*innen zahlen meist ein monatliches Abonnement für die Nutzung des Makerspaces mit einer geteilten Werkstatt. Hinzukommen können ebenso Ausgaben für verwendetes Material. Kurzeja hält fest: "Dass Makerspaces über eine kleine Nische hinaus zu einer gerechteren Verteilung beziehungsweise Zugang zu Ressourcen führen bleibt jedoch eine reine Zukunftsvision, ist die Relevanz des Phänomens in NRW mit 24 Einrichtungen doch relativ gering." (Kurzeja 2018: 36).

FabLabs, sprich *fabrication laboratories*, stellen eine ganz ähnliche Form dar und entwickelten sich durch die erste Gründung am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in 2002 (FabLab Altmühlfranken 2019). An diesen Orten findet man mitunter größere und höherpreisige Maschinen, Geräte (z.B. 3D-Scanner, 3D-Drucker, CNC-Fräsmaschine, Lasercutter, Schneideplotter etc. inklusive zugehöriger CAD-Software) und teilweise auch Material, welche besondere Anfertigungen zulassen, die sich zuhause nicht verwirklichen ließen. Heute werden FabLabs insbesondere zur schnellen Anfertigung von Prototypen

genutzt (Fraunhofer IML 2022) und stehen stärker in Verbindung mit Start-ups, Forschungs- und Gründerzentren (Inkubatoren) als mit DIY-Heimwerkern.

Makerspaces und FabLabs sowie weitere verwandte Formen haben sich unabhängig voneinander entwickelt, dennoch sind sie sich in ihrer Struktur und Nutzung sehr ähnlich (Ramsauer & Friessnig 2015: 8). Alle Versionen greifen neue Technologien, aber ebenso das Selbermachen und Selbstverwirklichen sowie den Austausch zwischen den Besucher*innen auf. Heute gilt die Bezeichnung Makerspace als Oberbegriff der verschiedenen Ausprägungen (Ramsauer & Friessnig 2015: 9). Ähnliche bekannte Formen sind zum Beispiel das „Hackerspace, Repaircafé, Offene Werkstätten etc.“ (Schön et al. 2019: 1). Einige Kreativhöfe, die mit einem anderen Konzept begonnen haben, integrieren im Laufe der Zeit unter anderem FabLabs oder Makerspaces an ihrem Hof, wie zum Beispiel Coconat in Bad Belzig bei Berlin (Coconat 2021).

Offene Werkstätten

In Offenen Werkstätten verbinden sich Handwerk, digitale Technologien und computerbasierte Fertigungsverfahren. Dabei gilt für alle unterschiedlichen Werkstätten der Grundsatz des *Sharings*. Wissen, Ideen, Maschinen und Werkzeuge sowie Technik und Materialien werden geteilt und können von allen genutzt und mitgestaltet werden (Verbund Offener Werkstätten 2021). Die Offenen Werkstätten verstehen sich als Mehrgenerationenräume und stellen die Gemeinschaft, das Lernen und Interesse in den Fokus (Verbund Offener Werkstätten 2013). So gibt es bspw. den gleichnamigen Verbund Offener Werkstätten e.V., in dem sich neben Offenen Werkstätten wiederum Makerspaces und an Hochschulen oder Museen angeschlossene Labs versammeln. Die Werkstätten sind auf dem Internetauftritt des Verbunds verortet, wo sich dieser ebenso als Beitrag zur Gesundheitsförderung im Sinne der Selbstwirksamkeit positioniert (Verbund Offener Werkstätten 2021). „Klare Wirkungszusammenhänge lassen sich für Offene Werkstätten in Bezug auf Bildung, Sozialitäten und Wissen der beteiligten Akteure belegen.“ (Erdmann & Lange 2021: 180 f.). In ihrer Arbeit über Offene Werkstätten in Deutschland beschreiben Erdmann und Lange u.a. die Bildungsfunktion der handwerklichen Tätigkeiten. „Einigkeit besteht hinsichtlich des großen Potenzials von Offenen Werkstätten für die Vermittlung von Kompetenzen in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT).“ (Erdmann & Lange 2021: 178).

New Work

Der Ansatz von Frithjof Bergmann (ab den 1970er Jahren) definiert die Erwerbstätigkeit neu und unterteilt sie in die drei Bereiche einer weiterbestehenden Erwerbstätigkeit, einer erfüllenden Tätigkeit und der Selbstversorgung bei nachhaltigem Verbrauch. Heute wird

New Work oftmals mit flexiblem Arbeiten gleichgesetzt und beschreibt bspw. die Arbeitsreduktion in Form von Stunden, welche wiederum in freiwilliges Engagement investiert werden (Bendel 2022).

Nowtopias

Nowtopias bzw. Freiraumstrategien dienen der Erprobung neuer Organisationsformen, Institutionen oder Infrastrukturen. Die veränderten Praktiken stehen in Verbindung mit Postwachstumsstrategien und werden im bestehenden System umgesetzt. In definierten Freiräumen werden die neuen sozialen Praktiken, wie zum Beispiel Repair Cafés oder die Rettung von Lebensmitteln, erprobt und eingeübt (Halbauer 2020: 107). Grund für das Engagement und Bilden von *Nowtopias* wird in der sinnstiftenden Arbeit im Gegensatz zur Erwerbstätigkeit angenommen, da diese unvollständig oder nicht erfüllend empfunden wird. Daher bilden sie Identitäten und Gemeinschaften außerhalb ihrer bezahlten Arbeit (Carlsson & Manning 2010).

Die verwandten Begriffe und Konzepte lassen bereits erkennen, dass sich Kreativhöfe im Kontext einiger unterschiedlicher Themenbereiche bewegen. Im nächsten Kapitel wird mit dem theoretischen Rahmen innerhalb der Raumordnung fortgefahren.

3 Theoretischer Rahmen

Kreativhöfe befinden sich in der Raumordnung zwischen den wissenschaftlichen Bereichen der Stadtkultur, raumbezogener Sozialforschung sowie sozialer Innovation und in Teilen der Transformationsforschung. Im Folgenden werden die unterschiedlichen Ansätze vorgestellt und ein Einblick in die tangierenden Bereiche gegeben.

3.1 Stadtkultur

Das Phänomen der Kreativhöfe bewegt sich in der Raumordnung vor allem im Forschungsbereich von Stadtkultur. Mit dem Bedeutungswandel von Kultur wurde auch der wissenschaftliche Diskurs Anfang der 2000er Jahre um den ökonomischen Faktor von Kultur- und Kreativwirtschaft ergänzt. Zentrale Autoren und Werke dieser Zeit sind Richard Floridas *Creative Class*, die *Creative City* von Charles Landry, der kreative Milieus als den Kern kreativer Städte beschreibt. Vor Beginn dieser Zeit teilte Dangschat den Wandel des Kulturbegriffs in drei Phasen: Die erste Phase reicht bis Ende der 1960er Jahre mit einem Kulturbegriff über Theater, Opern etc., die er als repräsentative Stadtkultur zusammenfasst. Die zweite Phase nennt er die partizipatorische Stadtteilkultur, in der alternative und Subkulturen in den 1970er Jahren an Einfluss und Sichtbarkeit gewinnen. Ab Mitte der 1970er Jahre entwickelte sich die dritte Phase der Ökonomisierung der Kultur und Stadt(teil)kultur, die durch den zunehmenden Städtewettbewerb vorangetrieben wurde (Dangschat 1991; Heineberg et al. 2017).

3.1.1 Theorien und Konzepte der Stadtkultur

Creative Class

Florida begründete den Begriff der *Creative Class* und definiert sie als ein wachsendes Segment hochqualifizierter und -bezahlter Arbeitskräfte, die maßgeblich für unternehmerische Gewinne und das Wirtschaftswachstum von Bedeutung sind. Dabei arbeite die Kreative Klasse in vielfältigen Bereichen, wie in der Kunst, im Technologie-Sektor, in der Finanzwelt, der Veranstaltungsbranche oder im Journalismus. Ihre Verbindung entstehe einzig über ihre geteilte Wertschätzung von Kreativität, Individualität, Differenzierung und Leistung, auf die die Unternehmen eingehen, um die Kreative Klasse anzuwerben. Daraus resultiert deren Ansiedlung in und Wachstum einer Stadt, die von Kreativität, Toleranz und Diversität geprägt ist. Dies quantifiziert Florida mittels Indizes und stellte dazu einen *Creativity Index* auf, der aus den vier Indikatoren: Anteil der kreativen Arbeitskräfte in Prozent (*creativity*), einem High-Tech Index (*high-tech*), Patente pro Kopf (*innovation*) und Diversität per *Gay Index* (*diversity*) besteht (Florida 2002). Die Kreative Klasse wird durch die Entwicklung der technischen Infrastruktur und die Schaffung einer kreativen Stadtatmosphäre unterstützt (Cudny 2019).

Creative City

Der Ansatz der kreativen Stadt nach Landry basiert auf der Idee, dass die Kultur als Ausgangslage für das Entstehen und Wachsen von Kreativität an einem Ort dient, was wiederum den Anstoß für Entwicklung gibt (Landry 2000: 173). „Landry legt einen Fokus auf das Wechselspiel zwischen räumlicher Nähe, sozialer Nähe und institutioneller Nähe, die als Voraussetzungen für die Entstehung von Innovation und die Generierung von Wissen gelten können (Institutioneller Ansatz).“ (Ebert et al. 2008: 5). Im Kern besteht die *Creative City* nach Landry sozioökonomisch aus kreativen Milieus. Diese sollen „kreatives bzw. kreativwirtschaftliches Potential zu identifizieren und zu fördern, um so die städtischen Ökonomien zu stärken, Image und Wettbewerbsposition zu verbessern, Lebensqualität und Attraktivität zu steigern sowie generell Zukunftsperspektiven für die Stadt zu entwickeln.“ (Heineberg et al. 2017: 419). Ein kreatives Milieu ist ein Ort, der die notwendigen Voraussetzungen in Form von technischer und sozialer Infrastruktur bietet, um Ideen und Erfindungen zu entwickeln. Dabei kann der Ort von einem Gebäude, über einen Stadtteil, bis hin zu einer Stadt oder Region reichen. Ein solches Milieu ist ein physisches Umfeld, in dem eine kritische Masse von Unternehmern, Intellektuellen, Künstlern und sozialen Aktivisten in einem aufgeschlossenen, kosmopolitischen Kontext agieren kann. Neue Ideen entstehen wiederum durch persönliche Netzwerke und Interaktion (Landry 2000).

Kreative und innovative Milieus

Kreative, innovative oder kreativ-innovative Milieus sind Kooperationen kreativer Schlüsselpersonen aus verschiedenen Organisationen in einer Region, welche aufgrund von persönlichen und vertrauensbasierten Netzwerken von besonderer Qualität sind und dadurch „regionale Informationsflüsse beschleunigen und weitere sozial fundierte Förderwirkungen auf die betriebliche Innovationstätigkeit mit sich bringen“ (Spektrum 2022). Sie zeichnen sich durch die vier Charakteristika: „Wissensintensive Kontaktnetze regionaler Akteure“, „Soziale, informell-persönliche Beziehungen“, „Image, mentaler Zusammenhalt und kollektive Zielsetzungen“ sowie „Kreativität aus psychologischer Sicht“ aus (Spektrum 2022). Landry formulierte 2000 in seiner Veröffentlichung „*The Creative City*“ die Definition kreativer Milieus. Diese beschreibt er als einen Ort, der von einzelnen Gebäude-Clustern bis hin zu einer ganzen Region eine ausreichende Ausgangslage für den Austausch von Ideen und Erfindungen liefert. Er unterscheidet in sog. harte und weiche Infrastruktur, welche eine kritische Masse hervorbringen. Diese kann in einer offenen Umgebung ihre neuen Kreationen, basierend auf einem Austausch innerhalb der kritischen Masse, entwickeln. Zur harten Infrastruktur zählt Landry die Institutionen und Einrichtungen als auch die Gebäude an sich, in denen die Gruppe vor Ort in einen Dialog tritt. Die weiche

Infrastruktur beinhaltet soziale Netzwerke und menschliche Interaktion, die den Austausch von Ideen und Innovationen vorantreiben. Dies kann ebenso durch technologische (digitale) Mittel mit weiteren Personen an anderen Orten geschehen. Nach Landry können solche Milieus gefördert werden, indem öffentlich mit Regulierungen und Anreizsystemen eingegriffen wird sowie Veränderungen in der Organisationskultur herbeigeführt werden (Landry 2000). „Die Kreativen Hotspots sind dadurch charakterisiert, dass der Anteil der Beschäftigten in der Kreativwirtschaft im Vergleich zu den anderen Stadtquartieren deutlich erhöht ist, kreative Milieus existieren und die Quartiere zudem über ein prononciert ausgebildetes urban setting verfügen (...)“ (Heider 2011: 143). Eine Reihe von Beispielen kreativer Milieus nach Landry hat bereits das european centre for creative economy (ecce) im Jahr 2015 zusammengeführt und aufgelistet. Darunter sind das Hundertwasserhaus, WUK, MuseumsQuartier, Kabelwerk und die Schraubenfabrik in Wien, aber auch die Tabakfabrik Linz und das Kultur Quartier Kufstein aufgeführt (ecce GmbH 2015).

Neben Landrys kreativer Milieus innerhalb der *Creative City* besteht ein weiterer regionalökonomischer Ansatz. Rösch fasst die kreativen Milieus zusammen als Räume, in denen sich Unternehmen aufgrund von bestehenden vor- und nachgelagerten Netzwerkstrukturen ansiedeln und Cluster bilden, um Agglomerationsvorteile zu nutzen. Damit betten sie sich in die Region und deren soziokulturelle Umgebung ein, und statt eines passiven räumlichen Fachkreises bildet sich ein aktives Milieu. Für die Innovation seien daher nicht einzelne Unternehmen, sondern die kreative Region verantwortlich. Das aktive Milieu unterscheidet sich vom ursprünglichen Ansatz der *Industrial Districts*, indem es nicht alleinig auf Agglomerationsvorteile vertraut, sondern das breite Spektrum jeglicher regionaler Netzwerke und Verflechtungen für sich nutzt. Dabei besteht eine große Abhängigkeit von der Motivation und Kommunikation der Akteure, welche in persönlichen Gesprächen informelle Informationen austauschen, die wiederum mit vielfältigen räumlichen Prozessen zu Innovationen führen können (Rösch 2000).

„Das Konzept des kreativen Milieus ist (...) Teil vieler Debatten über Innovation und wirtschaftliches Wachstum in Städten. Es ist ein Instrument der Stadt- und Regionalplanung geworden und soll Wirtschaftswachstum unterstützen sowie Lebensqualität und Image verbessern. Eine allgemeingültige Definition des kreativen Milieus ist aber, trotz der schon fast als inflationär zu bezeichnenden Verwendung, nicht vorhanden.“ (ecce GmbH 2015: 7).

Bathelt & Glückler fassen kreativ-innovative Milieus zusammen als räumliche Ballungen von Organisationen, die sozio-institutionell eingebettet sind, miteinander kommunizieren und vernetzt sind, während sie Innovations- und Lernprozesse durchlaufen, um kreativ zu sein (Bathelt & Glückler 2018: 256 f.). Eine Reihe von Beispielen kreativer Milieus nach

Landry hat bereits das european centre for creative economy im Jahr 2015 zusammengeführt und aufgelistet, wie (ecce GmbH 2015).

Creative Capital

Das *Creative Capital* steht ebenso in Verbindung mit der Kreativwirtschaft (*Creative Industries*) und betrachtet nach Dangschat Kreativität als eine Ressource eines Individuums. In Erweiterung Pierre Bourdieus drei Kapitalsorten stellt er die Verknüpfung zwischen dem Kreativem Kapital und den *Creative Industries* her. Über kreative Szenen und territorial gebundene kreative Milieus gelangt Dangschat zu einer kreativen Zivilgesellschaft und *Creative Industries* (Dangschat 2006).

Culturepreneurs

Bastian Lange erläutert in seinem Buch den Begriff der *Culturepreneurs*, übersetzt kulturelle Unternehmer, welche in einer sozialwissenschaftlich ausgerichteten Raumforschung aufgrund ihrer Produktions- und Organisationsweisen an Bedeutung für Stadtentwicklungsprozesse gewinnen. *Culturepreneurs*, stellen einen Sozialtypus dar, der für Individualität, Autonomie, Selbstverwirklichung und Kreativität steht. Die Akteure erhielten zudem Aufmerksamkeit aufgrund der mit ihnen in den Städten entstandenen kulturellen Cluster, welche als *Cultural* oder *Creative Industries* betitelt wurden (Lange 2015a). *Culturepreneurs* produzieren soziale Räume und gestalten physische Orte. Daher können sie „Sinnstifter einer dynamischen Alltagskultur sein, in der auch das Wissen um die Produktion und die Organisation von sozialen Räumen und physischen Orten sowie die symbolisch-leibliche Zugehörigkeit zu diesen von zentraler Rolle sind.“ (Lange 2006).

Der Bereich der Stadtkultur zeigt deutlich die Verbindung und Entwicklung von Kreativität und Wirtschaft im städtischen Kontext, der auch mit dem Bedeutungswandel der Kultur- und Kreativwirtschaft einhergeht. Bingel fasst die vorgestellten Ansätze als Stadtentwicklungspolitik unter dem Paradigma der Perspektivplanung bis in die späten 1990er Jahre zusammen. Derzeit findet ein Wandel zu strategischen Planungsstrategien statt, welche Governance und Partizipation in den Fokus stellen (Bingel 2019).

3.1.2 Wirkungen von Kultur und Kreativität im Raum

Kultur und Kreativität haben über die vorgestellten Konzepte aus dem Bereich der Stadtkultur hinaus Wirkungen auf den Raum, welche im Folgenden in einem kurzen Abriss wiedergegeben werden.

„Mit dem Boom des Städtetourismus seit den 1990er Jahren ging eine Bedeutungszunahme von Kultur in der Stadtentwicklung einher.“ (Heineberg et al. 2017: 416). Gerade im städtischen Bereich wird Kultur als weicher Standortfaktor der in der Stadtentwicklung für die Wettbewerbsfähigkeit und zur Positionierung gegenüber anderen (nationalen bis internationalen) Städten eingesetzt. Häufiger wird Kultur als Mittel zur Imageverbesserung sowie zur strategischen Neuausrichtung von Städten oder Stadtquartieren verwendet. Damit wird ein alternatives und diverses Stadtbild geschaffen. Darüber hinaus werde Kultur zur Sicherung des sozialen Zusammenhalts eingesetzt, aber täusche auch über soziale Unterschiede hinweg. Letztlich kann eine geförderte Stadtkultur zur Revitalisierung und Aufwertung von Stadtquartieren führen, die infolgedessen dem Risiko eines Gentrifizierungsprozesses ausgesetzt sind (Dangschat 1991; Ebert et al. 1991; Wood 2007). An dieser Stelle wird keine Aussage über den ländlichen Raum und die regionale Entwicklung getroffen, da ausschließlich die städtische Kultur erläutert wird (Heineberg et al. 2017). Nach Rohn kann eine kulturelle, wirtschaftliche, städtebauliche oder soziale Entwicklung in städtischen Randgebieten durch Kulturinitiativen mobilisiert werden (Rohn 2016). Allgemeine Wirkungen von Kultur sind ihr Sinnstiften sowie die Förderung von Kommunikation und Begegnung von Menschen. Des Weiteren kann das Auseinandersetzen mit Kultur die Kreativität, Innovation und Identifikation fördern. „Zudem wird Kultur zunehmend im Kontext der Regionalentwicklung thematisiert, als ein Baustein der Attraktivitätssteigerung und Entwicklung ländlicher Regionen. Dafür eignen sich regionale Strategiekonzepte.“ (Diringer & Kirchhoff 2021: 30; Sievers 2018).

In der kommunalen Kulturpolitik wird zwischen einer Steuerung erster und zweiter Ordnung unterschieden (Reckwitz 2012). *Top-down*-Entscheidungen bestimmen die Steuerung erster Ordnung, wohingegen bei der Steuerung zweiter Ordnung die Verwaltung *Bottom-up*-Entwicklungen der Kreativen aufgreift. „Eine solchermaßen handelnde Politik und Verwaltung nutzt selbstregierende zivilgesellschaftliche Regime der Basis und unterstützt sie in der Umsetzung ihrer Ziele.“ (Kirchberg 2016: o. S.). „Auf Seiten der Kulturpolitik geht es vor allem darum, fördernde Rahmenbedingungen zu schaffen und die Akteure zu vernetzen.“ (Diringer & Kirchhoff 2021: 31). Wirkungen der kulturellen Stadtentwicklung sind u.a. das Schaffen von kulturellen und kreativen Freiräumen sowie der alternativen Gestaltung von Stadträumen. Andere Auswirkungen in weiterer Folge sind positive Aufwertungs- sowie die erwähnten negativen Gentrifizierungsprozesse inklusive Verkauf kommunalen Grunds, steigender Wohnkosten sowie Verdrängungs- und Segregationseffekten (Breckner et al. 2020).

Nach wie vor wird diskutiert, ob es sich bei der kulturellen Stadtentwicklung um die Entwicklung von Stadt mittels Kultur oder die Entwicklung von Kultur durch den städtischen Raum handele (bunterbeton 2022b). Dies spricht für eine Netzwerkstruktur innerhalb der

Bereiche der Daseinsvorsorge, die sich in einem Wechselspiel befinden. Dabei entstehen vor dem Hintergrund von Kreativhöfen insbesondere sowohl (kreativwirtschaftlich) ökonomische als auch soziale Effekte im Raum. „Kultur bzw. Kultur- und Kreativwirtschaft sind heute als neue Wachstumsmotoren (...) von immer größerer Bedeutung für das Image und die Lebensqualität in (größerem) Städten geworden.“ (Heineberg et al. 2017: 405). Ebenso wird hinsichtlich der sozialen Wirkungen festgehalten, dass in den ähnlichen Jugend.Stadt.Laboren Wissen geteilt wird (BBSR 2016). „Vereine, Kunst und Kultur bereichern das Leben im Ort, haben identitätsstiftende Wirkung und leisten einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur Teilhabe.“ (BMI 2019a: 15).

Hinzukommt die einzelne Betrachtung der Kreativität. „Kreativität in ihrer positiven Konnotation soll für Entwicklung, Fortschritt und Wandel in den Städten stehen und eine Wachstumsorientierung signalisieren.“ (Merkel 2020: 193). Die Projekte der Kreativwirtschaft sorgen für attraktive und urbane Qualitäten an einem Standort, welche sich positiv auf den Tourismus sowie die Betriebsansiedlung auswirken. Daher wird die Kreativwirtschaft als wichtiger Impulsgeber für Aufwertungsprozesse in der Stadtentwicklung gesehen (Dörry & Rosol 2011). Mit Kreativität wird zudem das Entwickeln von Innovationen in einem Raum in Verbindung gebracht. „Das Konzept des kreativen Milieus ist (...) Teil vieler Debatten über Innovation und wirtschaftliches Wachstum in Städten. Es ist ein Instrument der Stadt- und Regionalplanung geworden und soll Wirtschaftswachstum unterstützen sowie Lebensqualität und Image verbessern.“ (ecce GmbH 2015: 7).

3.2 Raumbezogene Sozialforschung

Dritte Orte

Ray Oldenburg entwarf Ende der 1980er Jahre das Konzept der *Third Places*, der Dritten Orte. Vorausgehen diesen die ersten und zweiten Orte. Der erste Ort beschreibt das private Zuhause oder auch familiäre Umfeld. Der zweite Ort umfasst den Arbeitsplatz und die Dritten Orte stellen soziale Treffpunkte dar. Nach Oldenburg stellen Dritte Orte Gemeinschaftsorte mit einer Ausgleichsfunktion zur Arbeit und Familie dar und bieten Erholung in Cafés, Bars oder Buchhandlungen. Umstritten bleibt dennoch insbesondere der Aspekt des möglichen Konsumzwangs an Oldenburgs Dritten Orten (was Bevölkerungsgruppen von diesen ausschließt) sowie heute die Integration der virtuellen bzw. digitalen Welt (Mehta & Bosson 2010; Oldenburg 1999; o.V. 2021). Darüber hinaus sind die gesellschaftlichen Veränderungen und neuen Lebensstile zu berücksichtigen. Eine zunehmende Verschmelzung aller drei Orte wird laut Christian Mikunda, Marketingberater im Erlebnisektor, angenommen (Krautsack 2021). Dritte Orte lassen sich anhand von zehn Charakteristika beschreiben. Sie sind: ein physischer und langfristig angelegter Ort, gut

erreichbar, niederschwellig und barrierefrei zugänglich, besitzen sowohl geeignete Öffnungszeiten als auch eine einladende Atmosphäre und Gestaltung, sie bieten ein kulturelles Angebot und die Vernetzung mehrerer Nutzungen, eine nachhaltige Verantwortungsstruktur, technische Grundausstattung, Beteiligungsprozesse sowie eine Einbindung in die Stadt-/Dorf- oder Regionalentwicklung (MKW NRW 2021).

Open Creative Labs

Der neue Begriff der *Open Creative Labs* vereint diverse Einrichtungen in einem Sammelbegriff. Dazu zählen bspw. Makerspaces, Hackerspaces, Offene Werkstätten, Co-Working-Spaces und (Start-up-)Inkubatoren (Ibert et al. 2018b). „Open Creative Lab ist ein neu geschaffener Dachbegriff, der eine große Bandbreite an auf Offenheit, Teilhabe, Gemeinschaft, Partizipation und kreativen Schaffens ausgerichtete Orte überspannt.“ (Ibert et al. 2018b: 4). Innerhalb der *Open Creative Labs* differenziert man wiederum in Experimentierlabs und arbeitsbezogenen Labs. „Erstere können als ‚Dritte Orte‘ zwischen Arbeit und Freizeit interpretiert werden, die unabhängig von Bildung oder Qualifizierung leicht zugänglich sind und in denen Enthusiasten, Hobbyisten, Bastler und Tüftler aufeinandertreffen. (...) Open Creative Labs als Arbeitsorte hingegen unterscheiden sich sehr deutlich von ‚Dritten Orten‘, denn sie werden für Tätigkeiten genutzt, die im Zusammenhang mit der Erwerbsarbeit ihrer Nutzerinnen und Nutzer stehen. Gleichzeitig unterscheiden sie sich deutlich von traditionellen Arbeitsorten.“ (Schmidt 2020). Die *Open Creative Labs* beabsichtigen trotz ihrer Verbindung von physischen, relationalen und virtuellen Räumen einen langfristigen institutionellen Rahmen vor Ort. Dieser ist dabei flexibel zu nutzen und wirkt konstant als Übergangsraum der anzutreffenden Nutzer*innen. Im Arbeiten durch gegenseitiges Lernen, Unterstützen und Teilen entwickeln *Open Creative Labs* einen Dualismus aus (formaler) Offenheit und (informellem) Ausschluss (Schmidt et al. 2016).

Creative Spaces

Im englischsprachigen Raum wird der Begriff der *Creative Spaces* verwendet. Cartwright definiert den *Creative Space* als einen physischer Raum, in dem Menschen zusammenkommen, arbeiten, sich gegenseitig inspirieren, neue Dinge lernen und Kontakte knüpfen. Die Teilnahme an solchen Räumen bringt uns in Beziehung mit Gleichgesinnten, die unser Denken anregen. Weiter beschreibt Cartwright die Räume als angenehm, sicher, gesund und Freude bereitend. In einigen Räumen spielt die Zusammenarbeit eine zentrale Rolle, während sie in anderen weder ein Muss noch eine Überlegung sei. Den Erfolg der *Creative Spaces* liegt im tiefen menschlichen Bedürfnis Offenheit, Akzeptanz, Lernen und Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft (Cartwright 2017). Die Definition kommt den *Open*

Creative Labs nahe, jedoch wird die Bezeichnung für Orte der Kulturwirtschaft verwendet (Creative Spaces 2022).

Social Entrepreneurship

Social Entrepreneurship stellt einen Teil von sozialer Innovation dar und umfasst im Gegensatz zur ihr, Unternehmer*innen und Organisationen, die an Initiativen sozialer Innovation beteiligt sind (sfs Dortmund 2016). Nach Jackson und Harrison beschreibt *Social Entrepreneurship* die Bestrebungen hoch motivierter Individuen und Organisationen wirtschaftliche und soziale Probleme durch den Einsatz von innovativen Strategien und Geschäftsmethoden für den allgemeinen gesellschaftlichen Nutzen lösen. Diese Lösungen sind das Ergebnis des Einsatzes neuer Ressourcen oder neuer Kombinationen bestehender Ressourcen und der Mobilisierung verschiedener Finanzierungsmechanismen, die die Nachhaltigkeit, Qualität und Skalierbarkeit von Sozialunternehmen erhöhen (Jackson & Harrison 2011). *Social Entrepreneurs* differenzieren sich von *Culturepreneurs*, indem sie auf allgemein soziale Problemstellungen eingehen, während *Culturepreneurs* physische, soziale Räume mit dem Fokus auf Alltagskultur und Zugehörigkeit etablieren (Lange 2006).

Corporate Spatial Responsibility (CSpR)

Nach Tuitjer agieren im ländlichen Raum Entrepreneure, die *Corporate Spatial Responsibility* (CSpR) übernehmen. Dies wird definiert als engagiertes raumbezogenes unternehmerisches Handeln, das über die rein wirtschaftlichen Prozesse hinausgeht. Der Ansatz der sozialen Verantwortung von Organisationen wird dabei um den räumlichen Bezug erweitert (Tuitjer 2020). Besonders in ländlichen Regionen wird *Entrepreneurship* eine große Bedeutung für die endogene Entwicklung zugesprochen (Atterton 2016; Heintel 1994). Die Potentiale für eine regionale Entwicklung entstehen in der Erschließung spezifischer Ressourcen durch die Organisationen (Tuitjer 2020).

Weiterführende interdisziplinäre Ansätze sind Governance und Netzwerke in der Kreativwirtschaft (Lange 2015b), *Place-based Leadership* (Albers & Suwala 2020; Beer et al. 2019; Hambleton & Howard 2012; von Schnurbein et al. 2021), Dualismus von Raum (Löw 2019), Sozialkapital (Schnur 2003; Schnur & Günter 2014) sowie Erläuterungen zum *Bridging & Bonding Social Capital* (Claridge 2018).

3.3 Soziale Innovation

Als soziale Innovationen werden Entstehungs-, Etablierungs- und Ausbreitungsprozesse von neuartigen Ideen, Praktiken und Projekten bezeichnet (IRS 2022). Die Entwicklung

neuer Modelle zur besseren Bewältigung sozialer Probleme erfolgt sowohl durch öffentliche, private Akteure und die Zivilgesellschaft (BMSGPK 2022; Europäische Kommission 2022b). Soziale Innovation „sind neue Wege, Ziele zu erreichen, insbesondere neue Organisationsformen, neue Regulierungen, neue Lebensstile, die die Richtung des sozialen Wandels verändern, Probleme besser lösen als frühere Praktiken, und die deshalb wert sind, nachgeahmt und institutionalisiert zu werden.“ (Zapf 1994: 33). Bei sozialen Innovationen handelt es sich um eine neuartige Lösung sozialer Bedürfnisse, die funktioniert und sich etabliert. Denn erfolgreiche sozialen Innovationen sind langlebig und haben eine breite Wirkung (A Nicholls et al. 2015). Nach Moulaert und MacCallum wird die soziale Innovation durch drei miteinander verbundene Kernprinzipien charakterisiert. Die soziale Innovation begegnet wahrhaftigen Bedürfnissen, die durch Staat und Markt verschärft werden. Zweitens schafft die soziale Innovation neue Formen institutioneller (öko-sozialer) Beziehungen. Drittens befähigt sie Menschen, insbesondere aus marginalisierten Gruppen, zum kollektiven Handeln. Dies geschieht nach Moulaert nicht nur innerhalb der bestehenden Systeme, sondern führt auch zu deren Veränderung. Die soziale Innovation stellt ein ebenbürtiges Gegenmodell zum Innovationsmanagement dar, indem Menschen konkurrierende Alternativen zu Marktlösungen entwickeln und umsetzen. Nach Moulaert und MacCallum handelt es sich um Innovationen, die die Gesellschaft in Bezug auf Gerechtigkeit, Integration und Chancen verbessern und nicht nur solche, die das Wirtschaftswachstum, die Produktivität und das marktwirtschaftliche Verhalten beschleunigen. Sie nehmen an, dass soziale Innovation die negativen sozialen Folgen wachstumsorientierter Innovationen, wie Ungerechtigkeit, Ausgrenzung, Marginalisierung ausgleichen kann (Moulaert & MacCallum 2019).

“Soziale Innovation umfasst nahezu alle Bereiche der städtischen Daseinsvorsorge. Während in den 1990ern viele Projekte zunächst im Bereich der Betreuung von Kindern und Jugendlichen verortet waren, so haben sich mittlerweile vielfältige Initiativen auf Senioren, Menschen mit Behinderung und Personen mit Migrationshintergrund ausgerichtet. Aber auch andere städtische Dienstleistungen wie z. B. Schwimmbäder oder Initiativen im Kulturbereich sind hinzugekommen (...). Es zeigen sich weitere Möglichkeiten der Stadtplanung und -gestaltung. Projekte im Bereich der Urban Agriculture fokussieren auf lokale Agrarproduktion.“ (Kersting 2017: 22).

"Soziale Innovationen im Sinne neuer Praktiken zur Gestaltung sozialer Veränderungen sind allgegenwärtig und tragen zur gesellschaftlichen Entwicklung bei." (Howaldt et al. 2014: 2). Akteure können aus der Zivilgesellschaft, aus Sozialunternehmen sowie aus Verwaltungsebenen und der Politik stammen (IRS 2022). Nach Howaldt sind soziale Innovationen allerdings von *Social Entrepreneurship* zu differenzieren (sfs Dortmund 2016).

Kunz unterscheidet ähnlich wiederum Sozialunternehmen von sozialwirtschaftlichen Unternehmen, welche selbstfinanziert einen sozialen Zweck beabsichtigen, dies aber nicht zwangsläufig in regelmäßigen Handelstätigkeiten verfolgen. Die Sphäre der Sozialunternehmen besteht nach Kunz wiederum aus den *Social Entrepreneurs*. Dieser nennt u.a. ebenso das Coconat in Bad Belzig ein Sozialunternehmen, das sich für die Regionalentwicklung einsetzt (Kunz 2021). Unterschieden wird soziale Innovation zum Beispiel in die Bereiche Sozialer Zusammenhalt, Gesundheit, Alter oder Arbeit (Land Sachsen-Anhalt 2022). Als Beispiele für soziale Innovationen werden u.a. Repair-Cafés, Dorfläden und *Urban Gardening* genannt (Jaeger-Erben et al. 2019; Wloka & Terstriep 2020).

„Manche soziale Innovation entsteht dagegen unabhängig vom technologischen Wandel. Als ein solches Beispiel können ‚Multifunktionshäuser‘ gelten, die das Potenzial tragen, die Daseinsvorsorge des ländlichen Raums auf neuartige Weise zu gewährleisten oder wiederherzustellen. Die Idee eines Multifunktionshauses wird aber nur dann zu einer Innovation, wenn das Konzept von der Zielgruppe angenommen wird und dadurch eine nachhaltige Veränderung der sozialen Praxis hervorbringt.“ (Land Sachsen-Anhalt 2022).

Soziale Innovation „erfordert umfassende gesellschaftliche Reformprozesse und ist daher vor allem eine gesellschaftspolitische Frage“ (Schwarz et al. 2010: 166). Nach Wloka und Terstriep unterstützen soziale Innovationen u.a. die politische Auseinandersetzung der Bevölkerung durch ihre aktive Teilnahme bspw. in einem *Peer-to-Peer*-Austausch (Wloka & Terstriep 2020). „Soziale Innovationen sind nicht nur für die Gesellschaft gedacht, sondern mit Hilfe der Gesellschaft entwickelt.“ (Wloka & Terstriep 2020: 2).

Gründe für die räumliche Stadtentwicklung mittels sozialer Innovation sind ein für die Menschen sichtbarer Niedergang und eine Umstrukturierung in den Stadtvierteln (Leerstände etc.). Des Weiteren birgt die räumliche Dichte und darin bestehende Interaktionen Hoffnung auf Verbesserung der Situation. Die Entwicklung sozialer Innovation findet häufiger in sog. desintegrierten Gebieten statt, die sehr oft abgeschnitten von einer prosperierenden Wirtschaftsdynamik, Zersplitterung des lokalen Sozialkapitals, Zusammenbruch traditioneller und oft vorteilhafter beruflicher Beziehungen, Qualitätsverlust der Systeme zur Umsetzung politischer Maßnahmen waren (MacCallum et al. 2016). Soziale Innovationen werden seit einigen Jahren europaweit forciert und durch Institutionen vorangetrieben. In der *European Social Innovation Alliance* (ESIA) schließen sich 26 Partner*innen von Kompetenzzentren in der Europäischen Union zusammen. Die Projekte zum Aufbau der einzelnen Kompetenzzentren für soziale Innovation erhielten finanzielle Unterstützung aus der technischen Hilfe des ESF und aus dem EU-Programm

für Beschäftigung und soziale Innovation "EaSI" (2014-2020) (Social Impact gGmbH/KoSI 2022). In Österreich ist dies das Kompetenzzentrum für Soziale Innovation (SI plus) (arbeit plus 2022b). Darüber hinaus besteht in Wien das unabhängige Forschungsinstitut Zentrum für Soziale Innovation (ZSI), welches die Forschung und Anwendung nachhaltiger sozialer Innovationen systematisch miteinander verknüpft (ZSI 2022). Für diese Arbeit wird insbesondere mit der detaillierteren Definition nach Moulaert und MacCallum (2019) fortgefahren.

3.4 Alltagsökonomie (*Foundational Economy*)

Die Alltagsökonomie des *Foundational Economy Collective* (FEC) spricht entgegen wirtschaftliche Wachstumstheorien. Das FEC ist eine Gruppe von Wissenschaftler*innen, die den Begriff der *Foundational Economy* (FE), der Alltagsökonomie (bzw. im Buch „Ökonomie des Alltagslebens“ in der deutschen Übersetzung die Fundamentalökonomie) geprägt haben. Das Kollektiv definiert die Alltagsökonomie als die alltäglichen Handlungen, bei denen Infrastruktur und Daseinsvorsorge von der gesamten Gesellschaft genutzt werden. Bentham nennt es den Teil der Wirtschaft, der Güter und Dienstleistungen herstellt und verteilt, die von unabhängig von Einkommen und Status konsumiert werden und ihren Alltag unterstützen (Bentham et al. 2013). Sofern diese Daseinsvorsorge funktioniert und leistbar ist, trägt sie zur Lebensqualität bei (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2019). Das Kollektiv fordert, dass die Daseinsvorsorge zu einem gesellschaftlichen Wohlstand aller beiträgt. In Zeiten größerer Disparitäten in Städten und Regionen sieht das Kollektiv eine Verbesserung der Situation durch eine Neuverteilung in der Trägerschaft. Je weniger die Bereiche in kapitalistischen Strukturen organisiert sind und funktionieren, desto eher lassen sie sich dem Begriff der Alltagsökonomie zuordnen (Gebauer, Streeck, & Foundational Economy 2019). Dem zugrunde liegt die Ansicht eines Ungleichgewichts von und einer Überlagerung des Kapitalismus über dem Kommunismus, welcher diesem als Basis dient. In den Augen des Kollektivs ist der soziale Zweck der Alltagsökonomie maßgeblich durch Privatisierung und Outsourcing umgekehrt worden. Ihr Ziel ist, dass die Alltagsökonomie wieder als moralische Vorstellung angesehen und mithilfe von praktikablen politischen Strategien herbeigeführt wird (FEC 2018). Dafür fordern sie die Umsetzung von vier maßgeblichen Änderungen des derzeitigen Systems. Zum einen eine verstärkte Anhörung und Beteiligung der Bürger*innen mit ihren Bedürfnissen. Zum anderen soziale Betriebslizenzen, welche der Gesellschaft größeren Einfluss auf die Wirtschaft ermöglichen und lokale Abgaben enthalten sollen. Darüber hinaus bedarf es nach dem FEC einer Änderung des Steuersystems sowie zuletzt das Einrichten hybrider Allianzen, sodass lokale und regionale Verwaltungen eine Veränderung der Politik von Innen vorantreiben (Gebauer, Streeck, & FEC 2019: 200-234). Die Alltagsökonomie verlagert damit die

Perspektive von wirtschaftlich motivierten Investitionen zu den wesentlichen Grundbedürfnissen für den sozialen Gemeinschaftskonsum (Franz & Humer 2021). Übergeordnetes Ziel des Kollektivs ist eine Neuorganisation der Infrastrukturpolitik durch die Verantwortungsübernahme der Staaten inklusive einer großteiligen Rekommunalisierung der Daseinsvorsorge. Ergänzt werden soll dies bspw. um (lokale) Kooperativen und Genossenschaften, denn „Staatsbetriebe sollten nicht pauschal als die optimale Form betrachtet werden, um Schwierigkeiten bei der Erbringung der fundamentalen Dienstleistungen zu lösen.“ (Gebauer, Streeck, & FEC 2019: 216). Staatsbetriebe eignen sich für große Strom- oder Verkehrsnetze, jedoch seien vielfach dezentrale Lösungen – zum Beispiel im Pflegesektor – notwendig, welche der Staat mit Krediten finanzieren könne. Nach dem FEC stellen Betriebe der Daseinsvorsorge, wie Gesundheit und Pflege Wirtschaftssektoren dar, die gewinnbringend sein können statt einer dauerhaften Förderung zu unterliegen (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2019: 16-19). Für Morgan gilt es neue, effektivere und verantwortungsvolle Formen der Demokratie und des demokratischen Regierens zu entwerfen. Dafür argumentiert Morgan hinsichtlich der Alltagsökonomie mit einer *Experimental Governance*, welche die Erbringung öffentlicher Dienstleistungen und die Regulierung auf neue Art und Weise gestaltet. Bei der *Experimental Governance* werden in Form einer Organisation auf mehreren Ebenen die Rahmenziele durch die Erfahrungen mit ihrer Umsetzung vor Ort routinemäßig korrigiert (Morgan 2021; Morgan & Sabel 2019).

De Boeck, Bassens und Ryckewaert benennen die *Foundational Economy* als Gegenbewegung auf die sich intensivierende städtische Wettbewerbspolitik und die vermehrte Finanzialisierung der Immobilienmärkte. Sie befürworten die Alltagsökonomie und sehen eine Ähnlichkeit zur grundlegenden Wirtschaft bestehend aus Aktivitäten, mit denen sich die Bevölkerung gegenseitig versorgt. Ihrer Ansicht nach soll sich die Stadtentwicklungspolitik auch auf diese und nicht nur auf die unbeständigen Bereiche der Wirtschaft konzentrieren, denn sie zeigen, dass es neben Verwaltungen, die auf externes Wachstum zielen, in der Vergangenheit sowie heute Stadtentwicklungsprojekte bestehen, die zur Alltagsökonomie beitragen (De Boeck et al. 2019).

3.5 Grounded City

Das räumliche Konzept von Engelen et al. geht davon aus, dass die Entwicklung von Städten durch spezifische Beschleuniger und Stabilisatoren gekennzeichnet ist und anhand dessen analysiert werden kann. Die Stadt ist ihrer Ansicht nach durch ihre Beziehung zum Umland verankert, das Ressourcen und Einnahmen bereitstellt und somit die Stadtentwicklung bestimme. In modernen Städten ist bspw. die Immobilienentwicklung ein bedeutsamer Beschleuniger, der bestimmt, was und wo gebaut wird. Gleichzeitig wirkt die

Alltagsökonomie, die der Bevölkerung die alltägliche Infrastruktur bereitstellt als Stabilisator. Engelen et al. befürworten ebenfalls die Alltagsökonomie und empfehlen den Schwerpunkt auf kontrollierbare interne Beschleuniger und Stabilisatoren zu legen, um die Qualität der Grundversorgung zu verbessern, anstatt den Städtewettbewerb voranzutreiben und Städte weiterhin als Konkurrenten um Ressourcen zu betrachten, die ihren Erfolg durch Agglomeration anstreben. Engelen et al. gehen der Annahme, dass die (städtische) Bevölkerung bei einer Neuausrichtung der Infrastrukturpolitik eine Reihe konkreter Wohlfahrtsindikatoren besitze, wie bspw. den Neubau von Sozialwohnungen und die Wartelisten für Wohnungen und sich auf Werte wie Sicherheit, Resilienz und Integration berufe. Die derzeitigen Probleme der Städte variieren und sind abhängig von niedrigen bis hohen Bodenpreisen, der großen oder kleinen Verfügbarkeit von Grundstücken, der zentralisierten oder dezentralisierten politischen Organisation, den hohen oder geringen verfügbaren städtischen Steuereinnahmen und den lokalen bis nationalen Vorkehrungen für die Bereitstellung sozialer Dienstleistungen. Ein solider und langfristiger Wohlstand wird nach Engelen et al. nicht durch die Steigerung der Markteinkommen und die Hoffnung auf deren Verbreitung gestützt, sondern durch den Aufbau einer Alltagsökonomie, die die sozioökonomische Infrastruktur des sozialen Zusammenhalts darstelle (Engelen et al. 2017).

Die Zusammenschau der vorangegangenen Theorien und Konzepte zeigt zum einen, dass das Forschungsthema aus sehr unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden kann und zum anderen, dass es sich nicht zweifelsfrei einem Konzept zuordnen lässt. Es kann dennoch festgehalten werden, dass sich das Thema im Forschungsbereich der Stadtkultur bzw. der Kultur in einem Raum im Sinne der sozialen Daseinsvorsorge und ihrer Erbringung bewegt.

Im nächsten Kapitel wird die in der Forschungsarbeit angewandte Methodik der Arbeit zur Beantwortung der gestellten Forschungsfragen erläutert.

4 Methodik der qualitativen Forschungsarbeit

Zur Beantwortung der angeführten Forschungsfragen stützt sich die qualitative Arbeit im Wesentlichen auf aktuelle Literatur zum Themenbereich und explorative Expert*innen-Interviews über die untersuchten Fallbeispiele. Angewandt werden eine systematische Literatursuche, eine Dokumentenanalyse sowie Feldbegehungen und explorative Interviews in drei im Verlauf der Arbeit ausgewählten österreichischen Fallstudien. In einem ersten Schritt geben eine Recherche und systematische Literatursuche eine Übersicht über die Definitionslandschaft, in der sich das Themenfeld und die Kreativhöfe bewegen. Dazu zählt ebenso der übergeordnete Forschungsbereich von Stadtkultur, der Aufschluss über die Wirkungen von Kultur auf Orte im Allgemeinen geben soll. In einem nächsten Schritt werden drei Fallstudien gesammelter Beispiele von kreativwirtschaftlichen Einrichtungen in Österreich anhand einer entwickelten Definition ausgewählt und mittels einer Hintergrundanalyse verortet und vorgestellt. Mit einer Dokumentenanalyse von aktuellen Strategiepapieren auf mehreren Ebenen der ausgewählten Fallstudien (europäisch bis regional) werden im Anschluss Analyse Kriterien für die explorativen Expert*innen-Interviews herausgearbeitet. Sie dienen der Kategorisierung der groben Leitfäden und der späteren Auswertung aller geführten Interviews. Es folgte jeweils mindestens eine Vor-Ort-Begehung der Fallstudien, bei der Notizen und Fotos für die Beobachtung erstellt wurden. Anschließend wurden mit Hilfe der explorativen Interviews die Betreiber*innen und Bürgermeister*innen bzw. Bezirksvorsteher*innen zu den Wirkungen der Kreativhöfe befragt. Durch diese beiden Gruppen der Befragten soll die Perspektive beider Seiten vertreten und ein umfassendes Bild der fallbeispielhaften Kreativhöfe und ihres Wirkungsbereichs in der Region gezeichnet werden. Die offen gehaltenen Expert*innen-Interviews sollen die Möglichkeit bieten, auf von den Interviewten genannte Wirkungen der Kreativhöfe aufmerksam gemacht zu werden und näher eingehen zu können sowie von einer Voreingenommenheit (*bias*) durch zuvor bestehende Detailfragen Abstand zu gewinnen. Die Durchführung der Interviews erfolgte nach Möglichkeit vor Ort. Abhängig von der aktuellen Covid-19-Situation und der terminlichen Lage konnte teilweise auf ein Onlineformat der Befragung umgestiegen werden.

4.1 Systematische Literatursuche

Zur Einarbeitung in die Definitionslandschaft zum Themenbereich der Kreativhöfe erfolgte anhand der ersten Forschungsfrage zunächst eine allgemeine Literaturrecherche, welche in die Bereiche Stadtkultur, soziale Daseinsvorsorge in der Regionalentwicklung sowie sozialräumlicher Transformationsprozesse führte.

Im Zuge der zweiten Forschungsfrage wurde eine systematische Literatursuche in der Datenbank Scopus durchgeführt, die eine multidisziplinäre Abfrage zulässt. Dies birgt den Vorteil, Artikel aus unterschiedlichen Perspektiven auf die Auswirkungen der Kreativwirtschaft auf den Raum erhalten zu können. Ziel war es ein umfassendes Bild darüber durch die Literatursuche zu generieren. Da sich die Geographie und damit die Raumordnung sowohl im naturwissenschaftlichen als auch im geisteswissenschaftlichen Kontext bewegen, wurde daher an dieser Stelle die Sortierung der Fachgebiete in Scopus überprüft. Die beiden Begriffe *planning* und *urban* ergaben Treffer zu verwandten Fachgebieten (siehe Abbildung 4), welche wiederum alle im Bereich der Sozialwissenschaften (*Social Sciences*) geführt werden. In Scopus ist daher bei der erweiterten Suche auf das Feld *Social Sciences* gefiltert worden, da sich in der Datenbank darunter die beiden Themenbereiche *Geography, Planning and Development* sowie *Urban Studies* ansiedeln.

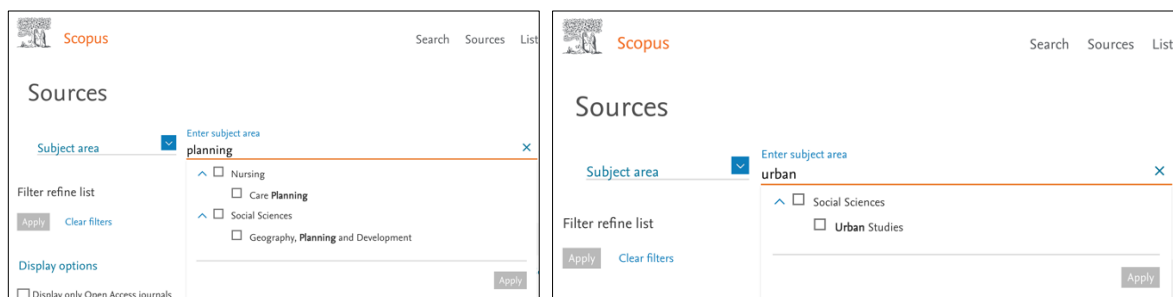


Abbildung 4: Bereiche des Themenfeldes *Social Sciences*

Quelle: Elsevier B.V. 2022.

Des Weiteren wurde an dieser Stelle der Zeitraum der Veröffentlichungen auf Beiträge ab dem Jahr 2010 (bis heute) begrenzt, da gezielt die aktuelle Forschung gesucht werden sollte, die mit dem vermehrten Auftreten von Kreativhöfen entstand. Schließlich wurden unter den beschriebenen Filtereinstellungen die folgenden Such-Strings in der erweiterten Suchfunktion auf alle Felder (ALL) angewandt (siehe Abbildung 5).

- creative AND effect* AND (city OR urban OR rural)
- (creative OR culture) AND effect* AND (city OR urban OR rural)
- creative AND effect* AND "regional development"
- creative AND effect* AND "urban development"
- kreativ AND Auswirkung** AND Regionalentwicklung
- do-it-yourself AND Raumordnung
- do-it-yourself AND "spatial planning"
- do-it-yourself AND "Soziale Infrastruktur"
- (creative OR culture OR do-it-yourself) AND (region** OR urban OR rural OR spatial)

Abbildung 5: Angewandte Such-Strings

Quelle: eigene Darstellung.

Dies führte neben den zentralen Artikeln der allgemeinen Literaturrecherche nur zu einzelnen weiteren relevanten Artikeln für die Forschungsarbeit (siehe Abbildung X), sodass im weiteren Verlauf von einer Fortführung der systematischen Literatursuche in dieser Form abgesehen wurde. Abbildung 6 zeigt das Ergebnis anhand des ersten aufgeführten Such-Strings:

	Document title	Authors	Year	Source	Cited by
☐ 1	The role of small and medium-sized towns in local and regional economies (Book Chapter)	Ratajczak, W.	2013	<i>Towns in a Rural World</i> pp. 25-65	2
	UBW  Related documents				
☐ 2	The creative village approach as a tool for creating village futures	Rastghalam, M., Seidaiy, E., Nouri, H.	2017	<i>Journal of Futures Studies</i> 21(3), pp. 35-48	3
	View abstract ▾ UBW  Related documents				
☐ 3	Creative-led strategies for peripheral settlements and the uneasy transition towards sustainability <i>Open Access</i>	Verdini, G.	2021	<i>International Planning Studies</i> 26(2), pp. 149-164	3
	View abstract ▾ UBW  Related documents				
☐ 4	Community resources for small city creativity? Rethinking creative economy narratives at the Blue Mountains Music Festival	Clements, J.	2018	<i>Australian Geographer</i> 49(4), pp. 537-552	1
	View abstract ▾ UBW  Related documents				
☐ 5	Framing urban habitats: The small and medium towns in the peripheries	de Noronha, T., Vaz, E.	2015	<i>Habitat International</i> 45(P2), pp. 147-155	23
	View abstract ▾ UBW  Related documents				

Abbildung 6: Ein Ergebnis der systematischen Literatursuche

Quelle: eigene Darstellung.

Die Suche nach ergänzender Literatur wurde aufgrund dessen mittels des Schneeballverfahrens fortgeführt, welches auf der bis zu diesem Zeitpunkt ermittelten Literatur inklusive der ersten allgemeinen Literaturrecherche basiert. Die zentralen Artikel

der Arbeit, mit denen die Literatursuche im Schneeballverfahren fortgesetzt wurde, sind in der nachstehenden Abbildung 7 zusammengefasst:

- BBSR (2016): Jugend.Stadt.Labor.
- BMVBS (2011): Kultur- und Kreativwirtschaft in Stadt und Region. Voraussetzungen, Handlungsstrategien und Governance.
- Dangschat, J. S. (1991): Vertreibung aus der Stadt durch Kultur? Ursachen der Instrumentalisierung von Kultur und ihre Folgen.
- Dangschat, J. S. (2006): ›Creative Capital‹ – Selbstorganisation zwischen zivilgesellschaftlichen Erfindungen und der Instrumentalisierung als Standortfaktor.
- Dörry, S. & Rosol, M. (2011): Kreativwirtschaft als Motor der Stadtentwicklung? - Das Beispiel Zürich.
- Franz, Y., & Humer, A. (2021): EU Cohesion Policy: Towards grounded cities and regions.
- Lange, B. (2015): Die Räume der Kreativszenen: Culturepreneurs und ihre Orte in Berlin.
- Lange, B. (2019): Kultur- und Kreativwirtschaft.
- Merkel, J. (2020): Kreative Stadt.
- Wolter, K., Schiller, D. & Hesse, C. (2018): Kreative Pioniere in ländlichen Räumen. Innovation & Transformation zwischen Stadt & Land.

Abbildung 7: Zentrale Literatur für das Schneeballverfahren

Quelle: eigene Darstellung.

4.2 Fallstudienauswahl

Mithilfe der in dieser Arbeit aufgestellten Definition von Kreativhöfen (siehe Kapitel 6.1) konnten aus einer Liste von möglichen Beispielen (siehe Anhang 2) drei kreativwirtschaftliche Einrichtungen aus Österreich ausgewählt werden. Die erstellte Beispielliste zielt nicht auf den Anspruch einer Vollerhebung aller Kreativhöfe, sondern stellt bekannte Höfe in einer Übersicht zusammen. Die Fallstudienauswahl dient einer detaillierten Beleuchtung des Phänomens sowie der qualitativen Untersuchung von Kreativhöfen. Um nicht eine zu große Masse an Beispielen zu nennen und eine Vergleichbarkeit zwischen den Fallstudien zu gewährleisten, wurde die Zahl auf drei Kreativhöfe begrenzt. Die für diese Arbeit ausgewählten österreichischen Fallstudien sind der Dorfplatz in Sankt Andrä-Wördern (Niederösterreich), der Zukunftshof in Wien-

Rothneusiedl (Wien) und die Dorfschmiede in Gutenstein (Niederösterreich), welche in der nachstehenden Abbildung 8 markiert sind:



Abbildung 8: Verortung der österreichischen Fallstudien

Quelle: Statistik Austria 2022; eigene Bearbeitung.

Diese drei Höfe werden herangezogen, da sie im Vergleich zu weiteren Kreativhöfen aus Österreich bereits eine gewisse Größe und Prominenz aufweisen. Hinzu kommt, dass sie in ihrer Konstellation sowohl den sub-urban wachsenden (St. Andrä-Wördern), den städtischen (Wien-Rothneusiedl) als auch den ländlich-peripheren (Gutenstein) Raum abbilden. Durch die Auswahl der Fallstudien wird angestrebt, eine möglichst umfassende Forschungsperspektive zu generieren. Eine Untersuchung von vergleichbaren Kreativhöfen in unterschiedlichen Räumen kann Erkenntnisse über mögliche verschiedene Wirkungen sowie über die Anwendbarkeit in der breiten Praxis liefern.

Von einer gemischten Fallstudienauswahl mit österreichischen und deutschen Beispielen musste im Laufe der Arbeit aufgrund der Standortgebundenheit und Vergleichbarkeit der strategischen Dokumente abgesehen werden.

4.3 Dokumentenanalyse

Um entsprechende Analyse Kriterien für die Untersuchung der Auswirkungen von Kreativhöfen (zweite Forschungsfrage) zu ermitteln, wurden State of the Art-Dokumente zur sozialen Daseinsvorsorge auf unterschiedlichen Ebenen herangezogen und analysiert. Es galt die strategischen Zielsetzungen im Hinblick auf die soziale Daseinsvorsorge herauszustellen und als Grundlage für die Expert*innen-Interviews zu den Fallstudien zu verwenden.

Die Auswahl der strategischen Dokumente erfolgte anhand ihrer Aktualität im Hinblick auf Kreativhöfe. Einige Entwicklungskonzepte wurden in Österreich in den letzten Jahren überarbeitet, weshalb veraltete Konzepte (zum Beispiel aus den 2000er Jahren) bestehen und neue erst zeitgleich mit oder nach den Gründungen der Kreativhöfe erstellt wurden. Gleichwohl wurden vorrangig die aktuellen Dokumente herangezogen, da sie im Gegensatz zu den in den 2010er Jahren bestehenden und angewandten Konzepten u.a. den sozialen Zusammenhalt stärker forcieren und inhaltlich detaillierter auf Aspekte der Daseinsvorsorge eingehen. Räumlich ist dabei von der supranationalen bis zur regionalen Ebene der ausgewählten Fallstudien vorgegangen worden (siehe Abbildung 9). Für die Dokumentenanalyse sind die Territoriale Agenda (TA) 2030, das österreichische Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2030, die Hauptregionsstrategien 2024 NÖ-Mitte und Industrieviertel, der Wiener Stadtentwicklungsplan (STEP) 2025 sowie das Fachkonzept „Mittelpunkte des städtischen Lebens“ des STEP 2025 herangezogen worden. Anhand dieser Dokumentenauswahl soll ein umfassendes Bild der Zielsetzungen der sozialen Daseinsvorsorge für die drei Räume der Fallstudien gezeichnet werden.

Europäische Union		• Territoriale Agenda (TA) 2030
Österreich		• Österr. Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2030
Bundesländer		
	Niederösterreich	• Hauptregionsstrategie 2024 - Region NÖ-Mitte • Hauptregionsstrategie 2024 - Region Industrieviertel
	Wien	• Stadtentwicklungsplan (STEP) 2025 • Fachkonzept „Mittelpunkte des städtischen Lebens“

Abbildung 9: Strategische Dokumente nach Ebene

Quelle: eigene Darstellung.

Insbesondere die TA 2030 sowie das ÖREK 2030 eignen sich aufgrund ihrer Gegenwartsnähe für die Ermittlung der Analyse Kriterien im Hinblick auf Kreativhöfe. Da das niederösterreichische Landesentwicklungskonzept 2004 veröffentlicht wurde, ist dies aufgrund seiner fehlenden Aktualität nicht für die Dokumentenanalyse herangezogen worden. Das nachfolgende niederösterreichische räumliche Entwicklungsleitbild 2035 wurde bereits Ende 2021 fertiggestellt, ist jedoch noch nicht veröffentlicht (Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten 2022), sodass es für die Analyse ebenso nicht herangezogen werden kann. Aus diesem Grund wurden die beiden entsprechenden Hauptregionsstrategien 2024 NÖ-Mitte und Industrieviertel

gewählt und analysiert. Die in Summe fünf niederösterreichischen Hauptregionsstrategien wurden im Zuge der Neuausrichtung der Regionalentwicklung, u.a. mit der Gründung der NÖ.Regional.GmbH, und in Vorbereitung auf die EU-Förderperiode 2014 bis 2020 mit den Programmen LEADER und der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit überarbeitet. Dabei wurde der Fokus auf eine gemeinsame Gesamtstrategie gelegt, die für alle Projekte und Aufgaben der regionalen Akteure gilt (Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten 2015b: 5).

Für das Bundesland Wien ist der derzeit noch aktuelle Stadtentwicklungsplan 2025 herangezogen worden. Aufgrund seines Publikationsjahrs von 2014 wurde das Dokument auf dieser Ebene um das Fachkonzept „Mittelpunkte des städtischen Lebens“ aus dem Jahr 2020 ergänzt, welches die (polyzentrale) Zentrenentwicklung innerhalb Wiens thematisiert. Aus diesen Dokumenten wurden die Zielsetzungen der sozialen Daseinsvorsorge für die Räume der Fallstudien in Form von Kriterien herausgestellt. Die Kriterien wurden in Folge anhand der Fragestellung „Welche Auswirkungen soll die soziale Daseinsvorsorge herbeiführen?“ herausgearbeitet. Damit wurde in den strategischen Dokumenten nach dem Soll der sozialen Daseinsvorsorge geforscht. Mittels der angeführten Fragestellung wurden die Analysekriterien aus den strategischen Dokumenten per MAXQDA zunächst induktiv ermittelt. In einem weiteren Schritt konnten die ermittelten Kriterien für die Expert*innen-Interviews und anschließende Auswertung deduktiv angewandt werden. Die beabsichtigten und möglichen Wirkungen wurden anhand der Fragestellung identifiziert und im weiteren Verlauf als Analysekriterien herangezogen. Dafür wurden in einem ersten Kodierungsdurchgang der Dokumente alle Wirkungen einzeln kodiert und in einem weiteren Durchgang die *Codes* zu den jeweiligen Subfragen der zweiten Forschungsfrage zusammengezogen. Die Ergebnisse der Dokumentenanalyse werden in Kapitel 6.2 ausgeführt.

4.4 Vor-Ort-Begehung

Mittels Vor-Ort-Begehungen wurde Feldforschung betrieben, um einen möglichst umfassenden Eindruck der Kreativhöfe und ihrer Lage in der Region zu gewinnen. Die Feldforschung bietet den Vorteil, die natürliche Situation selbst zu erleben und durch eigene Erfahrungen einschätzbar zu machen. Dabei können zum Beispiel die Nutzer*innenstruktur oder erkennbare Auswirkungen oder Konflikte ermittelt werden. Ebenso besteht die Möglichkeit eventuelle Äußerungen von Personen vor Ort, in der Region und auf dem Kreativhof wahrzunehmen und zu notieren. Da es sich dabei um persönliche Eindrücke handelt, sind diese Erfahrungen des/der Forschenden subjektiv, dennoch besteht dieser kritische Punkt in der qualitativen Forschung zu jeder Zeit und ist daher stets zu berücksichtigen.

Zwischen dem 25.03.2022 und 23.04.2022 wurden die Begehungen, teilweise gleichzeitig mit den Interviews vor Ort, durchgeführt. In diesem Zeitraum war die Covid-19-Situation in Niederösterreich und Wien ähnlich. Die Zahl der Neuinfizierungen lag Mitte März 2022 mit rund 425.000 Fällen auf einem Höchststand der Pandemie und sank seitdem wieder stetig (ORF 2022). Viele der geplanten Veranstaltungen der Kreativhöfe mussten im Zeitraum abgesagt werden. Mit März und April handelt es sich um die „Aufbruchsmomente“ nach einem ruhigeren Winter. Kreativhöfe haben aufgrund höherer Temperaturen und damit einer größeren Arbeitsfläche im Freien eine Saison von Frühling bis Herbst, abhängig von den vorherrschenden Wetterbedingungen. Diese Sommersaison stellt für Kreativhöfe in der Regel die aktivste und geschäftigste Zeit im Jahr dar.

Es ist zu erwähnen, dass in dem o.g. Zeitraum kein Besichtigungstermin in der Dorfschmiede aufgrund von sehr vielen Forschungs- und Interviewanfragen möglich war. Anhand von Beobachtungsbögen sowie fotografisch wurden die Begehungen dokumentiert.

4.5 Explorative Expert*innen-Interviews

Die Entscheidung für explorative Expert*innen-Interviews fiel aufgrund der Zielstellung die Auswirkungen des einzelnen Kreativhofs vor Ort zu ermitteln und detaillierte Informationen über die individuelle Situation der Einrichtung zu erfahren. Diese Einschätzungen aus der Praxis von Kreativhöfen ist für diese Fragestellung von Bedeutung, da sie aus Sekundärquellen kaum zu ermitteln sind. Bestehende veröffentlichte Interviews gehen nicht so sehr in die Tiefe des Themas, sodass eine eigene Erhebung vorgenommen wurde. Die leitfadengestützten Interviews wurden explorativ gestaltet und offen für freie Antworten der Befragten gehalten (siehe Anhang 3). Ziel dieser Art von Interviews ist eine möglichst große Inhaltstiefe zu erlangen und die Möglichkeit individuelle Nachfragen zu stellen, um detailliertere und unveröffentlichte Hintergrundinformationen ausfindig zu machen. Die Auswahl der Expert*innen stellt bei dieser Art von Interviews einen bedeutungsvollen und kritischen Aspekt dar, welcher anhand jeweils zweier Positionen neutral gehalten werden soll. Als Expert*innen für die Kreativhöfe wurden die Betreiber*innen als auch die entsprechenden Bürgermeister*innen bzw. Bezirksvorsteher*innen ausgewählt, um beiden Seiten Platz zu geben, den anzunehmenden Befürworter*innen sowie möglichen kritischen Stimmen (siehe Anhang 4). Durch diese beiden Gruppen der Befragten soll die Perspektive beider Seiten vertreten und ein umfassendes Bild der Beispiel-Einrichtungen und ihres Wirkungsbereichs in der Region gezeichnet werden. Die Gruppen der regionalen Bevölkerung oder der Nutzer*innen wurden nicht für die Expert*innen-Interviews herangezogen, da für diese Gruppen keine Planbarkeit in allen Fallstudien im Voraus gegeben war, um eine vergleichbare Auswahl zu treffen. In der Vorbereitung auf die

Interviews wurden Leitfäden mithilfe der Analysekriterien bzw. Kategorien erstellt. Voraus gingen Eisbrecherfragen zur indirekten Ermittlung der Einstellung der Expert*innen gegenüber den Kreativhöfen. Des Weiteren wurden offen gehaltene Fragen zu den positiven und negativen Auswirkungen gestellt, um mögliche unbekannte oder Einzelfall spezifische Aspekte in Erfahrung zu bringen. Die Analysekriterien bzw. Kategorien bildeten im Anschluss die einzelnen Blöcke, zu denen Unterfragen aufgesetzt wurden. Die Interviewleitfäden wurden auf den/die Expert*in und seine Funktion(en) hinsichtlich des Kreativhofs sowie den Ort angepasst, wodurch die Voraussetzung für ein offenes Gespräch angestrebt wurde (Baur & Blasius 2014). Die explorativ gehaltenen Interviews sollten zudem die Möglichkeit bieten auf, von den Expert*innen benannte Wirkungen der Kreativhöfe aufmerksam gemacht zu werden und näher eingehen zu können sowie von einer Voreingenommenheit bzw. einem Bestätigungsfehler (*confirmation bias*) durch zuvor bestehende Detailfragen Abstand zu gewinnen. Die Kategorien der Interviewfragen wurden für die Vergleichbarkeit beibehalten, nur die Rück- und Erläuterungsfragen wurden dem Interviewverlauf entsprechend, unter Berücksichtigung der Forschungsfragen gestellt.

Alternative Methoden für die Expert*innen-Interviews sind an dieser Stelle telefonische Interviews oder eine Online-Befragung. Mit diesen ist allerdings nicht so ein hoher Detailgrad der Antworten zu erwarten, da die Befragung mit einer *Face-to-Face*-Kommunikation offener und zeitintensiver gestaltet werden kann, ohne einen Informationsverlust aufgrund des gewählten Befragungstools zu befürchten. Aufgrund des voraussichtlich geringeren Informationsgehalts wurde daher von diesen Alternativen abgesehen.

Im Zeitraum vom 25.03.2022 bis 21.04.2022 wurden insgesamt sechs Expert*innen-Interviews zu den drei Fallstudien geführt. Vier der sechs Interviews wurden vor Ort abgehalten. Zwei weitere Interviews mussten terminlich online via Videokonferenz geführt werden. Die Expert*innen nahmen sich alle ausreichend Zeit für das rund einstündige Interview und antworteten im Laufe des Gesprächs zum Teil ausführlicher auf die Fragestellungen.

Nach den Interviews erfolgte eine Transkription nach Mayring, welche wörtlich erfolgt, jedoch den Inhalt in den Vordergrund stellt. Aus diesem Grund werden Füllwörter nicht transkribiert, allerdings gedankliche Pausen mit Gedankenstrichen ergänzt (Mayring 2015: 57). Im Anschluss an die Transkription wurde zur Auswertung der Interviews eine qualitative Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel durchgeführt, da sie sich für das deduktive Kodierverfahren in Folge der Dokumentenanalyse eignet. Die bereits aus der Dokumentenanalyse gewonnenen Analysekriterien sind als Kategorien bzw. Codes für die Auswertung der Expert*innen-Interviews herangezogen worden. Ein Kodierleitfaden befindet sich in Anhang 5. In der qualitativen Inhaltsanalyse wurden sie als deduktives

Suchraster an die Interviews angelegt und das Raster während der Extraktion ergänzt. Aufgrund dieses Verfahrens ist kein Pretest notwendig. Es ist bedeutend zu nennen, dass die Inhaltsanalyse von der forschenden Person durchgeführt wurde und damit, wie die Interviews, vom interpretativen Paradigma gefärbt ist (Kaiser 2014). Die Extraktion nach Gläser und Laudel bedarf der Interpretation der Textinhalte und ist daher individuell geprägt. Mit diesem Bewusstsein wurde dem transparenten Regelwerk der qualitativen Inhaltsanalyse gefolgt (Gläser & Laudel 2010). Die Zitate aus den Expert*innen-Interviews wurden zur Einbettung in die Arbeit teilweise paraphrasiert, um den Lesefluss zu erleichtern.

Das nächste Kapitel beinhaltet die Vorstellung der räumlichen Ausgangslage sowie der drei ausgewählten österreichischen Fallstudien und ihren örtlichen Bedingungen.

5 Drei österreichische Fallstudien

5.1 Räumliche Ausgangslage

Für die Vorstellung der drei Fallstudien gilt es zunächst die räumliche Ausgangslage auf den Ebenen der herangezogenen strategischen Konzepte der Dokumentenanalyse darzulegen. Dabei werden in einem kurzen Abriss einzelne themenrelevante Aspekte hervorgehoben.

Europäische Ebene

Auf der supranationalen Ebene der Europäischen Union (EU) wird im Bericht über den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt der Europäischen Kommission im Kapitel zum sozialen Zusammenhalt neben Angaben zu Bevölkerung, Beschäftigung, Armut, Bildung und Migration, der *Global Social Progress Index* (SPI) bzw. der definitionsgleiche EU-Index für sozialen Fortschritt (EU-SPI) dargelegt. Dieser besteht aus den drei Teilindikatoren der sog. grundlegenden Bedürfnisse, den Grundlagen des Wohlbefindens sowie den Chancen, welche sich wiederum in einzelne Messindikatoren unterteilen und anhand dieser ermittelt werden. Eine Übersicht der Indikatoren ist im Anhang aufgeführt (siehe Anhang 5). Im siebten Bericht aus dem Jahr 2016 stellt sich die Europäische Union wie folgt dar:

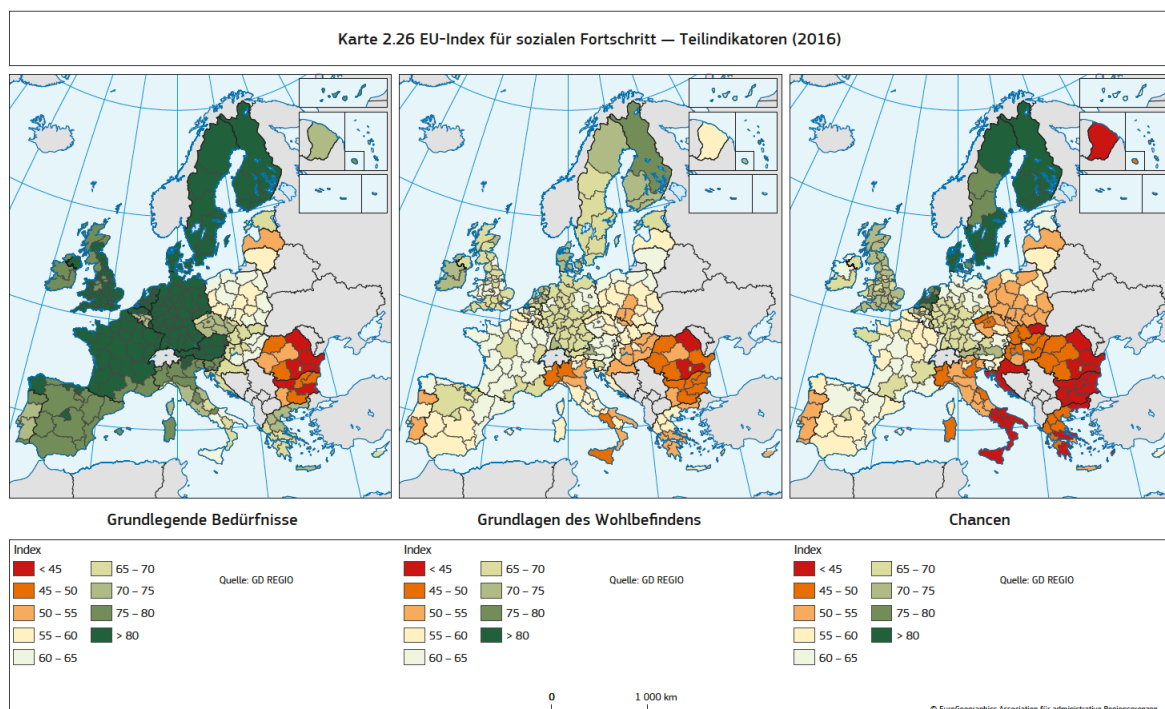


Abbildung 10: Teilfaktoren des sozialen Fortschritts in der EU 2016

Quelle: Europäische Kommission, Generaldir. Regionalpolitik und Stadtentwicklung 2017.

Im Vergleich zu diesem Bericht publiziert der achte Bericht über den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt die Ergebnisse aus dem Jahr 2020. Danach haben sich die grundlegenden Bedürfnisse (*basic sub-index*) in den heutigen 27 EU-Mitgliedstaaten insgesamt verbessert. Die Grundlagen des Wohlbefindens (*foundations of wellbeing sub-index*) sind nahezu unverändert geblieben und die Chancen (*opportunity sub-index*) haben sich leicht verschlechtert. Die größten Veränderungen zeigen sich in den südosteuropäischen Ländern, während in Österreichs NUTS2-Regionen nur leichte Änderungen der letzten beiden Teilindikatoren zu erkennen sind. Für Österreich wurden die Grundlagen des Wohlbefindens im Vergleich zu 2016 ein wenig besser und die Chancen etwas schlechter bewertet (siehe Abbildung 11).

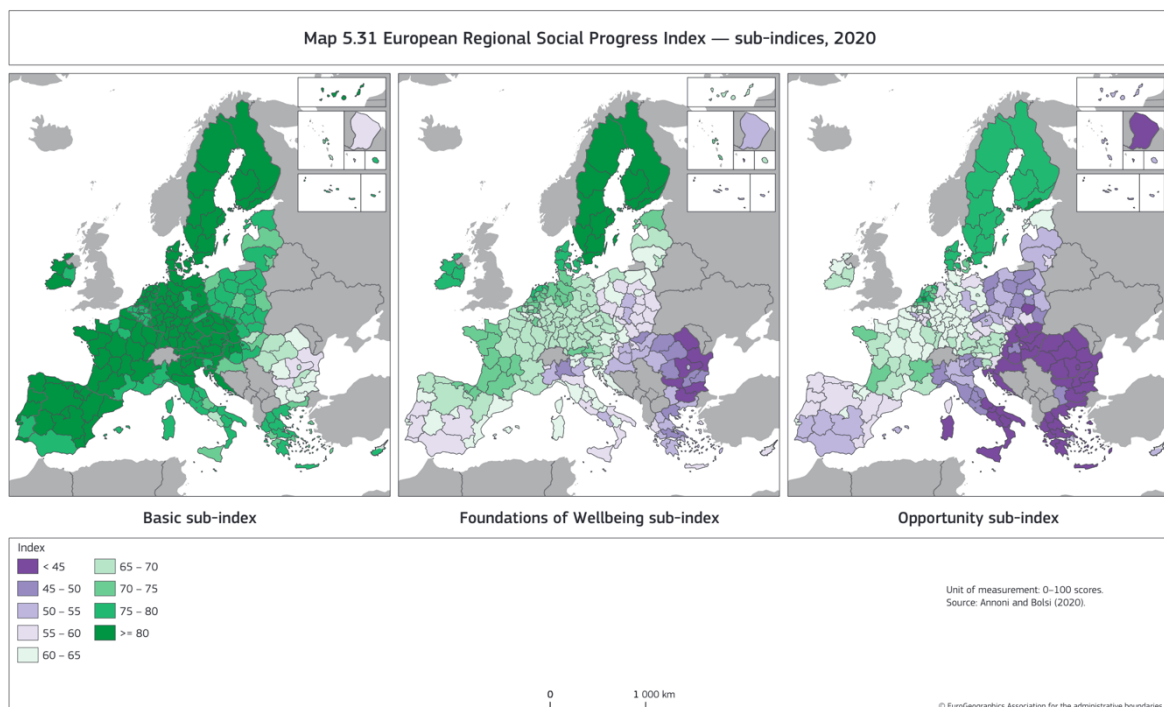


Abbildung 11: Teilfaktoren des sozialen Fortschritts in der EU 2020

Quelle: European Commission, Directorate-General for Regional and Urban Policy 2022.

Das Gesamtbild des Indexes ist aufgrund der Entwicklung der drei Teilindikatoren allgemein von 2016 zu 2020 nahezu nicht verändert. Die NUTS2-Regionen innerhalb Österreichs zeigen mit Werten von 70 bis 80 einen unverändert hohen sozialen Fortschritt auf.

„Europa verfügt über vielfältige städtische, stadtnahe, ländliche, periphere und dünn besiedelte Gebiete. Einige von ihnen leiden unter Segregation oder sind stark entvölkert. Ihre Entwicklung hängt eng mit einzigartigen lokalen Merkmalen und Beziehungen zu anderen Orten, Erreichbarkeit und Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen, Bildungschancen und Internetverbindungen, diversifizierten wirtschaftlichen Aktivitäten und

Unternehmertum sowie ihren ökologischen Funktionen und Ökosystemleistungen zusammen.“ (Europäische Union 2020: 20). Die Ausprägung der sozialen Daseinsvorsorge unterscheidet sich dabei innerhalb Europas insbesondere nach dem jeweils vorherrschenden Modell der Wohlfahrtsstaatlichkeit.

Bundesebene

Das korporatistisch-kontinentaleuropäische Wohlfahrtsstaatssystem (nach Esping-Andersen) in Österreich zeichnet sich durch hohe Ausgaben u.a. für Leistungen wie materielle und soziale Daseinsvorsorge (inkl. Wohnen), Sozialleistungen für Familien und Kinder sowie Sozialausgaben für Arbeitslosenunterstützung oder Pensionen aus (Holzner & Römisch 2020; Oschmiansky & Berthold 2020).

Im neusten österreichischen Raumordnungsbericht wird hinsichtlich der sozialen Daseinsvorsorge als Herausforderung festgehalten: „In Regionen mit Bevölkerungsrückgang geht es darum, trotz sinkender Bevölkerungszahlen die Grundversorgung mit sozialen Einrichtungen zu gewährleisten. Dazu ist es erforderlich, regionale Zentren als Standorte für Dienste der Daseinsvorsorge zu sichern und zu stärken.“ (ÖROK 2021a: 43). In Verbindung mit einer alternden Bevölkerung heißt es zudem: „‘Silver Economy‘ und ein mögliches ehrenamtliches Engagement im Alter bieten auch Chancen für die Entwicklung in Gemeinden.“ (ÖROK 2021a: 46). Als Impulse für die Raum- und Regionalentwicklung werden der Punkt „Bevölkerungsrückgang in ländlichen Regionen und damit Herausforderungen im Infrastrukturmanagement und Aufrechterhaltung der Daseinsvorsorge und parallel dazu Wachstum von (sub-)urbanen Räumen mit entstehenden Knappheiten und Ballungsraumproblematiken“ sowie „Soziale Dienstleistungen, auch im Kontext der Organisation der Daseinsvorsorge“ (ÖROK 2021a: 103) angeführt. Die unterschiedlichen Regionen und Gemeinden Österreichs sind mit verschieden starken Herausforderungen im Bereich der sozialen Daseinsvorsorge konfrontiert. Eine Betrachtung dieser ist insbesondere auf der regionalen Handlungsebene zu führen. In den österreichischen Gemeinden zeigt sich ein individuelles Bild der gesamtstaatlichen Ausgangslage mit mehreren Zentren, ihrem Umland und aufgrund der topographischen Gegebenheiten einem hohen Anteil von dünn besiedeltem Gebiet im alpinen Bereich (siehe Abbildung 12). Die Urban-Rural-Typologie zeigt, wo sich in Österreich die dichteren Siedlungsgebiete inklusive von Versorgungsinfrastruktur (Einrichtungen der Daseinsvorsorge), Pendlerverflechtungen und der Erreichbarkeit von Zentren befinden. So entsteht das detaillierte Bild der ländlichen bis urbanen Räume innerhalb Österreichs. Im Gegensatz zum Grad der Urbanisierung, welcher ausschließlich die Siedlungsgebiete anhand der Einwohnerdichte in 1km-Raster beinhaltet, stellt die Urban-Rural-Typologie die Situation aus Bundesebene differenzierter dar.

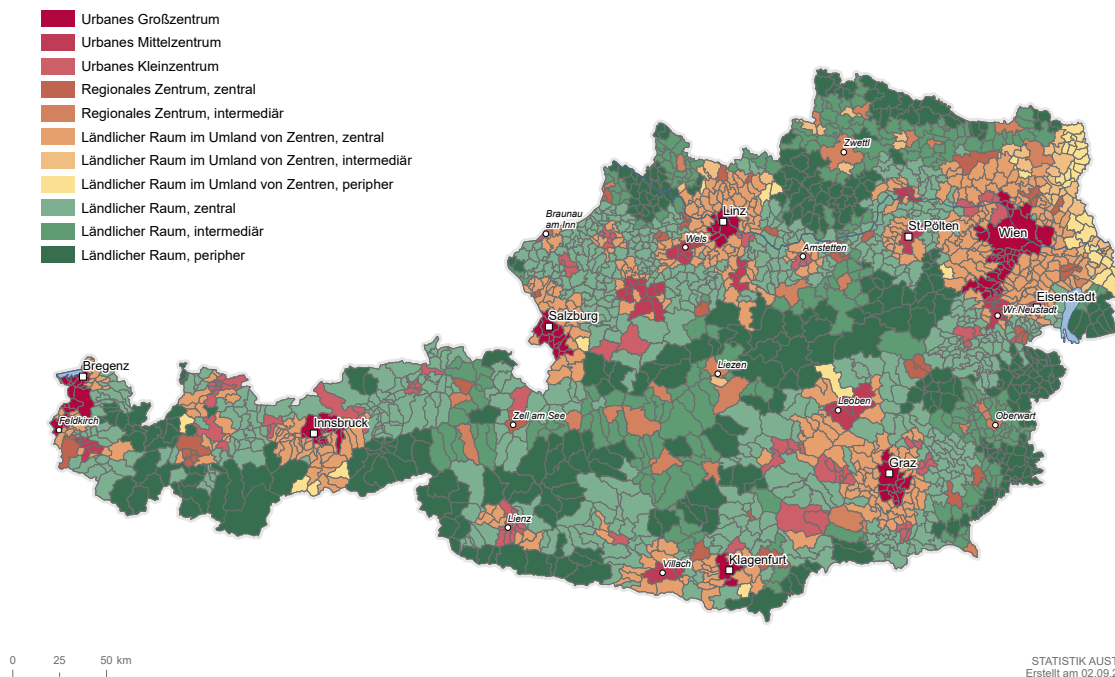


Abbildung 12: Urban-Rural-Typologie in Österreich auf Gemeindeebene

Quelle: Statistik Austria 2021.

Die Kreativwirtschaft ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, der mit Arbeitsplätzen nicht nur die eigene, sondern auch die Gesamtwirtschaft stärkt und dynamisch wächst (BMFWF 2016). In Österreich zählen mit rund 45.500 Kreativunternehmen elf Prozent aller Wirtschaftsunternehmen zur Kreativwirtschaft. Der jährliche Gesamtumsatz liegt bei rund 24 Milliarden Euro, was wiederum rund vier Prozent der österreichischen Wirtschaftsleistung nahekommt. Rund fünf Prozent der österreichischen Erwerbstätigen waren 2018 in der Kreativwirtschaft beschäftigt. Dabei sind die Kreativunternehmen in den Regionen außerhalb von Wien dezentral angesiedelt und verankert, denn rund 60 Prozent der Unternehmen liegen nicht in Wien und in 28 Regionen Österreichs ist die Kreativwirtschaft mit mehr als zehn Prozent vertreten. „Im Vergleich mit der Gesamtwirtschaft ist die Kreativwirtschaft von der COVID-19-Krise überdurchschnittlich stark betroffen.“ (Kreativwirtschaft Austria KAT 2021: 19). Die Covid-19-Pandemie beschränkte das Wachstum der Branche insbesondere in den Bereichen Produktion, Wertschöpfung und Beschäftigung und negative Entwicklung bis zu (minus) neun Prozent (Kreativwirtschaft Austria KAT 2021: 16-19).

Landesebene Niederösterreich

In Niederösterreich (NÖ) ist das Landesgebiet zur Operationalisierung der Raumentwicklung in fünf Hauptregionen bzw. Aktionsräume gegliedert. Die fünf Regionen sind das Industrieviertel, NÖ-Mitte, das Mostviertel, Waldviertel und Weinviertel. Zusammengefasst werden dabei Gemeindegebiete, die gemeinsame Merkmale wie geografische Lagebeziehungen, eine ähnliche Wirtschaftsstruktur oder eine vergleichbare Ressourcenausstattung sowie ähnliche Problemstellungen aufweisen. Ziel ist es innerhalb der fünf Regionen Niederösterreichs Themenschwerpunkte zu setzen und ergänzende Leitprojekte zu initiieren (NÖ.Regional.GmbH 2021: 5). In den einzelnen Regionen sind im Zeitraum der Hauptregionsstrategien 2014-2024 vier Aktionsfelder „Wertschöpfung“, „Umweltsystem“, „Daseinsvorsorge“ und „Kooperation“ angesetzt. Im Aktionsfeld der Daseinsvorsorge zielt man auf die „Stärkung der Strukturen und Funktionen der Daseinsvorsorge“ und im Weiteren auf die „Steigerung der Attraktivität des Landes, der Hauptregionen und der Lebensqualität der Menschen“ (NÖ.Regional.GmbH 2021: 14). Im Fortschrittsbericht für das Jahr 2020 schnitten die Hauptregionen im Aktionsfeld der Daseinsvorsorge gut ab, in dem sie die bis 2020 geplanten Maßnahmen mehrheitlich umsetzten und darüber hinaus Projekte initiierten (NÖ.Regional.GmbH 2021: 88-91).

Landesebene Wien

Wien zeichnet sich durch sein soziales und gesundheitliches Daseinsvorsorge-Angebot aus. Damit einher geht auch aus diesem Grund eine hohe Lebensqualität. „Die Stadt Wien investiert in die Erhaltung, den Ausbau und die Verbesserung der sozialen und gesundheitlichen Dienstleistungen“ und positioniert sich „für die Erhaltung des hervorragenden Gesundheits- und Sozialsystems und somit gegen eine Liberalisierung dieser Dienstleistungen“ (Stadt Wien 2022a). Die Ausgangslage ist in Wien im internationalen Vergleich gut. „Zusätzlich kann beispielsweise Wien als Stadt mit einer Wohnungspolitik definiert werden, die durch ein geringeres Niveau der Kommerzialisierung und damit mehr leistbares Wohnen charakterisiert ist.“ (Holzner & Römisch 2020: 44). Beim sozialen Zusammenhalt fokussiert sich die Stadt in erster Linie auf drei Bereiche. „Eine funktionierende Armutsbekämpfung, hochwertige Pflege und die bestmögliche Gesundheitsversorgung für alle sind die Säulen des sozialen Zusammenhalts - die Säulen und Leistungen, die wir weiterhin stärken wollen. (...) Ein gelungenes Miteinander der Menschen in Wien, die unterschiedlichen Lebenskonzepte, Interessen, Anschauungen über alle Generationen hinweg sind uns ein besonderes Anliegen. Daher legen wir einen zusätzlichen Fokus auf Initiativen und Projekte, die das Zusammenleben fördern.“ (Stadt Wien 2022c).

5.2 Portraits der Kreativhöfe

5.2.1 Dorfplatz



Abbildung 13: Dorfplatz in St. Andrä-Wördern, Niederösterreich

Quelle: Kulturvernetzung Niederösterreich GmbH 2022.

Der Dorfplatz befindet sich auf dem ehemaligen Novotnyhof in St. Andrä-Wördern und bezeichnet sich selbst als sozio-ökonomisches Zentrum. Der Kreativhof wurde 2015 gegründet und sein Angebot reicht von Co-Working über Handwerk und Hofküche bis hin zu Kulturveranstaltungen an einem Ort. Erste Ideen dazu entstanden 2014 als die Kerngruppe auf den Hof aufmerksam wurde, dessen Eigentümer eine Nachnutzung suchte (Dorfplatz 2022a; Mathis 2021). Der historische Vierkanthof ist ein ehemaliges Gestüt, welches bis um 1900 bestand. Zuletzt wurde er als Baumschule und Stellfläche für den landwirtschaftlichen Maschinenring verwendet. Die Widmung „Bauland Agrargebiete“ zeugt von der ehemaligen Nutzung (NÖ Atlas 2022). Auf rund 6.800 Quadratmetern wird handwerklich gearbeitet, Co-Working betrieben, aber der Hof auch als sozialer Treffpunkt des Ortes genutzt. Man kann sowohl selbst z.B. in einem Workshop tätig werden, in der Hofküche Mittagessen als auch jederzeit auf dem Hof ohne Konsumzwang verweilen. In mehreren Werkstätten befinden sich zehn kleine Handwerksbetriebe (siehe Abbildung 17). Weitere Angebote des Dorfplatzes sind Repair-Cafés, Konzerte, der Markt Wunderwerk mit Workshops und Spielen, integratives Kochen, Tanzabende, Liveradio, Spieletreffen,

Pubquiz, Jazzbrunch, Afterwork, Lesungen, Kleidertausch etc. Des Weiteren können Co-Working-Spaces und Besprechungs- und Veranstaltungsräume gemietet werden.

Der Dorfplatz besteht aus einem eingetragenen Verein (Verein Dorfplatz St. Andrä-Wördern), welcher alleiniger Gesellschafter der GmbH (Dorfplatz STAW GmbH) ist. Der Vereinszweck beinhaltet die Förderung u.a. von kooperativem Arbeiten, sozialem Lernen und soziokulturellen Aktivitäten (Dorfplatz 2022c). Grund für die bestehende Rechtsform war die erste Förderung, die laut Betreiber*innenseite nicht als Verein oder Genossenschaft beantragt werden konnte. Finanziell stützt sich der Dorfplatz auf Förderungen (GmbH) sowie Spenden, welche nun auch durch ständige Fördermitglieder, den *Dorfplatz-Friends* getätigt werden (Verein). Heute arbeiten auf dem Dorfplatz rund 30 Kreative (neben)beruflich und viele weitere freiwillig. Der Kreativhof in St. Andrä-Wördern ist „ein realer Begegnungsort für alle mit vielfältigsten Möglichkeiten“ (Dorfplatz 2022a). Hauptsächlich kommen die Besucher- und Nutzer*innen aus der Gemeinde St. Andrä-Wördern. Zudem reisen Besucher*innen zu Besichtigungsterminen aus der Region und ganz Österreich an (Expert*in 1 2022). Der Dorfplatz liegt im Ortsteil Wördern am Zulauf von sieben Straßen (siehe Abbildung 16). Am Josef-Karner-Platz treffen diese auf einer Verkehrsfläche zusammen, die den dortigen Parkplatz nahezu umschließt. Der Hof ist an diesem Platz zentral in Wördern gelegen, doch bildet sein Inneres ein neues Zentrum.



Abbildung 14: Eingang zum Dorfplatz

Quelle: eigene Aufnahme 2022.

St. Andrä-Wördern

Das niederösterreichische St. Andrä-Wördern hat insgesamt rund 7.900 Einwohner*innen (Stand 2020 Jahresende) und wurde vor 50 Jahren aus mehreren Ortschaften zu einer Marktgemeinde zusammengelegt. Mit den Suburbanisierungsprozessen Wiens ist St. Andrä-Wördern wie viele weitere Gemeinden im Umland im Agglomerationsgürtel angesiedelt und von stetigem Zuzug betroffen (Expert*in 1 2022). Hinzu kam vor rund 25 Jahren die Ansiedlung einer Montessori-Schule, welche Familien mit schulpflichtigen Kindern auf die Gemeinde aufmerksam machte (Expert*in 4 2022). Die Bevölkerungsentwicklung weist seit den 1980er Jahren ein im Vergleich zum politischen Bezirk und Bundesland starkes Wachstum auf (Statistik Austria 2021). St. Andrä-Wördern ist nach der Urban-Rural-Typologie ein zentraler ländlicher Raum im Umland von Zentren (siehe Abbildung 15) und dabei vom nördlichen Stadtrand der Stadt Wien geprägt. (Die österreichweite Übersichtskarte befindet sich in Abbildung 12 auf Seite 43.)

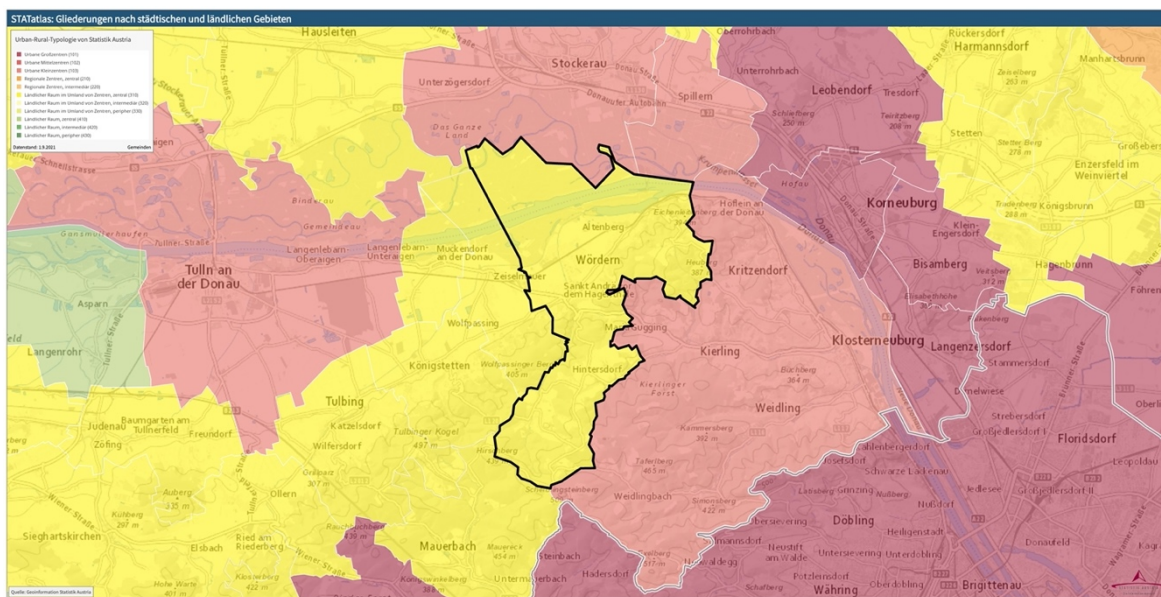


Abbildung 15: St. Andrä-Wördern in Urban-Rural-Typologie

Quelle: Statistik Austria 2021.

Die aus den Ortschaften Altenberg, Greifenstein, Hadersfeld, Hintersdorf, Kirchbach, St. Andrä vor dem Hagenthale und Wördern bestehende Marktgemeinde liegt an der Donau und ist traditionell landwirtschaftlich geprägt. Heute pendeln sehr viele Einwohner*innen zum Arbeiten aus, was nicht zuletzt die schnelle Anbindung nach Wien und Tulln hervorruft (Expert*in 4 2022). In Niederösterreich stellt es einen Zentralen Ort der Stufe I dar (Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten 2004).

Der Dorfplatz befindet sich zentral innerhalb der Ortschaft Wördern und profitiert von einer fußläufigen Nähe zum Bahnhof (St. Andrä-Wördern Bahnhof) (siehe Abbildung 16).



Abbildung 16: Lage des Dorfplatzes in Wördern

Quelle: Apple Karten (OpenStreetMap) 2022.



Abbildung 17: Einblick in die Holzwerkstatt des Dorfplatzes

Quelle: eigene Aufnahme 2022.

5.2.2 Zukunftshof



Abbildung 18: Zukunftshof in Wien-Rothneusiedl

Quelle: Zukunftshof 2021.

Der ehemalige Haschahof, erbaut um 1900, am Stadtrand von Wien sollte zunächst in 2016 abgerissen werden. Der Abrissversuch des Eigentümers Wohnfonds Wien wurde jedoch durch eine Besetzung gestoppt und 2018 der Verein „Stadtlandwirtschaft Favoriten“ zur Erstellung eines Nutzungskonzepts gegründet. 2019 gewinnt das Konzept des Zukunftshofs die Ausschreibung und des Weiteren wurden eine Genossenschaft und die Zukunftshof BetriebsGmbH gegründet. Die GmbH agiert als Pächter des Wohnfonds Wien und hat ein 25-jähriges Nutzungsrecht bis 2045 erlangt. Die Genossenschaft vereint Produzent- und Unterstützer*innen des Zukunftshofs und deckt hauptsächlich den Bereich der landwirtschaftlichen Produktion ab. Die Vereine „Stadtlandwirtschaft Favoriten“ und „ZukunftsRaum Rothneusiedl“ sowie weitere Initiativen konzentrieren sich auf die Punkte Bildung, Kultur und Nachbarschaft (siehe Abbildung 19).

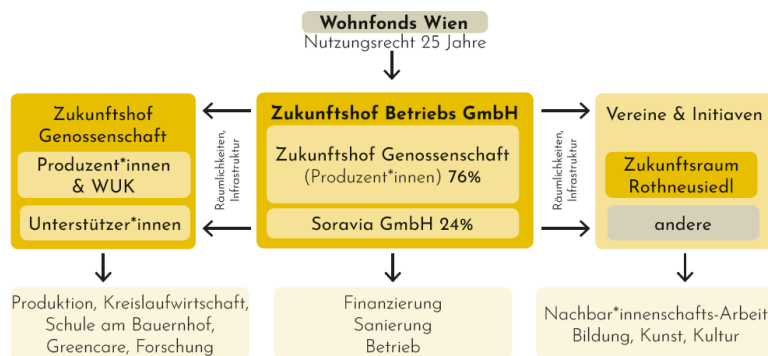


Abbildung 19: Konstellation Zukunftshof

Quelle: Halbauer 2020.

Das Nutzungskonzept umfasst die vier Bereiche Produktion, sozialer Austausch, Verwaltung und Wohnen. Darin sind (Stadt-)Landwirtschaft sowie ein sozio-kulturelles Angebot bestehend aus Kunst und Kultur, Bildung und sozialem Austausch und einzelne Wohnungen in einem Gebäude der Hofanlage vorgesehen. Allgemein soll der Hof erhalten bleiben und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Der Zukunftshof steht zudem für partizipatorische Stadtentwicklung und sieht sich als Bindeglied zwischen Nachbarschafts- und Stadtentwicklung in Rothneusiedl (Halbauer 2020; Zukunftshof 2019, 2021). Der Hof soll für alle „zugänglich sein und Jung und Alt zusammenbringen“ (Stadt Wien 2022b). Bisher wurden seit 2019 bzw. in der laufenden Zwischennutzung vor allem die Ansiedlung von Start-ups und Vereinen sowie Kulturveranstaltungen umgesetzt. „Das TUN steht im Mittelpunkt all unserer Aktivitäten“ (Zukunftshof 2022). Zu den Veranstaltungen zählen Konzerte, Elektro-Partys, Open-Air-Kinos, Hofcafés sowie das jährliche Zukunftserwachen (siehe Abbildung 20), an dem der Hof ein Wochenende seine Tore öffnet. Die nächste Erweiterung in diesem Jahr soll laut Zukunftshof ein wöchentlicher Abholmarkt lokal bis regional produzierter Lebensmittel sein (Expert*in 2 2022).



Abbildung 20: Zukunftserwachen am Zukunftshof

Quelle: eigene Aufnahme 2022.

Wien-Rothneusiedl

Rothneusiedl ist ein Ortsteil am südlichen Stadtrand des 10. Wiener Gemeindebezirks Favoriten. Im Jahr 2001 lebten in Rothneusiedl 2.265 Einwohner*innen (Stadt- und Landesarchiv Wien (MA 8) & Wienbibliothek im Rathaus (MA 9) 2021). Neueste Zahlen aus dem Stadtteil-Entwicklungskonzept (SEK) zählten 2018 35.638 Einwohner*innen im Südraum Favoriten, zu dem ab dem sog. Verteilerkreis Favoriten der gesamte Süden des Bezirks gehört. In der Fläche stellt der Südraum Favoriten rund die Hälfte des Bezirks dar, welcher jedoch im Gegensatz zum dicht besiedelten nördlichen Gebiet stark landwirtschaftlich geprägt ist (Stadtteilplanung und Flächenwidmung Wien Innen-Südwest (MA 21A) 2021a, 2021b). In Summe lebten zum Jahresende 2020 im gesamten Bezirk Favoriten 210.573 Einwohner*innen. Das Gebiet Rothneusiedl am Rande der Stadt Wien befindet sich zwischen Stadt und Land. In der Urban-Rural-Typologie zählt Rothneusiedl zu Wien als urbanes Großzentrum (siehe Abbildung 21), da die Typologie auf Gemeindeebene basiert.

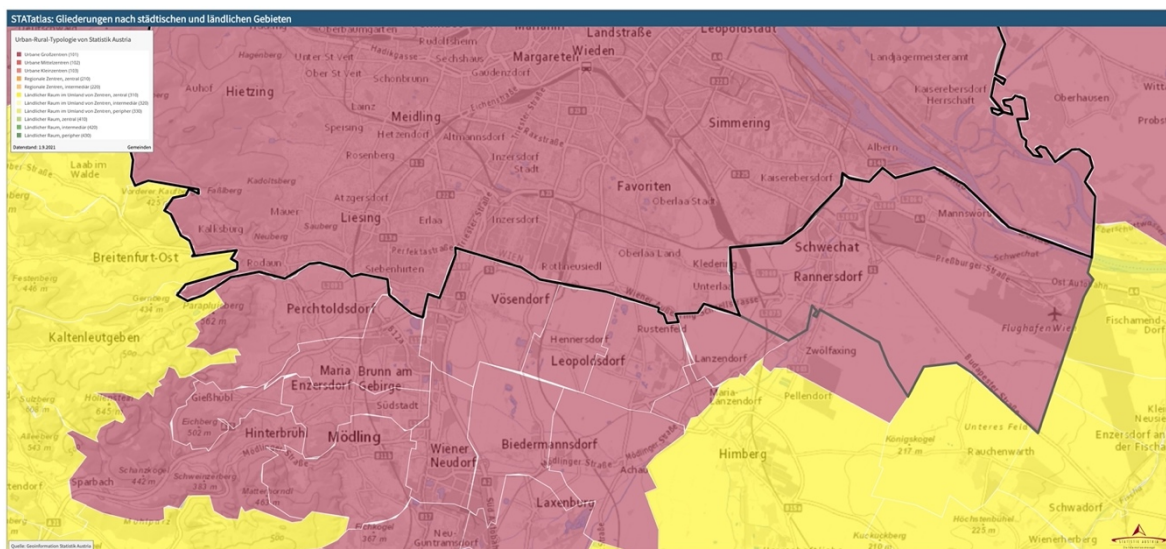


Abbildung 21: Wien-Rothneusiedl in Urban-Rural-Typologie

Quelle: Statistik Austria 2021.

Die traditionell landwirtschaftlich geprägte Region grenzt derzeit an dichtere Bebauung auf der einen und landwirtschaftlich genutzte Felder auf der anderen Seite (siehe Abbildung 22).

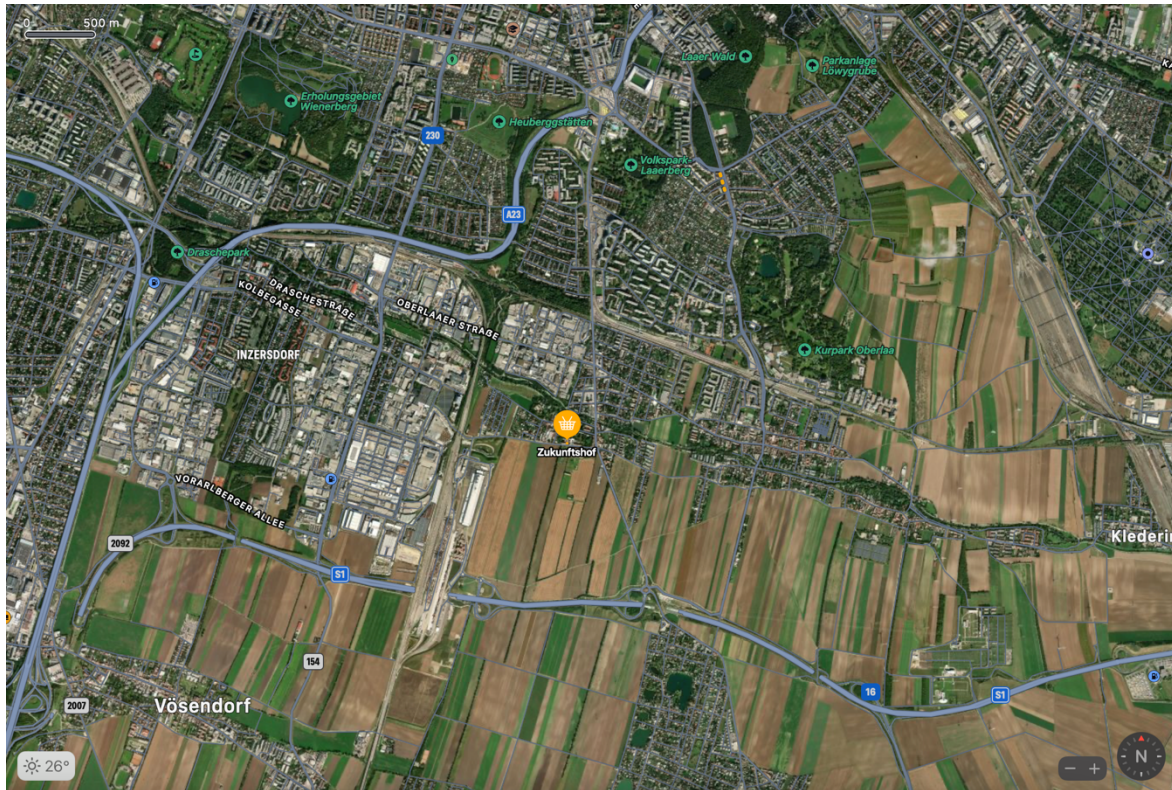


Abbildung 22: Lage des Zukunftshofs am Stadtrand von Wien

Quelle: Apple Karten (OpenStreetMap) 2022.

Aufgrund der unmittelbaren Lage des Zukunftshofs in einem langjährigen Stadtentwicklungsgebiet Wiens, ist die Region in den strategischen Dokumenten vertreten. Rothneusiedl ist im STEP 2025 Fachkonzept „Mittelpunkte des städtischen Lebens“ von 2020 als neues Quartierszentrum ausgewiesen (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2020: 33) und Teil des Stadtteilentwicklungskonzepts Südraum Favoriten (Stadtteilplanung und Flächenwidmung Wien Innen-Südwest (MA 21A) 2021a), wo der Teilraum als Vorreiter-Stadtteil für klimagerechte Stadtplanung und Anpassung entwickelt werden soll.

5.2.3 Dorfschmiede



Abbildung 23: Dorfschmiede in Gutenstein, Niederösterreich

Quelle: Kurier/Gerhard Deutsch 2018.

Seit 2018 ist die Dorfschmiede, eine gemeinnützige Genossenschaft, im niederösterreichischen Gutenstein zuhause und verfolgt ihr Ziel einer aktiven Dorfentwicklung. Der Plan des Kollektivs (bestehend aus der Dorfschmiede und vielen Mitarbeiter*innen der Firma *wohnwagon*) war ein von Abwanderung und Schrumpfung betroffenes Dorf mit ihrem Wissen wiederzubeleben. Heute umfasst das Angebot der Dorfschmiede Veranstaltungs- und Büroräume, eine Gemeinschaftsküche, Gemüsegärtnerei, eine Werkstatt sowie Kulturveranstaltungen. Darüber hinaus sollen in Zukunft noch ein innovatives Küchen-Konzept, vermehrt öffentliche Veranstaltungen und Workshops sowie die Renovierung der Veranstaltungsräume, Gästezimmer und die Sanierung zu Wohnungen im Dachgeschoss realisiert werden (Dorfschmiede 2022b). Finanziert wird die Dorfschmiede durch den sog. Vermögenspool, in den private Investor*innen gemeinschaftlich einzahlen. Die Auszahlung für die Immobilie Gutensteinerhof erfolgt(e) per Treuhand und ist mittels Hypothek im Grundbuch gesichert (Mayer et al. 2020). Über den Gutensteinerhof hinaus betreibt die Dorfschmiede mittlerweile zwei weitere gastronomische Betriebe (Frühstückspension Mariahilfberg und Dorfküche & Kegelbahn) in Gutenstein, die aufgrund von Pensionseintritten geschlossen worden wären. Der Gutensteinerhof liegt gegenüber der Zug-Endstation Gutenstein im vorgelagerten Ortsteil Vorderbruck, östlich des Gutensteiner Zentrums (siehe Abbildung 24 und 26).



Abbildung 24: Gutensteinerhof gegenüber der Endstation

Quelle: eigene Aufnahme 2022.

Gutenstein

Die Gemeinde Gutenstein befindet sich in Niederösterreich am Ende des Piestingtals und orientiert sich aufgrund der topographischen Lage in Richtung Osten zu den nächstgrößeren Gemeinden Pernitz bis Wiener Neustadt. Pernitz ist der nächstgelegene Zentrale Ort der Stufe II (Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten 2004). Die Urban-Rural-Typologie zeigt, dass es sich bei der Gemeinde um einen peripheren ländlichen Raum handelt (siehe Abbildung 25).

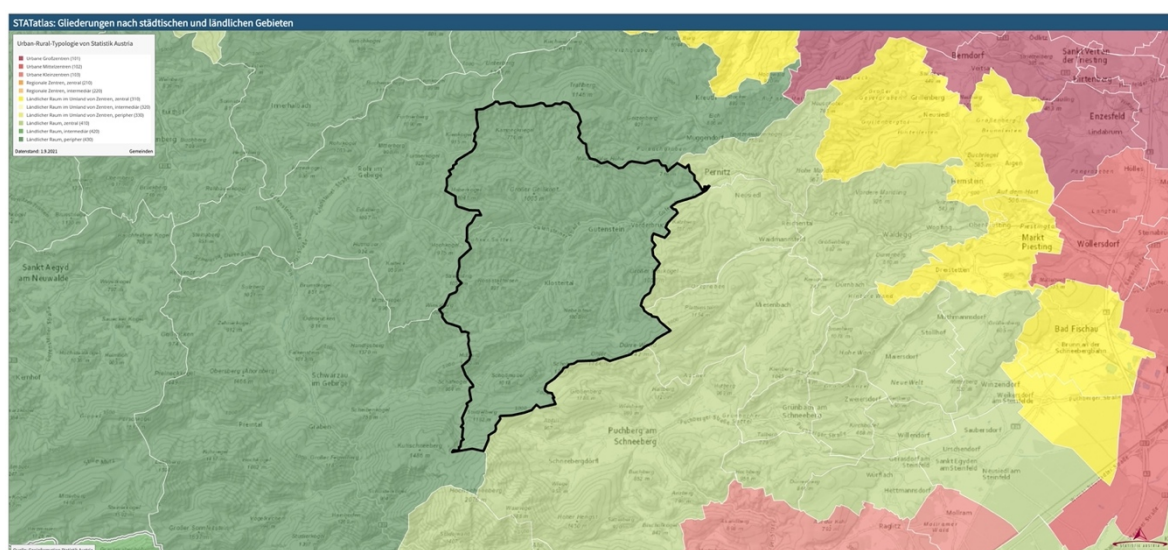


Abbildung 25: Gutenstein in Urban-Rural-Typologie

Quelle: Statistik Austria 2021.

Bedeutend für den Ort ist traditionell die Holzwirtschaft und zu früheren Zeiten der Sommerfrische-Tourismus sowie regionales Handwerk. Heute zielt die Gemeinde auf Kultur sowie die Ansiedlung von Start-up-Unternehmen und besitzt rund 1.300 Einwohner*innen, von denen 700 Nebenwohnsitze darstellen (Expert*in 3 2022).

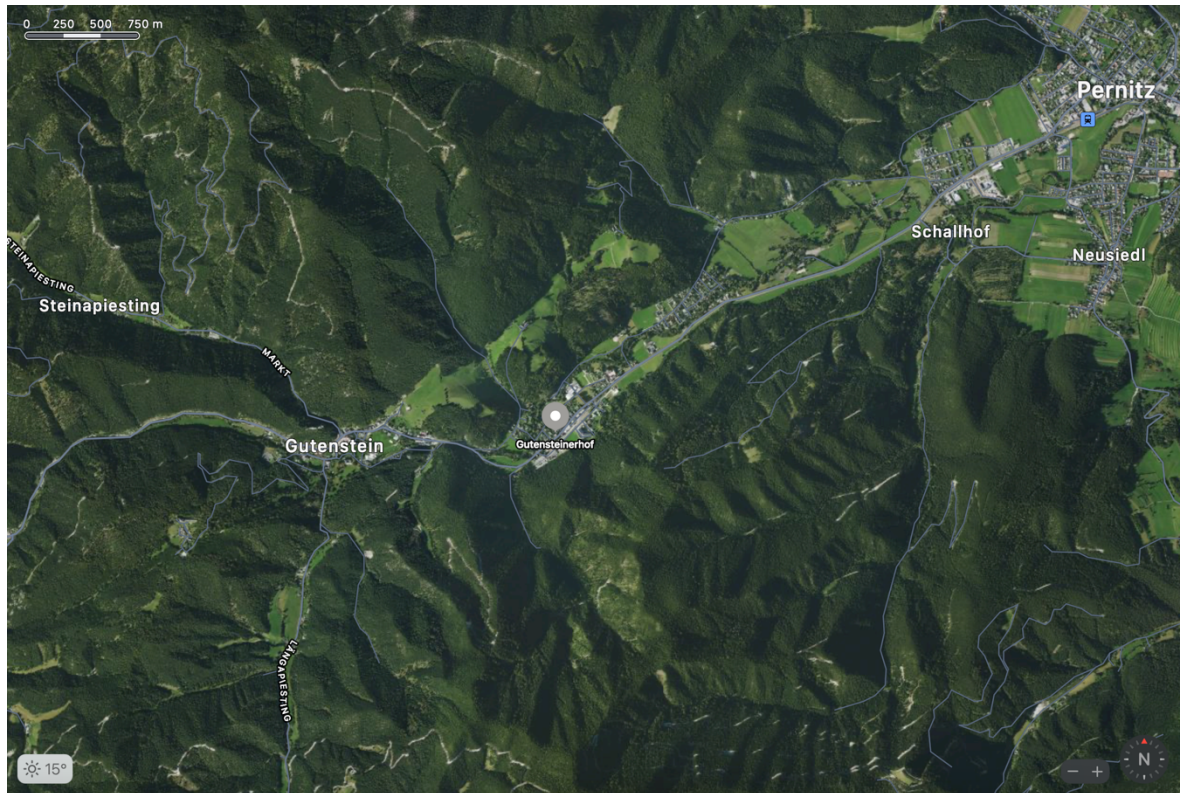


Abbildung 26: Lage Gutensteins und des Gutensteinerhofs

Quelle: Apple Karten (OpenStreetMap) 2022.

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Literaturrecherche und der Expert*innen-Interviews dargestellt. Im Zuge dessen wird näher auf die Forschungsfragen eingegangen und in den Unterkapiteln zum Beispiel die Auswirkungen der Kreativhöfe auf den Raum herausgestellt.

6 Ergebnisse

6.1 Definition von Kreativhöfen

Da viele der angeführten Konzepte mit dem Phänomen Kreativhof in Verbindung stehen, aber keines einen Kreativhof in seiner Gänze und als soziale Daseinsvorsorge beschreibt, bedarf es einer Definition der Kreativhöfe.

Kreativhöfe existieren unter dem übergeordneten Dach von Kultur und Soziologie im Raum. Darüber hinaus stehen sie im Spannungsfeld sozialer Daseinsvorsorge, sozialer Innovation und des sozialen Zusammenhalts.

Kreativhöfe sind kreativwirtschaftliche Einrichtungen, die funktional ein soziales Zentrum, eine soziale Infrastruktur mit kreativer bis hin zu handwerklicher Arbeit sowie mit der digitalen Vermarktung des Hofes und der eigenen Erzeugnisse, dem kreativen Output verbinden. Kreativhöfe sind langfristig angelegt und vermarkten sich stark digital, was sie von der partizipatorischen Stadtteilkultur der 1970er Jahre besonders abgrenzt (Dangschat 1991). Dabei treten sie wie eingangs erwähnt vermehrt seit den 2010er Jahren auf (siehe Anhang 2). Zum einen schaffen sie mit der Möglichkeit zum Werken kreative (kulturelle) Daseinsvorsorge, zum anderen ergänzen sie das Angebot individuell und teils mit weiterer sozialer Daseinsvorsorge für einen Ort oder eine Region.

Im Kern erfolgt das kreative Arbeiten und Schaffen in einer **Gemeinschaft**, die offen ist, um weitere Mitglieder zu wachsen. Das zentrale Gemeinschaftsgefühl besteht aus gemeinsam geteilten Werten und dem Gedanken, dass jeder Mensch sein kann, wie er ist. Das Zusammengehörigkeitsgefühl und der Zusammenhalt stärken die Gemeinschaft auf einem Kreativhof und das Gemeinschaftsgefühl ist ebenso das erste, mit dem die Teilhabenden ihren Kreativhof verbinden. „Ich verbinde den Dorfplatz mit einem unheimlichen Gemeinschaftsgefühl, einer unheimlichen Energie, mit Mut, auch mit Anstrengung. Also das Gefühl so zwischen überfordert und kreativen Frohmüt ist das angesiedelt.“ (Expert*in 1 2022). Eine Übersicht der Expert*innen befindet sich in Anhang 4 auf Seite XXIX. Das Gefühl der Dorfschmiede in Gutenstein wird verbunden: „Mit Gemeinschaft! Die Überschrift ist für mich Gemeinschaft. Damit lässt es sich verbildlichen.“ (Expert*in 3 2022). Unabhängig von der Konsumorientierung und einhergehenden Aufwertungsprozessen nennen auch Friesenecker und Franz die Bedeutung einer Gemeinschaft in einem solchen Kontext: „Artists, Boutiques and Cafés. Diese werden als (kulturelle) Konsumorte in Form von Galerien, kuratierten (Pop-up-) Geschäften oder Cafébars mit Co-working-Möglichkeit sichtbar. Obwohl deren Präsenz als Indikator für Stadtteilwandel verwendet wird, sollte ihnen nicht per se ein gemeinschaftsbildender Effekt abgesprochen werden“ (Friesenecker & Franz 2019: 102). Kreativhöfe mit und ohne (kreativ)wirtschaftlichen Konsumangeboten können als Gemeinschaftsprojekt gesehen werden.

Wie ebenfalls bei Makerspaces stellt neben den Sozialkontakten das **Lernen** eine Motivation für die Teilnahme bei Kreativhöfen dar (Davies 2018; Lange et al. 2020). Der Dorfplatz in St. Andrä-Wördern fasst das Angebot an Wissenstransfer an einem Kreativhof zusammen: „Eine wichtige Säule ist dabei die Vermittlung von Wissen. Know-How wird in Form von Kursen, Tagen der offenen Werkstätten, Projekten mit Jugendlichen und Formaten wie dem Repair Café weitergegeben.“ (Dorfplatz 2022b). Kreativhöfe zeichnen sich dadurch aus, dass Betreiber- und Besucher*innen gemeinsam an etwas werken bzw. arbeiten und einen **kreativen Output** generieren. Dabei werden handwerkliche Tätigkeiten ohne Lehre oder Perfektion ausgeübt und Objekte geschaffen, welche teils nützlich für den Hof, teils Kunst oder für die Person selbst von Interesse ist. Ein oder mehrere Handwerke sind Teil der Kreativhöfe, die einen Raum für das kreative Entfalten der beteiligten Personen bieten. In einigen Fällen kommt der Ertrag aus den handwerklichen Erzeugnissen ebenso dem Hof zugute. Grundsätzlich sind Kreativhöfe mit der **DIY-Kultur** (*Do-It-Yourself*) verbunden, welche keine handwerkliche Ausbildung voraussetzt, sondern die Freude an der Tätigkeit sowie die Selbstermächtigung in den Fokus stellt.

Die **Nachnutzung** eines Gebäudebestands bzw. eines Grundstücks beinhaltet den Aspekt der **Nachhaltigkeit**, der ebenso auf den Kreativhöfen zunehmend an Bedeutung gewinnt. Solange und sofern es möglich ist, verwenden Kreativhöfe auf nachhaltige Art und Weise ihre am Hof vorhandenen Materialien, die bereits auf dem Grundstück gelagert oder verbaut sind. Das Recycling der Materialien findet sich häufig im kreativen Output wieder. Da das zur Verfügung stehende Material aufgrund der Erzeugnisse endlich ist, werden neue Materialien auf unterschiedliche Art und Weise (je nach Menge und Verbrauch) erworben. Einige kaufen oder erhalten Altmaterial kostenlos, andere kaufen neue Rohstoffe ein. In jedem Fall werden die Materialien mit allen Kreativen geteilt bzw. am Hof eingesetzt. Teilen, sich gegenseitig helfen und unterstützen sind ein paar der grundlegenden Werte von Kreativhöfen. Ebenso werden heute bei Kreativhöfen Klimaschutz und Kooperation stets mitgedacht und oft in die (handwerklich) kreativen Projekte eingebunden. Je nach Gebäudebestand besteht zudem eine Saisonalität des Kreativhof-Angebots. In manchen Fällen sind die historischen Gebäude nicht beheizt, was sie außer den Werkstätten kaum für andere Funktionen der sozialen Daseinsvorsorge öffnet. Hinzu kommt dennoch eine allgemeine **Saisonalität** im Betrieb von Kreativhöfen, was auch durch die ergänzenden (Arbeits-)Flächen im Freien in den Sommermonaten entsteht.

Darüber hinaus bestehen verschiedene **Ausprägungen** bzw. fokussieren Kreativhöfe sich oftmals auf einzelne Bereiche, die sie stärker vermarkten, wie zum Beispiel digitale Produktion, Wissenstransfer oder handwerkliches Ausprobieren in der Gemeinschaft. In Österreich gibt es verschiedene Ansätze von Kreativhöfen. Der Dorfplatz vereint seine Handwerker*innen mit einzelnen spezialisierten Werkstätten am Hof. Dies erinnert im

Kleinen an das Standortkonzept eines Gewerbehofs, welches gewerbliche Kleinbetriebe (gelerntes Handwerk) in Kernstadtgebieten beherbergt (Neumair 2022). Die Dorfschmiede hingegen veranstaltet ihre Workshops in einer am Hof bestehenden Werkstatt. Dennoch konzentrieren sie sich häufig stärker auf die soziale Daseinsvorsorge als deutsche Beispiele (siehe Anhang 2), die teilweise stärker das kreative Arbeiten und ihren Output in den Fokus ihrer Tätigkeit stellen und dabei soziale Daseinsvorsorge „als Nebenprodukt“ schaffen und der Bevölkerung bieten. Es lassen sich so Kreativhöfe im engeren Sinne und Kreativhöfe im weiteren Sinne definieren. Kreativhöfe im engeren Sinne, wie bspw. das Kliemannsland zwischen Hamburg und Bremen fokussieren sich auf die kreative Arbeit und ihren Output in einer Gemeinschaft, bei dem weitere Funktionen der sozialen Daseinsvorsorge nebensächlicher hinzukommen. Derzeit läuft nach Aufdeckung Anfang Mai 2022 ein Ermittlungsverfahren gegen den Namensgründer des Kliemannslands bezüglich umstrittener Geschäfte eines vom Kreativhof unabhängigen Unternehmens, dessen Ergebnis noch ausstehend ist. Das Verfahren steht nicht in Verbindung mit der Idee des Kreativhofs Kliemannsland, weshalb dieser als Beispiel angeführt wird.

Kreativhöfe im weiteren Sinne, wie die Dorfschmiede in Gutenstein, planen, neben ihren Tätigkeiten und Angeboten in Werkstätten, aktiv ihr Angebot als soziale Daseinsvorsorge. Das individuelle Angebot von Kreativhöfen liefert Aspekte von Kultur, Bildung bis hin zu Gesundheit und kann durch die Gemeinschaft den sozialen Zusammenhalt stärken.

Ganz unabhängig von ihren Ausprägungen ergänzen Kreativhöfe die soziale Infrastruktur, indem sie **Räume (wieder-)beleben** und einen **sozialen Treffpunkt** schaffen. Kreativhöfe schaffen Gemeinschaftsräume, indem sie Räume auf dem Hof öffentlich bis halb-öffentlich zugänglich machen oder indem sie darüber hinaus ehemalige öffentliche, ungenutzte Gemeinschaftsräume wiederbeleben und der Allgemeinheit neu zur Verfügung stellen. Häufig sind Kreativhöfen gastronomische Betriebe wie Cafés angeschlossen, da sie ein niederschwelliges, wenn auch konsumverbundenes, aber unverfängliches Angebot sind. Ein Café wird von nahezu allen Menschen aufgesucht, ohne dass diese ein handwerkliches Interesse besitzen müssen. Darüber besteht ebenso die Möglichkeit den Hof verstärkt für die Öffentlichkeit zu öffnen und den Besucher*innen näherbringen zu können.

Mit der Errichtung eines Kreativhofs in einem Raum geht ebenso stets eine Belebung des Raums einher. Es kann von einer Revitalisierung gesprochen werden, da der Aufbau eines Kreativhofs die Kommunikation, den Austausch und das kreative Potential im Raum zusammenbringt und damit Voraussetzungen für gemeinschaftliche Veränderungen schafft. Im Rückblick auf die Errichtung von Kreativhöfen lassen sich häufig entsprechende Revitalisierungen identifizieren. Orte, die verlassen, leer, veraltet waren oder gewirkt haben, werden nun neu genutzt und von Kreativen bespielt. Dabei steht nicht selten eine der ersten Veränderungen in einem sozialen Kontext, indem ein Angebot für die

Gemeinschaft geschaffen wird. „Das Gemeinwesen lässt sich aber nicht auf eine territoriale Linie beschränken, sondern ist als Aneignungs-, Handlungs-, und Wirkungszusammenhang von Akteur_innen zu verstehen“ (Birwer 2015: 246). Im Falle der Dorfschmiede in Gutenstein „wurde positiv aufgenommen, dass es jetzt nicht so eine Bauruine wird, sondern dass es belebt ist, da es die Einfahrt in den Ort ist.“ (Expert*in 6 2022). Mit der sozialen geht die bauliche Revitalisierung bzw. Nachnutzung einher, welche oftmals ebenso von Vorteil für das Ortsbild ist.

In vielen Fällen steht dies in Verbindung mit einer **Ortsunabhängigkeit** der Personen aufgrund ihrer (im Kern) digitalen Erwerbstätigkeit. „Oft spielen Akteur:innen der Kreativwirtschaft durch ihre ortsunabhängige Arbeit eine Schlüsselrolle in der Transformation bestehender Gebäude – so kann aus einem alten Plattenbau, einen verlassenen Vierseithof oder einer stillgelegten Begegnungsstätte ein vitaler Ort mit Impulskraft entstehen.“ (Bertelsmann Stiftung 2020: 56). Digitale Nomaden sind daher ebenso oft Teil der Akteurslandschaft. Kreativhöfe entstanden und bestehen mit dem Zeitgeist von Flexibilität, Multilokalität und Globalisierung und der allgemeinen Akzeptanz alternativer Lebensformen.

Kreativhöfe ähneln in vielen Punkten der Beschreibung der Jugend.Stadt.Labore. Diese Labore des gleichnamigen BBSR-Forschungsprojekts (2013-2016) bestehen aus einer **Kerngruppe**, welche ausgehend von einer sog. **Projektbasis** ihr **Netzwerk** aufbaut und **Impulsprojekte** entwickelt, die in **Interventionsräumen** stattfinden. Ziel der Jugend.Stadt.Labore war es, Beteiligungsstrukturen für junge Menschen zu etablieren. Bei der Projektbasis handelt es sich von einem kleinen Treffpunkt bis hin zu einem größeren Areal, und mit ihren Umsetzungen in den Interventionsräumen beleben sie u.a. Quartiere und vernetzen die Region. „Ab einer gewissen Größe professionalisiert sich die Kerngruppe, differenziert ihre Aufgaben aus und führt neue Organisationsstrukturen ein.“ (BBSR 2016: 12 f. 2021). Einige der (ehemaligen) Jugend.Stadt.Labore beinhalten den kreativ-handwerklichen Aspekt der Kreativhöfe und stellen daher solche dar, wie zum Beispiel das PLATZprojekt in Hannover-Linden. Kreativhöfe wie das PLATZprojekt bereichern laut BBSR den Bezirk und die Stadt durch ihre neuen unternehmerischen Formen sowie ihr vielfältiges kulturelles und soziales Angebot (BBSR 2016: 38).

Zu den **Akteuren** von Kreativhöfen zählen die Kreativen, eine Kerngruppe sowie Unterstützer*innen der Einrichtungen. Diese können Besucher*innen, Freiwillige, Sponsor-Firmen wie auch Förder*innen (Einzelpersonen, Kommunen, Länder, Bund, Unternehmen) sein. Kreative oder auch *Culturepreneurs* sind digital vernetzt und finden sich für Projektvorhaben zusammen. Im Laufe der Zeit kann die Gruppe je nach Art und Ziel des Projekts wachsen. Kerngruppen bestehen dabei entweder aus den ursprünglichen Initiator*innen oder bilden sich über eine gewisse Dauer des Kreativhofs heraus. Im besten

Fall besteht die Kerngruppe aus alters-, geschlechtergemischten und interdisziplinär ausgebildeten Personen (Expert*in 1 2022). Im Falle der Kerngruppe und ihrer Motivation sind sich die Expert*innen einig. „Es muss aber immer von irgendwem kommen, der für diese Idee brennt.“ (Expert*in 3 2022). „Ohne ein paar Leute, die jetzt der Motor sind, funktioniert sowas nicht.“ (Expert*in 4 2022).

Oftmals kommen die Betreiber*innen, teils *Culturepreneurs* und *Social Entrepreneurs* der Kreativhöfe von außerhalb, aus urbanen Regionen, in denen sie ihre Ausbildung erlangt haben. Wenn sie danach einen Kreativhof im ländlich-peripheren Raum errichten, dann häufig aufgrund des Platzmangels für ihr Konzept oder ihre Ideen im städtischen Raum. Ländliche Regionen bieten derzeit (noch) einen Kostenvorteil sowie öfter größere räumliche Entfaltungspotentiale als in der Stadt. „Zugewanderte Entrepreneure profitieren darüber hinaus häufig von einer besseren Ausbildung und Kapitalausstattung.“ (Akgün et al. 2011; Tuitjer 2020: 39). „Mitunter braucht es auch den Blick von außen, um die regionalen Besonderheiten und endogenen Potenziale überhaupt zu erkennen. Dies kann als neo-endogener Entwicklungsansatz verstanden werden (Bosworth & Atterton 2012). Unternehmern kommt vor diesem Hintergrund eine besondere Rolle als Schnittstelle zwischen lokalen Besonderheiten und Ressourcen und deren Erschließung durch überregionales Wissen zu.“ (Tuitjer 2020: 38). In anderen Regionen begegnen sie dem notwendigen Platz und Freiraum für ihre Kreativität. Dies ist vermutlich auch ein weiterer Grund, weshalb Kreativhöfe sich in den letzten Jahren vermehrt im ländlich-peripheren Raum mit einem geringen Grad der Verstädterung ansiedeln. Wie die drei Fallstudien und weitere Beispiele (siehe Anhang 2) zeigen, finden sich Kreativhöfe an allen Orten. Kreativhöfe sind voraussichtlich von ihrer Arealgröße im städtischen Raum unscheinbarer, da in diesen Gebieten der Druck auf den Boden und damit ebenso auf entsprechende Brachen früher angestiegen ist, welche heute im städtischen Kontext dichter integriert sind. Für das kreative Ausarbeiten benötigen die Kreativen den notwendigen Raum. Kreativhöfe bieten **Freiraum** für das kreative Werken, die Freizeit sowie für weitere Angebote der sozialen Daseinsvorsorge. „Ein wichtiger Fokus liegt auch auf Sozialprojekten wie *GreenCare* und Bildungsprogrammen wie Schule am Bauernhof. Im wachsenden Wiener Stadtteil Rothneusiedl möchten wir den Zukunftshof zu einem identitätsstiftenden Zentrum etablieren. Dafür braucht es gemeinsame Räume und Angebote für die Nachbarschaft.“ (Zukunftshof 2021). Die Freiraumstrategien *Nowtopias* beschreiben teilweise ebenso die Art und Weise der Ausgestaltung. Im Bereich des kreativen Werkens gleichen Kreativhöfe Offenen Werkstätten, welche „Freiraum zum Selbermachen“ anbieten (Verbund Offener Werkstätten 2021). Auch viele Makerspaces definieren sich als „gemeinschaftsökonomische Freiräume zum Selbermachen“ (Glöckner 2014: 104), was Kreativhöfen nahekommt. Der Freiraum der Kreativhöfe bedeutet ebenso einen **Raum zum**

Ausprobieren zu schaffen und besitzen. Neue Ideen dürfen frei umgesetzt werden, ohne einem wertenden Urteil unterzogen zu werden, sodass die Kreativen (Nutzer*innen) sich entfalten können. Der Freiraum schafft daher auch ein Freiheitsgefühl, was zum Erlebnisscharakter eines Kreativhofs beiträgt.

Darüber hinaus kennzeichnen sich Kreativhöfe stark durch ihre **Offenheit** gegenüber allen Personen und ihrer Umgebung. In dieser Eigenschaft sind Kreativhöfe mit Makerspaces zu vergleichen. „Auch zählen offene Strukturen in vielfältiger Ausprägung zu den Merkmalen der Arbeit in Makerspaces. So ist die Arbeit offen strukturiert – es gibt zeitliche, organisatorische und inhaltliche Freiräume, auch in Bezug auf die TeilnehmerInnen und Hierarchie, und einen offenen Austausch.“ (Schön et al. 2019: 3). Dies stellt das genaue Gegenteil von kultur-ähnlich getarnten ideologischen Initiativen wie beispielsweise der Anastasia-Bewegung dar, die sich in einer Gemeinde ansiedeln und sich – ähnlich einer Enklave – von dieser abgrenzen. Eine Beteiligung anderer Personen kann nur nach strikten internen Regeln und Werten der Gruppe erfolgen (Der Spiegel 2021). Kreativhöfe hingegen zeichnen sich durch ihre weltoffene Art aus, bei der die Neugierde etwas zu lernen oder kreativen Output zu schaffen, die wesentliche Gemeinsamkeit darstellt. Dangschat formuliert in dieser Hinsicht: „Eine institutionelle Kreativität wird durch Offenheit, Toleranz, Vielfalt und positive Einstellungen gegenüber sozialem Wandel erzeugt“ (Dangschat 2006: 617) und nicht zuletzt wurde der Indikator Toleranz von Florida (2002) bis heute von der Europäischen Kommission (2021) angeführt bzw. wird mit dem EU-Index für sozialen Fortschritt verwendet. Der allgemeinen Offenheit stehen in Teilen Zugangsbarrieren durch soziales Kuratieren gegenüber. „Zugleich wirken informelle Formen sozialer Selektion, bspw. indem das Design der Orte symbolische Schranken bildet. (...) Die Zusammensetzung der Nutzerinnen und Nutzer nach sozial-strukturellen Parametern unterscheidet sich sehr stark in Abhängigkeit von den zentralen Themen, die in den Labs verhandelt werden.“ (Ibert et al. 2018b: 8), was ebenso auf Kreativhöfe zutrifft.

Die **digitale Vermarktung** der Kreativhöfe erfolgt individuell nach ihrem Kommunikationsmix. In den meisten Fällen werben Kreativhöfe digital mit einem Mix vom eigenen Internetauftritt, über die Social-Media-Kanäle Facebook und Instagram sowie mit Videos auf der Plattform YouTube, wo bereits eine große Reichweite anzunehmen ist. „Vor kurzem haben wir ein Fotoshooting gehabt (...), wo österreichische Models waren, die *Influencer* sind, die über ein paar hunderttausend *Follower* haben. Das ist natürlich auch Nutzen.“ (Expert*in 2 2022). Darüber hinaus sind sie Teil von TV-Produktionen mit Beiträgen im Rahmen von Dokumentationen und Reportagen privater bis öffentlich-rechtlicher Radio- und Fernsehsender und vermarkten sich auch über Berichterstattungen in lokalen bis regionalen Tageszeitungen. „Ich glaube, dass der Zukunftshof durch die mediale Berichterstattung – das wird es wahrscheinlich in vielen Bereichen der Stadt geben

– hervorgehoben wird. Wenn man irgendwo etwas googelt, wird der Zukunftshof da rauskommen, weil es natürlich auch positiv vermarktet wird. Es sind ja sympathische Leute, die da am Werken sind. Und da gibt es ja auch Berichterstattungen in ServusTV, in ARTE und alle möglichen, auch deutsche Fernsehsender sind ja dann auf Zug aufgesprungen.“ (Expert*in 5 2022).

In Bezug auf Oldenburgs Konzept der **Dritten Orte** (siehe Kapitel 2.4) lassen sich bei Kreativhöfen häufig die Kombination von zweitem und Dritten Ort identifizieren. Bei Kreativhöfen bestehen nicht wie in Oldenburgs Konzept alle drei Orte nebeneinander. Sie definieren sich hingegen durch eine Verschmelzung von zweitem und Dritten Ort, dem Arbeitsplatz und der Freizeitstätte. Auf Kreativhöfen wird zum einen gearbeitet, zum anderen auch die Freizeit verbracht und dies häufig auch gleichzeitig oder mit fließendem Übergang oder zeitlich überlappend. Der zweite Ort auf Kreativhöfen, die Erwerbstätigkeit kann in Teilen mit *New Work* und den damit verbundenen Co-Working-Spaces beschrieben werden. Der Dritte Ort kann wiederum je nach Kreativhof-Angebot einen Makerspace bis hin zu einer *Nowtopia* ähneln. Das Arbeiten und Werkeln in der Gemeinschaft, die Verschmelzung von zweitem und Drittem Ort auf einem Kreativhof geht mit einem gewissen Erlebnisfaktor einher und steht in Verbindung mit einer sog. **Immersion**, lateinisch *immersio* für das Eintauchen. Ursprünglich aus der Filmwissenschaft stammend (heute insb. in *Gaming* und *Virtual Reality*) beschreibt es das mentale und/oder physikalische Eintauchen in eine andere Welt (CAD Schroer 2021). Im Falle der Kreativhöfe kann die Welt eine gelebte Utopie bedeuten. Das Konzept der Immersion wird bspw. beim Dorfplatz deutlich: „(...) derzeit ist es eher ein Unikum, wo man reinkommt und denkt: ‚Okay, ich bin jetzt in einer anderen Welt. Wow, dass das hier funktioniert in dem verschlafenen Dorf hätte ich mir nicht gedacht.‘ Und es wirkt ja dann teilweise so, wenn Veranstaltungen sind, wie wenn man in einem Wiener Bezirk wär.“ (Expert*in 4 2022). Manche Kreativhöfe werden zudem in Verbindung mit Freizeitparks gebracht. Eine Kombination aus Immersion im physischen und virtuellen Raum findet sich im Kliemannsland, wo zusätzlich ein digitaler Bereich mit exklusiven Inhalten gefüllt wird (Kliemannsland 2022b). Neben der dadurch eher unterbewussten Vermarktung der Kreativhöfe anhand von Emotionalität (emotionalen Bildern und Erlebnissen), wird die Neugier für Nutzer*innen geweckt und damit im positiven Sinn für die gebotene soziale Daseinsvorsorge angewandt. Der Erlebnisfaktor auf einem Kreativhof bildet zudem einen identitätsstiftenden Raum, welcher wiederum zu einem Gefühl der sozialen Einbettung führt (Timm 2021). Ein positives Erlebnis kann zu einer emotionalen Bindung und in weiterer Folge zum Engagement auf einem Kreativhof führen. Nach der derzeitigen Definitionslandschaft der **Daseinsvorsorge** schaffen Kreativhöfe eine kulturelle (soziale) Daseinsvorsorge. Wenn Kultur jedoch als ein passives Konsumieren von Zuschauer- und Besucher*innen betrachtet wird und die ausgeübte Kreativität einer Person

als ein aktives Produzieren, so kann man Kreativhöfe als kreative Daseinsvorsorge bezeichnen und von der kulturellen nochmals abgrenzen. Eine solche Unterscheidung innerhalb der sozialen Daseinsvorsorge beinhaltet die Differenzierung im Hinblick auf das gesellschaftliche Engagement. Das aktive Einbringen der Zivilgesellschaft und damit ein vermehrt ko-kreatives, aber möglicherweise auch allgemein (z.B. politisch) engagierteres, kann die Förderung einer Teilhabe und des sozialen Zusammenhalts bewirken.

In ihrer **Größe** treten Kreativhöfe in ganz unterschiedlichen Größenordnungen auf, gerade je nach dem, wie sie gemessen werden, da sich sehr viele Varianten bzw. einzelne Indikatoren anbieten (siehe Anhang 7 und 8). Vergleichbar sind die Höfe zum Beispiel in ihrer Flächengröße des Areals, aber ebenso anhand ihrer Anzahl an Ehrenamtlichen oder digitalen *Follower*, welche die Größe ihrer Reichweite beschreiben. Es bestehen Kreativhöfe, die von mehreren hundert bis ein paar beteiligten Personen auf ungefähr 3.000 Quadratmetern wie das PLATZprojekt in Hannover-Linden bis zu vier Hektar großen Arealen wie der Entwicklungsfläche der Utopiastadt in Wuppertal agieren (siehe Anhang 2). Eine entsprechende Fläche ist daher bei Kreativhöfen gegeben, bzw. voraussichtlich auch relevant. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass der kreative Output, je nach Objektgrößen und -anzahl, eine gewisse Größe des Freiraums benötigt. Das Kliemannsland wäre mit seinen Konstruktionen von einem Teich mit Wakeboard-Anlage bis hin zu sämtlichen umgebauten und verwerteten motorisierten Fahrzeugen (Mofa bis Pistenraupe), welche u.a. nur auf Privatgrund (auf dem Hof) gefahren werden dürfen, kaum im städtischen Raum zu realisieren. Darüber hinaus lassen sich Kreativhöfe auf vielen weiteren Dimensionen in ihrer Größe messen und unterscheiden. Diese Größen können wie erwähnt bspw. anhand der Areal- bzw. Nutzungsfläche, der Besucherzahlen, der Anzahl der Freiwilligen, Vermarktungsgrößen wie z.B. Anzahl von *Followern*, sprich die Größe des (digital) erreichten Publikums, oder die (dauerhafte) Anzahl von Personen auf dem Kreativhof im Verhältnis zur Bevölkerung sein. Nach bisherigem Erkenntnisgewinn (siehe Anhang 2) können sich Kreativhöfe auch in den einzelnen Größen stark voneinander differenzieren und sind daher nicht zwangsläufig vergleichbar. Um einen möglichst sauberen Vergleich im Hinblick auf die Größe herzustellen, benötigt es so viele Informationen wie möglich zu den in Anhang 7 und 8 genannten Indikatoren, welche die Gesamtgröße eines Kreativhofs messbar machen.

In Abhängigkeit ihrer Tragweite können Kreativhöfe zu einem Ausflugsziel und **Anziehungspunkt** in der Region werden und sich je nach Ausmaß der Vermarktung sogar zu einer touristischen Destination entwickeln, wie das Beispiel des Kliemannslands anhand seiner Besucher*innenzahlen zeigte (bunterbeton 2021). Der Dorfplatz ist bspw. Ausflugsziel für Wander*innen der Hagenbachklamm und Umgebung (Expert*in 1 2022).

Ihre **Langfristigkeit** bestärkt die Idee der Gemeinschaft und der Etablierung eines gewissen sozialen und kulturellen Zentrums. Kreativhöfe beabsichtigen eine grundsätzliche Veränderung, einen Schritt in die gelebte Utopie. Dabei verbinden sie das Selbermachen (Makerspace) ihrer kreativen Arbeit mit weiterem Angebot der sozialen Daseinsvorsorge. Die Definition eines „Makerspace in einem offenen Verständnis“ nach Lange, Schmidt und Merkel kommt Kreativhöfen nahe:

„Orte, an denen nutzengetriebene Kreativität, begrenzt auch Unternehmertum oder nutzendezentrierte Innovationen umgesetzt werden. Hierfür stehen materielle Ressourcen für die gemeinschaftliche Nutzung bereit. Makerspaces können in unserem Verständnis als offene Lernorte begriffen werden, die insbesondere Lernformen wie *learning by doing* und *learning by interacting* ermöglichen, was sie von klassischen Bildungseinrichtungen unterscheidet“ (Lange et al. 2020: 20 f.).

Diese oben genannte Beschreibung wird von den Organisationsformen der erörterten Kreativhöfe unterstützt. Sie können als Verein, GmbH, OHG, Genossenschaft etc. angelegt sein (siehe Anhang 2). In manchen Fällen wie dem Dorfplatz oder dem Zukunftshof besteht eine Kombination aus verschiedenen Organisationsformen, was sich aus der Situation entwickelt hat: „Das war damals der erste *Call* in die Richtung und dort wollten wir einreichen. Dazu musste man aber eine Rechtsform gründen, die zum damaligen Zeitpunkt weder ein Verein noch eine Genossenschaft sein durfte.“ (Expert*in 1 2022). Ähnlich verlief es auch in einer weiteren Fallstudie: „Wir haben den Verein gegründet, aus dem Verein wurde im Zuge der Ausschreibung ein wirtschaftliches Konzept gefordert (...) Und die Genossenschaft hat dann mit der Soravia eine Betriebs-GmbH gegründet und diese hat mit dem Wohnfonds den Nutzungsvertrag ausverhandelt“ (Expert*in 2 2022).

Kreativhöfe sind Einrichtungen, die oftmals die **kulturelle Stadtentwicklung** vorantreiben. Sie stellen von Kreativen gelebte Utopien dar und sind damit ein Teil der Entwicklung. Einzelne Teile und Angebotsbereiche kultureller bis kreativer Entwicklung wurden bereits klar definiert, wie zum Beispiel die *Makerspaces* oder Offene Werkstätten. Bei Kreativhöfen kommt hinzu, dass ihr kreativer Ankerpunkt zur sozialen Daseinsvorsorge beiträgt. Das Angebot der Utopiastadt in Wuppertal nennt David J. Becher die Zusammenschau „zeitgenössischer Stadtthemen“ (ARD-aktuell / tagesschau.de 2020). Die unterschiedlichen Angebote der Kreativhöfe stellen teilweise **soziale Innovationen** dar, denn dazu gehören Repair-Cafés, *Urban Gardening* und *Agriculture* sowie Lebensmittelkooperativen etc., die zum Beispiel am Dorfplatz, am Zukunftshof sowie an weiteren Kreativhöfen (siehe Anhang 2) zu finden sind. Wenn die soziale Innovation nicht ausgehend des kreativwirtschaftlichen

oder kulturellen Aspekts eingesetzt wird, ließe sich der Begriff der Kreativhöfe zu denen der Sozialunternehmen und *Social Entrepreneurs* (im ländlichen Raum) erweitern.

Kreativhöfe sind derzeit **Experimente**, welche u.a. als Pilotprojekte, Reallabore oder Modellvorhaben geführt werden. Offen bleibt vorerst die Frage, ob ein Kreativhof ein Experiment bleiben muss, um zu bestehen. Feststeht, dass Kreativhöfe wie *Open Creative Labs* unvollständige Orte sind, die sich „in einem offenen Prozess des Werdens und Wandels befinden“ (Ibert et al. 2018b: 5).

Zuletzt sind Kreativhöfe von (kulturellen) Einrichtungen zu unterscheiden, die einen ähnlichen Angebot-Mix anbieten, wie zum Beispiel mit Co-Working etc., jedoch nicht auf das Gemeinwesen abzielen. Das Gemeinschaftsgefühl trägt zur Immersion und dem Engagement bei. Die nachstehende Tabelle 2 fasst kurz einige Punkte zur Definition von Kreativhöfen zusammen.

Tabelle 2: Definition von Kreativhöfen

Dimensionen	
Temporalität	• Vermehrt seit den 2010er Jahren • Langfristig angelegt
Verortung	• Urban bis ländlich-peripher • Eher zentrumsnah
Akteure	• Kerngruppe (inkl. <i>Culturepreneur</i>, <i>Social Entrepreneur</i>) • Kreative • Unterstützer: Ehrenamtliche & Förderer
Inhalte	• Kreatives Arbeiten & Schaffen • Gemeinschaft • Freiraum • Verschmelzung von Arbeit & Freizeit (zweiter und Dritter Ort) • Kreativer Output • Soziale Innovation • Erlebnis (Immersion) • Experiment
Art und Weise	• Unterschiedlich organisiert • Gewachsene Struktur
Organisation	• GmbH, Genossenschaft, Verein etc. • Kombinationen aus mehreren Formen • Pilotprojekte, Modellvorhaben, Reallabore etc.
Ausmaß	• Fläche/Arealgröße • Reichweite (inkl. digitale)
Sozialräumliche Dimension	• Gemeinschaftlich • Teilen

Quelle: eigene Darstellung.

Die **Voraussetzungen** für einen Kreativhof sind vielfältig. Die Expert*innen nannten einzelne Aspekte wie die Kerngruppe, funktionierende Abstimmungsprozesse bzw. Regeln (je nach Organisationsform) innerhalb der Gesamtgruppe, die Finanzierung bzw. Förderungen und Unterstützungen sowie eine ausreichende materielle Infrastruktur. Das

Angebot der sozialen Daseinsvorsorge ist auf die technische Infrastruktur angewiesen und ohne diese nicht möglich zu nutzen (Brose 2012).

Zusammenfassend kennzeichnen sich Kreativhöfe im Kern durch: die Verbindung bis Verschmelzung von Freizeit und Arbeit an einem Ort, einer Gemeinschaft oder einem gemeinschaftlichen Gefühl, der gemeinsamen Nutzung einer bestimmten Fläche oder größeren Areals und einer Belegung des Ortes auf eine spezielle Art und Weise, insbesondere durch ihr Angebot sozialer Daseinsvorsorge.

6.2 Analysekriterien

Für die Analyse der Auswirkungen von Kreativhöfen wurden für die Fallbeispiele die europäische Territoriale Agenda (TA) 2030, das aktuelle österreichische Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2030, die Hauptregionsstrategien Niederösterreich-Mitte (NÖ-Mitte) und Industrieviertel 2024 sowie der Wiener STEP 2025 und das Fachkonzept „Mittelpunkte des städtischen Lebens“ herangezogen. Damit werden die Analysekriterien aus der Praxis auf die Untersuchung übertragen. Als Analysekriterien wurden in einem ersten Schritt die in den Dokumenten genannten Aspekte und Ziele der sozialen Daseinsvorsorge herausgearbeitet.

6.2.1 Zielsetzungen der sozialen Daseinsvorsorge

Die TA 2030 baut sich aus den beiden Teilen eines grünen und gerechten Europas auf. Das gerechte Europa umfasst im Dokument Ziele wie den **sozialen, räumlichen und wirtschaftlichen Zusammenhalt** sowie eine nachhaltige und integrative Entwicklung von Orten. Verbessert werden sollen dafür u.a. zentrale Strukturen mit guten **Erreichbarkeiten** von öffentlichen Dienstleistungen, die **Lebens-, Arbeits- und Geschäftsbedingungen** an allen Orten, ebenso wie die **Innovationsfähigkeit**, der **sozioökonomische Wohlstand** und **Kooperationen** innerhalb von Regionen (Europäische Union 2020: 17-21). Darüber hinaus werden in der TA 2030 im Absatz „Menschen und Orte driften auseinander“ (den Punkt Daseinsvorsorge beinhaltend) die wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten innerhalb Europas angesprochen und als Maßnahme u.a. der Punkt Lebensqualität angeführt: „Grundlegendes Ziel aller öffentlichen Maßnahmen sollte sein, das **Wohlergehen** und die **Lebensqualität** der Bürgerinnen und Bürger zu verbessern. Sie gehen über wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, Lebensbedingungen und rein materielle Aspekte hinaus und umfassen den Zugang zu hochwertigen öffentlichen Dienstleistungen, Bewegungsfreiheit und gesunde, widerstandsfähige und hochwertige Architektur und gebaute Umgebungen.“ (Europäische Union 2020: 10). Unter dem Punkt Daseinsvorsorge werden dann die Kriterien: „Erreichbarkeit, Nähe, Bezahlbarkeit und Qualität öffentlicher

Dienstleistungen“ genannt, welche für die „Lebensqualität und Geschäftsentwicklung“ von Bedeutung seien (Europäische Union 2020: 10).

Das ÖREK 2030 beinhaltet ein Handlungsprogramm aus vier Säulen (räumliche Ressourcen, sozialer/räumlicher Zusammenhalt, Wirtschaftsräume, Governance). Das übergeordnete Ziel, das in der zweiten Säule genannt wird, befasst sich damit den **sozialen und räumlichen Zusammenhalt** österreichweit zu stärken. Um dies zu erreichen, werden wiederum vier Ziele angestrebt. Das erste Ziel ist die räumlichen Voraussetzungen für den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Als zweites sollen die regionale Daseinsvorsorge und polyzentrische Strukturen zukunftsorientiert weiterentwickelt werden. Das dritte Ziel ist den demographischen und sozialen Wandel aktiv zu gestalten und als viertes die „sozialräumlichen Qualitäten des öffentlichen Raums und Vorteile hochwertiger Planungs- und Baukultur in den Fokus“ (ÖROK 2021b: 54) zu rücken. Des Weiteren beabsichtigt man die Minderung räumlicher, sozialer und wirtschaftlicher Ungleichheiten sowie dadurch die Vermeidung gesellschaftlicher Konflikte, um den sozialen und räumlichen Zusammenhalt nicht zu gefährden. Dies soll bspw. hinsichtlich der „Lebensqualität, der Wirtschaftsleistung, den Einkommen, der Versorgung mit Infrastrukturen und Diensten der Daseinsvorsorge sowie der individuellen Startchancen und Entwicklungsmöglichkeiten“ (ÖROK 2021b: 80) erfolgen. Dem liegt der Grundsatz einer gerechten Raumentwicklung zugrunde, dessen Ziel die bedarfsorientierte Entwicklung zu **gleichwertigen Lebensbedingungen** und **Lebensqualität** in allen Regionen ist. Dies beinhaltet ein Mindestangebot von Einrichtungen der Daseinsvorsorge sowie mindestens die Stabilisierung von Disparitäten. Zudem werden im Entwicklungskonzept objektive und subjektive Kriterien aufgezählt, die ebenso Kennzahlen zur Messung der Unterschiede darstellen. Objektive Merkmale sind das bereits erwähnte **Einkommen**, **Arbeitsplatzangebot**, **Wohnungskosten** und die **Erreichbarkeit** von Daseinsvorsorge-Einrichtungen. Als subjektive Merkmale werden die **allgemeine Lebenszufriedenheit** sowie die **Zufriedenheit** mit der **Erwerbstätigkeit**, den **persönlichen Entwicklungschancen** und **sozialen Beziehungen** im Umfeld genannt (ÖROK 2021b: 81). Im Dokument lassen sich darüber hinaus weitere Kriterien wie **Inklusion**, **Chancengerechtigkeit** und das **Wohlergehen** aller identifizieren. „Die kulturelle Dimension der sozialen Nachhaltigkeit ist auch für die Raumentwicklung ein wesentlicher Aspekt. Dafür ist **Baukultur** ein wesentlicher Handlungsansatz.“ (ÖROK 2021b: 15).

Die Hauptregionsstrategien NÖ-Mitte und Industrieviertel 2024 sind thematisch gleich aufgebaut und unterscheiden sich, auf die Regionen angepasst, inhaltlich bei ihren Umsetzungsvorhaben. Mit den unterschiedlichen Maßnahmen werden dieselben

Zielsetzungen in beiden Strategien verfolgt. Die grundsätzlichen Ziele sind die **Resilienz und Exzellenz** sowie die **Attraktivität** und **Lebensqualität** in den Hauptregionen und ihren Teilräumen zu stärken (Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten 2015b: 9, 2015a: 7). Innerhalb des Aktionsfelds der Daseinsvorsorge werden das Wohnen, Siedlungswesen, die Mobilität, soziale und technische Infrastruktur, **Kultur, Freizeit, Naherholung, Bildung** sowie der **soziale Zusammenhalt** als Aktionsfeldthemen zusammengefasst. Zu allen Themen sind sowohl für die Region NÖ-Mitte als auch für das Industrieviertel die gleichen Teilziele formuliert. Innerhalb der sozialen Infrastruktur sollen bspw. neue und kreative Formen der Daseinsvorsorge ermittelt werden, was u.a. anhand von **regionalen Kooperationen** erfolgen kann. Beim Thema des sozialen Zusammenhalts ist die strategische Richtung die aktive Beteiligung und Gemeinschaftsbildung zu fördern, was wiederum über **Partizipation** und **Inklusion** bzw. inklusive Maßnahmen zur Einbindung aller Gruppen (Kinder, Jugendliche, Ältere, Zuwander*innen, Abwandernde, Zweitwohnsitzende) forciert werden soll. Zusätzlich wird in der Strategie für das Industrieviertel für die Themen Kultur, Freizeit und Naherholung der Punkt „Freizeitmöglichkeiten vernetzen“ genannt, was anhand von branchenübergreifendem **Netzwerken** erreicht werden soll (Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten 2015a: 49). Als übergeordnete Ziele des Aktionsfelds Daseinsvorsorge sollen die Strukturen und Funktionen in den Regionen bis 2024 gestärkt werden (Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten 2015b: 30, 2015a: 21). Darüber hinaus werden die **regionale Identität**, Demographie, der **Disparitäten-Abbau** und Zentralräume – periphere Räume stichpunktartig genannt (Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten 2015b: 38, 2015a: 43).

Im STEP 2025 wird der Fokus der sozialen Daseinsvorsorge auf **Bildung**, soziale **Inklusion** als Teilhabe und daraus resultierende Aufstiegschancen gelegt. Im Kapitel „Soziale Infrastruktur“ wird sie beschrieben als „Eckpfeiler des Modells der europäischen Stadt und Teil des grundlegenden Selbstverständnisses Wiens“ (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2014: 126). Auf die kulturellen Aspekte der Daseinsvorsorge wird nicht näher eingegangen (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2014: 126-133), sodass für diesen Bereich keine Kriterien auf Ebene der Stadt Wien herausgefiltert werden können. Anhand einer Definition von Gentrifizierungsprozessen weist die Stadt Wien auf „kulturelle Initiativen kreativer Milieus“ (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2014: 136) hin, die Verursacher im Prozess darstellen können. Nach wie vor besteht der allgemeine Diskurs, ob Kreative oder wohlhabende Zuziehende die Verursacher von Gentrifizierung sind. Die Kreativwirtschaft wird im STEP im Wirtschaftsbereich genannt und steht für die Entwicklung von

Innovationen und der **Belebung** der Erdgeschoßzone sowie des öffentlichen Raums (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2014: 84). Der Glossareintrag der Daseinsvorsorge beinhaltet für den sozialen Teil die Bereiche Kultur, Bildung, und medizinische Versorgung, geht jedoch nicht näher auf beabsichtigte Wirkungen und Ziele ein (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2014: 135).

„Wien verfügt über eine hervorragende **Lebensqualität**. Faktoren wie der Wienerwald, ein Nationalpark, agrarisch geprägte Landschaftsräume, attraktive Erholungsmöglichkeiten sowie ein hervorragendes kulturelles Angebot, sozialer Zusammenhalt, Bildungsangebote ohne Zugangsbarrieren, Gesundheitsinfrastruktur etc. machen Wien zu einer geschätzten Stadt. In internationalen Vergleichen liegt Wien daher seit Jahren im Spitzenfeld. Dabei werden nicht nur das Kultur- und Freizeitangebot bewertet, sondern auch die persönliche und soziale Sicherheit, das Wohnumfeld oder die Erholungs- und Umweltqualität.“ (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2014: 21).

Die hohe Lebensqualität und den starken sozialen Zusammenhalt begründet die Stadt Wien u.a. mit ihren öffentlichen Räumen. Die von der Stadt eingerichteten **wohnungsnahen Treffpunkte** sollen der **Kommunikation** und damit dem **guten Zusammenleben** dienen. Des Weiteren bestehen ein hohes subjektives Sicherheitsgefühl und geringe Konflikte im öffentlichen Raum (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2014: 120), die zur Förderung der Lebensqualität beitragen.

Das STEP 2025 Fachkonzept „Mittelpunkte des städtischen Lebens“ konzentriert sich auf (poly-)zentrale Strukturen, in denen die soziale Daseinsvorsorge in der Regel angesiedelt ist. Die Mittelpunkte sind gekennzeichnet durch lebendige Stadträume aufgrund ihrer Attraktivität und in denen Naherholung stattfindet. Ebenso sind sie in sozialer Hinsicht **„identitätsstiftende Orte gesellschaftlichen Lebens** und der Integration, wo sich Menschen ohne Konsumzwang aufhalten können und möchten, als Raum für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zum Treffen, Begegnen, für ein respektvolles Mit- und Nebeneinander.“ (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2020: 16). Laut dem räumlichen Leitbild soll Rothneusiedl ein neues Quartierszentrum nahe der Stadtgrenze bilden. „In den äußeren Bezirken gibt es weitere Zentren mit einer hohen Relevanz für eine **Stadt der kurzen Wege** und als **Identifikationsorte** für die Bewohnerinnen und Bewohner. Darüber hinaus werden im Zuge der Stadterweiterung neue Zentren an ehemals peripheren Orten etabliert und damit die **Versorgungs- und Angebotssituation** für die Bevölkerung verbessert.“ (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2020: 30). Damit beschreibt das Leitbild die Punkte Nähe sowie Versorgungsgrad sozialer Daseinsvorsorge (qualitativ und quantitativ) und identitätsstiftende Orte. Rothneusiedl ist ein zweites Mal im Leitbild aufgeführt als „alter

Ortskern“ und soll in diesem Kontext in Zukunft ebenso als Identitätspunkt dienen (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2020: 35). Als Ziel der öffentlichen Einrichtungen wird nochmals die räumliche **Nähe der Einrichtungen** genannt sowie die **Belebung und Stärkung der Zentren** (u.a. durch die Bündelung mehrerer Einrichtungen) (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2020: 52). Innerhalb neuer Zentren wie Rothneusiedl sollen „attraktive, vielfältige und urbane Nutzungen in räumlicher Nähe“ (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2020: 57) geschaffen werden. Übergeordnetes Ziel der Stadt Wien ist damit die neuen Zentren nutzungsgemischt und mit einer hohen **Lebensqualität** zu entwickeln. Als weitere Kriterien lassen sich „belebte Erdgeschoßzonen“, „eine kleinräumig funktionierende Nahversorgung“ (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2020: 58) sowie eine schnelle Erreichbarkeit von Einrichtungen der Daseinsvorsorge identifizieren.

Eine Übersicht der aus den Dokumenten ermittelten Kriterien befindet sich in Anhang 9. In der TA 2030 sowie dem STEP 2025 ließen sich im Vergleich zu den anderen Dokumenten weniger Analyse Kriterien hinsichtlich der sozialen Daseinsvorsorge identifizieren.

In einem zweiten Schritt wurden weitere vergleichbare Dokumente auf entsprechende Kriterien hin analysiert, um die bisherigen Ergebnisse aus den strategischen Dokumenten zu überprüfen. Ergänzend wurden daher auf den entsprechenden Ebenen weitere mögliche Kriterien gesucht und den bereits ermittelten Analyse Kriterien gegenübergestellt. Auf der europäischen Ebene wurde der siebte und achte Bericht über den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt herangezogen, welche den EU-SPI für den sozialen Fortschritt (Grundlegende Bedürfnisse, Grundlagen des Wohlbefindens und Chancen) beinhalten. Auf der Bundesebene wurden aufgrund der planungskulturellen Nähe Deutschlands, die mit dem ÖREK 2030 vergleichbaren Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland der Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) betrachtet. Im Bereich der sozialen Daseinsvorsorge nennen diese in erster Linie lediglich das Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse und die Erreichbarkeit von Daseinsvorsorge-Einrichtungen (MKRO 2016: 16). Aus diesem Grund wurde zudem „Unser Plan für Deutschland – Gleichwertige Lebensverhältnisse überall“ des Beirats für Raumentwicklung herangezogen, in dem das Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement, Kultur, Lebensqualität, Anerkennungskultur sowie Begegnung und Austausch als übergeordnete Ziele erwähnt werden. Darüber hinaus wurde das Kohäsionsradar der Bertelsmann Stiftung ermittelt, welches den gesellschaftlichen Zusammenhalt (Soziale Beziehungen, Verbundenheit, Gemeinwohlorientierung) misst (siehe Anhang 10). Eine ergänzende Übersicht über weitere Kriterien wird im Anhang 11 dargestellt.

Ebenso genannt werden in diesen Dokumenten insbesondere die Kriterien Lebensqualität und Attraktivität der Gemeinde bzw. Region, weshalb nach der Überprüfung mit den

ermittelten Kriterien aus den strategischen Dokumenten fortgefahren werden konnte. Zu diesen ermittelten Analysekriterien wurden anschließend Kriterien aus den vergleichbaren Dokumenten des zweiten Schritts (siehe Anhang 11) ergänzend hinzugezogen (siehe Abbildung 27).

Die übergeordneten Ziele des sozialen Zusammenhalts, der Lebensqualität und Attraktivität einer Region werden häufiger und in nahezu allen Dokumenten genannt. Sie werden durch einige eigenständige Zielsetzungen wiederum gestützt (siehe Anhang 12).

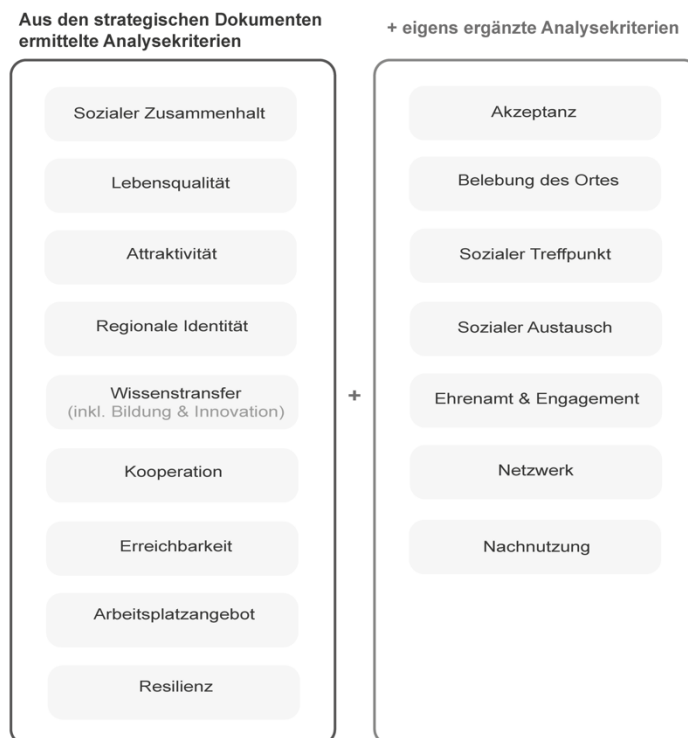


Abbildung 27: Analysekriterien der Dokumentenanalyse

Quelle: eigene Darstellung.

6.2.2 Indikatoren zur Messung der Auswirkungen

Die aus den Dokumenten ermittelten Analysekriterien können mit einzelnen Indikatoren gemessen werden. Dazu werden teilweise ebenso Messgrößen in den strategischen Dokumenten erwähnt. Insbesondere im ÖREK 2030 werden beispielhafte Indikatoren zur Messung der angestrebten Auswirkungen genannt. Sie werden in objektive und subjektive Merkmale unterschieden. Zu den objektiven Merkmalen bzw. Messgrößen zählen beispielsweise das Einkommen, Arbeitsplatzangebot, Wohnungskosten sowie die Erreichbarkeit der Daseinsvorsorge-Einrichtungen. Als subjektive Messgrößen werden die allgemeine Lebenszufriedenheit und die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung, Arbeit, persönlichen Entwicklungschancen und sozialen Beziehungen aufgezählt (ÖROK 2021b:

81). Ein weiterer Ansatz können die Indikatoren des (EU-)SPI sein, wie bspw. Befragungen zu Freiwilligenarbeit oder Toleranz gegenüber Minderheiten (Europäische Kommission 2020; Social Progress Imperative 2022). Hinzu kommen Indikatoren der verschiedenen Rankings zur Lebensqualität oder lebenswerter Städte wie zum Beispiel von den Institutionen UNO, Mercer, Economist, Monocle, Roland Berger etc. Für eine Messung des sozialen Zusammenhalts eignet sich das Kohäsionsradar, welches innerhalb der Bereiche Soziale Beziehungen, Verbundenheit und Gemeinwohlorientierung misst (Bertelsmann Stiftung 2012).

6.2.3 Externe Einflüsse auf die soziale Daseinsvorsorge

Über die Zielsetzungen und Analysekriterien hinaus konnten durch die Dokumentenanalyse ebenso Megatrends und externe Einflüsse auf die soziale Daseinsvorsorge identifiziert werden. Derzeit wird die Daseinsvorsorge vor allem durch die Covid-19-Pandemie mit ihren Folgen, durch den Klimawandel, die Digitalisierung, Globalisierung, Individualisierung sowie *Gender Shift* und Veränderung der gesellschaftlichen Anforderungen (auch an die soziale Daseinsvorsorge) beeinflusst. Damit haben diese Themen ebenso Einfluss auf die Kreativhöfe. Insbesondere das ÖREK 2030 führt diese aktuellen Herausforderungen und Einflüsse auf die Daseinsvorsorge an. Die **Covid-19-Pandemie** verlangte eine überaus starke Beanspruchung der sozialen Daseinsvorsorge durch entweder Überlastung (Gesundheit und Bildung) oder zeitweiser Aussetzung (Kultur) des Angebots. Die weiteren Folgen der Pandemie und deren Wirkungen auf die soziale Daseinsvorsorge bleiben abzuwarten. Der **Klimawandel** fordert in allen Bereichen technische wie soziale Anpassungen für mindestens eine Stabilisierung der Krise. **Globalisierung** und **Digitalisierung** bieten neue Anforderungen, aber auch Möglichkeiten für die Daseinsvorsorge, die es gilt, sinnvoll zu integrieren. **Individualisierung**, **Gender Shift** und weitere Veränderungen der Gesellschaft stellen neue und andersartige Anforderungen an die Daseinsvorsorge, sodass diese an vielen Punkten innovativer und nachhaltiger Adaptionen bedarf. Diese Bedingungen sind ebenso auf Kreativhöfe zu übertragen.

6.3 Auswirkungen der Kreativhöfe

In Folge der Auswertung der durchgeführten Expert*innen-Interviews können mehrere Auswirkungen der Kreativhöfe auf die Region und soziale Daseinsvorsorge hinsichtlich der vorgestellten Analyse Kriterien identifiziert werden.

6.3.1 Auswirkungen auf die Region

Die nachstehenden Auswirkungen der Kreativhöfe auf die Region konnten im Rahmen der Expert*innen-Interviews identifiziert werden und wurden um die weiteren von den

Expert*innen genannten Auswirkungen ergänzt. In der Auswertung wurden dabei die Analysekriterien der Dokumentenanalyse (siehe Abbildung 27) deduktiv angewandt und die von den Expert*innen genannten Kriterien induktiv herangezogen.

Die Expert*innen werden im Folgenden mit den Kürzeln E1 bis E6 bezeichnet (siehe Anhang 4). Erläuterungen zu den Kriterien befinden sich im Kodierleitfaden in Anhang 5. Die folgende Grafik zeigt die angewandten Kriterien im Überblick (siehe Abbildung 28).

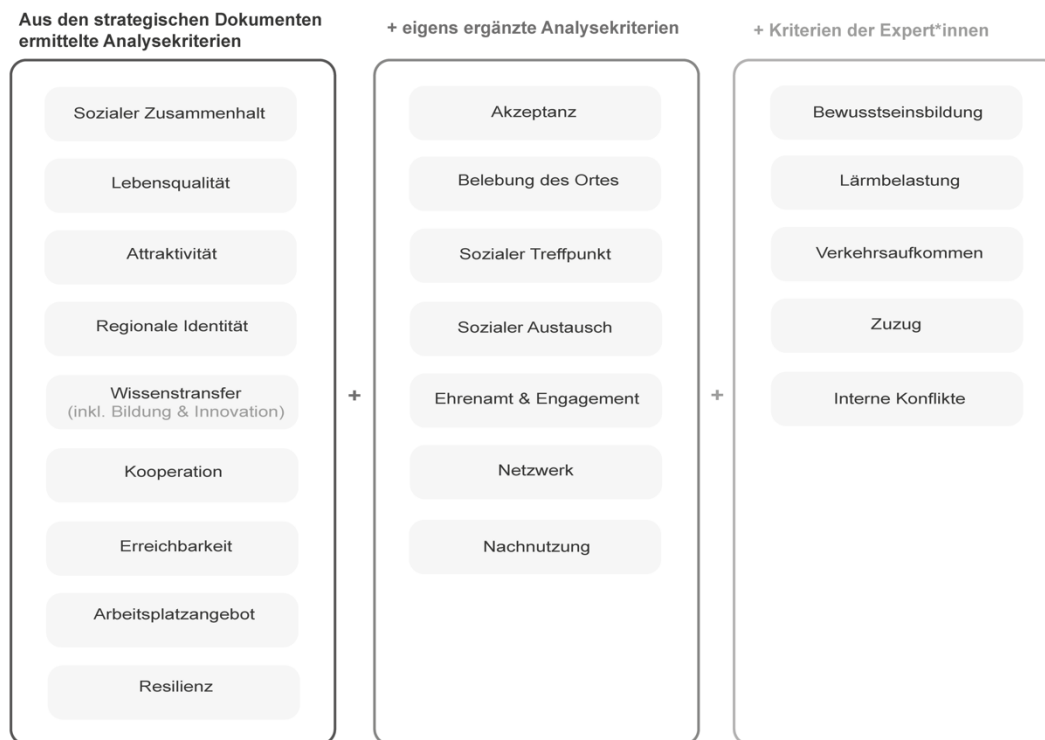


Abbildung 28: Angewandte Analyseverfahren und Auswirkungen der Kreativhöfe

Quelle: eigene Darstellung.

Akzeptanz der Kreativhöfe

Beginnend mit der Akzeptanz der Kreativhöfe durch die lokale bis regionale Bevölkerung ist zu nennen, dass im Falle des Dorfplatzes in St. Andrä-Wördern nach Expert*innen-Aussage von Gemeindeseite, Veranstaltungen von alteingesessenen Vereinen stärker besucht werden. E4 formuliert: „Also das klassische Feuerwehrfest, das klassische Dorffest, das es immer schon gegeben hat, wird besser angenommen, aber die Leute sind neugierig und erstaunlich viele sind damit (dem Dorfplatz) zufrieden.“ Eine zusätzliche Stimme der Gemeindeseite spricht die bestehenden (Nutzungs-)Konflikte aufgrund des Dorfplatzes an. „Gut, dass der Dorfplatz natürlich polarisiert, das ist klar, weil wir ganz unterschiedliche Zugänge haben, auch von den Leuten. (...) Was extrem positiv ist, was auch sehr gut angekommen ist, ist, dass sehr viele Kleinunternehmer sich dort angesiedelt

haben, die Produkte somit hergestellt haben und, dass es die Leute auch verinnerlicht haben. Ich glaube, dass sie auch derzeit daher recht gute Umsätze machen. Die einen mehr, die anderen weniger, aber trotzdem. (...) Wie man zu den Veranstaltungen in musikalischer Art und Weise oder ansonsten steht, kann man geteilter Meinung sein, aber ich finde trotzdem für die Örtlichkeit dort, kommen zu Veranstaltungen immer so viele Leute, dass es immer gute Stimmung ist“, so E4.2 der Gemeindeseite. Als Konflikte werden im Gespräch Ruhestörungen durch Veranstaltungen und Treffen am späten Abend erwähnt. E4 beschreibt ebenso, dass die Akzeptanz hinsichtlich der Einkaufslokalitäten am Dorfplatz gut sei. Nach wie vor kaufe die Mehrheit trotz des regionalen Bio-Angebots von Bauern dennoch im Supermarkt ein, jedoch gebe es auch einige Kund*innen bei der Pilzzucht auf dem Dorfplatz. „Also all diese Initiativen (am Dorfplatz) sind sehr zu begrüßen und es bereichert den Ort“, äußert sich E4 über das Gesamtangebot des Dorfplatzes.

Die Dorfschmiede in Gutenstein wurde von der Bevölkerung zunächst als Fremdkörper wahrgenommen, da sich in dieser Fallstudie eine bestehende Gruppe aus der Großstadt Wien im ländlichen Gutenstein ansiedelte und darüber zudem viel mediale Berichterstattung erfolgte, die in Verbindung mit einer geschlossenen Dorfgründung innerhalb des Dorfes stattfand. Die erste Vorstellungsveranstaltung war mit mehreren hundert Personen aus der lokalen Bevölkerung stark besucht (Thurn 2019), doch durch die Covid-19-Pandemie wurde das Kulturangebot der Dorfschmiede stark ausgebremst. Es gab „durchaus anfangs auch kritische Stimmen, aber gar nicht nur negativ-kritische Stimmen, sondern: ‚Ja, schauen wir einmal.‘ und ‚Sie sollen sich einmal beweisen und dann kann man erst was sagen.‘ (...) Die (Stimmen) gibt es sicher immer noch“, führt E6, unabhängige Stimme zu Gutenstein und der Dorfschmiede über die anfängliche Akzeptanz aus.

Der Zukunftshof in Wien-Rothneusiedl hat früh die Beteiligung der Bevölkerung gefordert, durch die unter anderem eine erhöhte Akzeptanz und ein vermehrtes Engagement beabsichtigt wird. Nach wie vor ist das Ziel des zugehörigen Vereins eine stärkere Einbindung der Zivilbevölkerung in die Entwicklungsprozesse des gesamten Stadtentwicklungsgebiets. Der Zukunftshof selbst wird überwiegend positiv angenommen: „Es ist eine stetige positive Weiterentwicklung mit mehr und mehr Programm, mit mehr Formaten und mit einer breiteren Akzeptanz auch in der Bevölkerung“, formuliert E5 der kommunalen Seite. Des Weiteren sagt E5: „Ich kenne nur einige Anrainerbeschwerden, was die Lärmentwicklung und das Verkehrsaufkommen betreffen, aber sonst sehe ich den Zukunftshof eigentlich nur als positives Beispiel, wie man in der Zukunft das weiter integrieren kann.“

Sozialer Treffpunkt

Als etabliertester Kreativhof der drei Fallstudien (Idee in 2014) ist der Dorfplatz einer von mehreren sozialen Treffpunkten in St. Andrä-Wördern. Die Gemeindeseite betont, dass der Dorfplatz trotz seiner zentralen Lage im Ortsteil Wördern keinen übergeordneten Treffpunkt in der Gemeinde darstelle, sondern einer von vielen sei. Dies basiere unter anderem auf der Gegebenheit des Gemeindegebiets, welchen aus den vielen einzelnen Ortsteilen bestehe. „Die sozialen Treffpunkte in der Gemeinde sind: (...) der ADEG Binder, weil das ein Geschäft im Ort ist, das noch alles bietet. Die Bäckerei Fuchs-Feiertag (...); das Lokal hier ist zwar klein, aber am Morgen und am Vormittag sind die wenigen Sessel gut ausgelastet. Und da es auch hier im Zentrum ist, kriegt man auch mit, wer so vorbeispaziert und mit dem Fahrrad vorbeifährt oder zu Fuß geht, und da entstehen auch Gespräche. Ein weiterer sozialer Treffpunkt ist in – Greifenstein/Altenberg die Hafenschenke (...). Wir haben bei uns in St. Andrä-Wördern einen Kreisverkehr und bei diesem (...) gibt es eben das Kulturcafé, und das Kulturcafé hat jetzt händeringend nach einem Betreiber gesucht und wir haben jetzt jemanden gefunden und ich würde meinen mit Anfang Mai wird das neue Kulturcafé starten (...)“, so E4. Dennoch ist der Vierkanthof, in dem sich der Dorfplatz befindet, unabhängig von den Öffnungszeiten der Dorfplatz-Angebote jederzeit öffentlich zugänglich und wird ebenso besucht: „Jetzt kommen wieder viele je nach Verkaufstagen. Heute ist Pilzverkaufstag, Fahrradgeschäft offen, Frühling, da ist der Durchlauf unglaublich. Aber es ist genauso am Sonntag, wenn niemand offen hat und nur vor sich hinarbeitet. Da kommen auch ganz viele Leute“, berichtet E1 der Betreiber*innenseite des Dorfplatzes.

In den beiden Fallstudien Dorfschmiede und Zukunftshof ist dies anders, denn sie stellen keine allgemeinen sozialen Treffpunkte dar, sondern sind dies bislang nur zu ihren Veranstaltungseinladungen. „Einen Treffpunkt, wo ich jederzeit hingehen kann, bieten sie (Dorfschmiede) eigentlich nicht“, sagt E6. Laut E3 und E6 hat insbesondere der Eisstand im Freien mit der Covid-19-Pandemie an Bedeutung gewonnen. „Ein Lokal, das wirklich jedes Alter und jede Schicht und zu jeder Uhrzeit angesprochen hat, war ganz lang das Café Nelly mitten im Ort. Seit ungefähr einem halben Jahr gibt es das jetzt leider nicht mehr, aber das war der Treffpunkt, wo man hingegangen ist, wenn man abends ein Bier trinken wollte, wo die Mütter oder Väter hingegangen sind, nachdem sie die Kinder in die Schule gebracht haben. Also wo sich wirklich vom Schachspieler bis zu dem, der halt abends ein Bier an der Schank trinkt, alles getroffen hat. Das gibt es jetzt leider nicht mehr. (...) Das Lokal, das gleichzeitig auch die Kegelbahn ist, hat die Dorfschmiede übernommen (...)“, berichtet die unabhängige Stimme E6. Mit Mai 2022 (wieder-) eröffnete das Lokal „Dorfküche & Kegelbahn“ im Zentrum von Gutenstein.

E5 der Gemeindeseite merkt zum Zukunftshof die Saisonalität des Angebots an: „Erstmal kann man derzeit den Zukunftshof nur in der warmen Jahreszeit richtig nutzen, weil es keine

beheizten Räumlichkeiten in der Form gibt, wo man irgendwelche Veranstaltungen oder so machen könnte.“ Dies grenzt die Funktion des Kreativhofs als sozialer Treffpunkt ein.

Sozialer Austausch

Die drei Kreativhöfe eint laut Aussage der Expert*innen, dass sich der soziale Austausch vermehrt. Am Zukunftshof ist dies bislang bei Veranstaltungen der Fall, zu denen der Hof öffnet. E5 erzählt über den sozialen Austausch am Zukunftshof: „Also ich bin ja alle Jahre vor Ort, wenn eben dieses Zukunftserwachen ist, oder auch dann eben (bei den Wiener Schnecken) und kenne natürlich viele persönlich, weil sie auch regional aus dem Gebiet kommen und ihre (produzierten) Dinge anbieten, und ich nehme das sehr harmonisch für mich wahr.“ E2 von Seiten des Zukunftshofs bezieht sich bei der Fragestellung vor allem auf die digitale Vermarktung, um die Reichweiten online für den sozialen Austausch zu nutzen und die Marke Zukunftshof noch bekannter zu machen. Wenn bspw. Künstler*innen von gebuchten Fotoshootings und Videodreharbeiten etwas in den sozialen Medien veröffentlichen, können sie dies mit einer digitalen Verlinkung des Ortes Zukunftshof.

Auf dem Dorfplatz wird der soziale Austausch von E1 der Betreiber*innenseite folgend beschrieben: „Ja, es gibt mehr Austausch. Es gibt durch Themen, die unverfänglich sind, mehr die Möglichkeit, jene kennenzulernen über die ich nur ein Vorurteil und ein Bild hatte. Denn ich komme da zu einem Konzert her, weil mir vielleicht doch das Thema, der Musiker, die Künstlerin gefällt und dann komme ich auf einmal darauf: ‚Die sind gar nicht so wie ich geglaubt habe.‘ Also ich traue mich wegen eines Themas, bei dem ich mich zu nichts bekennen muss, das unverfänglich ist, herzukommen und kann erkennen: ‚Ah, ist ja doch jemand auf Augenhöhe und das waren ja irgendwie vielleicht falsche Erzählungen‘.“ E4 bestätigt dies, indem die Gemeindeseite St. Andrä-Wörderns sagt: „Also dadurch, dass sich die Leute in diesem Platz zu Fuß bewegen und dadurch, dass die Leute miteinander im Austausch sind, weil es ja auch diese Hofküche gibt, also diese Kombi aus Küche und ein paar kleinen Läden, ist sicher ein gutes Konzept.“ Zu Beginn wird jedoch auch von E4 geäußert: „Es gibt natürlich bei uns schon mehr zwischenmenschliche Strukturen als woanders. Ich glaube wir haben darüber geredet (zu E4.1 der Gemeindeseite gewandt), der Dorfplatz und rundum den Verein Grenzenlos – schon, aber das ist trotzdem ein geschützter Bereich und das betrifft nicht viele.“

In Gutenstein findet ebenso an sehr vielen Treffpunkten sozialer Austausch statt. Dennoch sollen nun mit Abflachen der Covid-19-Pandemie die Möglichkeiten ausgebaut werden. Mit Übernahme der gastwirtschaftlichen Betriebe „Frühstückspension Mariahilfberg“ und „Dorfküche & Kegelbahn“ werden neben dem Gutensteinerhof alte Treffpunkte für den sozialen Austausch wieder aufgenommen. Die Dorfschmiede im Gutensteinerhof dient in erster Linie den Seminaren, Gästen und Büros. Die Genossenschaftsmitglieder können im

Erdgeschoss die offenen Bereiche nutzen (Dorfschmiede 2022b). Dort findet ebenso sozialer Austausch statt, jedoch ist dieser (derzeit) in seiner Öffentlichkeit beschränkt.

Ehrenamt und Engagement

Von einer Zunahme des Engagements aufgrund der Kreativhöfe kann insofern die Rede sein, da sie für und mit ihrer Errichtung zu einem großen Teil auf Freiwilligenarbeit basieren. Ein allgemein vermehrtes Engagement ist schwierig zu identifizieren, da die Anzahl sowie die Stunden der Ehrenamtlichen – neben der Kerngruppe eines Kreativhofs und der aktiven Vereins- bzw. Genossenschaftsmitglieder – deutlich variieren. Beim Dorfplatz zeigt sich die Situation deutlich. E1 berichtet: „Meine Schätzung ist, dass wir 30 bis 50 kontinuierliche Ehrenamtliche als Helfer*innen nennen dürfen. Die machen zwischen einer Stunde pro Woche bis zu 15 Stunden pro Woche, ganz unterschiedlich und wirklich ganz unterschiedliche Arbeiten. Es gibt Nachbar*innen, die dann einfach regelmäßig Blumen gießen, weil das das ist, wie sie sich einbringen können. Dann gibt es andere Menschen, die helfen bei Festen mit, die Nächsten kochen einen Schweinsbraten, wenn Umbauarbeiten sind. Also ganz unterschiedlich.“ In der Anfangsphase des Dorfplatzes trafen sich 20 bis 30 Leute regelmäßig, um den Bedarf zu ermitteln und soziokratisch das Konzept zu entwickeln. Dies bedurfte eines langjährigen Engagements, denn trotz Anschubförderungen war der Dorfplatz auf die ehrenamtliche Arbeit und das Engagement insbesondere der Kerngruppe angewiesen. „Sie (die Förderungen) setzen wenig auf Personalkosten oder eben überhaupt das ganze Konzeptuelle oder *Manpower*. Alles was wir als Initiatoren geleistet haben, ist bis heute nicht finanziert“, so E1.

Ein solches Engagement und Ehrenamt sind auch am Zukunftshof zu finden. E2, Seite der Zukunftshof-Betreiber*innen, führt ähnlich wie beim Dorfplatz aus: „Unser Dilemma ist wirklich die Freiwilligenarbeit. Also wir brennen alle da schon ein bisschen aus und du kannst nicht einmal die Crowdfunding-Kampagne nur auf Freiwilligenarbeit aufbauen, denn du kannst keinem jetzt (betont) ein Projekt bringen, der muss es durchexecutieren. Das funktioniert nicht. Also wir haben es probiert, aber es funktioniert nicht. Wir brauchen da Leute, die wir bezahlen können, aber woher nehmen wir das? Das ist so ein Kreislauf. Da soll uns jetzt eine Booster-Finanzierung helfen, wo wir drei Teilzeitkräfte bezahlen können.“

Lebensqualität

Die Dorfschmiede steigert die Lebensqualität „vielleicht für einzelne Personen oder für einzelne Bereiche. Also für die Betriebe, die Zulieferer sind, für die Personen, die wirklich im Umkreis leben (...) oder die Kontakt mit den Personen haben, die da arbeiten oder in der Genossenschaft dabei sind, aber ansonsten glaube ich nicht, ehrlich gesagt“, so die außenstehende Perspektive auf den Kreativhof in Gutenstein. Die Gemeindeseite sieht

eine zukünftige Steigerung der Lebensqualität hinsichtlich der Verantwortungsübernahme der Dorfschmiede. Nach der Covid-19-Pandemie begann mit Mai 2022 der Betrieb geschlossener Lokaltäten sowie Kulturveranstaltungen im Ort. E3 berichtet aus Gutenstein, dass aufgrund von Pensionseintritten und fehlender Nachfolge die Gastronomien nicht weitergeführt werden konnten. An diesen Stellen übernahm die genossenschaftliche Dorfschmiede die Verantwortung sowie den Betrieb, um die sozialen Treffpunkte nicht zu vernachlässigen bzw. aufzufangen und die Lebensqualität der Gemeinde in dieser Hinsicht zu sichern. E3 spricht sowohl für die Gemeinde als auch für die Dorfschmiede und betont dies vor dem Interview von sich aus.

Die kommunale Seite äußert zur Lebensqualität durch den Zukunftshof, dass es in der Gesamtheit nicht abzuschätzen sei, wie die Qualität beeinflusst wird, gerade da viele Besucher*innen den Zukunftshof aufsuchen, welche nicht in dem Bezirk Favoriten leben. Dennoch wird angenommen, dass an Orten der Kommunikation und ein Zusammenkommen aufgeschlossener Menschen, auch gegenüber alternativen Möglichkeiten, bereits etwas Positives geschaffen wird: ein Ort des sozialen Austauschs und der Möglichkeit mit diesem das Bewusstsein der erreichten Personen zu schärfen. „Ob es generell dann damit für das Zusammenleben in der Region oder im Bezirk einen positiven Effekt hat, kann ich jetzt nicht so beurteilen. Aber allein das Bewusstsein zu schaffen, glaube ich ist schon ein guter Ansatz“, so E5.

In St. Andrä-Wördern heißt es: „Der Dorfplatz ist sicher ein Konzept, das Schule machen kann, aber derzeit ist es eher ein Unikum, wo man reinkommt und denkt: ‚Okay, ich bin jetzt in einer anderen Welt. Wow, dass das hier funktioniert in dem verschlafenen Dorf hätte ich mir nicht gedacht.‘ Und es wirkt ja dann teilweise so, wenn Veranstaltungen sind, wie wenn man in einem Wiener Bezirk wär“. Also (es ist) erstaunlich, was es für Leute anzieht“, so E4 der Gemeindeseite St. Andrä-Wörderns. „Und das beteiligte Miteinander und das soziale Leben funktioniert auf jeden Fall besser, wenn die Leute in der Ortschaft arbeiten können und Freizeit haben und hier wohnen, weil Pendeln macht bekanntermaßen unglücklich“, womit E4 die Lebensqualität durch den Kreativhof beschreibt, der ebenso Arbeitsplätze am Ort geschaffen hat.

Sozialer Zusammenhalt

Im Hinblick auf den sozialen Zusammenhalt erfolgten unterschiedliche Aussagen, welche inhaltlich Ähnliches ausdrücken. Die Betreiberseite des Zukunftshofs sieht eine Stärkung des sozialen Zusammenhalts, spricht allerdings von der vereinsinternen Gemeinschaft: „Sicher! Das schon. Natürlich. Durch die ganzen Vereinssitzungen ist das schon ein Fixpunkt. Also da haben wir uns durchaus einen Namen gemacht. Allein der Begriff Rothneusiedl, damit etwas anzufangen.“ Die gegenüberliegende Seite erzählt zum sozialen

Zusammenhalt: „Das kann ich nicht sagen, denn Rothneusiedl ist ja eigentlich eine gewachsene kleine Gemeinde, die nicht viele Einwohner hat; auch was die Infrastruktur betrifft, war ja da wenig. (...) Da kann ich nicht sagen, wie der Zusammenhalt vorher war und wie er jetzt nachher ist, weil es natürlich Teil des gesamten Bezirkes darstellt und viele, die berufstätig sind und das nur als ihren Wohnort nutzen und sonst ihre Freizeit wahrscheinlich woanders verbracht haben.“

Die Dorfschmiede geht zögernd von einer möglichen Stärkung des sozialen Zusammenhalts aus, dennoch wäre dies durch die Covid-19-Pandemie vorerst beendet worden. Signifikante Einflüsse auf den sozialen Zusammenhalt bleiben nach der Wiederaufnahme der Dorfschmiede-Tätigkeiten in jüngster Vergangenheit nach der Pandemie vorerst abzuwarten. E6 hingegen erläutert, dass der soziale Zusammenhalt sicherlich innerhalb der Gruppe der Dorfschmiede gestärkt wurde, aber dies nicht für die gesamte Bevölkerung Gutensteins gelte, sondern für vereinzelte Gutensteiner*innen, für die die Dorfschmiede ein Anknüpfungspunkt darstelle.

E1 des Dorfplatzes äußert: „Nein, das wäre jetzt vermessen zu sagen, dass in der Marktgemeinde St. Andrä-Wördern prinzipiell wegen uns ein anderer Zusammenhalt wäre. Das glaube ich nicht, aber rund um uns oder mit unseren Themen, haben wir ganz viel dazu beigetragen, dass aktive Bürger*innenbeteiligung viel mehr ein Thema ist, dass man sich eben einbringen und mitgestalten kann.“ Dies untermauert auch die Gemeindeseite, welche nennt, dass die ältere Generation von einer Abnahme des Zusammenhalts spricht, dies aber von E4 nicht wahrgenommen wird. Das Tratschen sei weniger geworden, was positiv empfunden wird, dennoch gibt es „viele liebe Menschen, die aufeinander aufpassen“. Ein zugehöriger Punkt, der in St. Andrä-Wördern präsent wurde, ist ebenso die Herangehensweise der Bevölkerung. Es wurde erwähnt, dass der Zusammenhalt von einer offenen und engagierten Haltung der Bürger*innen ausgehend abhängig sei. Wenn sich die Bevölkerung einbringen möchte, hat sie stets die Möglichkeit und stärkt damit den sozialen Zusammenhalt. Dennoch räumt E1 ein, dass es einige Dorfplatz-Kritiker in der Gemeinde gibt, die sich vom Angebot des Kreativhofs nicht angesprochen oder gar gestört fühlen können und möglicherweise einen schwächeren sozialen Zusammenhalt wahrnehmen. Dabei ist zu erwähnen, dass historisch gewachsen in der Gemeinde bereits lange mehrere Gruppierungen parallel in den Ortsteilen gelebt haben. Kritiker*innen des Dorfplatzes beteiligen sich wiederum nicht am sozialen Austausch und verharren in ihrer bekannten sozialen Gruppe.

Attraktivität

Die Expert*innen sehen nahezu alle eine gewisse Steigerung der Attraktivität der Region bzw. Gemeinde. „Die Attraktivität von St. Andrä-Wördern hat durch uns gewonnen. Keine

Frage, weil eben wie gesagt, ob du jetzt gutes vegetarisches Essen kriegst, die ganzen Handwerksgeschichten, dieses wo Vorbeikommen können und Sein oder dieses Mitwirken können, Räume mieten können. Das Mieten hier bei uns für Hochzeiten, für Veranstaltungen. Es gibt ja keinen Gasthaussaal so wie früher mehr in St. Andrä-Wördern. Das gibt es nicht mehr und bei uns kann man jetzt die Hofküche mieten. Das ist zwar schon anders, aber Hochzeiten oder Feiern im Innenhof oder Geburtstagsfeiern finden schon statt. Also dadurch ist es attraktiv und es ist schön“, so E1. Die Gemeindeseite erwähnt lediglich, dass allgemein viele soziale Treffpunkte in der Gemeinde bestehen, sodass der Dorfplatz nicht bzw. nur für eine kleine Gruppe heraussteche und dabei dennoch erstaunlich viele Personen dem Dorfplatz offen gegenüberstehen und das Angebot nützen. Die größten Herausforderungen St. Andrä-Wörderns sind die Lage und Größe der einzelnen Ortsteile der Gemeinde sowie der Zuzugsdruck und steigende Wohnpreise. Für die Attraktivität durch den Dorfplatz spricht die Aussage von E4, dass sich klassische Büros und Ordinationen, die man in einem anderen Umfeld in einer Gemeinde gewohnt ist, bewusst am Dorfplatz angesiedelt haben.

Am Zukunftshof heißt es: „Wir versuchen attraktiv zu sein. Deswegen ist jetzt auch ein Abholmarkt geplant, wo man durchaus auch seinen Wocheneinkauf machen kann“, denn „Was wir schon gesehen haben, ist, dass mehr bei uns im Verein und im Vorstand sind, die an dem Thema interessiert sind und das sind nicht direkte Anrainer*innen (...), obwohl wir sehr viel für die Nachbarschaft tun wollen mit Hofcafés usw.“ Die eigenen Anforderungen an das Angebot auf dem Zukunftshof sind grundsätzlich sehr hoch: „Die (Veranstaltung) hat auch schon ein bisschen den Anspruch ein bisschen das Forum Alpbach zum Thema *Urban Food* zu werden“, äußert E2. Die bisherigen Veranstaltungen sind ebenso gut besucht. Dennoch sieht man bspw. bei den Open-Air-Kinos auch: „Es sollen natürlich schon Filme sein, die in dieses *Setting* reinpassen, aber wir wollen heuer da durchaus niederschwelliger werden.“ Die kommunale Seite bringt zum Ausdruck, dass die Attraktivität mit dem Zukunftshof gestiegen ist. E5 betont: „Ja, aber wie gesagt, die Grenzen verschwimmen. (...) Es ist sicherlich, was das Soziale betrifft und alles was dazu kommt, was angeboten wird eine Bereicherung. Aber ich kann wie gesagt nicht sagen, wie es vorher war, wo die Menschen sich versammelt, getroffen haben. Aber etwas zu haben, wo es die Möglichkeit gibt, ist ja schon mal etwas Positives. Das ist natürlich im urbanen Teil des Bezirkes anders, da gibt es halt viele Möglichkeiten und viel Gastronomie und abwechslungsreiche Möglichkeiten, aber im Gesamten ist es, glaube ich, auf alle Fälle eine Bereicherung. Es ist eine tolle Ergänzung. Man hat Perspektiven und Möglichkeiten dort auch was zu schaffen und auch andere Formate, neue Formate.“

E3, sowohl der Gemeinde- als auch der Dorfschmiede-Seite verbunden, beschreibt eine Attraktivitätssteigerung durch die Dorfschmiede in Kombination mit der Wiederbelebung

Gutensteins. Die Gemeinde sei auch wieder für jüngere Menschen attraktiv, da man einen Job bekommen kann, „spät am Abend kann man spielen gehen, man kann sich gemeinsam unterhalten. (...) Es spricht nicht alle an, aber es spricht einen gewissen Punkt an oder gewisse Leute, die sagen: ‚Okay, hier in Gutenstein würde ich mich wohlfühlen. Hier gibt es Kultur, hier gibt es Natur. Es funktioniert alles rundherum. Ich habe alles in meinen Umkreis von drei Kilometern.‘ Das war der Faktor, wo Gutenstein wieder attraktiver geworden ist.“ Mit einem Blick von außerhalb nimmt E6 keine direkte Attraktivitätssteigerung durch die Dorfschmiede wahr. Es habe sich vielleicht die Sichtbarkeit und die Bekanntheit der Gemeinde verbessert, insbesondere für *Tiny House*-Interessierte, welche die Firma *wohnwagon* produziert.

Bewusstseinsbildung

Aus der mehrheitlichen Verneinung einer sichtbaren Stärkung des sozialen Zusammenhalts in der Gemeinde oder gar der Region folgte in den Interviews die Nennung einer weiteren bis dahin weniger berücksichtigten Auswirkung der Kreativhöfe. Einige Expert*innen erzählten, dass der jeweilige Hof das Bewusstsein für die von ihnen diskutierten Themen schafft. Dies gilt für die lokale, aber auch regionale Bevölkerung, die vom Kreativhof angesprochen wird bzw. sich mit diesem auseinandersetzt. Wie oben zitiert, nennt E1, dass das Bewusstsein zur aktiven Beteiligung gestärkt wurde. Darüber hinaus werden Themen wie fleischreduzierte Ernährung, altes Handwerk und regionales Einkaufen in kleinen Geschäften behandelt. E5, der kommunalen Seite Rothneusiedls, spricht ebenso davon, dass „schon allein das Bewusstsein zu schaffen, wie man mit Lebensmitteln umgeht, mit Landwirtschaft umgeht, was ressourcenschonende Lebensmittel zukünftig sind, bewirkt wahrscheinlich bei vielen einmal eine Überlegung und ein Überdenken seines eigenen Verhaltens. Und wenn ich dadurch auch mein eigenes Verhalten ändere, was eine Wegwerfgesellschaft betrifft, was den Umgang mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln betrifft, bewirkt das sicherlich auch für das Zusammenleben etwas Positives“ und das „ist schon ein guter Ansatz“. Als weitere Themen rund um den Zukunftshof zählt E5 u.a. Stadtlandwirtschaft, Upcycling, Recycling und Kreislaufwirtschaft auf, die durch den Kreativhof und seine Vermarktung für mehr Menschen bewusst gemacht wurden. „(...) es wird immer mehr, dass sich Leute Gedanken machen, wo eigentlich ihre Lebensmittel herkommen, wie viel manche eigentlich dafür aufwenden und wie wenig sie dafür bezahlt bekommen und da ist schon der Zukunftshof sicherlich die Triebfeder.“

Wissenstransfer

Das Angebot des Dorfplatzes umfasst unter anderem (altes) Handwerk, welches damit wieder Aufmerksamkeit erlangt. „Eine weitere positive Auswirkung ist (...), dass es (das

Handwerk) wieder gelernt werden kann, auch wenn wir keine Lehrplätze haben, aber trotzdem, es gibt ja genug Workshops oder beim Repair Café oder in der Wunschwerkstatt kann man mit dabei bleiben, wenn repariert wird. Da geht es ja eher um Selbstermächtigung, dass ich es vielleicht beim nächsten Mal allein kann.“ Diese Aussage der Kreativhofseite verdeutlicht den Wissenstransfer durch das Handwerk und die angebotenen Formate.

Bei der Dorfschmiede in Gutenstein erfolgen derzeit Bildung und Wissenstransfer in Form von Sprachkursen. E3 berichtet: „Jetzt haben wir zum Beispiel für die (Ukraine-)Flüchtlinge einen Deutschkurs. Da haben wir von der ersten Minute begonnen. Es sind vier Leute, die oben ehrenamtlich den Deutschkurs führen.“ In Abhängigkeit der Covid-19-Pandemie wurde ebenso das Angebot von Workshops wieder aufgenommen: „Wir haben jetzt wieder Workshop heute, und dieses Wochenende haben wir wieder Workshop. Die sind ausgebucht. Und diese Workshops werden besucht, sagen wir international, also von Deutschen, Schweizern etc. Also da ist eine große Nachfrage vorhanden.“ Weiter bestätigt E3, dass ein sozialer Austausch, Erwachsenenbildung und Wissenstransfer durch die Dorfschmiede stattfinden. Weitere regionale Innovationen kann E3 aufgrund dessen nicht zuordnen, jedoch, dass weitere Ideen entstehen. „Es gibt viele Konzepte, aber ob die Konzepte dann immer tragfähig sind, ist eine eigene Geschichte“, so E3.

Kooperation

Eine von den Expert*innen genannte Auswirkung der Kreativhöfe ist zudem die Förderung bzw. das Initiieren von Kooperationen mit anderen Unternehmen und Vereinen aus der Region. Insbesondere E1 und E6 berichten über Kooperationen des Dorfplatzes und der Dorfschmiede. Bei der Dorfschmiede ist dies stark mit der Firma *wohnwagon* verbunden, welche sich in Gutenstein ansiedelte und die Idee zur Dorfschmiede mitbrachte und vor Ort integrierte. In beiden Organisationen engagieren sich zum Teil dieselben Personen. Aus diesem Grund unterscheiden laut E6 nach wie vor viele die Dorfschmiede (Genossenschaft) und das Unternehmen *wohnwagon* (GmbH) nicht. Durch die Kooperationen von *wohnwagon* mit regionalen Betrieben bestehe sicherlich eine „wirtschaftliche Verflechtung“, welche eine Wiederbelebung der Region durch die einzelnen Betriebe vorantreibe. Darüber hinaus bestehe eine gute Kooperation zwischen der Dorfschmiede und dem Bürgermeister (Dorfschmiede-Vorstand). „Man muss natürlich immer schauen, dass es sich rechtlich gut ausgeht, aber wenn einmal eine gute Basis da ist, glaube ich, dass das durchaus sinnvoll ist. In dem Sinn negative Auswirkungen hat es nicht. Da würde mir jetzt nichts einfallen.“

E1 berichtet u.a. über die unterschiedlichen Kooperationen: „zum Beispiel dieses Miniprojekt mit dem Biosphärenpark ‚Eingekocht und ausgepresst‘ gibt es, weil wir

bestehen, weil wir die Kontakte gut pflegen, sonst hätten die anderen das nicht mit uns gemacht. Es gibt immer wieder mit den Schulen Kooperationsangebote, wo die da den Nachmittag verbringen oder Kurse belegen (...) Das Jugendzentrum, mit dem arbeiten wir immer wieder zusammen. Die Zirkusworkshops, die hier auslagern oder umgekehrt, wenn wir ihnen etwas anbieten.“ Des Weiteren bestehen Kooperationen mit lokalen Betrieben wie dem Produzenten *farmfresh* und der solidarischen Landwirtschaft Distelfink.

Netzwerk

Der Dorfplatz ist darüber hinaus in einige Netzwerke eingebunden und dient den vielen Anfragen als Know-how trächtiges Vorbild. Die Netzwerke beziehen sich dabei nicht nur auf den kreativen Bereich, sondern rundum alle angesprochenen Themen am Hof von Baukultur in ländlichen Räumen (LandLuft) bis zur nachhaltigen Entwicklung der Region (Biosphärenpark Wienerwald Partnerbetrieb).

Der Zukunftshof verbindet seine Partner vor allem über die (stadt-landwirtschaftliche) Genossenschaft sowie den Verein und kooperiert mit regionalen Akteuren bspw., um Ressourcen zu teilen und sich gegenseitig bei Veranstaltungen zu unterstützen. Auf den Veranstaltungen am Zukunftshof wird zudem der Austausch und weiteres Netzwerken forciert, welchen u.a. ein Netzwerk von Einzelpersonen zugrunde liegt. So berichtet E2 von einer geplanten Veranstaltung: „Für die erste Tafel haben wir ohnehin schon 40 bis 50 Leute aus allen Bereichen: Politik, Wissenschaft, Produktion, Handel, Verarbeiter, Konsument“. Ähnlich wie E2 ist auch E3 in Gutenstein sehr engagiert und erweitert das Netzwerk des Kreativhofs. „Die Strategie ist, dass ich sie einfach anrufe, ob sie Interesse daran haben“, so E3. In Zukunft soll die Dorfschmiede ebenso Netzwerktreffen an einem weiteren Standort im Ortskern (Dorfküche & Kegelbahn) organisieren, bei dem sich regionale Betriebe kennenlernen und austauschen sollen, um regionale Kooperationen zu fördern und sich ergänzend zu unterstützen.

Regionale Identität

In den Interviews wurden ebenso Aspekte der regionalen Identität geschildert. Beim Zukunftshof wird besonders deutlich, wie die landwirtschaftliche Tradition am Wiener Stadtrand durch den Kreativhof fortgeführt werden soll. Sowohl E2 als auch E5 beschreiben die Region und den Zukunftshof sehr ähnlich, die traditionell Suppengrün zum Rindfleisch in der Wiener Küche produziert. Dies soll im Konzept des Zukunftshofs zeitgemäß weitergeführt werden (Zukunftshof 2019).

St. Andrä-Wördern ist laut E1 und E4 durch seine Vielfalt der Bewohner*innen und durch die in den 1970er Jahren zusammengelegten Ortschaften gekennzeichnet. Diesen Vielfaltsgedanken versucht der Dorfplatz aufzunehmen (Dorfplatz 2022a).

Die Dorfschmiede in Gutenstein führt den stark verankerten sozialen Austausch und das Tratschen in Veranstaltungsformaten fort. Gutenstein ist laut E3 und E6 die zweitwaldreichste Gemeinde Österreichs und dadurch geprägt von Holzwirtschaft und regionalem Handwerk. Durch die Dorfschmiede mit ihren handwerklichen Workshops und die holzverarbeitende Firma *wohnwagon* erfolgt zudem eine Ergänzung in diesen beiden Bereichen, was die regionale Identität wieder stärken kann.

Resilienz

Eine standortadäquate und bedarfsgerechte soziale Daseinsvorsorge ist ein wesentlicher Bestandteil für die Resilienz einer Region (ÖROK 2021b). In Gutenstein werden in diesem Sinne insbesondere soziale Treffpunkte gesichert. E3 erläutert: „Es ist wichtig für die Gemeinde, dass ein Treffpunkt und dass die Lokale wieder vorhanden sind. Und das ist für die Dorfschmiede ein großer Vorteil, dass die sagen: ‚Wir übernehmen Unternehmen.‘ Und wir sind sehr breit aufgestellt.“

E5 nennt bezüglich Wechselwirkungen mit bestehender kultureller Daseinsvorsorge in Wien-Rothneusiedl, dass es zuvor kein entsprechendes Angebot im Süden Favoritens gab und daher der Zukunftshof eine Ergänzung der Daseinsvorsorge schafft.

In St. Andrä-Wördern hingegen berichtet E4 der Gemeindeseite, dass für die meisten Funktionen der sozialen Daseinsvorsorge ausgependelt wird. So zum Beispiel für die Gesundheitsvorsorge, aber auch häufig für das Arbeiten und Essengehen. In dieser Hinsicht mache der Dorfplatz keinen maßgeblichen Unterschied in der Gemeinde, als einer von vielen sozialen Treffpunkten.

Erreichbarkeit von Einrichtungen der Daseinsvorsorge

Aufgrund der (Errichtung der) Kreativhöfe kommt es in allen Fallbeispielen zu einer Veränderung der Erreichbarkeit sozialer Daseinsvorsorge. In der Regel findet eine Ergänzung der sozialen Daseinsvorsorge statt anhand von neu geschaffenen Initiativen, Betrieben oder Vereinen statt. Dies stellt zum Beispiel die Situation in Wien-Rothneusiedl dar: „Es hat vorher im Prinzip nichts gegeben. Dementsprechend ist es ein neues Angebot, das laufend mit neuen Konzepten, neuen Formaten erweitert wird. Also das ist sicherlich eine Bereicherung, speziell was den Süden des Gebietes betrifft, weil es das so in der Art nicht gegeben hat. Es hat daneben zwar den Rothneusiedlerhof in der Humbergerstraße gegeben – der vor einigen Jahren auch geschlossen hat – der auch so ein bisschen Kabarett angeboten hat und unterschiedliches Programm, aber so bewusst hat Rothneusiedl, Oberlaa, Unterlaa eigentlich erstmal, was die Räumlichkeiten betrifft, aber zweitens auch, was Kultur betrifft, nicht viel angeboten gehabt in den letzten Jahrzehnten und das ist jetzt eben ein neuer Punkt oder eine neue Örtlichkeit im Zukunftshof, wo man

auch vieles anbieten kann und das eine Ergänzung oder eine Bereicherung ist für all diejenigen, die dort im Süden wohnen“, so die Gemeindeseite (E5). Durch die Planungen seitens des Zukunftshofs wird ebenso deutlich, dass sich die Erreichbarkeit der Daseinsvorsorge mit dem Kreativhof noch weiter ändern wird. E2 führt aus: „(...) in der ersten Bauphase geht es darum hauptsächlich landwirtschaftliche Betriebe, einen Hof-Shop anzusiedeln. Das wollen wir heuer noch starten, kombiniert eventuell mit einem Abholmarkt, wo man von anderen Produzenten etwas bekommt, das man einmal die Woche holt, und dass man den ‚Favorit‘ (Bühne) irgendwie bespielt, dass man auch so ein bisschen Kleinkunst, wie Stand-Up-Comedians, Kabarett hierherbringt.“ Bei der Dorfschmiede in Gutenstein ist die Situation ganz ähnlich. Dort stellt das Angebot eine Ergänzung der Daseinsvorsorge dar. Dies beschreiben E3 und E6 gleichermaßen. Zudem werden nun wichtige Funktionen wie schließende soziale Treffpunkte von der Dorfschmiede betrieblich übernommen, was durch die Erhaltung der Orte keine Veränderung in der Erreichbarkeit bedeutet.

In manchen Fällen können eingebundene Initiativen oder Vereine allerdings auch bereits in der Region bestehen und verändern durch ihre Ansiedlung an den Kreativhof somit die Erreichbarkeit der angebotenen Daseinsvorsorge. Dies wird besonders in St. Andrä-Wördern deutlich. „Man muss nicht mehr für alles nach Tulln, Wien oder Klosterneuburg fahren.“ laut des Kreativhofs. Darüber hinaus berichtet E1, dass der Verein Marktplatz (*FoodCoop*) zuvor in einem kleinen Raum im Ort angesiedelt war, „der aber ein bisschen vom Schuss war – soweit man das in diesem Ort sagen kann – aber trotzdem, der war vom Schuss (...) die gab es schon vorher und der Verein Grenzenlos hatte vorher keine Bleibe; der hat sich immer für seine Kochabende in der Alten Schule eingebucht.“ Die Gemeinde erzählt ebenso von einer zentraleren Lage der am Kreativhof vereinten Vereine: „Die (*FoodCoop*) (...) war in einer klassischen landwirtschaftlichen Halle und es ist aber hier (am Dorfplatz) viel mehr im Zentrum. Und es sind ja hier viel mehr Leute, die bei der *FoodCoop* sind, die arbeiten hier, essen hier, wohnen hier, haben hier Spaß. Also es macht komplett Sinn, dass das hier situiert ist“, so E4.

Arbeitsplatzangebot

Hinsichtlich der Arbeitsplätze ist zu berichten, dass die Kreativhöfe in allen drei Fallstudien eine kleine Anzahl von Arbeitsplätzen schaffen und damit das Arbeitsplatzangebot in der Region ergänzen. Die Arbeitsplätze sind bspw. in der Verwaltung, im Handwerk oder in der Gastronomie angesiedelt. Neben dem ehrenamtlichen Engagement von Vereins-, Genossenschaftsmitgliedern sowie Freiwilligen und Besucher*innen sind es zwischen drei (Zukunftshof) bis zu 29 (Dorfplatz) Arbeitsplätze je Kreativhof. Zu Arbeitsplätzen werden in diesem Fall sowohl Vollzeit- als auch Teilzeit- und geringfügige Stellen gezählt, gemäß der

Definition von Arbeitsstätten der Statistik Austria (Statistik Austria 2022). Die hohe Zahl der Plätze beim Dorfplatz ergibt sich durch die Angabe von 15 bis 20 Unternehmer*innen in den Büros und Werkstätten sowie den sieben bis neun Teilzeitangestellten in der angeschlossenen Gastronomie. In Gutenstein konnte die Dorfschmiede laut Interview bisher acht Arbeitsplätze schaffen. Insbesondere wird mit dem neuen Format einer bezahlten Nachbarschaftshilfe, der „Dorfschmiede Alltagshelfer“ (Dorfschmiede 2022a), das Angebot von geringfügiger Beschäftigung wesentlich ergänzt. E3 spricht an, dass v.a. Pensionist*innen das Angebot wahrnehmen, da sie ein paar Stunden in der Woche arbeiten, ihre sozialen Kontakte erweitern und ein wenig dazuverdienen möchten. Die Dorfschmiede bietet für diese lokale Nachfrage nun gezielt geringfügige Arbeitsplätze an, die zudem einen sozialen Mehrwert schaffen (sollen) und die Empfänger*innen in ihrem Alltag unterstützen.

Nachnutzung

Die Leerstandnutzung bzw. Nachnutzung oder teils Konversion der Höfe tritt häufig bei der Errichtung von Kreativhöfen auf. In enger Verbindung mit der Innenentwicklung und Zentralen Orten können Leerständen mit sozialer Daseinsvorsorge neue Nutzungen zugeführt werden. Dies beinhaltet immer auch Nutzungskonflikte aufgrund zahlreicher alternativer Möglichkeiten.

In einer von Abwanderung geprägten Gemeinde entstehen im Laufe der Zeit Leerstände, die eine negative Spirale vorantreiben können. Die Nachnutzung der Dorfschmiede in Gutenstein beschreibt E6 wie folgt: „Grundsätzlich haben sie ja das ehemalige Gasthaus gekauft. Das war natürlich auf der einen Seite schade, dass das Gasthaus nicht mehr war, aber die Besitzer wären sowieso in Pension gegangen, dass es auch nicht weitergeführt wurde. Auf der anderen Seite wurde es glaube ich positiv aufgenommen, weil es ja die Einfahrt in den Ort ist, dass es jetzt nicht so eine Bauruine wird, sondern dass es belebt ist. Also das glaube ich, war grundsätzlich schon positiv.“

Bei manchen Kreativhöfen stellte sich im Laufe der Errichtung heraus, dass aufgrund der Nachnutzung eines historischen Gebäudebestands Teile nicht oder nur schwer umgesetzt werden können. Die zentralen Herausforderungen der baulichen Umsetzungen liegen oftmals in den Gegebenheiten im denkmalgeschützten Bestand oder in der Finanzierung für eine Sanierung. E1 des Dorfplatzes berichtet: „Wir hätten eigentlich gerne in Kooperation mit dem Jugendzentrum eben einen Raum oder irgendwo am Dachboden ganz wild gelassen für Jugendliche, um das als ihren Bereich zu nutzen und da sind wir räumlich gescheitert, weil wir den Platz nicht haben, weil wir es so nicht herrichten haben können, weil das hätten wir gerne mit ihnen (den Jugendlichen) herrichten wollen. Wir hätten gerne eine Kletterwand bei dem einen Stadl dort gehabt, aber das wird so teuer an

dieser alten Wand. Also da hätten wir gerne mehr gehabt. Das haben wir leider nicht geschafft.“

Die Nachnutzung des lokal vorhandenen Baubestands wird in einer ehemals schrumpfenden Gemeinde folglich aufgefasst: „Also, dass natürlich insgesamt mehr Personen wohnen, die dann ja auch teilweise auf ganz Gutenstein verteilt sind und vorwiegend oder ausschließlich sogar in Altbauwohnungen. Also auch in Gebäuden, die davor vielleicht nicht bewohnt waren. Also das ist sicherlich positiv zu sehen“, so E6. Eine Belebung des Ortes kann daher auch mit der Nachnutzung von Leerständen einhergehen.

Belebung des Ortes

Die Belebung des Ortes steht in Verbindung mit aktiven Zentren in der Region. „Erstens einmal ist Leben hier, es ist ein Treffpunkt für Alt und Jung, es ist offen, es ist niederschwellig, du musst nicht konsumieren, du kannst einfach da sein“, fasst E1 die ersten positiven Auswirkungen zusammen. E4 der Gemeindeseite sagt, dass in St. Andrä-Wördern im Allgemeinen durch mehr Fußläufigkeit eine größere Lebendigkeit in den Ort zurückkommen würde, wie es bereits einmal der Fall war.

Gutenstein hingegen wurde durch die Dorfschmiede anders wiederbelebt. E3 bringt hervor: „Ich glaube die Dorfschmiede hat das belebt, dass Gutenstein wieder attraktiv geworden ist und dass es wieder nachgefragt wird“ und bezieht sich damit auf die Kehrtwende einer schrumpfenden Gemeinde. „Die Dorfschmiede hat sicher einen Beitrag geleistet, dass man hier sagt, in Gutenstein geht die Spirale nicht mehr runter (...), ob es auf Unternehmen oder auf Einwohner ist, sondern es ist eine Spirale, die nach oben geht. In kleinen Schritten, aber in sicheren Schritten.“ E6 sieht die Belebung Gutensteins durch die Dorfschmiede insbesondere in der Ansiedlung von Kleinbetrieben: „Was, glaube ich, auch viele Menschen – egal ob sie sich jetzt über die Dorfschmiede informieren – nicht mitbekommen haben und auch nutzen, ist der Gärtner, der sich angesiedelt hat. Das ist eine junge Familie, die da mehrere Felder hat, wo man sich ab Hof – ich glaube, einmal in der Woche – Gemüse holen kann und das aber auch im Bioladen im Nachbarort verkauft wird. Ja, ich glaube, dass das unabhängig davon wieviel man von der Dorfschmiede und ihren Aktivitäten sonst weiß, angenommen wird.“ Dies könne auch noch weiter ausgebaut werden, so E6: „Es wäre auch so ein bisschen diversifizierterer Pool an Gewerken nicht schlecht oder an teilnehmenden Firmen oder an Ein-Mann- oder Ein-Frau-Betrieben. Also in dem Fall schaut man jetzt glaube ich stark auf die Seminare und die Veranstaltungssache, aber was in einem Ort mehr gesehen wird, ist dass da ein Betrieb ist und da wieder zwei, drei Personen einen Arbeitsplatz haben.“ Damit einher geht auch eine vermehrte Ansiedlung, die dazu führt, dass die Häuser bewohnt und der Ort belebter ist.

Eine (Wieder-)Belebung des Ortes durch die Kreativhöfe wird insbesondere dort sichtbar, wo (Nutzungs-)Konflikte auftreten. Die bereits kurz erwähnten negativen Auswirkungen werden im Folgenden beschrieben.

Lärmbelastung

In den beiden Fallstudien des Zukunftshofs und des Dorfplatzes tritt die negative Auswirkung der Lärmbelastung auf. Dies ist gerade darauf zurückzuführen, dass die Kreativhöfe zuvor (im Gegensatz zur Dorfschmiede) wesentlich anders genutzt wurden. Im Falle des Zukunftshofs als landwirtschaftlicher Betrieb und der Dorfplatz als Stellfläche für den lokalen landwirtschaftlichen Maschinenring. Der Lärm tritt im Bereich von Veranstaltungen und insbesondere Musikveranstaltungen auf. Die Betreiber*innen sind sich diesem Konflikt bewusst und versuchen die Situation zu bessern. E2 erläutert: „(...) ob man auf eine Party geht und das ist cool und laut, oder dann eben daneben wohnt. Wir haben, Gott sei Dank, nicht viele Anrainer, aber auch hier haben wir das ernst genommen und bauen jetzt eine andere Bühne. Da ist wieder die Diskussion, wer braucht noch eine Bühne? Aber wir bauen jetzt eine Bühne, die nach Süden in die Felder reinschallt.“ E5 nennt dazu ebenso: „Das Negative ist – das habe ich auch schon so wahrgenommen in persönlichen Einzelgesprächen – dass natürlich, wenn dort Veranstaltungen sind, sich auch gewisse Anrainer dadurch gestört fühlen, nämlich durch Lärmerregung.“

Beim Dorfplatz wird ebenso festgestellt: „Die Dorfplatz-Kritiker sagen sicher, wir sind anstrengend für sie. Weil da kann man jetzt nicht das ewig Gleiche weitermachen und wenn ein Ortskern – wir sind ja Ortskern noch dazu hier – belebt ist, heißt das auch, dass es lauter ist (...) aber jetzt lebt's und das stört natürlich manchen, der hier ganz ruhig leben wollte und der hier in Ruhe in seinem Garten sitzen will“, so E1.

Verkehrsaufkommen

E5 beschreibt die Situation bei Veranstaltungen am Zukunftshof: „Wir haben natürlich, auch wenn schöne Tage und Veranstaltungen sind, das Problem, dass nicht alle öffentlich hinfahren oder mit Fahrrad kommen, sondern mit dem Auto. Wir haben dort die Rosiwalgasse, die dann viele hunderte Meter links und rechts am Bankett mit parkenden Autos zugestopft ist. Also das sind sicherlich negative Folgen, die von Anrainenden oder den Leuten, die dort wohnen wahrscheinlich nicht so positiv wahrgenommen werden.“

Dies ist ebenso bei Seminaren der Dorfschmiede im Gutensteinerhof der Fall. E6 erzählt: „(...) was man so sieht: natürlich einige reisen mit dem Zug, aber alle kommen dann ja doch nicht so nachhaltig an.“ Bei Veranstaltungen der Dorfschmiede als auch der Firma *wohnwagon* sei immer der gesamte Parkplatz voll.

Ein ähnliches Bild beschreibt auch die Seite des Dorfplatzes. Die Nachbarschaft ist ebenso vom gestört von der Belebung des Hofes. E1 erläutert: „wenn ein Ortskern (...) belebt ist, heißt das auch, (...) dass man vielleicht über Parkplätze redet oder dass mehr Rasende unterwegs sind. Das geht damit einher. Wenn da vorher nichts war, nur Maschinen gestanden sind – die waren schon laut beim Zufahren und beim Wegfahren – aber jetzt lebt's (...).“

Zuzug

Im Beispiel der Dorfschmiede als auch beim Dorfplatz wird von Zuzug in Verbindung mit dem Kreativhof gesprochen. Den Interviewaussagen nach ist diese Wirkung allerdings gering. Neben den vielzähligen Faktoren, die zu einer Zuzugsentscheidung führen, lässt sich der Zuzug einmal auf das „auf die Gemeinde aufmerksam machen“ und einmal auf die Attraktivität der Gemeinde durch den Kreativhof zurückführen. „In den letzten Jahren werden es zumindest wieder mehr Einwohner, nicht unbedingt mehr Wirtschafts- und Arbeitsplätze vielleicht, aber ich glaube, dass das etwas ist, worauf die Gemeinde hinarbeitet“, so E6. Bei der Dorfschmiede wurden einzelne Zuziehende durch die Dorfschmiede auf Gutenstein aufmerksam und siedelten sich infolgedessen in der Gemeinde an. In der Gemeinde St. Andrä-Wördern, die durch Suburbanisierungsprozesse aus Wien stetig von Zuzug geprägt ist, entsteht darüber hinaus mit der Attraktivitätssteigerung durch den Kreativhof Zuzugsinteresse von Gleichgesinnten. So erhält der Dorfplatz u.a. viele Anfragen von Zuziehenden. „Sie werden da herziehen, ob sie da mitarbeiten können? (...) natürlich schon tendenziell ein bisschen in der Blase“, beschreibt E1.

Interne Konflikte

Als eine Herausforderung schilderten manche Expert*innen die Abstimmung innerhalb des Vereins oder der Genossenschaft bei einer großen Mitgliedschaftszahl. Über die Dorfschmiede in Gutenstein, welche genossenschaftlich organisiert ist, nennt E3: „Die Herausforderung ist immer zwischen Vorstand und Mitgliedern. Es kommen tausende Ideen, von diesen 1.000 Ideen schrumpfen wir auf 100 Ideen herunter und am Schluss bleiben fünf Ideen übrig. Man muss jeden mitnehmen, dass trotzdem diese Idee wichtig ist. (...) Jeder kann sich daran beteiligen bei einer Genossenschaft. Jeder hat einen Teil beigetragen. Es gehört trotzdem dort ein Vorstand hin, der Entscheidungen trifft.“

Der Dorfplatz betont die Bedeutung einer Kerngruppe und eines fokussierten Arbeitens in einer Gruppe von 20 bis 30 Personen und beschreibt das dabei zielorientierte Vorgehen als Kraftakt. Von Vorteil waren an dieser Stelle die reichhaltigen Erfahrungen der interdisziplinären Gruppen insbesondere in den Bereichen Projektorganisation und

Soziokratie. „Wir wussten zu jedem Zeitpunkt, wir müssen Gruppendynamik mitdenken und diese Arbeit mitbegleiten“, äußert E1.

Die kommunale Seite des Zukunftshofs merkt an: „Die Frage ist, was passiert, wenn unterschiedliche Meinungen aufeinandertreffen und die Entwicklung des Zukunftshofs vielleicht für einen Teil der Gruppe eine andere Richtung einschlagen soll. Also momentan in der Anfangsphase ist noch alles toll und alle ziehen an einem Strang. Das kann natürlich dann auch schnell anders sein, wenn unterschiedliche Meinungen aufeinandertreffen (...). Aber momentan ist es ein tolles Team, die alle das gleiche Ziel verfolgen und von Jahr zu Jahr mehr Programm anbieten wollen. (...) Ich hoffe, dass diese Dynamik und dieser Optimismus auch die kommenden Jahre aufrecht bleiben, kenne aber natürlich auch viele Beispiele, wo das auch schnell in die Brüche gehen kann, weil es unterschiedliche Meinungen gibt im Vereinsvorstand etc., aber momentan sehe ich das (am Zukunftshof) so nicht. Also ich sehe das wirklich in einer positiven Richtung, in einer positiven Entwicklung“, so E5. Das Gelingen oder Konflikte können gerade bei großen Gruppen ebenso Auswirkungen auf den Zusammenhalt in der Region haben.

Abschließend ist zu erwähnen, dass die Expert*innen negative sowie positive Auswirkungen der Kreativhöfe bestätigen und dabei insbesondere auf Konflikte, geringe (maximal lokale) Auswirkungen, aber auch das Potential der Kreativhöfe eingehen und diese hervorheben.

6.3.2 Auswirkungen auf die bestehende soziale Daseinsvorsorge

Die Expert*innen sehen das Angebot der Kreativhöfe überwiegend als Ergänzung zur bestehenden sozialen Daseinsvorsorge.

E1 des Dorfplatzes überlegt: „Ja, es gibt eine Volkshochschule. Haben wir auf die einen Einfluss? Ich glaube nicht. (...) Wir haben vermutlich Einfluss auf andere Gasthäuser, weil wir natürlich Mitbewerber sind. Das ist dann immer ein positiver und negativer Einfluss. Die müssen sich mehr zusammenreißen. Der Markt in St. Andrä-Wördern gibt es locker her, aber wie gesagt vegetarisches Essen war die Lücke, (...) regionales Essen war die Lücke. Da hat sich schon was bewegt.“ Darüber hinaus erzählt E1 über die Kooperation mit der lokalen Volksschule: „Das (Angebot) hat vorher nicht stattgefunden, nein. Also zum Messerschmied zu kommen und zuzuschauen (...) die anderen sind derweil irgendwo im Hof und rennen wie wild rum oder spielen Basketball. Sowas gab es nicht, weil der Messerschmied keine offizielle Werkstätte gehabt hat.“ Die Gemeindeseite beschreibt ebenfalls, dass der Dorfplatz eine Erweiterung der sozialen Daseinsvorsorge darstellt und erreicht, dass entgegen bisher klassischen Entwicklungen in ländlichen Gemeinden, das Einkaufen im Zentrum des Ortes stärken und laut E4 damit St. Andrä-Wördern bereichere.

Ganz ähnlich äußert sich die kommunale Seite zum Zukunftshof in Rothneusiedl. Vor dem Zukunftshof habe kein kulturelles Angebot in der Region bestanden, weshalb die Region (Rothneusiedl, Oberlaa, Unterlaa) vom Zukunftshof profitiere. Es ist „ein neues Angebot, das laufend erweitert wird und mit neuen Konzepten, neuen Formaten. Also das ist sicherlich eine Bereicherung, speziell was den Süden des Gebietes betrifft, weil es das so in der Art nicht gegeben hat“, erklärt E5.

Bei der Dorfschmiede in Gutenstein berichten beide Expert*innen davon, dass manche Einrichtungen der sozialen Daseinsvorsorge aufgrund von Pensionierungen und fehlender Nachfolge in der ländlichen Gemeinde durch den Kreativhof übernommen wurden und dadurch eher von einer Stabilisierung statt einer Ergänzung der sozialen Daseinsvorsorge zu sprechen ist. „Wir haben die Kegelbahn extra übernommen, weil sich im Moment noch keiner gefunden hat für ein Lokal zu übernehmen, aber für mich ist das ein wichtigster Punkt. Ein sozialer Treffpunkt von Leuten, die sich dort am Abend und am Tag treffen, wo sie hingehen können und tratschen können. Und das haben wir eben mit der Dorfschmiede übernommen“, so E3.

Im folgenden Kapitel werden die gerade dargestellten Ergebnisse im Hinblick auf ihren Beitrag zur Theorie in der Forschung und zur Anwendung in der Praxis diskutiert sowie kritisch hinterfragt. Im Anschluss werden die Limitationen dieser Arbeit aufgezeigt und wird ein Ausblick auf weitere Forschung gegeben. Schließlich folgt ein Fazit zu den Kreativhöfen, ihren Auswirkungen und ihrem Einsatz in der Regionalentwicklung.

7 Diskussion

7.1 Einordnung von Kreativhöfen

Die Definition der Kreativhöfe zeigt, dass die kreativwirtschaftlichen Einrichtungen viele einzelne Aspekte der Theorien und Konzepte aus der Wissenschaft beinhalten und sich bislang nicht eindeutig einer einzigen zuordnen lassen. Als Einrichtung sind sie Makerspaces (Freizeit) und Co-Working-Spaces (Arbeit) ähnlich, welche von der *Maker-Bewegung*, *Nowtopias* und *New Work* getrieben sind. Kreativhöfe sind dabei mehr als reine Konsumorte, da sie Funktionen an einem Ort bündeln können und – neben der Bereitstellung kreativer Freiräume – Angebote sozialer Daseinsvorsorge übernehmen. Als Beispiel ist an dieser Stelle das PLATZprojekt zu nennen: „Neben den Start-ups entsteht aber auch eine soziale Infrastruktur, die z. B. durch die Begrünung der Zwischenräume, einen Sandspielplatz und den urbanen Garten erfolgt. In einem Wohnwagen bietet eine junge Frau Kinderbetreuung an und mit der Initiative ‚Du bist Willkommen‘ wird in Zusammenarbeit mit Geflüchteten ein Container ausgebaut, in dem Workshops angeboten und Kontakte für Tandem-Formate vermittelt werden.“ (BBSR 2016: 80). Darüber hinaus besteht zum Beispiel ein großes Potential für Kreativhöfe ein sozioökonomisches Konzept am Hof umzusetzen, bei dem ein wirtschaftliches Unternehmen mit der Einbindung der lokalen Bevölkerung vor Ort realisiert wird (Remote Collective 2019). Dies zeigt neben dem Coconat in Bad Belzig u.a. auch die bezahlte Nachbarschaftshilfe der Dorfschmiede in Gutenstein. Ein weiteres Beispiel, das bei Kreativhöfen zu finden ist, ist die Wiederherstellung von Gemeinschaftsräumen, die für die Öffentlichkeit bzw. Vereine zugänglich gemacht werden. Der Innenhof des Dorfplatzes in St. Andrä-Wördern ist insgesamt öffentlich begehbar. Ebenso bieten unterschiedliche mietbare Innenräume der Bevölkerung Möglichkeiten zum Feiern oder Arbeiten. Die zuvor zeitweise ungenutzten und leerstehenden Räumlichkeiten werden saniert und wieder der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Als Beispiele sind der Dorfplatz, das Coconat und Kliemannsland zu nennen. Dies ist mitunter der Grund für die merkliche Wiederbelebung der Orte. In dieser Hinsicht sind Kreativhöfe, die entsprechende Gebäudebestände nachnutzen ein großer Vorteil, da sie ehemalige Freiräume wieder der Öffentlichkeit zuführen. Es ist zu berücksichtigen, dass die Mietpreise für die Räumlichkeiten angemessen sein müssen.

Im städtischen Kontext finden sich Kreativhof ähnliche kreative Möglichkeiten in größerer Menge. In Wien gibt es bereits ein sehr ausdifferenziertes Angebot, das sich auf die kreativwirtschaftliche Ebene fokussiert. Ein gutes Beispiel dafür ist eine Zusammenstellung von DIY-Einrichtungen in Wien, bestehend aus: Rami (Töpfern), sous-bois (Buchbinden), We love handmade, Viadukt (Siebdruck), May By You, schnittBOGEN (Desgin und Nähen) und Resi (Kleidungsreparatur) (1000things GmbH 2022). Anhand dieser Beispiele wird

deutlich, dass sich für unterschiedliche Formen des kreativen Outputs eigenständige bzw. ausdifferenzierte Institutionen (im städtischen Raum) etabliert haben, welche allerdings nicht immer als Kreativhöfe bezeichnet werden können, da sich diese zusätzlich durch die Kombination und Vielzahl aus kreativen Angeboten und sozialer Daseinsvorsorge auszeichnen.

Bei Kreativhöfen stellt sich auch eine Frage zu den Initiator*innen und der Kerngruppe. Welche Persönlichkeiten treiben die Idee voran und aus welchem Grund, mit welcher Überzeugung? Sie sind voller Tatendrang, manche *Culturepreneurs* oder *Social Entrepreneurs*, die soziale Werte vertreten, ein Gemeinschaftsgefühl leben wollen und teils von idealistischen Motiven geleitet sind. Dies benötigt es aller Voraussicht für das Vorantreiben (sozial-)innovativer Ideen.

Insbesondere in Kombination mit einer digitalen Vermarktung stellen Kreativhöfe einen Anziehungspunkt oder gar die Aussicht auf Tourismus in der Region dar. Als Ausflugsziel können sie über die regionale Bevölkerung hinaus, Bewusstsein für Themen schaffen, die am Hof diskutiert werden und im weiteren Sinne einer sozialräumlichen Transformation dienen.

Nach Auffassung einiger Expert*innen können Kreativhöfe eine Chance bieten, das Handwerk und Lehrberufe wieder zu attraktiveren. Eine Kombination von Kreativhöfen mit Lehrbetrieben würde gerade im Hinblick die Generation von Jugendlichen als eine Möglichkeit gesehen, in weiterer Folge Menschen in der Region zu halten und die Wirtschaftsleistung vorantreiben zu können. Es ist dabei anzumerken, dass auf Kreativhöfen per Definition in erster Linie weniger perfektionistisch und ohne Vorkenntnisse gearbeitet wird. In manchen Beispielen wurden im Laufe der Jahre dennoch auch ausgebildete Handwerker oder Meister festangestellt. Im Idealfall bringt man an einem Kreativhof beide Seiten zusammen, welche wiederum voneinander lernen können. Sowohl im Bereich der Jugendlichen als auch der älteren Generationen und der Kreativen am Hof. Es stellt sich allerdings grundlegend die Frage, für wen Kreativhöfe von Nutzen sind. Dafür bedarf es einer Erhebung der Nutzer- und Besucher*innenzahlen (siehe Anhang 7 und 8) mehrerer Kreativhöfe mittels weiterführender Forschung. Ziel der Kreativhöfe ist es einen Mehrwert für jede Generation zu schaffen, dennoch bestehen teilweise informelle Mechanismen der Schließung (Schmidt et al. 2016). So können die Kreativen trotz ihrer formellen Offenheit und eines relevanten Angebots für potentielle Besucher*innen nach außen geschlossen wirken, wie auch E6 aus Gutenstein berichtete.

Kreativhöfe mit sozialer Innovation wie Repair-Cafés, der Integration von Außenstehenden und Minderheiten in die Gesellschaft durch bspw. Workshops oder nachbarschaftliche Projekte wie *Urban Gardening*, Tauschaktionen bzw. Leihgaben und Nachbarschaftshilfe tragen zu wichtigen Funktionen einer Dorf- oder Nachbargemeinschaft bei. Darüber hinaus

kann diskutiert werden, ob das kreative Arbeiten an einem Kreativhof an sich eine soziale Innovation darstellt. Eine These zum vermehrten Auftreten von Kreativhöfen kann der Bedeutungsverlust des Vereinslebens und der Kirche darstellen. Diese Annahme gilt es ebenso in weiterer Forschung zu untersuchen. Hinzu kommt ein erneuter Bedeutungsgewinn von Nachbarschaften, die kleinräumige Verstetigungspraktiken unterstützen können.

Kreativhöfe lassen sich aus raumordnerischer Sicht als Einrichtung sozialer Daseinsvorsorge einordnen. Mit der Definition der Kreativhöfe werden die bestehenden Konzepte um den neuartigen Typus ergänzt und eine Ausgangslage für weitere Forschung geschaffen. Ebenso schafft sie Sichtbarkeit für den Aspekt der Kreativität in der sozialen Daseinsvorsorge. Im Hinblick auf die raumbezogene Sozialforschung können Kreativhöfe als ein weiterer Typus neben Offenen Werkstätten, Co-Working-Spaces etc. dem Dachbegriff der *Open Creative Labs* zugeordnet werden, welche ebenso in diversen Themenfeldern eingeordnet sind: „Darüber hinaus fallen Open Creative Labs mit ihren Besonderheiten in die Verantwortung von mehreren Ressorts. Deswegen sind integrierte, ressortübergreifende Politikansätze von besonderer Bedeutung.“ (Ibert et al. 2018b: 4). Innerhalb der *Open Creative Labs* zählen Kreativhöfe aufgrund ihrer Mischung aus zweiten und Drittem Ort zu den sog. Experimentierlabs (Schmidt 2020).

7.2 Wirkungsgebilde von Kreativhöfen

Mit der Dokumentenanalyse zeigte sich das vielseitige Wechselspiel aller verbundenen Bereiche sozialer Daseinsvorsorge, wovon Kreativhöfe als solche gleichermaßen betroffen sind. Die miteinander verwobenen Themen der Raumordnung stellen alle Aspekte dar, die mit der sozialen Daseinsvorsorge in Verbindung stehen. So ist bspw. die Erreichbarkeit von Einrichtungen der Daseinsvorsorge eng mit dem System der Zentralen Orte, dem Flächensparen und der Innenentwicklung verbunden, die wiederum mit der Leerstandnutzung und Revitalisierung von Ortskernen bei Kreativhöfen umgesetzt werden können. Dies wird ebenso im ÖREK 2030 erwähnt: „Für lebendige Orts- und Stadtkerne sind Fragen der Innenentwicklung, des Bodensparens und der Nachverdichtung sehr wichtig. Die folgenden Handlungsaufträge stehen daher in engem Zusammenhang mit den Handlungsaufträgen zu Bodensparen, Innenentwicklung und Leerstandnutzung.“ (ÖROK 2021b: 94).

Grundsätzlich ist zu nennen, dass sämtliche Begriffe der Raumordnung in Verbindung mit Kreativhöfen vielfach miteinander verbunden sind und stärker eine Netzstruktur als eine hierarchische Anordnung aufweisen. Als Beispiel ist hier der soziale Zusammenhalt herauszugreifen, der ausgehend von der sozialen Daseinsvorsorge ein übergeordnetes Ziel darstellt. Bei Kreativhöfen wird dieser durch die Gemeinschaft, aber auch das freiwillige

Engagement gestärkt. Eine starke Gemeinschaft fördert wiederum weiteres Engagement. In der Annahme, dass bspw. sozialer Austausch und Kultur auch für die Gesundheit von Bedeutung sind (Moebus 2021), bedingen sich wiederum diese Aspekte innerhalb der sozialen Daseinsvorsorge gegenseitig. Bildung, Gesundheit, Kultur etc. bedingen sich stark untereinander und befinden sich in einem ständigen Wechselspiel. Dies macht sie ebenso für viele so wenig „greifbar“.

Die drei Fallstudien veranschaulichen, dass Kreativhöfe bei einer geteilten mittleren bis guten Akzeptanz die Attraktivität einer Gemeinde oder einer Region steigern können. Ebenso wird durch das Angebot des Kreativhofs in Teilen (für Befürworter*innen) die Lebensqualität gesteigert. Eine direkte Stärkung des sozialen Zusammenhalts ist nicht durch die drei Kreativhöfe abzulesen, jedoch demgegenüber deutlich ein Bewusstsein für die am Hof diskutierten Themen in der Zivilgesellschaft gebildet wird. Eindeutig ist auch, dass der soziale Austausch gefördert wird und je nach öffentlicher Zugänglichkeit des Kreativhofs (teils nur zu Veranstaltungen) ein sozialer Treffpunkt ohne Konsumzwang entsteht. Durch Angebote sozialer Daseinsvorsorge kann die Resilienz einer Region gestärkt werden. Die Nutzung der Angebote führt zu einer Belebung des Ortes, was wiederum ebenso Konflikte mit sich bringt. Sicher ist ebenso, dass Wissenstransfers und Bildung zum Beispiel in Form von handwerklichem Wissen bis hin zu einem informellen sozialen Austausch stattfinden. All dies sind wertvolle Kriterien für die Regionalentwicklung, aber auch für die ansässigen Menschen und stellen daher das Potential und einzelne Chancen für Kreativhöfe heraus.

Die Ergebnisse der qualitativen Untersuchung zeigen jedoch auch, dass die positiven Auswirkungen in den drei Fallstudien nicht immer eindeutig zuzuordnen sind und einer weiteren Untersuchung bzw. Messung bedürfen. Ebenso decken die Ergebnisse auf, dass die drei Kreativhöfe auch negative Auswirkungen haben und Konflikte auftreten können. Dies birgt Risiken für die Errichtung entsprechender Einrichtungen.

Kreativhöfe haben insbesondere soziale Auswirkungen und bringen funktionale und bauliche Veränderungen mit sich. Die nachstehende Darstellung soll einen Überblick über die Wirkungszusammenhänge geben und stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit (siehe Abbildung 29).

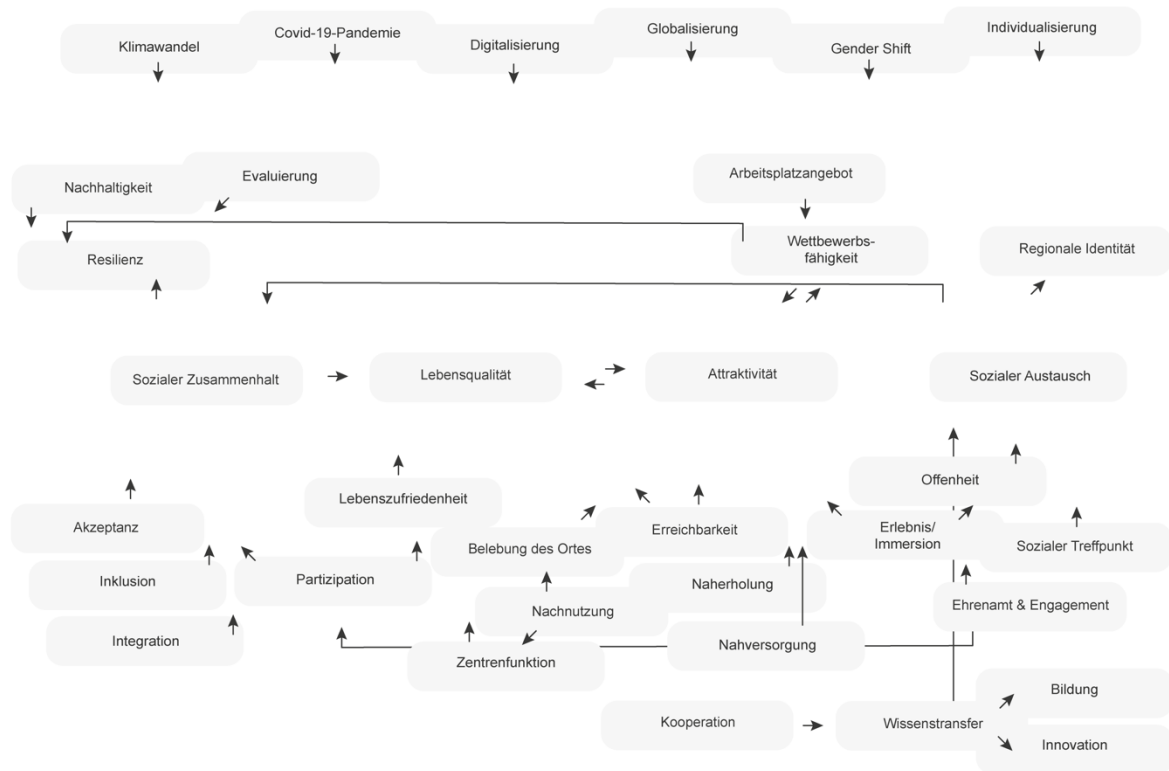


Abbildung 29: Zusammenhang der Auswirkungen auf eine Region

Quelle: eigene Darstellung.

In den drei österreichischen Fallstudien dient die digitale Vermarktung in erster Linie zur Informationsvermittlung und Werbung für den eigenen Kreativhof. Ziel ist die eindeutige Verbindung des Kreativhof-Namens mit dem Ort und den verbundenen Angeboten. Das Ziel des Zukunftshofs ist es den Namen des Kreativhofs – auch in Verbindung mit dem Ort und Stadtentwicklungsgebiet – zu etablieren und vermarkten. Beispiele aus Deutschland zeigen, dass die digitale Vermarktung ebenso die ermittelten Auswirkungen bzw. Effekte verstärken kann. Die erhöhte Reichweite führt in Teilen zu touristischen Besuchen von *Followern* außerhalb der Region.

7.3 Chancen durch Kreativhöfe

Die Ergebnisse der Expert*innen-Interviews, die wissenschaftliche Literatur und die bereits etablierten Fallbeispiele zeigen, dass Kreativhöfe ein aktuelles Potential für Regionen darstellen. Dazu zählen insbesondere die ermittelten Wirkungen von Kreativhöfen, die aufzeigen in welcher Hinsicht die Höfe Regionen stärken können.

Integration der Bevölkerung

Die Integration der lokalen Bevölkerung, oder vielmehr die Integration des Kreativhofs in die Gemeinde und Region, spielt bei Höfen bereits bei der Planung eine große Rolle, da es

sich häufig um eine neue Gruppe – ob gut ausgebildete Städter*innen oder eine jüngere Generation – handelt, die sich in einer bestehenden Ortsgemeinschaft ansiedelt.

Kreativhöfen ist die Integration der (lokalen) Bevölkerung in ihre Arbeit wichtig, da sie zum einen proaktiv sozial agieren wollen und zum anderen dadurch eine größere Akzeptanz in ihrer Gemeinde schaffen können. So ist das Coconat in Bad Belzig (Brandenburg) mit seinem Konzept bereits den Weg gegangen, ein Geschäftsmodell mit der Idee – des digitalen Arbeitens und Erholen auf dem Land – aufzusetzen, das sich wirtschaftlich trägt, aber ebenso an einem geplanten ländlichen Zielort einen Beitrag für die Menschen vor Ort schafft und zudem ihre Lebensqualität eventuell steigert. Das Coconat-Gründerpaar wollte vor Ort sozial, ökonomisch und ökologisch nachhaltig arbeiten und in einem weiteren Schritt die Region dahingehend ebenso entwickeln. Dabei stieß es in seiner Planungsphase auf das Projekt *Smart Village*, das die Digitalisierung für ländliche Räume nutzt. Als das Coconat (*Community and Concentrated Work in Nature*) in seinem zweiten Anlauf den historischen Gutshof Klein Glien in Bad Belzig erwarb, fand zunächst eine Ideenwerkstatt mit der lokalen Bevölkerung und rund 30 Berliner*innen statt. Mit den Fragestellungen „Was könnte hier entstehen?“ und „Was ist das Potential dieses Ortes?“ wurde das Konzept auf den Ort maßgeschneidert. Die ansässige Bevölkerung sollte bewusst Teil des Plans für Coconat werden. Coconat-Mitgründerin Julianne Becker betont, dass das Kennenlernen der Gemeinschaft und einzelner Schlüsselpersonen vor Ort sowie das Anerkennen ihres Wissens von großer Bedeutung für die Etablierung ist, wenn man von außerhalb in eine Ortsstruktur kommt. Die von den Bürger*innen benötigte Infrastruktur von Veranstaltungsräumen für Vereinstreffen, Feste, Wahlen sowie Stellflächen für die Feuerwehr konnten so zum Beispiel für die Dorfgemeinschaft geschaffen bzw. trotz Eigentumswechsel beibehalten werden (Remote Collective 2019).

"Wenn sie im lokalen Umfeld akzeptiert werden und Angebote für die Region entwickeln, können sie Spiralen positiver Veränderungen in Gang setzen und so ein Zukunftsfaktor für ländliche Entwicklung sein. Insbesondere dann, wenn sie als 'Raumpioniere' dazu beitragen, dass andere Akteure den Beispielen folgen und hierdurch weitere Ansiedlungen und Gründungen inspiriert werden. Allesamt führen solche Projekte in ländlichen Räumen zu großer medialer Aufmerksamkeit. Letzteres stärkt die Wahrnehmung, dass mit der Entwicklung und Förderung von sozialunternehmerischen Initiativen, den zentralen Problemen ländlicher Entwicklung wie Abwanderung, Bevölkerungsrückgang, Wegfall der Nahversorgung und Verlust von Arbeitsplätzen begegnet werden könnte." (Kunz 2021: 27).

Die Akzeptanz eines Kreativhofs in der Bevölkerung ist abhängig von Angebot und Auswirkungen des Hofes auf den Ort. Negativen Auswirkungen stehen Offenheit und

Kommunikation des Kreativhofs den Kritikern und Konflikten gegenüber. Lärm durch Veranstaltungen und ein erhöhtes Verkehrsaufkommen, das es zu koordinieren gilt, sind häufige Konflikte, die mit der neuen Nutzung eines Areals einher gehen. Das Beispiel Kliemannsland aus Rüspel (Niedersachsen) zwischen Hamburg und Bremen ist der Ansicht, dass es voraussichtlich immer wenige Menschen sowohl im Dorf als auch in der Stadt geben wird, die einen Kreativhof nicht akzeptieren, aber die Mehrheit der lokalen Bevölkerung den Kreativhof positiv wahrnimmt. Dafür investieren die Kreativhof-Betreiber*innen allerdings auch Zeit und finanzielle Ressourcen (in unbekannter Höhe) in die ihnen so wichtige Kommunikation mit der Bevölkerung, indem sie die sog. Nachbarspost verteilen, sie möglichst in Entscheidungsprozesse einbeziehen, ein regelmäßiges Dorfgrillen veranstalten und an Gemeinderatstreffen teilnehmen. Insgesamt sehen sie sich als Freunde, Ansprechpartner- und Helfer*innen der Dorfgemeinschaft (bunterbeton 2021). Der Dorfplatz ist von den drei österreichischen Fallstudien am längsten etabliert, dennoch gibt es nach mehr als fünf Jahren aufgrund von (Nutzungs-)Konflikten im Zentrum unterschiedliche Meinungen sowohl innerhalb der Bevölkerung als auch der Politik. „Besonders negativ sieht es jetzt niemand, eher so abwartend, zögerlich“, beschreibt E6 die heutige Akzeptanz der Dorfschmiede in der Bevölkerung.

Freiraum für Kreativität und Gemeinschaft

Kreativhöfe bieten aufgrund ihrer Charakteristik eines unvollständigen Ortes wandlungsfähige Freiräume in der Region, welche bei geringer bis zu nicht vorhandener Infrastruktur derzeit nachgefragt sind. Das Beispiel der Utopiastadt in Wuppertal bietet als „Stadtlabor für Utopien“ vielen Gruppen ihren nötigen Freiraum. Dieser wird von der Kultur- und Kreativwirtschaft, von bürgerschaftlichen Engagements sowie von kulturellen und gesellschaftspolitischen Initiativen genutzt. Ebenso stellt die Utopiastadt Werkstätten, Re- und Upcycle-Initiativen, einen Fahrradverleih und Know-how für Ingenieure ohne Grenzen zur Verfügung (Stadt Wuppertal 2022). Solche Freiräume zu schaffen war ebenso Erkenntnis und Empfehlung der Jugend.Stadt.Labore: „Grundstücke der Stadt sollten daher für Ideen und Aneignungsprozesse aus der Bürgerschaft freigehalten werden.“ (BBSR 2016: 88). Kreativhöfe können durch die Gemeinschaft entsprechend eigenständig entwickelt werden. Damit wird die Zivilgesellschaft als Träger der Daseinsvorsorge stärker eingebunden und Teilhabe erlebbarer. Die Nachfrage sehen auch Lange et al.: „An dem Boom analoger wie digitaler Werkstätten spiegelt sich das Bedürfnis von Menschen, Ideen und Projekte in ihrem lokalen Umfeld gemeinschaftlich zu verwirklichen.“ (Lange et al. 2017).

Ehrenamt, Freiwillige und Engagement

Im Hinblick auf den sozialen Zusammenhalt ist derzeit zu beobachten, dass zunehmend weniger Menschen ein Ehrenamt ausführen und nur schwierig Nachwuchs für ehrenamtliches Engagement gewonnen wird (BMI 2019a). Dies scheint jedoch nicht auf die meisten Kreativhöfe zuzutreffen. Regelmäßig betätigen sich auf den Höfen und bei den Projekten Freiwillige. Sowohl auf dem Dorfplatz als auch beim Zukunftshof konnte dies bei der Vor-Ort-Begehung bestätigt werden. „Gerade in den ländlichen Räumen haben Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement eine lange Tradition und tragen wesentlich zur Sicherung der Daseinsvorsorge, zum Erhalt des Miteinanders und zur Lebensqualität bei.“ (BMI 2019a: 15). Diringer und Kirchhoff heben ebenso die Bedeutung ehrenamtlicher Tätigkeiten im Kulturbereich in ländlichen Regionen hervor (Diringer & Kirchhoff 2021). Bei der Dorfschmiede (ländlich-peripher) und beim Dorfplatz (sub-urban) sind diese Punkte zu erkennen, jedoch in erster Linie für die Besucher- und Nutzer*innen der Kreativhöfe.

Partizipation und Nachbarschaft

Kreativhöfe stellen eine große Chance dar, raumrelevante Themen und Herausforderungen in einem neuen und verhältnismäßig niederschweligen Format zu präsentieren und die Bevölkerung zur Partizipation zu motivieren und bewegen. Friesenecker und Franz ermittelten, „dass eine bestimmte Gruppe von KreativunternehmerInnen als treibende Kraft in der Nachbarschaftsentwicklung wahrgenommen wird. Gleichzeitig treten sie auch für die Bewahrung der BewohnerInnen- und UnternehmerInnenvielfalt sowie deren Miteinbeziehung ein“ (Friesenecker & Franz 2019: 106). In einer offenen Gemeinschaft sowie in einem Freizeitkontext besteht die Möglichkeit, ein Bewusstsein für derzeitige Herausforderungen zu schaffen und die Bevölkerung in die Diskussion und Lösungsstrategien einzubinden. Es ist dabei zu berücksichtigen, dass es, wie sich in der Fallstudie des Dorfplatzes zeigt, sowohl Befürworter- als auch Kritiker*innen gegenüber Kreativhöfen gibt und diese trotz ihres offenen Angebots nicht jede Person erreichen können. Dies schließt ebenso indirekt Personen für eine Beteiligung aus. Über den Bekanntheitsgrad und den angeregten sozialen Austausch – unabhängig des Befürwortens oder Kritisierens – hingegen, können das gesteigerte Bewusstsein für gewählte Themen zur Partizipation genutzt werden.

Sozialer Treffpunkt, Austausch und Wissenstransfer

Kreativhöfe werden abhängig von ihrem öffentlichen Zugang zu sozialen Treffpunkten. „Potentiale ergeben sich insbesondere durch Institutionen und Verbände, welche die traditionellen offenen Orte in ländlichen Räumen unterhalten, jedoch durch den demografischen Wandel bedroht sind und häufig ganz wegfallen.“ (Biemann & Lietzau

2021: 25). Eine kulturelle und kreative Daseinsvorsorge unterstützt, ausgenommen von radikalen oder ideologischen Inhalten, die Resilienz einer Region, indem sie diese traditionell offenen Orte erhält. Wie in den Interviews deutlich wurde, ist dies eine wichtige Funktion für Gemeinschaften. „Soziale Treffpunkte wie Dorfgemeinschaftshäuser sind bedeutsam für die Lebensqualität im ländlichen Raum, vor allem zur Förderung und Unterstützung der örtlichen Gemeinschaft und der sozialen Prozesse im Dorf.“ (BMVI 2016: 77). Kreativhöfe erfüllen dies, indem sie öffentlich zugänglich sind. Allein aufgrund dessen kann es zu sozialem Austausch kommen. Die Angebote ergänzen den niederschweligen Wissenstransfer, um Know-how, handwerkliches Geschick oder führen auch zur Selbstermächtigung Dinge vermehrt kreativ auszuprobieren.

Sozialer Zusammenhalt

Kreativhöfe können voraussichtlich ab einer gewissen Etablierung und Größe dem sozialen Zusammenhalt dienen und erfüllen damit eine Handlungsempfehlung zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse: „die Förderung von Gemeinschaftsräumen und -flächen, die ein Miteinander der Bewohnerinnen und Bewohner sowie multifunktionale Nutzungen ermöglichen, nachbarschaftliche Kontakte unterstützen (z. B. Nachbarschafts- und Dorfcafés, Kultureinrichtungen, Räume für Veranstaltungen und Vereine etc.) und die Angebote der Pflege integrieren können (z. B. ambulante Pflegedienste, Tagespflegeeinrichtungen, ambulant betreute Wohngemeinschaften)“ (BMI 2019a: 25). Dies ist bspw. auch am Zukunftshof der Fall, der an bestimmten Tagen ein sog. Hofcafé anbietet und einen Abholmarkt für die Bio-Landwirtschaft der Region plant. Auf der Veranstaltung Zukunftserwachen 2022 sagte der Wiener Stadtrat für Klima, Umwelt, Demokratie und Personal Jürgen Czernohorszky: „Es bedarf einer Wiederbelebung des Gemeinns.“ Die Gemeinschaft an Kreativhöfen weist bereits einen starken Zusammenhalt auf, dennoch gilt es dies stets nach außen zu transportieren, um den sozialen Zusammenhalt in einer Region zu stärken.

Belebung, Attraktivität und Lebensqualität

Aus den Ergebnissen zudem hervor, dass eine (Wieder-)Belebung der Orte stattfindet und für Befürworter*innen bzw. nicht von Konflikt Betroffene eines Kreativhofs die Attraktivität und Lebensqualität gesteigert wird. Dabei kommt hinzu, dass die Attraktivität und der eigene Anspruch der Kreativhöfe für eine potentielle Qualität der Daseinsvorsorge spricht, wie im Interview mit den Betreiber*innen deutlich wird.

Attraktivität und Lebensqualität einer Region sind essentiell für Zu- und Abwanderungsentscheidungen. Im ÖREK 2030 werden die Fragestellungen formuliert: „Stärkt die Zuwanderung von global Tätigen und Kreativen die Abwanderungsregionen?

Welche Rolle spielt die Digitalisierung? Welchen Einfluss hat die Klimaänderung?“ (ÖROK 2021b: 88). Damit eröffnet sich die Frage, ob Kreativhöfe gegen Abwanderung wirken bzw., ob Bewohner*innen dadurch einer Region gehalten werden können. Es ist der Annahme zu gehen, dass dies für gewisse Zielgruppen der Fall ist und insbesondere Jugendliche sich stärker mit der Region verbunden fühlen, wenn sie Freiräume nutzen dürfen. Dies kann sie stärker in der Region verwurzeln, auch wenn sie diese für ihre weiterführende Ausbildung verlassen sollten. Eine tiefere Untersuchung ist an dieser Stelle notwendig, um entsprechende Prozesse zu ermitteln zu können.

Regionale Identität

Aus den Expert*innen-Interviews wird deutlich, dass die regionale Identität nicht im Vordergrund der Arbeit der Kreativhöfe steht. Vielmehr wird versucht ein zukunftsweisendes Angebot für den bestehenden Bedarf zu schaffen. Je nach Bekanntheitsgrad können sich dennoch identitätsstiftende Orte aus Kreativhöfen herausbilden. Das Beispiel des Dorfplatzes zeigt, dass die lokale Bevölkerung den Kreativhof oder zumindest den öffentlichen Vierkanthof, auch aus früheren Zeiten, kennt. Der Dorfplatz wird heute insbesondere mit seinen Handwerksbetrieben, Veranstaltungen und dem gastronomischen Betrieb Hofküche in Verbindung gebracht. Dem gegenüber steht die Dorfschmiede in Gutenstein, dessen Name laut E6 voraussichtlich nicht der gesamten Bevölkerung bekannt ist. Ebenso wenig verhält es sich mit dem genauen Angebot der Dorfschmiede, da sie so stark mit der Firma *wohnwagon* verbunden ist, dass eine Trennung der Betriebe nicht klar ersichtlich ist und daher nicht stattfindet.

„Besonders negativ sieht es jetzt niemand, eher so abwartend, zögerlich. Ich glaube aber auch, dass viele Leute in Gutenstein hauptsächlich die Firma sehen und das Konzept der Dorfschmiede nicht kennen, nicht hinterfragen, sich auch gar nicht so sehr dafür interessieren, denn sie leben ja ohnehin schon im Dorf“, so E6.

Arbeitsplatzangebot

In Bezug auf das Arbeitsplatzangebot ist das Beispiel der bezahlten Nachbarschaftshilfe in Gutenstein eine Möglichkeit den Arbeitsmarkt – verknüpft mit sozialen Tätigkeiten – zu erweitern und gleichzeitig als Gemeinde Abgaben zu erlangen. Neben den Ausgaben der Arbeitnehmer*innen hat dies wiederum keine größeren positiven Auswirkungen auf die Region. Eine lokale Dimension besitzt den Vorteil von Arbeit und Wohnen an einem Ort, womit die Einkommenssteuer an den Wohnort gelangt. Die im Zuge der Globalisierung vermehrt und verlängert entstandenen Pendlerströme führen aufgrund der Steuereinnahmen zu einer Stärkung der größeren Zentren und Städte, was Abwärtsspiralen im ländlichen Raum verschnellern kann. E3 sieht darin einen Ansatz die

Wohnorte mit ihrer Daseinsvorsorge zu stärken, indem (Steuer-)Abgaben zu jeweils 50 Prozent am Arbeits- und am Wohnort gezahlt werden würden. Die Ergänzung des Arbeitsplatzangebots durch einen Kreativhof stellt meist eine verhältnismäßig kleine Auswirkung dar (siehe Anhang 8). Darin liegen wiederum Potentiale für kleine und von Abwanderung betroffene Regionen und Gemeinden, wie die Dorfschmiede beweist.

Revitalisierung und Flächensparen

Die Nachnutzung von (historischen) Gebäudebeständen ist ein häufig angewandter Aspekt von Kreativhöfen und beinhaltet sowohl funktionale als auch bauliche Auswirkungen. Die Revitalisierung von Funktionen, Gebäuden und Brachflächen ist eine Möglichkeit für die Regionalentwicklung, die Attraktivität einzelner Orte zu steigern. Coconat-Mitgründer Janosch Dietrich sagt zudem ganz klar, dass Konzepte wie Coconat im ländlichen Raum viele verloren gegangene Funktionen wiederbeleben können, wie zum Beispiel eine Bar oder Kneipe, ein Café oder öffentliche Veranstaltungsräume für die verschiedenen lokalen bis regionalen Vereine; allesamt soziale Treffpunkte an einem Ort (Remote Collective 2019). Die Expert*innen nannten ebenso die Vorteile einer Nachnutzung und Revitalisierung, die wiederum zum Flächensparen beitragen.

Gesellschaftliche Integration, Inklusion, Gender und Offenheit

Das früher stärker vernachlässigte Thema der Inklusion aller wird zunehmend gesellschaftlich in den Mittelpunkt gerückt. Die Betreiber*innen von Kreativhöfen müssen dafür die nötige Offenheit und Toleranz leben. „Nevertheless, critical perspectives must be applied when it comes to the assessment of ‘who can(not) participate in everyday neighbourhood life’ to identify exclusionary effects.“ (Franz & Humer 2021: 224). So beschreiben auch die Autor*innen Lange, Schmidt und Ibert das sog. soziale Kuratieren (Ibert et al. 2018a; Lange et al. 2020; Schmidt 2020). Wie *Open Creative Labs* kultivieren Kreativhöfe „eine ‚soziale Kuratierung‘ und kreieren somit eine neue Dialektik zwischen (formaler) Offenheit und (informellen Mechanismen der) Schließung“ (Schmidt et al. 2016: 7). Diese Art von Zusammenhalt wurde auch in den Interviews insbesondere mit E2 und E6 deutlich.

Digitalisierung in der Daseinsvorsorge

Obwohl seit längerem die Möglichkeiten bestehen neben der digitalen Vermarktung auch digitale Dienstleistungen anzubieten, ist dies bei Kreativhöfen selten relevant. Ziel ist in erster Linie die gemeinschaftliche Auseinandersetzung vor Ort sowie freizeittechnisch mit Inhalten online. Die ÖROK formuliert in dieser Hinsicht: Es „wirken ebenfalls gesellschaftliche und technologische Transformationsprozesse, die aktives Handeln

erfordern. Mit der Digitalisierung und dem technologischen Wandel eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten und Chancen für eine digitale Daseinsvorsorge, mit physisch unabhängiger Zugänglichkeit: ‚E-Health‘, ‚E-Medication‘, ‚E-Learning‘, ‚E-Government‘, ‚E-Services‘ etc.“ (ÖROK 2021b: 87). Dennoch ist zu verzeichnen, dass Kreativhöfe wenige entsprechende Dienstleistungen anbieten. Ihre Daseinsvorsorge liegt hauptsächlich vor Ort und in der direkten Interaktion mit Menschen. Betont wird dies ebenso durch die ÖROK im weiteren Verlauf des ÖREK 2030: „Trotzdem ist eine zukunftsorientierte, bedarfsgerechte und standortadäquate Daseinsvorsorge physisch und vor Ort weiterhin ein wesentlicher Baustein für die Resilienz von Regionen.“ (ÖROK 2021b: 88). Die Resilienz stellt einen begrenzten Faktor dar, der aufzeigt, dass die Digitalisierung sehr gut zur Ergänzung des allgemeinen Angebots der Daseinsvorsorge dient, jedoch die Menschen selbst entscheiden, ob sie diese Dienstleistungen nutzen wollen.

Es ist kritisch zu würdigen, dass in den Expert*innen-Interviews erwartungsgemäß keine äußerst negativen Auswirkungen genannt wurden. In weiterführender Forschung gilt es die Auswirkungen der Kreativhöfe (in den Fallstudien) zu messen. Zudem ist zu berücksichtigen, dass aufgrund der andauernden Covid-19-Pandemie und den zugehörigen Maßnahmen zur Eindämmung dieser bei den herangezogenen Fallbeispielen und genannten Beispielen bislang noch weiterhin andere Gegebenheiten als vor der Pandemie bestehen. Die Feldbegehung der drei Fallstudien aufgrund des saisonalen Zeitpunkts (Winter/Frühjahr) steht lediglich stellvertretend für den Betrieb der Kreativhöfe im Winter. Ein deutlich verändertes, lebhafteres Bild ist für die wärmeren Frühjahr- bis Herbstmonate anzunehmen.

7.4 Risiken durch Kreativhöfe

Neben den Chancen der Kreativhöfe zeigen die Ergebnisse der Expert*innen-Interviews sowie die bestehenden Kreativhof-Beispiele, dass mit der Errichtung von Kreativhöfen ebenso Risiken im Hinblick auf die Auswirkungen auf die Region bestehen. Mit dem Etablierungsprozess eines Kreativhofs können Konflikte in der näheren Umgebung und Region auftreten. Dies ist insbesondere der Fall, wenn die vorherige Nutzung des Grundstücks maßgeblich anders gestaltet war.

Interne Konflikte

Darüber hinaus können Konflikte innerhalb der Kreativhöfe entstehen, die je nach Größe in Folge zu einem negativen Effekt in der Region führen können. Das Engagement kann mittelfristig abflachen sowie interne Konflikte auftreten, die im Weitesten zum Ende eines Kreativhofes führen können. Die Gefahr liegt in der freiwilligen und häufig ehrenamtlichen

Tätigkeit, bei der die unterschiedlichen Vorstellungen der Einzelnen und individuellen Erwartungen scheitern können und damit nicht von nachhaltiger Wirkung sind. Auch E3 deutet solche Meinungsverschiedenheiten an und betont die Bedeutung eines klaren Regelwerks zur Entscheidung über die Umsetzung einzelner Projekte. Es ist für die Region zu bedenken, dass wenn jedoch in negativer Folge ein Kreativhof endet, die soziale Daseinsvorsorge geschwächt wird und ein Neuanfang umso schwerer fällt. Hinzu würde durch die internen Konflikte eine Schwächung des sozialen Zusammenhalts in der Region hervorgerufen werden können.

Ideologien

Da Kreativhöfe und weitere Konzepte häufig von Externen gegründet werden, besteht teilweise die Gefahr der Bildung von geschlossenen Gemeinschaften bis hin zu Enklaven, welche schließlich keine Belebung des Ortes herbeiführen und zum Teil bis zur Spaltung des Zusammenhalts führen können. Es ist zu betonen, dass sich darunter eine große Bandbreite von kaum bis schwerwiegenden Problematiken versammeln können, begonnen bei selbsternannten Dörfern, welche eine teilweise geschlossene Gemeinschaft darstellen bis zu selbst bewachten Grundstücken der Anastasia-Bewegung, deren Eigentümer*innen vom Verfassungsschutz beobachtet werden. Öffentliche Berichterstattungen sprechen von rechten bis antisemitischen Ansichten der Bewegung, die die lokale Bevölkerung bedrängen (Gaigg 2019; Richter & Betz 2021).

Rechtliche Aspekte

Die Kombination aus einem Verein, einer Genossenschaft, GmbH o.Ä. mit ehrenamtlichen Leistungen für die Gemeinde kann sich schwierig darstellen. E6 merkt an, dass man diese enge Verbindung von Kreativhof und Gemeinde immer rechtlich prüfen muss, „aber wenn einmal eine gute Basis da ist, dass das durchaus sinnvoll ist.“ Wie E3 berichtet, wird dies in Gutenstein besonders genau durchgeführt, damit es zu keinem rechtlichen Verstoß kommt. „Da war früher ein Wirtshaus. Die Umbauarbeiten wurden alle eingereicht. Das heißt, wir haben es mit einer ganz normalen Bauverhandlung gemacht, dass alles wirklich überkorrekt ist, weil ich in beiden Positionen stehe“, so E3. Mit einer Reform des Sozialversicherungsgesetzes in Sinne des Arbeitsschutzes sind Mindestlöhne eingesetzt worden, welche sich nun, wie von Expert*innen angenommen, auf ehrenamtliche Tätigkeiten auswirken, indem diese nicht ohne Weiteres geleistet werden dürfen. Es stellt sich die Frage, ob die Gesetzgebung für einen breiteren Einsatz von Kreativhöfen in dieser Nische ausgereift ist. Bei einer Verwendung als Instrument ist anzunehmen, dass die rechtliche Lage geklärt und voraussichtlich angepasst werden muss.

Zuzug

In Folge einer Kombination aus positiven Veränderungen kann ein Ort durch Externe höher bewertet werden und Zuzug entstehen. So können zum Beispiel das Arbeitsplatzangebot, die gesteigerte Attraktivität eines Ortes oder die Lebensqualität dazu beitragen. Die Bedeutung eines Kreativhofs als Anziehungspunkt in der Region ist nicht zu vernachlässigen. Je nach und mit dessen Wachstum eines Hofes steigen in der Regel die Besucher*innenzahlen und touristische Effekte. Daraus können abhängig vom Kreativhof-Management wachsende (Nutzungs-)Konflikte in der Bevölkerung auftreten. Im Falle des Kliemannslands in Niedersachsen stieß man bereits an die Kapazitätsgrenzen und orientierte sich, auch nach Gesprächen mit den Anrainer*innen, teilweise neu, indem man darauf achtete, dass bspw. die Dimensionen der Veranstaltungen nicht weiter wachsen (bunterbeton 2021).

Gentrifizierung

Eine weitere Auswirkung von Kultur auf die Stadt stellt die Gentrifizierung dar. Es besteht nach wie vor die Möglichkeit, dass mit Kreativhöfen Gentrifizierungsprozesse einsetzen. „Generell besteht also die Gefahr, daß durch kulturelle Projekte diese Aufwertungsprozesse und damit die Verdrängungsprozesse forciert werden. Eine solche Gefahr besteht immer dann, wenn eine kulturelle Einrichtung erkennbar nicht das Interesse der lokalen Bewohner trifft und deren Teilnahme ökonomisch ausschließt.“ (Dangschat 1991: 145). Dies betont zum einen nochmals die Bedeutung der Offenheit der Kreativhöfe die Zivilgesellschaft zu beteiligen und zum anderen den schmalen Grat einer privatwirtschaftlich agierenden sozioökonomischen Einrichtung, die sowohl kulturwirtschaftlich agiert, aber auch soziale Daseinsvorsorge schafft.

Vernachlässigung von Kultur und Kreativität in der Daseinsvorsorge

In der deutschen Regionalstrategie Daseinsvorsorge von 2016 werden jegliche Aspekte der sozialen Daseinsvorsorge aufgeführt, außer der Kultur. Der größte Teilaspekt der Kreativhöfe wird mit den sozialen Treffpunkten abgebildet (BMVI 2016: 3). Kreative und gemeinschaftliche Orte spielen häufig keine bedeutende Rolle neben der materiellen Infrastruktur wie bspw. den Bildungseinrichtungen und öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV). Hinzu kommt, dass Kreativhöfe sich je nach Angebot zwischen den vielen Punkten der Daseinsvorsorge bewegen. Das Beispiel Kliemannsland entwickelte sich dahingehend zu einem Allrounder mit einem vielfältigen und stets wachsenden Angebot vor Ort und digital. Allein am Ort bedienen(t)en sie vernetzt Gesundheit (Covid-Teststraße und Covid-Impfstraße), sozialer Treffpunkt (wieder zugänglicher öffentlicher Veranstaltungssaal, Restaurant & Café, regelmäßige Nachbarschaftsinitiativen), Kultur (Atelierräume,

Veranstaltungen und Märkte), Bildung (Kurse und Workshops von Schweißen über Stromlehre bis Naturkunde) etc. (Kliemannsland 2022a). Dieses Beispiel zeigt auch, dass im Laufe der Jahre eine gewisse Professionalisierung eintritt, die im Gegensatz zum ursprünglichen *Shabby Chic* eines Kreativhofs steht, was kritisch betrachtet in der Wahrnehmung der Menschen einen Kreativhof in seiner Originalität schmälern kann.

Wie auch während der Covid-19-Pandemie zu erkennen ist, stehen Kunst und Kultur häufig an letzter Stelle und werden daher auch, nicht nur finanziell, oft am wenigsten berücksichtigt. Kultur zählt zu den kommunal unverbindlichen Aufgaben (Diringer & Kirchhoff 2021) und wird daher – abgesehen von den klassischen Entwicklungen in urbanen Zentren im globalisierten Städtewettbewerb – häufiger zurückgestellt. Im Gegensatz zu den Bereichen Gesundheit und Bildung, denen verankerte Kennzahlen zugrunde liegen, ist die kulturelle Daseinsvorsorge als freiwillige Entscheidung der Gemeinde nicht von vergleichbarer Bedeutung (Brose 2012). Die vielen „knappen Kassen“ bis verschuldeten Gemeinden lassen bei der kulturellen Daseinsvorsorge ihre Einsparung zu. Es ist jedoch anzuführen, dass gerade aus diesem Fehler während der Pandemie zu lernen ist: Kultur darf neben weiterer sozialer Daseinsvorsorge nicht vernachlässigt werden. Gerade zu Beginn, während harter Lockdowns, hat die Pandemie gezeigt, wie bedeutend die Kunst und Kultur, die Kreativwirtschaft aber auch der soziale Austausch für die Menschen ist, weshalb schnell nach Möglichkeiten gesucht und Konzepte erstellt wurden, um den, wenn auch eingeschränkten, Betrieb wieder aufzunehmen. Nicht ohne Grund ist die Kultur ein Teil der sozialen Daseinsvorsorge und sollte daher nicht maßlos gegen andere kommunale Aufgaben abgewogen werden. Wenn man sich erneut das Wechselspiel und die Netzwerkstruktur der Daseinsvorsorge vor Augen ruft, sind Kultur und Kreativität Bausteine, die auch zu Bildung, Erholung und Gesundheit betragen. Dieser Teil der Daseinsvorsorge kann als eigenständig betrachtet werden und nicht als minderwertiger Punkt, der Spiel zum Sparen eröffnet.

7.5 Kreativhöfe als Instrument für die Regionalentwicklung

Kreativhöfe können der Regionalentwicklung im Sinne der sozialen Daseinsvorsorge dienen. Nicht nur die drei österreichischen Fallstudien, auch weitere Kreativhöfe zeigen, dass sich neben der kreativen (Werkstätte), welches gesellschaftsrelevante Aspekte beinhaltet, die soziale Daseinsvorsorge in das Angebot eines Hofes integrieren lässt und der Bevölkerung zugutekommen kann. Ihr kreatives, aber auch in Einzelteilen ihres weiteren Angebots stellen Ergänzungen in der sozialen Daseinsvorsorge dar. Gerade vor dem Hintergrund eines Bedeutungsgewinns des sozialen und territorialen Zusammenhalts und der Notwendigkeit einer Sicherung der sozialen Daseinsvorsorge beinhalten Kreativhöfe das Potential diese Infrastruktur in der Region zu ergänzen. Dem gegenüber

stehen (je nach Ausmaß des Kreativhofs) ein eventuell geringer Wirkungsgrad bei einem hohen administrativen Aufwand. Grundsätzlich ist aber davon auszugehen, dass Kreativhöfe Funktionen sichern können und „das beteiligte Miteinander und das soziale Leben funktioniert auf jeden Fall besser, wenn die Leute in der Ortschaft arbeiten können und Freizeit haben und hier wohnen“, äußert E4. Kreativhöfe können daher dazu beitragen Funktionen, gerade in schrumpfenden Gemeinden und Regionen wieder zentral an einem Ort zu bündeln. Darin liegt eine Möglichkeit für die Regionalentwicklung Ankerpunkte zu schaffen, denn auch die Nachfrage nach entsprechenden kreativen Angeboten ist bereits vorhanden. Darüber hinaus bieten Kreativhöfe mit einer solchen Bündelung mehrerer Funktionen das Potential eine Region im Sinne der Zentralen Orte zu fördern.

Das Ergebnis, dass ein individueller Raum auch zu einer individuellen Kreativhof-Entwicklung führen kann, bestärkt ebenso die Anpassung an den konkreten Bedarf einer Region. Bereits 2019 nannte der Beirat für Raumentwicklung: „Was nun die Handlungsansätze als Schwerpunkt dieser Empfehlung betrifft, so ist zunächst grundsätzlich festzuhalten, dass es auf der Ebene des Bundes und der Länder einer Individualisierung der materiellen Instrumente, d. h. eines passgenauen, auf die regionalen und kommunalen Verhältnisse maßgeschneiderten Einsatzes von Instrumenten der Raumordnung und Raumentwicklung, bedarf.“ (BMI 2019b: 7). Dies birgt gleichzeitig auch die Herausforderung durch einen hohen und kontinuierlichen Arbeitsaufwand zur Errichtung eines Kreativhofs.

„Einfach mal machen – eine Haltung und Stärke gerade von Coworking-Initiativen, die zum Anfang klein und überschaubar beginnen. Sich Räume anzueignen und in eine neue Nutzung zu bringen, ist für viele Kreativschaffende selbstverständlich. Ohne finanziellen Druck und wirtschaftlich getriebene Geschäftsmodelle entstehen Experimentierfelder, in denen Versuch und Irrtum erlaubt sind. Ein durchaus gesunder Ansatz, gerade in Regionen mit wenig Nachfrage.“ (Bertelsmann Stiftung 2020: 49).

Kreativhöfe können in individuellen Räumen als solche Experimentierfelder für die Regionalentwicklung dienen.

Ein solches Angebot ist nicht zwangsläufig auf jeden Ort oder jede Region mit ihren bestehenden Strukturen zu übertragen. Die Stadt München generierte ab 2017 mit dem Container Collective im neuen Stadtteil und -entwicklungsgebiet Werksviertel einen vermehrten Zulauf von Besucher*innen und schuf ein Quartier für einige Künstler*innen. Seit dem Frühjahr 2021 kam es dann allerdings aufgrund eines auslaufenden Untermietvertrags seitens des Eigentümers, der eine Fortführung in Eigenregie plante, zu einigen Leerständen (Krass 2021).

Es ist davon auszugehen, dass bei einem Einsatz in sehr vielen Gemeinden das derzeit vorhandene Interesse und die Begeisterung in der Bevölkerung abnehmen wird, da ein Überangebot des Besonderen erreicht wird, was wiederum zu einem Bedeutungsverlust führen würde. Daher könnte die regionale Ebene eine Chance darstellen Kreativhöfe in größeren Entfernungen an einzelnen Orten bedarfsgerecht zu entwickeln und sie als Ergänzung zur sozialen Daseinsvorsorge für sich zu nutzen. Dennoch ist zu erwarten, dass eine unterschiedliche Verteilung im Raum stattfinden wird, die in dieser Hinsicht nicht lenkbar von der Regionalentwicklung ist. Ein flächendeckender Einsatz ist nicht realistisch, denn dies würde einer verbindlichen Vorgabe zur Umsetzung bedürfen, die gleichzeitig keinen Erfolg garantiert, da *top-down* aufgesetzte Höfe sich nicht zwangsläufig etablieren. Kreativhöfe bieten sich in dem Sinne als Instrument an, als dass die Regionalentwicklung Kreativhöfe in ihrem Aufbau unterstützen kann und eine für sie positive Ausgangssituation schafft. So ließen sich nach Möglichkeit kommunale Grundstücke innerhalb von Regionen für kulturelle und kreative Ideen und Einrichtungen freihalten (BBSR 2016). Dies bedeutet allerdings für die Regionalentwicklung die Voraussetzung einer gemeinsamen Ebene und Vertrauensbasis. In Anlehnung an Reckwitz' Definition einer kulturpolitischen Steuerung zweiter Ordnung, bei der die Verwaltung die *Bottom-up*-Initiativen der Kreativen aufgreift, sollten jedoch andersherum die Möglichkeiten für Kreativhöfe und gesellschaftliches Engagement der Bevölkerung deutlicher von der Verwaltung aufgezeigt werden. Zum Beispiel mit einem Hinweis auf potentielle (freigehaltene) Grundstücke und finanzielle Förderungsmöglichkeiten. Im Rahmen eines Ideenwettbewerbs, *Calls* oder Aufrufs zu Konzepten würde die Zivilgesellschaft dahingehend eingebunden werden.

Essentiell für den Betrieb eines Kreativhofs ist eine hochmotivierte Kerngruppe, die mehr als hinter der Idee steht, was sich wiederum von regionaler Seite nicht erzwingen lässt. Hinzukommt der politische Wille, der für die Errichtung und Etablierung eines Kreativhofes von großer Bedeutung ist, was auch E6 betont: „Soweit ich mich erinnere, bestand schon Kontakt zum Bürgermeister und der hat das auch forciert und gesagt: ‚Ja, das ist ein neues Projekt, das probieren wir. Wir schauen, dass die zu uns in die Gemeinde kommen.‘ Also auch der politische Wille ist ein ganz wesentlicher Punkt. Bin ich Neuerungen offen gegenüber? Versuche ich das sogar vielleicht aktiv anzureißen? Oder zumindest, wenn mich wer fragt: ‚Habt's Ihr was in der Gemeinde? Eine Fläche, die da passen könnte?‘, dass ich mich dann auch wirklich darum kümmere.“ Auch Diringen und Kirchhoff formulieren zusammenfassend: „Für eine langfristig tragfähige Kulturarbeit in ländlichen Regionen ist letztlich das Zusammenspiel von Kultur, Verwaltung und Politik sowie Zivilgesellschaft entscheidend.“ (Diringen & Kirchhoff 2021: 31).

Dabei ist fraglich, wie sich Kreativhöfe in der Regionalentwicklung steuern ließen. Zum einen können sie mit der Vergabe von Förderungen zu einem gewissen Grad kontrolliert

und von der Regionalentwicklung gesteuert und in ihrer Struktur beeinflusst werden. Gezielte Förderungen wären dabei schwierig zu entwickeln, aber müssten Formulierungen enthalten, wie bspw., dass der Kreativhof bzw. die Fördernehmer*innen überparteilich sind, alle religiösen und kulturellen Ansichten akzeptieren und kein ideologisches Gedankengut pflegen. Um dies festzustellen Bedarf es allerdings entsprechender Kennwerte. „Es wäre sicher toll eine Förderung zum Beispiel für NGOs zu haben, wie etwa zum Thema Ernährung. Die machen das alles in ihrer Freizeit, obwohl sie der Gesellschaft einen Mehrwert bieten. Dann braucht es natürlich eine Instanz, aber das kann durchaus eine Ausschreibung sein oder ein Wettbewerb, um solche Gruppen mit ihren Themen zu unterstützen. Da gibt es dann aber auch eine Jury, die entscheiden muss. Da werden sich vielleicht auch irgendwelche Identitären bewerben (lacht) mit ihren Freistaat-Ideen. Wer entscheidet dann, das ist nicht förderbar? Das ist alles nicht so einfach“, so E2. Zum anderen wären Kreativhöfe nachhaltiger und resilienter, wenn sie nicht auf eine Förderung angewiesen sind. In diesem Fall gestaltet sich wiederum eine Steuerung für die Regionalentwicklung komplizierter, da nahezu keine Kontrolle, vor allem über die bedarfsgerechte Verteilung im Raum, möglich wäre und ein höheres Risiko für das Ende eines Kreativhofs bestünde.

Auch wenn es scheint, dass der Einsatz als Instrument sehr schwierig ist, so zeichnet sich doch ab, dass Kreativhöfe seit den 2010er Jahren vermehrt bestehen (siehe Anhang 2) und sich etabliert haben. Dabei ist kritisch zu würdigen, dass die Sichtbarkeit der erfolgreichen Kreativhöfe im Gegensatz zu den unerfolgreichen wesentlich stärker gegeben ist. Die drei Fallstudien sind bis zu diesem Zeitpunkt alle erfolgreich zu bewerten. Dennoch stellt sich die Frage, wenn einige Kreativhöfe nun seit rund zehn Jahren bestehen, ob es sich um einen erfolgreichen Ansatz oder ein Konzept handelt, das sich an einigen Orten umsetzen lässt. In weiterer Folge ist zu fragen, warum Kreativhöfe so erfolgreich sind. Dafür bedarf es weiterführender Forschung. Gründe dafür können eine derzeit gesplattene bzw. kühle Gesellschaft sein und ein menschliches Sehnen nach sozialem Zusammenhalt und einem friedlichen Miteinander in kleinen Gemeinschaften, wie Cartwright (2017) argumentierte. Dies liegt ebenso dem Gedanken des Bedeutungsverlusts des Vereinslebens zugrunde. Lange stellt fest, dass sich seit 2013 und 2014 ein größeres Selbstverständnis der Kulturpolitik entwickelt hat, welches als „Transformationsfeld zur Bewältigung städtischer Herausforderungen“ genutzt wird (Lange 2019: 1251).

Innerhalb der sozialen Daseinsvorsorge stellen Kreativhöfe eine neue Ergänzung dar, die kreativ, aber auch wandelbar im Sinne eines Experiments ist. Für die Regionalentwicklung bedeutet dies, dass mit einem Kreativhof auch flexible Räume für die Gemeinschaft bestehen, die sich von den Menschen an ihren Bedarf anpassen lassen. Eine Verwendung der Kreativhöfe als Instrument gestaltet sich aufwendig, dennoch beinhaltet es großes

Potential für die räumliche Entwicklung. Die dritte Forschungsfrage lässt sich daher beantworten, dass Kreativhöfe als Instrument der Regionalentwicklung dienen können, wenn die entsprechenden Voraussetzungen rechtlich, auf regionaler Ebene und die Akzeptanz der politisch Beteiligten und der Bevölkerung gegeben sind.

7.6 Beitrag zur Alltagsökonomie

Alternative Prozesse und Praktiken zur Herstellung guter Lebensverhältnisse gewinnen aufgrund von Disparitäten in Städten und Regionen zunehmend an Bedeutung. Daher können soziale Innovationen für die Erbringung von Daseinsvorsorgeleistungen von Belang sein (Franz & Humer 2021). Da Kreativhöfe teilweise soziale Innovation(en) führen, welche ebenso für die räumliche Transformation relevant sind, bildet sich die Fragestellung heraus, ob sie zur Alltagsökonomie beitragen könnten.

Es ist anzunehmen, dass sich die Verteilung von Kreativhöfen in den bestehenden wirtschaftlichen Strukturen selbstständig am Markt reguliert, wenn es zu einem Überangebot kommen sollte. Wenn man die Zivilgesellschaft mit ihrem Engagement als einen weiteren Leistungsträger der sozialen Daseinsvorsorge sieht, so besteht derzeit ein Unterangebot. Die drei österreichischen Fallstudien und ihren *Bottom-up*-Initiativen zeigen, dass Menschen ihre Situationen eigenständig verbessern wollen, was ein Potential für eine Umverteilung der Leistungsträgerschaft der Daseinsvorsorge darstellt. Daher gilt es das zivilgesellschaftliche Engagement stärker zu fördern und damit in erster Linie die Bevölkerung auf ihre Möglichkeiten sich einzubringen hinzuweisen.

„Je nach Intensität des Engagements kann es sogar zur Etablierung sogenannter alternativer, ortsspezifischer Organisations- und Führungsstrukturen seitens der Privatwirtschaft (englisch Place Leadership, PL) kommen. Diese Entwicklung lässt sich in einen generellen Trend einordnen: In Zeiten fortwährender Liberalisierung, Deregulierung und Privatisierung, begrenzter institutioneller Kapazitäten, fehlender Verwaltungseinrichtungen oder geringer Wirksamkeit von Behörden besteht ein größeres Interesse an nicht-staatlichem „ortsbezogenem“ bzw. einem „place-based“ Engagement der Wirtschaft“ (Albers & Suwala 2020: 65).

Als soziale Daseinsvorsorge könnten Kreativhöfe jedoch – gerade in ländlichen Regionen – mit ihrem Angebot einzelne fehlende Funktionen in der Daseinsvorsorge (z.B. mittels sozialer Innovation) ergänzen. In Anlehnung an Franz und Humer stellen damit Kreativhöfe mit sozialer Innovation das Potential dar, zur Alltagsökonomie beizutragen, da sie als Stabilisator wirken können. Während die Nationalstaaten wohlfahrtsstaatliche Maßnahmen abbauen, kann an dieser Stelle die Europäische Union an Bedeutung gewinnen, wenn sie die Alltagsökonomie in ihre Kohäsionspolitik integriert (Franz & Humer 2021). Die

Gestaltung der Kreativhöfe durch die Zivilgesellschaft würde der Alltagsökonomie dienen, denn „Staatsbetriebe sollten nicht pauschal als die optimale Form betrachtet werden, um die Schwierigkeiten bei der Erbringung der fundamentalen Dienstleistungen zu lösen.“ (Gebauer, Streeck, & FEC 2019: 216). Ein größerer Anteil der Gesellschaft als Träger der Daseinsvorsorge beinhaltet allerdings ebenso eine Verstetigung der Erbringung.

Kersting spricht von der Daseinsvorsorge zu Beginn des 20. Jahrhunderts wie folgt: „Wichtige Anstöße für soziale Innovationen vor Ort gingen damals sowohl von der Wirtschaft, wie der politisch-administrativen Ebene als auch von engagierten Bürgern bzw. von sozialen Entrepreneuren aus. (...) In nicht technikbezogenen Bereichen kamen die Entrepreneure dagegen eher aus der Zivilgesellschaft und damals insbesondere aus dem kirchlich-klerikalen Umfeld.“ (Kersting 2017: 61 f.). Dies könnte darauf hinweisen, dass mit dem Bedeutungsverlust der Kirche, auch die soziale Daseinsvorsorge durch andere religionsunabhängige oder -übergreifende Institutionen oder Dienstleister*innen neu zur Verfügung gestellt werden muss. Das spricht ebenso für die Alltagsökonomie, in der bspw. die Zivilgesellschaft die soziale Daseinsvorsorge übernimmt. Gerade soziale Innovationen können bei der Verstetigung eine Hilfestellung für die Bevölkerung darstellen.

Franz und Humer nennen, dass Begegnungen und soziale Interaktion von besonderer Bedeutung sind, um Veränderungen herbeizuführen und den sozialen Zusammenhalt in Nachbarschaften zu fördern. Zu den Räumen der Begegnung zählen alltägliche Orte wie öffentliche Plätze, Nahversorger und Märkte, aber auch Aktivitäten in sozialen Einrichtungen, die die Idee einer Alltagsökonomie repräsentieren (Franz & Humer 2021).

Nach Howaldt kann der moderne Wohlfahrtsstaat die aktuellen Herausforderungen wie dem demographischen Wandel, Arbeitskräftemangel etc. allein nicht lösen. „Die Sicherung des wohlfahrtsstaatlichen Leistungsniveaus vor dem Hintergrund engerer fiskalpolitischer Spielräume und demographischer Herausforderungen macht das kreative Zusammenwirken von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft notwendig – damit mehr Menschen in Deutschland von wirksamen Lösungsansätzen profitieren.“ (Howaldt et al. 2014: 3).

Es ist anzunehmen, dass es mittelfristig nicht zu einer weitgehenden Verstaatlichung der Daseinsvorsorge nach dem *Foundational Economy Collective* kommt, sondern Teile wieder in staatliche bzw. kommunale Hand zurückgenommen werden und rechtliche Anpassungen für Privatunternehmen erfolgen. Stärker aber ist eine neue Verteilung der Verantwortungsübernahme zu erwarten, bei der die Zivilgesellschaft eine große Rolle spielt. Einzelpersonen und zivilgesellschaftliche Akteure werden sich vermehrt vom Trend der Individualisierung lösen und die soziale Daseinsvorsorge mit ihrem Engagement unterstützen und sichern. Dabei werden auch gemeinnützige Organisationen an Bedeutung als Leistungserbringer der sozialen Daseinsvorsorge gewinnen. Soziale Innovationen und

Trends werden sie bei der Verstetigung in der breiten Bevölkerung begleiten. Für den Einsatz der Zivilgesellschaft sind teils ebenso rechtliche Anpassungen zu erwarten.

Nach Engelen et al. Definition einer *Grounded City* können Kreativhöfe mit sozialer Innovation als Stabilisator zur Alltagsökonomie beitragen und im Sinne der Regionalentwicklung eine „*Grounded Region*“ unterstützen (Engelen et al. 2017).

Die Stadt Wien forciert vermehrt ähnliche Ansätze wie zum Beispiel den Einsatz von *Do-it-yourself*- und *Repair*-Initiativen für die Alltagsökonomie. Im Fachkonzept der Zentren von 2020 wird formuliert: „Kommerzielle und nicht-kommerzielle Werkstätten und Reparaturangebote bzw. Verleih- und Tausch-Initiativen sind ein wichtiger Teil der Alltagsökonomie und haben Raumbedarf in der Sockelzone.“ (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2020: 66). Ebenso wird auch die Kunst und Kultur erwähnt, welche eine attraktive Erdgeschoßnutzung biete. Vorstellbar seien kombinierte Angebote aus Galerien mit Werkstätten, sozialen Einrichtungen oder Gastronomien.

„Eine flächendeckende Organisation der Daseinsvorsorge kann nur im Zusammenspiel staatlicher und kommunaler Behörden, zivilgesellschaftlicher Organisationen und privatwirtschaftlicher Unternehmen („Koproduktion“) gelingen. Entwicklungsstrategien funktionieren nicht ohne die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung. Dabei besteht die Gefahr, dass lokale Akteure durch die zunehmende Erwartung, wegfallende staatliche Angebote der Daseinsvorsorge zu kompensieren, überfordert werden. Zugleich muss auch Freiraum für Eigenverantwortung und Experimente eingeräumt werden. Die öffentliche Hand bleibt in der Verantwortung, die Daseinsvorsorge zu gewährleisten und die Abstimmung der Akteure zu koordinieren.“ (ARL 2016: I).

Dieser Gedanke ist zu berücksichtigen, da der Betrieb von Kreativhöfen nicht zu erzwingen ist und insbesondere auf einer motivierten Kerngruppe sowie politischem Willen basiert. Die Zivilgesellschaft kann nicht mit der Leistungserbringung beauftragt werden. Dennoch ist zu beachten: „Angebote einer lokal verankerten Alltagsökonomie tragen wesentlich zur Attraktivität von Zentren bei. Der Nutzungskatalog „Innovativ – sozial – gemeinnützig“ gibt einen Überblick über potenziell geeignete Nutzungen und Einrichtungen.“ (Stadtentwicklung Wien (MA 18) 2020: 66). Mit der Rückkehr bedeutsamer Nachbarschaften und dem Ermöglichen einer guten Ausgangssituation bzw. Voraussetzungen kann ein gewisser Anteil der Zivilgesellschaft zur Trägerschaft dazugewonnen werden.

„Grundsätzlich ist da auf jeden Fall Potential in Gutenstein. Wenn man sich die Altersstruktur anschaut, wenn man sich anschaut: es gibt ein Pensionistenheim, das vis-a-vis der Dorfschmiede ist. Es gibt natürlich viele soziale Netze, aber es gibt auch viele Personen oder einige Personen, die eben vielleicht nicht in dem familiären Netz eingebettet

sind, wo sich immer wer umschaute und immer wer kümmerte. Also da ist sicherlich Potential da. Ich glaube das Um und Auf wäre halt immer, dass sich alle an einen Tisch setzen und nicht jeder neu anfängt zu denken und nur so quasi seine Sichtweise gelten lässt, sondern man sagt: „Okay, versuchen wir gemeinsam etwas zu etablieren.“ Ob das jetzt kulturell ist oder im sozialen Bereich ist oder in der sozialen Daseinsvorsorge“, so E6.

Die aktuellen Kreativhof-Beispiele sowie bspw. auch die Zukunftsorte in Deutschland (Netzwerk Zukunftsorte 2022b) und Modellvorhaben deuten bereits auf eine Neuverteilung der Leistungsträger der Daseinsvorsorge hin. In vielen Projekten arbeiten Einzelpersonen, Vereine, Genossenschaften, etc., Gemeinschaften an der Sicherung und Ergänzung der sozialen Daseinsvorsorge.

Die Subfrage, ob Kreativhöfe mit sozialer Innovation zur Alltagsökonomie beitragen könnten, kann insofern beantwortet werden, als dass sie einer Ergänzung der sozialen Daseinsvorsorge dienen und sich die Bevölkerung vermehrt zu einem Leistungsträger von Daseinsvorsorge entwickelt. In Anlehnung an die ARL (2016) darf die Zivilgesellschaft dabei allerdings nicht mit der Aufgabe zur Erbringung eines Angebots der Daseinsvorsorge überfordert oder gezwungen werden.

7.7 Möglichkeiten für die Praxis

Neben den theoretischen Aspekten lassen sich einige Möglichkeiten für die Praxis diskutieren. Aus den gewonnenen Erkenntnissen können Empfehlungen für die Umsetzung in einer Region aufgestellt werden.

Administration

Im Falle einer Entscheidung für die Unterstützung oder Ansiedlung eines Kreativhofs in der eigenen Region oder Gemeinde ist ein Bewusstsein für den entsprechenden Aufwand zu schaffen.

Ein Kreativhof, insbesondere wenn er als Einrichtung der sozialen Daseinsvorsorge fungieren soll, bedarf eines hohen **Kommunikationsaufwandes**. Dabei ist zu klären, ob dieser alleinig von den Betreiber*innen des Hofes, von der Gemeinde bzw. regionalen Ebene oder gar von beiden ausgehen wird. Das Beispiel der Dorfschmiede und des Kliemannslands zeigen, dass eine kontinuierliche Kommunikation mit der (Dorf-) Gemeinschaft von großer Bedeutung für die Offenheit und Akzeptanz in der Bevölkerung ist (bunterbeton 2021). Nur so kann die Akzeptanz, Beteiligung und wiederum der soziale Zusammenhalt durch einen Kreativhof gestärkt werden.

Ein weiterer sehr wichtiger Aspekt für viele Kreativhöfe ist ein sehr guter bis überdurchschnittlicher **Breitbandausbau** bzw. -leistung, denn viele Kreative benötigen für ihre Arbeit eine sehr gute und stabile Internetverbindung sowie nicht zuletzt ebenso ein

möglicher Co-Working-Space und eine Vielzahl an Besucher*innen, die in einem angeschlossenen gastronomischen Betrieb oder bei einer Veranstaltung ihre Freizeit verbringen.

Sinnvoll ist es auf der entsprechenden Ebene eine **Analyse des Ist-Zustandes** durchzuführen. Empfehlungen des BMVI aus 2016 lauten: „Zunächst sollten flächendeckende Bestandserhebungen in allen Gemeinden und Ortsteilen durchgeführt und Status-quo-Analysen erstellt werden. Damit kann ein Überblick über die Anzahl der zur Verfügung stehenden verschiedenen Gemeinschaftseinrichtungen/-gebäude in den verschiedenen Trägerschaften (Kommunen, Vereine, Kirchen, privat) sowie deren Standorte/Lage gewonnen werden. Darauf aufbauend sollten konkrete Standortanalysen erarbeitet werden.“ (BMVI 2016: 77 f.). Soziale Treffpunkte für einen unpolitischen sozialen Austausch werden vorzugsweise im Zentrum gewünscht (Vaudt & Reichenheim 2020). Ein Ziel einer Kommune kann daher sein, geeignete Objekte und Flächen im Zentrum zu sichern oder in Kooperation mit den Eigentümer*innen über Möglichkeiten zu beraten. E3 verwaltet bspw. einen sog. *Pool*, der Leerstandimmobilien zur Vermittlung an Zuziehende beinhaltet, was selbstverständlich in kleineren Gemeinden leichter zu realisieren ist. Dennoch ist dies auch für Gemeinschaftseinrichtungen innerhalb einer Region möglich. Wolter et al. (2018) fassen des Weiteren übersichtlich die Möglichkeiten für den ländlichen Raum zusammen, der ihrer Ansicht nach von Unternehmer*innen der Kreativwirtschaft profitieren kann.

Durch bspw. Befragungen, **Monitorings und Evaluierungsverfahren** können die verschiedenen Auswirkungen von Kreativhöfen und ihren Angeboten seitens der Forschung und der Regionalentwicklung gemessen, eingeordnet und bewertet werden. Ein Ziel kann sein, detailliertere Erkenntnisse über die Anwendbarkeit von Kreativhöfen in der Regionalentwicklung zu erhalten. Orientierung können dafür bestehende Modelle und Verfahren oder externe Expertisen bieten. Das Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) ist sehr vertraut mit der Forschung zum sozialen Zusammenhalt und deckt mit Bereichen von Milieus bis hin zu Populismus eine große Spannweite ab. Der Verein More in Common untersucht im Gegensatz dazu die Treiber gesellschaftlicher Spaltung und Polarisierung, um mit ihrer Forschung den sozialen Zusammenhalt stärken zu können. Mit dem bereits erwähnten Kohäsionsradar kann der gesellschaftliche Zusammenhalt zudem gemessen werden. Das wissenschaftliche Projekt IndiSI (Indikatorik Soziale Innovation) entwickelte am Institut für Arbeit und Technik eine Indikatorik für soziale Innovation, welche im Folgeprojekt IndiSI+ weitergeführt wird (IAT 2022a, 2022b; Krlev et al. 2021). Darüber hinaus besteht in Deutschland ein Monitoring des Städtebauförderungsprogramms „Soziale Stadt“, welches die Lebensqualität und Lebensbedingungen durch die Stabilisierung und Aufwertung von Quartieren erreichen

möchte (BBSR 2017; BMI 2018). Mit dem *Social Return On Invest* (SROI) können wiederum Wirkungen und soziale Werte gemessen und sichtbar gemacht werden. Dabei wird eine Analyse von sozialen Wirkungen unter Berücksichtigung finanzieller Aspekte durchgeführt, welche wiederum als Entscheidungshilfe oder Legitimation zum Einsatz weiterer finanzieller Ressourcen für soziale Zwecke dienen kann (Arvidson et al. 2013; J Nicholls et al. 2012). Es ist zu berücksichtigen, dass je nach Zielsetzung der Evaluierung und Größe des Kreativhofs eine Messung der Auswirkungen sinnvoll ist. Ein solcher Evaluierungsprozess bedarf eines hohen administrativen Aufwands und/oder eines hohen finanziellen und kommunikativen Aufwands für eine externe Durchführung, welcher den Erkenntnissen gegenüberzustellen ist. Dennoch bietet dies Potential für weiterführende Forschungen hinsichtlich der Auswirkungen von Kreativhöfen.

Finanzierung

Bei der Unterstützung eines Kreativhofs in der eigenen Gemeinde kann eine oder mehrere Anschubförderungen eine finanzielle Lösung darstellen (Biemann & Lietzau 2021). Oftmals sind die Möglichkeiten von **Förderungen** bei entsprechenden Projekten Gründer*innen nicht bekannt. Dies liegt vor allem an der regionalen bis lokalen Verfügbarkeit gezielter Förderungen für das eigene Projekt, den eigenen Kreativhof und sein Angebot. Selbst wenn ein Erfahrungsaustausch mit Betreiber*innen stattfindet, sind die Förderungen immer projektspezifisch zu ermitteln und anzufordern (Remote Collective 2019). Auf europäischer, Bundes-, Landes-, regionaler sowie kommunaler Ebene bestehen teilweise (je nach Region) Möglichkeiten Kreativhöfe durch Förderungen finanziell zu unterstützen. So könnten bspw. kleinere oder mehr Kreativhöfe entstehen, welche mittels einer Förderung eine Zeit lang abgesichert werden, um sich zu etablieren und langfristig eigenständig rentabel betrieben werden können. Diese Art einer Starthilfe kann von den Kommunen, aber auch von Künstler*innen und Betrieben angeworben werden. Ein Beispiel aus Deutschland ist das regionale Förderprogramm „Kreativ.Quartiere Ruhr“ vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Kultur und Wissenschaft (MKW NRW). Im Ruhrgebiet zielt es auf die Entstehung künstlerischer und kreativer Milieus zur Absicherung des noch anhaltenden Strukturwandels vor Ort (ecce GmbH 2022; MKW NRW 2022). Auch das Zukunftserwachen am Zukunftshof ist eine Veranstaltung, die mit der Unterstützung der Bezirkskulturförderung Favoriten stattfindet, wie E2 und E5 berichten. Förderungen „sind Segen und Fluch zugleich, weil der Großteil aller Förderungen setzt einmal voraus, dass man vorfinanziert und dass man eben viel mehr ausgibt als man gefördert bekommt“, erzählt E1. Wenig würden bei Förderungen bislang Personalkosten und zuvor erbrachte Leistungen wie Konzept und die Planung im Allgemeinen berücksichtigt. Städtebauliche Investitionen „sollen in den Gebieten zu mehr Nutzungsvielfalt, Generationengerechtigkeit

und Familienfreundlichkeit führen sowie Bildungschancen, Integration und gesellschaftlichen Zusammenhalt aller Bevölkerungsgruppen stärken und zu mehr Umweltgerechtigkeit und Sicherheit vor Ort beitragen." (BMI 2018: 17). Eine Möglichkeit besteht in der Formation eines ähnlichen Programms der Städtebauförderung in Deutschland. „Das Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt hat zum Ziel, die komplexen städtebaulichen, sozioökonomischen und funktionalen Missstände in den benachteiligten Stadt- und Ortsteilen zu beheben und durch Stabilisierung und Aufwertung die Lebensbedingungen und die Lebensqualität aller Quartiersbewohnerinnen und -bewohner zu verbessern.“ (BMI 2018: 16). „Auch das im Jahr 2008 initialisierte Städtebauförderungsprogramm ‚Aktive Stadt- und Ortsteilzentren‘ benennt bei der Stadterneuerung die soziale Kohäsion als Programmziel, verstanden als gruppenübergreifende Begegnung und Austausch in Zentren (BBSR 2019: 12).“ (Vaudt & Reichenheim 2020: 1). Dabei ist beim Aufbau eines ähnlichen Programms eine Übersetzung in den regionalen Kontext zu berücksichtigen. Neben kommunaler Kulturförderungen und insbesondere der regionalen Förderung LEADER (BMLRT 2022) bestehen weitere Möglichkeiten einen Kreativhof je nach Konzept und Auslegung mit einer Startförderung zu unterstützen. Die Wirtschaftsagentur sammelt aktuelle Förderprogramme für die Kreativwirtschaft auf ihrer Webseite (Wirtschaftsagentur Wien 2022). Die Kreativwirtschaft Austria (KAT) bietet ebenfalls eine solche Übersicht auf ihrer Seite an und führt zudem eigene Programme für Gründer*innen (KAT 2021). Sowohl die EU mit dem Programm für Beschäftigung und soziale Innovation (EaSI) als auch die Wirtschaftsuniversität Wien mit Impact Innovation fördern derzeit Projekte sozialer Innovation (Europäische Kommission 2022a; WU Wien 2022).

Neben Förderungen können auch **Wettbewerbe und Ausschreibungen** interessant sein, um einen Kreativhof in einer Region zu erproben. In Deutschland vergibt das Kompetenzzentrum Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes sog. *Creative Labs* für ca. sechs Monate. Dabei werden Freiräume kreativ und ergebnisoffen in Bezug zu aktuellen Herausforderungen und Lösungen gestaltet. „Seit 2020 entwickelt das Kompetenzzentrum Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes jedes Jahr 1-2 Creative Labs, als Innovationsorte zur Entwicklung für Lösungsansätze für die Zukunft.“ (u-institut GmbH & Co.KG 2022). Dies beinhaltet die Chance für Gemeinden ein individuelles und an die Bedürfnisse der Bevölkerung passgenaues Angebot mit fachlicher Begleitung zu entwickeln und mit der Errichtung eines Kreativhofs zu beginnen. „Kreatives und ökonomisches Potenzial wird noch viel zu wenig genutzt, weil passgenaue Fördermaßnahmen und Investitionen in kreatives Unternehmer*innentum fehlen. Dabei entstehen hier viele relevante Lösungen, um die anstehenden Transformationsprozesse von Gesellschaft und Wirtschaft

voranzutreiben und nachhaltig zu gestalten.“ (u-institut GmbH & Co.KG 2022). Mit dem U-Kreativfonds wurde ein Förderinstrument entwickelt, dass dem entgegenwirken soll.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit **Sponsoren oder Kooperationspartner** zu gewinnen, über diese der Kreativhof bspw. seine Festangestellten finanziert kann. Kooperationen erhöhen ebenso die Sichtbarkeit von Kreativhöfen und können wiederum zu größeren Einnahmen führen, die in das Angebot refinanziert werden können. Einen weiteren Anteil zur Finanzierung von Kreativhöfen können **Spenden** darstellen. Je nach Organisationsform können auch **Anteile** erworben werden. Bei der Finanzierung ist ebenso der administrative Aufwand nicht zu unterschätzen. Ein weiterer zeitintensiver Faktor stellt der Austausch in Netzwerken dar, dennoch

Netzwerk

Neben den eigenen Erkenntnissen besteht derzeit bereits eine sehr große Menge an Informationen rund um das Einrichten und Etablieren von Kreativhöfen, welche ohne entsprechende Netzwerke nicht direkt zugänglich ist. An dieser Stelle ist wiederum der Austausch und Wissenstransfer mit anderen Kreativhöfen gefragt. Bestehende Netzwerke finden sich vor allem im Bereich des Co-Workings. Aus diesen kann sich zudem ein Netzwerk gezielt nur für Kreativhöfe herausbilden. Für den ländlichen Raum besteht in Österreich das Netzwerk Zukunftsraum Land, welches von EU, Bund und Ländern finanziert wird und der Entwicklung des Raums dient (ARGE Vernetzungsstelle 2022). Das Projekt Landvisionen der Social Impact gGmbH fördert soziale Innovationen im ländlichen Raum in Brandenburg, Deutschland und stellt eine Plattform mit vielfältigen Lehrangeboten (Social Impact gGmbH 2022). Ähnliche österreichische Beispiele sind die Landesnetzwerke des Netzwerks arbeit plus, die soziale Organisationen zusammenbringen (arbeit plus 2022a). Expertise im Bereich Ortskernbelebung besitzt zudem der Verein LandLuft. Das Netzwerk Zukunftsorte operiert aktuell in Deutschland und bündelt Know-how und Kompetenzen kreativer Orte zum Leben und Arbeiten. Die Nachnutzung historischen Gebäudebestands und grauer Energie spielt dabei ebenso eine Rolle. Seit Mai 2022 bietet das Netzwerk online eine umfassende Wissensplattform für Interessierte an. Das Netzwerk Zukunftsorte steht für starke Orte durch gesellschaftliches Engagement (Netzwerk Zukunftsorte 2022a, 2022b).

Kreativhöfe bieten ebenso diese entsprechenden Möglichkeiten, wie bei den Chancen und Risiken (Kapitel 7.3 und 7.4) angeführt wurde. Mit Kreativhöfen lässt sich die Bevölkerung in Entwicklungsprozesse integrieren und die Gemeinschaft und Lebensqualität steigern. Im Idealfall werden alle vom Angebot angesprochen, sodass der soziale Zusammenhalt in Regionen gestärkt werden kann.

8 Conclusio

Ziel dieser Arbeit war es aufzuzeigen, wie Kreativhöfe definiert werden, welche Auswirkungen sie hinsichtlich der sozialen Daseinsvorsorge haben und zu diskutieren, ob sie als Instrument in der Regionalentwicklung einsetzbar sind und mit sozialer Innovation der Alltagsökonomie (*FE*) dienen könnten.

Es ist festzuhalten, dass Kreativhöfe in mehreren Hinsichten eine Querschnittsmaterie innerhalb der Raumordnung darstellen. Zum einen bewegen sie sich zwischen Stadtkultur und sozialer Innovation, geleitet von einer Kerngruppe mit kreativen *Culturepreneurs* oder *Social Entrepreneurs*, aber in ihrer Funktion als soziale Daseinsvorsorge auch zwischen einem kreativen, sozialen, aber auch bildenden und gesundheitsfördernden Angebot in den Regionen und ihrer Regionalentwicklung.

Kreativhöfe steigern für Nutzer*innen und Besucher*innen die Attraktivität und Lebensqualität in einer Region, da sie Freiräume schaffen. Ebenso kann das Gefühl des Willkommenseins und der Gemeinschaft den sozialen Zusammenhalt stärken. Stärker wird dies durch gemeinschaftliches Engagement erreicht, welches an Kreativhöfen gefordert ist. Sie bilden Experimentierfelder, in denen Innovationen entstehen können, aber ebenso wichtige Funktionen der sozialen Daseinsvorsorge übernommen werden. Mit Kreativhöfen lassen sich der soziale Austausch sowie das gesellschaftliche Engagement stärken. Daneben bestehen jedoch auch negative Auswirkungen, die vor allem die direkte Nachbarschaft der Kreativhöfe betreffen. Diese gilt es durch entsprechende Maßnahmen und Kommunikation abzuflachen.

Als Instrument können Kreativhöfe der Regionalentwicklung in diesem Sinne dienen, auch wenn eine flächendeckende Etablierung nicht umsetzbar ist. Kreativhöfe stellen eine Ergänzung der sozialen Daseinsvorsorge durch die Trägerschaft der Zivilgesellschaft dar. Bei einem Einsatz als Instrument können Kreativhöfe zu einer „*Grounded Region*“ in der Regionalentwicklung beitragen. Wenn sie tatsächlich offen für alle sind, können Kreativhöfe Stabilisatoren in der Region darstellen und gerade schrumpfende Gemeinden bei der Sicherung der sozialen Daseinsvorsorge unterstützen, aber auch kreative Entwicklungschancen in derzeit etablierten und wachsenden Räumen darstellen. Die Risiken zeigen auf, dass kurzfristig Änderungen eintreten können und weitreichende Folgen mit sich bringen würden, die es sorgfältig zu minimieren gilt, da Kreativhöfe Potential für die Regionalentwicklung bieten.

Auf Kreativhöfen werden Utopien gelebt und der nötige Freiraum für kreatives Arbeiten geschaffen, was eine soziale Daseinsvorsorge für der Regionalentwicklung darstellt. Darüber hinaus bündeln Kreativhöfe wichtige Funktionen und schaffen Ankerpunkte in Regionen und Gemeinden.

Literaturverzeichnis

- 1000things GmbH (2022, März 20): Die besten DIY Workshops in Wien. 1000things.
<https://www.1000things.at/blog/diy-workshops-wien/>
- Akgün, A. A., Baycan-Levent, T., Nijkamp, P., & Poot, J. (2011): Roles of Local and Newcomer Entrepreneurs in Rural Development: A Comparative Meta-analytic Study. *Regional Studies*, 45(9), 1207–1223. <https://doi.org/10.1080/00343401003792500>
- Albers, H.-H., & Suwala, L. (2020): Räumliches Unternehmensengagement (Corporate Spatial Responsibility) und Ortsführung (Place Leadership) in Kleinstädten. Perspektiven für eine neue Ortsführung? Eine Zusammenführung von zwei Diskursen. *ISR-Forschungsberichte*, 51, 62–83.
https://doi.org/10.1553/ISR_FB051s62
- Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten (2004): Zentrale Orte in Niederösterreich [Map].
- Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten (2015a): Hauptregionsstrategie 2024—Region Industrieviertel. Funktion und Leitbildbotschaft.
- Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten (2015b): Hauptregionsstrategie 2024—Region NÖ-Mitte. Funktion und Leitbildbotschaft.
- Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten (2022): Räumliches Entwicklungsleitbild NÖ 2035.
- arbeit plus (2022a): Landesweit vernetzt—Arbeit plus. <https://arbeitplus.at/arbeitsplus/landesnetzwerke/>
- arbeit plus (2022b): SI plus – Kompetenzzentrum für Soziale Innovation—Arbeit plus. <https://arbeitplus.at/si-plus-das-oesterreichische-kompetenzzentrum-fuer-soziale-innovation/>
- ARD-aktuell / tagesschau.de (2020, November 19): Wuppertal: Neues Miteinander in Stadtteilprojekt | tagessthemen mittendrin.
<https://www.youtube.com/watch?v=rLYHA1877W8>
- ARGE Vernetzungsstelle (2022): Netzwerk Zukunftsraum Land. Netzwerk Zukunftsraum Land. <https://www.zukunftsraumland.at/seiten/29>
- ARL (Hrsg.) (2016): Daseinsvorsorge und gleichwertige Lebensverhältnisse neu denken. Perspektiven und Handlungsfelder. 108. https://shop.arl-net.de/media/direct/pdf/pospaper_108.pdf
- ARL (Hrsg.) (2018): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. <https://shop.arl-net.de/handwoerterbuch-stadt-raumentwicklung.html>

- ARL (2021): Daseinsvorsorge | ARL-net. <https://www.arl-net.de/de/lexica/de/daseinsvorsorge>
- ARL (2022): Call for Papers „Innovative Ansätze der Daseinsvorsorge und ihre Verstetigung in ländlichen Räumen Europas“.
- Arvidson, M., Lyon, F., McKay, S., & Moro, D. (2013): Valuing the Social? The Nature and Controversies of Measuring Social Return on Investment (SROI). *Voluntary Sector Review*, 4, 3–18. <https://doi.org/10.1332/204080513X661554>
- Atterton, J. (2016): Invigorating the New Rural Economy: Entrepreneurship and Innovation. In *Routledge International Handbook of Rural Studies* (S. 195–210).
- Bathelt, H., & Glückler, J. (2018): *Wirtschaftsgeographie*. Ulmer. <https://elibrary-utb-de.uaccess.univie.ac.at/doi/book/10.36198/9783838587288>
- Baur, N., & Blasius, J. (Hrsg.). (2014): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0>
- BBSR. (2016): *Jugend.Stadt.Labor*. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2016/jugend-stadt-labor-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=1
- BBSR (Hrsg.) (2017): *Zwischenevaluierung des Städtebauförderungsprogramms Soziale Stadt* (Stand Juni 2017). Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).
- BBSR (2021): *Jugend.Stadt.Labor*. BBSR. https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/exwest/Forschungsfelder/2013/JugendStadtLabor/01_Start.html
- Beer, A., Ayres, S., Clower, T., Faller, F., Sancino, A., & Sotarauta, M. (2019): Place leadership and regional economic development: A framework for cross-regional analysis. *Regional Studies*, 53(2), 171–182. <https://doi.org/10.1080/00343404.2018.1447662>
- Bendel, P. D. O. (2022): *Definition: New Work* [Text]. <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/new-work-122470>; Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/new-work-122470>
- Bentham, J., Bowman, A., Ertürk, I., Folkman, P., Froud, J., Johal, S., Law, J., Leaver, A., Moran, M., & Williams, K. (2013): *Manifesto for the foundational economy*. 23.
- Bertelsmann Stiftung (2012): *Kohäsionsradar: Zusammenhalt messen. Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland – ein erster Überblick*.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2020): *Coworking im ländlichen Raum. Menschen, Modelle, Trends*.

- Biemann, J., & Lietzau, J. (2021): Co-Working im ländlichen Raum. Eine Untersuchung zu Akteuren, Modellen und Trends. PLANERIN, 3, 23–25.
- Bingel, K. (2019): Dritte Orte kreativ-urbaner Milieus. Eine gendersensible Betrachtung am Beispiel Braunschweig. In Dritte Orte kreativ-urbaner Milieus. transcript Verlag. <https://doi.org/10.1515/9783839448199>
- Birwer, J. (2015): Aktivierende Befragung im Stadtteil: Baustein einer reflexiven Gemeinwesenarbeit?! In Städtische Quartiere gestalten (S. 245–266). transcript Verlag. <https://doi.org/10.1515/9783839427033-013>
- BMI (Hrsg.) (2018): Programmstrategie Soziale Stadt. 36.
- BMI (Hrsg.) (2019a): Unser Plan für Deutschland—Gleichwertige Lebensverhältnisse überall. 164.
- BMI (Hrsg.) (2019b): Beirat für Raumentwicklung. 13.
- BMI (2022): Beirat für Raumentwicklung. Bundesministerium des Innern und für Heimat. <http://www.bmi.bund.de/DE/bauen-wohnen/raumordnung-raumentwicklung/grundlagen/beirat/beirat-fuer-raumentwicklung.html?nn=10634930>
- BMLRT (2022): Partizipative Regionalentwicklung mit LEADER. Partizipative Regionalentwicklung mit LEADER. https://info.bmlrt.gv.at/themen/landwirtschaft/eu-agrarpolitik-foerderungen/laendl_entwicklung/ausgewaehlte_programminhalte/leader/LE2020-Regionen.html
- BMSGPK (2022): Soziale Innovation. <https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Soziale-Innovation.html>
- BMVI (Hrsg.) (2016): Regionalstrategie Daseinsvorsorge—Leitfaden für die Praxis. 116.
- BMFWF (Hrsg.) (2016): Die Kreativwirtschaftsstrategie für Österreich. Kreativwirtschaft – zentraler Wirtschaftsfaktor und Impulsgeberin für den Innovationsstandort Österreich.
- Bosworth, G., & Atterton, J. (2012): Entrepreneurial In-migration and Neoendogenous Rural Development. Rural Sociology, 77(2), 254–279. <https://doi.org/10.1111/j.1549-0831.2012.00079.x>
- Breckner, I., Göschel, A., & Matthiesen, U. (Hrsg.). (2020): Stadtsoziologie und Stadtentwicklung: Handbuch für Wissenschaft und Praxis. Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. <https://doi.org/10.5771/9783845276779>
- Brockhaus (2022a): Kreativität—Enzyklopädie—Brockhaus.de. <https://brockhaus-de.uaccess.univie.ac.at/ecs/enzy/article/kreativit%C3%A4t>
- Brockhaus (2022b): Kultur—Enzyklopädie—Brockhaus.de. <https://brockhaus-de.uaccess.univie.ac.at/ecs/enzy/article/kultur>
- Brockhaus (2022c): Maker—Enzyklopädie—Brockhaus.de. <https://brockhaus-de.uaccess.univie.ac.at/ecs/enzy/article/maker>

- de.uaccess.univie.ac.at/ecs/enzy/article/maker
- Brose, D. (2012): Eine Einführung in die Daseinsvorsorge.
<https://www.grin.com/document/203980>
- bunterbeton (2021, Februar 13): Kliemannsland: DIY-Kultur auf dem Land & ein solides Konstrukt unterm Chaos. <https://www.bunterbeton.org/podcast-folgen/kliemannsland-diy-kultur-auf-dem-land-ein-solides-konstrukt-unterm-chaos>
- bunterbeton (2022a): Bunterbeton | Podcast, Netzwerk und Wissensquelle für kulturelle Stadtentwicklung. Podcast für kulturelle Stadtentwicklung bunterbeton setzt sich mit den Leuten zusammen, die unseren urbanen Lebenswelten Farbe geben. Wir bieten eine Plattform für kulturelle Stadtentwicklung, auf der du Kulturinitiativen aus ganz Deutschland entdecken kannst. Erfahre, wie sie arbeiten und lerne, wie du selbst kulturell aktiv werden kannst! <https://www.bunterbeton.org/>
- bunterbeton. (2022b, Februar 6): Mannheim/Ludwigshafen—Was ist eigentlich kulturelle Stadtentwicklung ? [Podcast].
<https://open.spotify.com/episode/2qGU1h6RMOIY3ynGYwNdmS>
- CAD Schroer (2021, August 23): Immersion und immersive Welten: Die Herausforderung der Gegenwart. CAD Schroer. <https://www.cad-schroer.de/news-events/artikel/immersion-und-immersive-welten-die-herausforderung-der-gegenwart/>
- Carlsson, C., & Manning, F. (2010): Nowtopia: Strategic Exodus? *Antipode*, 42(4), 924–953. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8330.2010.00782.x>
- Cartwright, L. K. (2017): Introduction: What Are Creative Art Spaces and Why Do They Exist? *World Futures*, 73(1), 1–5. <https://doi.org/10.1080/02604027.2017.1311128>
- Claridge, T. (2018, Januar 2): What is the difference between bonding and bridging social capital? Institute for Social Capital. <https://www.socialcapitalresearch.com/difference-bonding-bridging-social-capital/>
- Coconat (2021): CocoLab Makerspace. Coconat. <https://coconat-space.com/de/cocolab-makerspace/>
- Creative Spaces. (2022): Creative Spaces in Melbourne, Sydney & Australia-Wide. Creative Spaces. <https://www.creativespaces.net.au/s>
- Cudny, W. (2019): City Branding and Promotion. The Strategic Approach. Routledge.
<https://doi.org/10.4324/9781351041942>
- Custodis, N. (2021, September 22): Do-it-yourself. selbst.de. <https://www.selbst.de/do-it-yourself-47741.html>
- Dangschat, J. S. (1991): Vertreibung aus der Stadt durch Kultur? Ursachen der Instrumentalisierung von Kultur und ihre Folgen. *Partnerschaften für die Kultur: Chancen und Gefahren für die Stadt*, 57, 127–149.
- Dangschat, J. S. (2006): „Creative Capital“—Selbstorganisation zwischen

- zivilgesellschaftlichen Erfindungen und der Instrumentalisierung als Standortfaktor. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Teilbd. 1 und 2 (S. 615–632). Campus Verl.
- Davies, S. R. (2018): Hackerspaces: Making the maker movement. *Choice* (Middletown), 55(5), 619-.
- De Boeck, S., Bassens, D., & Ryckewaert, M. (2019): Making space for a more foundational economy: The case of the construction sector in Brussels. *Geoforum*, 105, 67–77. <https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2019.07.011>
- Der Spiegel (2021, Juni 10): Rechte Öko-Sekte: Die „Anastasia-Bewegung“ | SPIEGEL TV. <https://www.youtube.com/watch?v=YilcjXGXDbY>
- Diller, C. (2018): Instrumente der Raumplanung. *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*, 14.
- Diringer, J., & Kirchhoff, G. (2021): Von Heimatmuseen, Laienbühnen und Musikvereinen: Charakteristika und Herausforderungen kultureller Angebote in ländlichen Regionen. *PLANERIN*, 3, 29–31.
- Dorfplatz (2022a): Dorfplatz STAW | Idee & Hintergrund. <https://www.dorfplatz-staw.net/idee-hintergrund/>
- Dorfplatz (2022b): Dorfplatz STAW | KunstHandWerk. <https://www.dorfplatz-staw.net/handwerkstaetten/>
- Dorfplatz (2022c): Das Zentrum für kooperatives Arbeiten und Leben.
- Dorfschmiede (2022a): Alltagshelfer. Dorfschmiede. <https://www.dorfschmiede.net/alltagshelfer>
- Dorfschmiede (2022b): Startseite Dorfschmiede. Dorfschmiede. <https://www.dorfschmiede.net>
- Dörry, S., & Rosol, M. (2011): Kreativwirtschaft als Motor der Stadtentwicklung? - Das Beispiel Zürich (S. 139–152).
- Ebert, R., Gnad, F., & Kunzmann, K. R. (Hrsg.). (1991): Partnerschaften für die Kultur: Chancen und Gefahren für die Stadt. Neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft bei kulturellen Projekten.
- Ebert, R., Nordrhein-Westfalen, M. für B. und V., ILS - Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, & STADTart, B. für S.-K.-P. (2008): Kreative Ökonomie und kreative Räume: Kultur- und Kreativwirtschaft in der integrierten Stadtentwicklung; Endbericht. ILS. <http://media.obvsg.at/AC11987023-2001>
- ecce GmbH (Hrsg.) (2015): Spotlight. Kreative Milieus in Europa. *Creative Milieus in Europe*.
- ecce GmbH (2022): Kreativ.Quartiere Ruhr. <https://www.e-c-c-e.de/kreativquartiere.html>

- Einig, K. (2008): Regulierung der Daseinsvorsorge als Aufgabe der Raumordnung im Gewährleistungsstaat. *Informationen zur Raumentwicklung*, 1(2), 24.
- Engelen, E., Froud, J., Johal, S., Salento, A., & Williams, K. (2017): The grounded city: From competitiveness to the foundational economy. *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society*, 10(3), 407–423. <https://doi.org/10.1093/cjres/rsx016>
- Erdmann, L., & Lange, B. (2021): Konzeptionelle Impulse für die TA zur individualisierten Produktion. Eine kulturtheoretische Verortung am Beispiel von Offenen Werkstätten. 171–184. <https://doi.org/10.5771/9783748901556-171>
- Europäische Kommission (2020): EU Social Progress Index—2020. <https://cohesiondata.ec.europa.eu/stories/s/EU-Social-Progress-Index-2020/8qk9-xq96/>
- Europäische Kommission (2022a): EU-Programm für Beschäftigung und soziale Innovation (EaSI). <https://ec.europa.eu/social/main.jsp?langId=de&catId=1081>
- Europäische Kommission (2022b): Social innovation. <https://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1022&langId=en>
- Europäische Union (Hrsg.) (2020): Territoriale Agenda 2030. Einer Zukunft für alle Orte.
- Expert*in 1 (2022): Expert*innen-Interview mit Betreiber*innenseite zum Dorfplatz in St. Andrä-Wördern.
- Expert*in 2 (2022): Expert*innen-Interview mit Betreiber*innenseite zum Zukunftshof in Wien-Rothneusiedl.
- Expert*in 3 (2022): Expert*innen-Interview mit Betreiber*innen- und Gemeindeseite zur Dorfschmiede in Gutenstein.
- Expert*in 4 (2022): Expert*innen-Interview mit Gemeindeseite zum Dorfplatz in St. Andrä-Wördern.
- Expert*in 5 (2022): Expert*innen-Interview mit kommunaler Seite zum Zukunftshof in Wien-Rothneusiedl.
- Expert*in 6 (2022): Expert*innen-Interview mit unabhängiger Seite zur Dorfschmiede in Gutenstein.
- FabLab Altmühlfranken (2019, September 24): Was ist ein FabLab? FabLab Altmühlfranken e. V. <https://fablab-altmuehlfranken.de/was-ist-ein-fablab/>
- FEC (Hrsg.) (2018): Foundational Economy: The Infrastructure of Everyday Life (Bd. 1st). <https://web-p-ebscohost-com.uaccess.univie.ac.at/ehost/ebookviewer/ebook/bmxlYmtfXzI2NDk0MTVfX0FO0?sid=bd4045ab-9d4e-4235-b760-ed700697a45f@redis&vid=0&format=EK&rid=1>
- Finn, D. (2014): DIY urbanism: Implications for cities. *Journal of Urbanism: International Research on Placemaking and Urban Sustainability*, 7(4), 381–398. <https://doi.org/10.1080/17549175.2014.891149>

- Florida, R. (2002, Mai): The Rise of the Creative Class. Washington monthly, 14.
- Forsthoff, E. (1938): Die Verwaltung als Leistungsträger. Kohlhammer.
- Forsthoff, E. (1958): Die Daseinsvorsorge und die Kommunen: Ein Vortrag. Sigillum-Verl.
- Franz, Y., & Humer, A. (2021): EU Cohesion Policy: Towards grounded cities and regions. EU Cohesion Policy and Spatial Governance, 216–229.
- Fraunhofer IML (2022): Fabrication Laboratory (FabLab). Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML.
https://www.iml.fraunhofer.de/de/abteilungen/b1/verpackungs_und_handelslogistik/labor_infrastruktur/fablab.html
- Friesenecker, M., & Franz, Y. (2019): Durchs Reden kommen die Leute zusammen? Kommerzielle Veränderungsprozesse im Stadtteil und deren gemeinschaftsbildende Effekte am Beispiel des 15. Bezirks in Wien. 27, 101–114.
- Gaigg, V. (2019, September 12): „Anastasia“-Siedlungen: Vermeintliche Ökoparadiese mit rechtem Einschlag. DER STANDARD.
<https://www.derstandard.at/story/2000107378947/anastasia-siedlungen-vermeintliche-oekoparadiese-mit-rechtem-einschlag>
- Gebauer, S., Streeck, W., & FEC. (2019): Die Ökonomie des Alltagslebens: Für eine neue Infrastrukturpolitik (Erste Auflage, Originalausgabe.). Suhrkamp Verlag.
<https://ubdata.univie.ac.at/AC15186142>
- Gebauer, S., Streeck, W., & Foundational Economy. (2019): Die Ökonomie des Alltagslebens: Für eine neue Infrastrukturpolitik (Erste Auflage, Originalausgabe.). Suhrkamp.
- Gläser, J., & Laudel, G. (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse: Als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen (4. Aufl.). VS, Verl. f. Sozialwiss.
- Glöckner, J. (2014): Urban Commons und das Verhältnis zur Stadtplanung [Universität Wien]. <https://doi.org/10.25365/thesis.36402>
- Halbauer, J. (2020): Stadt, Land, Anders! Architektur und Planung für eine solidarische Postwachstumsgesellschaft.
- Hambleton, R., & Howard, J. (2012): Place-Based Leadership and Public Service Innovation. Local Government Studies - LOCAL GOVT STUD, 39, 1–24.
<https://doi.org/10.1080/03003930.2012.693076>
- Heider, K. (2011): Kreativwirtschaft und Quartiersentwicklung: Strategische Ansätze zur Entwicklung kreativer Räume in der Stadt. In O. Frey & F. Koch (Hrsg.), Die Zukunft der Europäischen Stadt: Stadtpolitik, Stadtplanung und Stadtgesellschaft im Wandel (S. 136–152). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92653-7_9
- Heineberg, H., Kraas, F., & Krajewski, C. (2017): Stadtgeographie (5. Aufl.). Brill |

- Schöningh. <https://elibrary-utb-de.uaccess.univie.ac.at/doi/book/10.36198/9783838547084>
- Heintel, M. (1994): Endogene Regionalentwicklung: Eine wirtschaftspolitische Alternative—Unter Berücksichtigung didaktischer Fragestellungen—Für struktur- und entwicklungsschwache Regionen? <https://ubdata.univie.ac.at/AC00969419>
- Heise, N. (2017): Kultur als Motor der Stadtentwicklung. Aktuelle Herausforderungen der Stadtentwicklung und Ansatzpunkte für den Einsatz von Kultur in der Stadtentwicklung am Beispiel der Stadt Duisburg. Hochschule Merseburg.
- Holzner, M., & Römisch, R. (2020): Die Qualität der Daseinsvorsorge in Österreichs Städten und deren Auswirkungen auf die Lebensumstände im Europavergleich. 56.
- Holz-Rau, C., Günthner, S., & Krummheuer, F. (2010): Hinweise zur Planung in dünn besiedelten Räumen. Informationen zur Raumentwicklung, 7, 16.
- Howaldt, J., Kopp, R., Schröder, A., Kopf, H., & Müller, S. (2014): Erklärung „Soziale Innovationen für Deutschland“. Version 2.0.
- IAT (2022a): Indikatorik Soziale Innovation. <https://www.iat.eu/forschung-und-beratung/projekte/2018/indisi-indikatorik-soziale-innovation.html>
- IAT (2022b): Indisi+ / SI Indikatorik. <https://www.si-metrics.eu/de/indisi/>
- Ibert, O., Brinks, V., & Schmidt, S. (2018a): Do It! Partizipation und Innovation durch „Machen“ in Open Creative Labs: Politische Gestaltungsaufgaben und Förderoptionen. In IRS Dialog (Nr. 1/2018; IRS Dialog). Leibniz Institute for Research on Society and Space (IRS). <https://ideas.repec.org/p/zbw/irsdia/12018.html>
- IRS (2022): Soziale Innovationen in ländlichen Räumen | Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung. <https://leibniz-irs.de/forschung/forschungsschwerpunkte/oekonomie-und-zivilgesellschaft/soziale-innovationen-in-laendlichen-raeumen>
- Jackson, S. J., & Harrison, G. J. (2011): Social entrepreneurship: Concepts and implications for problem solving. In Social Entrepreneurship (S. 1–24).
- Jaeger-Erben, M., Meißner, M., Hielscher, S., & Vonnahme, M. (2019): Herausforderung soziale Teilhabe: Repair-Cafés als Orte inklusiver nachhaltiger Entwicklung? SuN - Soziologie und Nachhaltigkeit - Beiträge zur sozial-ökologischen Transformationsforschung, 5(3).
- Kaiser, R. (2014): Qualitative Experteninterviews: Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-30255-9>
- KAT (2021, April 15): KAT Förderungen—Kreativwirtschaft.at. <https://www.kreativwirtschaft.at/kreativwirtschaftsservice/kat-foerderungen/>
- Kern, K., & Haupt, W. (2021): Von Reallaboren zu urbanen Experimenten: Deutsche und

- internationale Debatten zu Skalierung und urbanen Nachhaltigkeitstransformationen. *Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning*, 79(4), 322–335. <https://doi.org/10.14512/rur.48>
- Kersting, N. (Hrsg.). (2017): *Urbane Innovation*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-07321-3>
- Kirchberg, V. (2016, Mai 13): *Künste, Kultur und Künstler im Verständnis der Stadtentwicklung – eine vergleichende Stadtforschung*. bpb.de. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/227643/kuenste-kultur-und-kuenstler-im-verstaendnis-der-stadtentwicklung-eine-vergleichende-stadtforschung/>
- Kliemannsland (2022a): *Kurse & Gutscheine*. kliemannsland. <https://www.kliemannsland.de/collections/kurse-gutscheine>
- Kliemannsland (2022b): *Willkommen im Kliemannsland – Sei wer du willst!* kliemannsland. <https://www.kliemannsland.de/>
- Krass, S. (2021, April 15): *München-Werksviertel: Leerstand im Container Collective*. Süddeutsche Zeitung online. <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-werksviertel-container-collective-1.5259727>
- Krautsack, V. D. (2021, August 18): *Wo ist der dritte Ort geblieben? Stadtmarketing Austria*. <https://www.stadtmarketing.eu/wo-ist-der-dritte-ort-geblieben/>
- Kreativwirtschaft Austria KAT (Hrsg.) (2021): *Neunter Österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, Schwerpunkt Digitale Transformation 2030*. 164.
- Krlev, G., Mildenerberger, G., Strambach, S., Terstriep, J., Thurmann, J.-F., & Wloka, L.-F. (2021): *Codebuch Indikatorik Soziale Innovation (IndiSI) – Zur Messung sozialer Innovationen*.
- Kunz, N. (2021): *Sozialinnovative ländliche Räume. Sozialunternehmen als Akteure ländlicher Entwicklung in Brandenburg*. PLANERIN, 3, 26–28.
- Kurzeja, M. (2018): *Eigentums- und Finanzierungsstrukturen von Makerspaces in NRW zwischen Unternehmen, öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren [Bachelorarbeit]*. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.
- Land Sachsen-Anhalt. (2022): *Was ist eine soziale Innovation?* Landesportal Sachsen-Anhalt. <https://soziale-innovation.sachsen-anhalt.de/wissen/was-ist-eine-soziale-innovation/>
- Landry, C. (2000): *The Creative City: A toolkit for urban innovators* (1. publ.). Earthscan.
- Lange, B. (2006): *Culturepreneurs in der kreativen Wissens-ökonomie Berlins: Raumaneignungen und Vergemeinschaftungsformen*. *Umweltpsychologie*, 10(2), 55–68.
- Lange, B. (2015a): *Die Räume der Kreativszenen: Culturepreneurs und ihre Orte in Berlin* (Nummer Vol. 4). transcript Verlag.

<https://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&db=nlebk&AN=2263984&site=ehost-live>

- Lange, B. (2015b): Governance und Netzwerke in der Kreativwirtschaft. In Governance der Kreativwirtschaft (S. 47–60). transcript Verlag.
<https://doi.org/10.14361/9783839409961-003>
- Lange, B. (2019): Kultur- und Kreativwirtschaft. In ARL - Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (Hrsg.), Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung (S. 1243–1254). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101:1-2019083010532786102971>
- Lange, B., Schmidt, S., Domann, V., Ibert, O., Kühn, J., & Kuebart, A. (2017): Basteln – Gestalten – Experimentieren: Offene kreative Orte in Deutschland. Nationalatlas aktuell, 10.
- Lange, B., Schmidt, S., & Merkel, J. (2020): Governanceformen von Makerspaces: Steuerungs- und Handlungsprämissen im Blick. In Lernwelt Makerspace (S. 19–32). De Gruyter Saur. <https://doi.org/10.1515/9783110665994-003>
- Levickaitė, R. (2011): Four Approaches To The Creative Economy: General Overview. Business, Management and Education, 9(1), 81–92.
<http://dx.doi.org/10.3846/bme.2011.06>
- Lipp, W. (1979): Gesellschaft als Kultur. Soziologische Analysen: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und der ad-hoc-Gruppen beim 19. Deutschen Soziologentag. Deutscher Soziologentag, Berlin.
- Löw, M. (2019): Raumsoziologie. Suhrkamp Verlag.
<https://www.suhrkamp.de/buch/martina-loew-raumsoziologie-t-9783518291061>
- Lydon, M., Bartman, D., Woudstra, R., & Khawazad, A. (2011): Tactical Urbanism Vol. 1. https://issuu.com/streetplanscollaborative/docs/tactical_urbanism_vol.1
- MacCallum, D., Moulaert, F., Hillier, J., & Haddock, S. V. (Hrsg.). (2016): Social Innovation and Territorial Development (0 Aufl.). Routledge.
<https://doi.org/10.4324/9781315609478>
- Mathis, 08 12 2021 um 09:51 von Daniela. (2021, Dezember 8): „Wir waren quasi zu früh dran“. Die Presse. <https://www.diepresse.com/6069253/wir-waren-quasi-zu-fruh-dran>
- Mayer, K., Ritter, K., & Fitz, A. (2020): Boden für alle. Architekturzentrum Wien Park Books AG. <https://ubdata.univie.ac.at/AC16080124>
- Mayring, P. (2015): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken (12., überarbeitete Auflage.). Beltz. <https://content-select-com.uaccess.univie.ac.at/de/portal/media/view/552557d1-12fc-4367-a17f-4cc3b0dd2d03?forceauth=1>

- Mehta, V., & Bosson, J. K. (2010): Third Places and the Social Life of Streets. *Environment and Behavior*, 42(6), 779–805.
<https://doi.org/10.1177/0013916509344677>
- Merkel, J. (2020): Kreative Stadt. In *Handbuch Stadtkonzepte* (S. 193–212). Verlag Barbara Budrich. <https://elibrary-utb-de.uaccess.univie.ac.at/doi/10.36198/9783838549552-193-212>
- MKRO (Hrsg.) (2016): Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland: Entwicklungs-, Umsetzungs- und Fortschreibungsprozess der Bundesländer-Strategie für Städte und Regionen. *Standort*, 34(3).
<https://doi.org/10.1007/s00548-010-0141-1>
- MKW NRW (Hrsg.) (2021): Merkmale eines Dritten Ortes.
- MKW NRW (2022): Kreativ.Quartiere Ruhr.
<https://www.mkw.nrw/kultur/foerderungen/kreativquartiere-ruhr>
- Moebus, S. (2021, Dezember 7): Herausforderung Stadt – Chancen und Risiken für Gesundheit. *Städtebauliches Kolloquium: Gesunde Räume und Gesundheitslandschaften*, online.
- Morgan, K. (2021): After the Pandemic: Experimental Governance and the Foundational Economy. *Symphonya*, 1, 50–55. <http://dx.doi.org/10.4468/2021.1.05morgan>
- Morgan, K., & Sabel, C. (2019): *The Experimentalist Polity*. NESTA.
- Moulaert, F., & MacCallum, D. (2019): *Advanced introduction to social innovation*. Edward Elgar Publishing.
- Mould, O. (2014): Tactical Urbanism: The New Vernacular of the Creative City. *Geography Compass*, 8(8), 529–539. <https://doi.org/10.1111/gec3.12146>
- Netzwerk Zukunftsorte (2022a): Die Wissensplattform für Zukunftsorte auf dem Land. Netzwerk Zukunftsorte. <https://wissen.zukunftsorte.land/>
- Netzwerk Zukunftsorte (2022b): Netzwerk Zukunftsorte. Netzwerk Zukunftsorte. <https://zukunftsorte.land>
- Neumair, S. M. (2022): Definition: Gewerbehof [Text].
<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/gewerbehof-33546>; Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/gewerbehof-33546>
- Nicholls, A., Simon, J., & Gabriel, M. (2015): Introduction: Dimensions of Social Innovation. In *New Frontiers in Social Innovation Research* (S. 1–26). Palgrave Macmillan UK. https://doi.org/10.1057/9781137506801_1
- Nicholls, J., Lawlor, E., Neitzert, E., & Goodspeed, T. (2012): A guide to Social Return on Investment (S. Cupitt, Hrsg.).
- NÖ Atlas. (2022): Flächenwidmung. <https://atlas.noegv.at/atlas/portal/noe->

- atlas/map/Planung%20und%20Kataster/Fl%C3%A4chenwidmung
- NÖ.Regional.GmbH (2021): Hauptregionsstrategien 2014-2024. Wirkungsorientierter Fortschrittsbericht Berichtszeitraum 2020.
- Oldenburg, R. (1999): The great good place: Cafés, coffee shops, bookstores, bars, hair salons, and other hangouts at the heart of a community. Marlowe; Distributed by Publishers Group West.
- ORF (2022): Lage in Österreich: Coronavirus in Österreich: Täglich aktuelle Daten, Zahlen, Karten und Grafiken. <https://orf.at/corona/daten/>
- ÖROK (Hrsg.) (2021a): 16. Raumordnungsbericht: Analysen und Berichte zur räumlichen Entwicklung Österreichs 2018–2020.
- ÖROK (Hrsg.) (2021b): ÖREK 2030. Österreichisches Raumentwicklungskonzept Raum für Wandel.
- Oschmiansky, F., & Berthold, J. (2020, Februar 28): Wohlfahrtsstaatliche Grundmodelle. bpb.de. <https://www.bpb.de/themen/arbeit/arbeitsmarktpolitik/305930/wohlfahrtsstaatliche-grundmodelle/>
- o.V. (2021, November 5): Third Place Living: Die Stadt als Wohnlandschaft. <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/third-place-living-die-stadt-als-wohnlandschaft/>
- PLATZprojekt (2022): PLATZprojekt INFORMATIONEN - PLATZprojekt E.V. <https://platzprojekt.de/infos/>
- Ramsauer, C., & Friessnig, M. (2015): Maker Movement—Neue Chancen für Start-Ups und die Industrie von morgen. WINGbusiness, 3, 6.
- Reckwitz, A. (2012): Die Erfindung der Kreativität: Zum Prozess gesellschaftlicher Ästhetisierung (Orig.-Ausg., 1. Aufl.). Suhrkamp. <https://ubdata.univie.ac.at/AC09346479>
- Remote Collective. (2019, Dezember 12): Coliving in Germany || Coconat: A Coworkation Retreat || Remote Collective. <https://www.youtube.com/watch?v=bUUjPKOTRo4>
- Richter, C., & Betz, S. (2021, Dezember 12): Anastasia-Bewegung spaltet Dorf: Esoterik und Rassismus. BR24. <https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/anastasia-bewegung-spaltet-dorf-esoterik-und-rassismus,Sr6xLhP>
- Ritter, E.-H., Benz, A., & Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.). (1998): Methoden und Instrumente räumlicher Planung: Handbuch. ARL.
- Rohn, W. (2016): Kulturelle Stadtentwicklung an der Wiener Peripherie. Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 156, 273–292. <https://doi.org/10.1553/moegg156s273>
- Rösch, A. (2000): Kreative Milieus als Faktoren der Regionalentwicklung. Raumforschung und Raumordnung, 58(2–3), 161–172. <https://doi.org/10.1007/BF03185187>

- Schmidt, S. (2020): Open Creative Labs – Treffpunkte für Kreative? Standort, 44.
<https://doi.org/10.1007/s00548-020-00638-x>
- Schmidt, S., Ibert, O., Kuebart, A., & Kühn, J. (2016): Open Creative Labs in Deutschland: Typologisierung, Verbreitung und Entwicklungsbedingungen.
<https://doi.org/10.13140/RG.2.2.11560.16646>
- Schnur, O. (2003): Lokales Sozialkapital für die „soziale Stadt“: Politische Geographien sozialer Quartiersentwicklung am Beispiel Berlin-Moabit. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://link-springer-com.uaccess.univie.ac.at/book/10.1007/978-3-322-99273-4>
- Schnur, O., & Günter, H. (2014): Collaborative Consumption, Sozialkapital und Quartier. Eine Annäherung. Raumforschung und Raumordnung, 72(5), 401–413.
<https://doi.org/10.1007/s13147-014-0304-9>
- Schön, S., Ebner, M., & Grandl, M. (2019): Makerspaces als Kreativ- und Lernräume. 35–36, 14.
- Schwarz, M., Birke, M., & Beerheide, E. (2010): Die Bedeutung sozialer Innovationen für eine nachhaltige Entwicklung. In Soziale Innovation: Auf dem Weg zu einem postindustriellen Innovationsparadigma (1. Aufl, S. 165–180). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Science Museum (2022): A brief history of DIY, from the shed to the maker movement. Science Museum. <https://www.sciencemuseum.org.uk/objects-and-stories/everyday-wonders/brief-history-diy>
- sfs Dortmund (2016, Oktober 26): Prof. Dr. Jürgen Howaldt: Das Potenzial Sozialer Innovationen entfalten. <https://www.youtube.com/watch?v=Qo-hA7SBTWM>
- Sievers, N. (2018): Kulturpolitik für ländliche Räume. <https://doi.org/10.25529/92552.11>
- Social Impact gGmbH (2022): LANDVISIONEN: Plattform für soziale Innovationen im ländlichen Raum. <https://landvisionen.de/>
- Social Impact gGmbH/KoSI (2022): Kompetenzzentrum Soziale Innovationen: Über uns: Das Kompetenzzentrum für Soziale Innovationen. <https://kompetenzzentrum-soziale-innovationen.com/ueber-uns>
- Social Progress Imperative (2022): Globaler Index: Überblick | Sozialer Fortschritt Imperativ. <https://www.socialprogress.org/index/global>
- Spektrum (2022): Kreatives Milieu. <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/kreatives-milieu/4398>
- Stadt- und Landesarchiv Wien (MA 8), & Wienbibliothek im Rathaus (MA 9) (2021, Mai 7): Rothneusiedl (Ort). [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Rothneusiedl_\(Ort\)](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Rothneusiedl_(Ort))
- Stadt Wien (2022a): Einführung und Hintergrundinformation—Daseinsvorsorge (MA 27). <https://www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie/daseinsvorsorge/allgemein.html>

- Stadt Wien (2022b): Favoriten—"Zukunftshof"—Alter Gutshof wird Ort der Begegnung in Rothneusiedl. <https://www.wien.gv.at/bezirke/favoriten/wirtschaft-wohnen/zukunftshof-haschahof.html>
- Stadt Wien (2022c): Soziale Sicherheit. Die Fortschrittskoalition für Wien. <https://www.wien.gv.at/regierungsabkommen2020/sozialer-zusammenhalt/soziale-sicherheit/>
- Stadt Wuppertal (2022): Utopiastadt (Mirker Bahnhof). Wuppertal. https://www.wuppertal.de/microsite/kulturtrasse2017/mirke/utopia_stadt/102370100000775509.php
- Stadtentwicklung Wien (MA 18) (Hrsg.) (2014): STEP 2025: Stadtentwicklungsplan Wien.
- Stadtentwicklung Wien (MA 18) (2019): Alltagsökonomie in Wien – ein neuer Zugang zu Ökonomie und Stadt (Nr. 183; Werkstattbericht).
- Stadtentwicklung Wien (MA 18) (Hrsg.) (2020): STEP 2025: Fachkonzept—Mittelpunkte des städtischen Lebens.
- stadt:radar (2022, März 31): Um jeden Preis – Was bewirkt die Kunst- und Kreativwirtschaft in den Städten? [Podcast]. <https://open.spotify.com/episode/1qgpiPxf8YSqwGWDBjLIYY>
- Stadtteilplanung und Flächenwidmung Wien Innen-Südwest (MA 21A) (Hrsg.). (2021a):. SEK Stadtteilentwicklungskonzept Südraum Favoriten. Zwischen Stadt und Land.
- Stadtteilplanung und Flächenwidmung Wien Innen-Südwest (MA 21A). (2021b):. SEK Südraum Favoriten. Teilräume und zentrale Zielsetzungen [Map].
- Statistik Austria (Hrsg.). (2021): St. Andrä-Wördern: Bevölkerungsentwicklung.
- Statistik Austria (2022): Arbeitsstätten (ab AZ 2011). http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/unternehmen_arbeitsstaetten/arbeitsstaetten_ab_az_2011/index.html
- Suwala, L. (2014): Kreativität, Kultur und Raum. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-06581-2>
- The Art Story Foundation. (2022): The Arts & Crafts Movement—Concepts & Styles. The Art Story. <https://www.theartstory.org/movement/arts-and-crafts/history-and-concepts/>
- Thurn, N. (2019, Februar 28): Arbeit mal anders #2: Hurra, ich gründe mit meinen Mitarbeitern ein Dorf. New Work Stories. <http://www.newworkstories.com/2019/02/28/arbeit-mal-anders-2-hurra-ich-gr%C3%BCnde-mit-meinen-mitarbeitern-ein-dorf/>
- Timm, C. (2021): Place Identity und gesundheitliches Wohlbefinden [Thesis, Universitäts- und Landesbibliothek Bonn]. <https://bonndoc.ulb.uni-bonn.de/xmlui/handle/20.500.11811/9486>
- Tuitjer, G. (2020): Entrepreneure in ländlichen Räumen—Schnittstellen in Netzwerken? In

- Schlüsselakteure der Regionalentwicklung: Welche Perspektiven bietet Entrepreneurship für ländliche Räume? (Bd. 51, S. 37–48).
- u-institut GmbH & Co.KG (2022): Creative Lab. u-institut. <https://u-institut.com/projekte/creative-lab/>
- UNCTAD (2018): Creative Economy Programme: Development through creativity. https://unctad.org/system/files/official-document/ditc2018d4_en.pdf
- UNESCO (2001): Universal Declaration on Cultural Diversity.
- Vaudt, D. S., & Reichenheim, M. (2020): Integrierende und aktivierende Qualitäten von Begegnungsräumen und sozialer Infrastruktur. 1, 20.
- Verbund Offener Werkstätten. (2013): Verbund Offener Werkstätten. Freiraum zum Selbermachen.
- Verbund Offener Werkstätten (2021): Freiraum zum Selbermachen | Verbund Offener Werkstätten. <https://www.offene-werkstaetten.org/>
- Voges, J. (2017): »Selbst ist der Mann": Do-it-yourself und Heimwerken in der Bundesrepublik Deutschland. Wallstein Verlag.
- von Schnurbein, G., Potluka, O., & Mayer, A. (2021): Creating social innovation in urban development through collaborative processes. Innovation: The European Journal of Social Science Research, 0(0), 1–17. <https://doi.org/10.1080/13511610.2021.1910800>
- Vosse, C. (2013): Analyse. Do-It-Yourself und Nachhaltiger Konsum – Selbermachen im Bedeutungswandel. Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 26(1), 90–95. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2013-0112>
- Wiechmann, T., Mörl, K., & Vock, A. (2012): Evaluation von Modellvorhaben der Raumordnung. Informationen zur Raumentwicklung, 79–90.
- Winkel, R. (2018): Soziale Infrastruktur. In ARL (Hrsg.), Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung (Bd. 4, S. 2185–2196).
- Wirtschaftsagentur Wien (2022): Aktuelle Programme. Wirtschaftsagentur. <https://wirtschaftsagentur.at/foerderungen/aktuelle-programme/gruenderinnen-gruender-17/kreativwirtschaft-1/>
- Wloka, L.-F., & Terstriep, J. (2020): Messung sozialer Innovationen: Ein Blick auf die organisationale Innovativität. Forschung Aktuell, 6, 21.
- Wood, G. (2007): Erneuerung der Stadt durch Kultur? Aktuelle Tendenzen der Stadtentwicklung am Beispiel von Newcastle und Gateshead. Geographische Rundschau, 59(7–8), 28–35.
- WU Wien. (2022): IMPACT INNOVATION – Förderprogramm für soziale Innovationen. <https://www.wu.ac.at/npoaustria/nponewsletter/nponewsletter-2-2020/impact-innovation-foerderprogramm-fuer-soziale-innovationen>

- Zapf, W. (1994): Modernisierung, Wohlfahrtsentwicklung und Transformation:
Soziologische Aufsätze 1987 bis 1994. Edition Sigma.
- ZSI (2022): ZSI - Zentrum für Soziale Innovation. ZSI - Zentrum für Soziale Innovation.
<http://www.zsi.at/>
- Zukunftshof (Hrsg.). (2019): Nutzungskonzept Zukunftshof.
- Zukunftshof (2021): Zukunftshof—Über den Zukunftshof. Zukunftshof.
<https://www.zukunftshof.at/ueber-den-zukunftshof>
- Zukunftshof (2022): Zukunftshof—Mach mit. Zukunftshof.
<https://www.zukunftshof.at/mitmachen-verein-genossenschaft>

Anhang

Anhang 1: Erste Sammlung verwandter Themen	XXV
Anhang 2: Liste einiger Kreativhöfe	XXVI
Anhang 3: Leitfaden für Expert*innen-Interviews	XXVII
Anhang 4: Übersicht der geführten Expert*innen-Interviews	XXIX
Anhang 5: Kodierleitfaden der qualitativen Inhaltsanalyse	XXX
Anhang 6: Übersicht und Auszug der Indikatoren des EU-SPI	XXXIV
Anhang 7: Messgrößen für Kreativhöfe	XXXVI
Anhang 8: Messgrößen der drei Fallstudien	XXXVII
Anhang 9: Übersicht der Ergebnisse der Dokumentenanalyse	XXXVIII
Anhang 10: Zentrale Aspekte und Dimensionen gesellschaftlichen Zusammenhalts.....	XL
Anhang 11: Mögliche weitere Analysekrterien	XLI
Anhang 12: Zielsetzungen und Wirkungen sozialer Daseinsvorsorge	XLII

Anhang 1: Erste Sammlung verwandter Themen

Freelancing digitales Arbeiten projektorientiert Innovation technisch
Produktion Work-Life-Balance New Work Wissenstransfer open source Reallabore
digitale Vermarktung Coworking Spaces FabLabs Ideen Upcycling
Flexibilität Offenheit Stadtkultur Makerspaces Handwerk Ausprobieren
wirtschaftlich Kreativität Gemeinschaft Kultur- & Kreativwirtschaft
Entrepreneurship Selbstverwirklichung „Kreativhöfe“ Lernen Raum/Fläche/Areal
Selbstständigkeit immersive Erlebnis Freizeit gelebte Utopien Recycling
millenials Kreativbranche Kollaboration Integration Eigeninitiative Inklusion
junge Erwachsene Ortsentwicklung Werkstätten soziokulturelle Zentren
experimentell DIY-Bewegung ländlicher Raum Modellvorhaben
Realexperimente

Quelle: eigene Darstellung.

Anhang 2: Liste einiger Kreativhöfe

Name	Ort	Gründ.- jahr	Angebots- auszug	Ver- ortung	Größe (qm)	Größe (Facebook -Follower- zahl)	Organisa- tions- form
Dorfplatz	St. Andrä- Wörtern	2015	Repair-Café, Schmieden, Holzarbeiten, Kulturveran- staltungen etc.	ländlich	6.800	1.881	GmbH, eV
Zukunftshof	Wien- Rothneu- siedl	2018	Open-Air-Kino, Hofcafé, Kulturveran- st.	urban	10.000	3.203	eV, eG, GmbH
Dorfschmiede	Gutenstein	2018	Workshops, Küchen	ländlich	4.000	599	eG
CRAP – Creatives Rappach- gasse	Wien- Simmering	2019	Werkstätten, Seminar- & Proberäume, Ateliers, Co- Working	urban	2.500	-	Syndikat
Woodfield	Wolkersdorf	2019	Druck, Keramik, Plotten	ländlich	n. a.	186	GmbH
Mitananda Hof	Pößnitz	2016	Basteln, Zeichnen, Töpfern, Filzen, Nähen	ländlich	n. a.	1.898	eV
Die Gute Stube	Andelsbuch	2014	Töpfern, Workshops, Märkte	ländlich	n. a.	1.596	eV
PLATZprojekt	Hannover- Linden	2013	Containerdorf, Nähstube, Fahrradwerkst.	urban	3.000	8.997	eV
Kliemannsland	Rüspel	2016	Workshops, Café, Impf- & Testzentrum	ländlich	30.000	70.688	GmbH
Coconat	Bad Belzig	2015	Co-Working, Bibliothek, Bar, Workshop	ländlich		4.305	OHG
Utopiastadt	Wuppertal	2015	Impf- & Testzentrum, Fahrradverleih	urban	40.000	12.391	gGmbH

Quelle: eigene Darstellung; Daten: eigene Erhebung online 2022.

Anhang 3: Leitfaden für Expert*innen-Interviews

Eisbrecher

- Mit welchem Gefühl verbinden Sie den Kreativhof?
- Und wie würden Sie die Gemeinde und die Region kurz beschreiben?

Hintergrund

- Was war die Motivation den Kreativhof zu schaffen?
- Was war das Ziel der Schaffung des Kreativhofs?
- Wie hat sich das **Angebot** des Kreativhofs zusammengesetzt?
- Bestanden Teile des Angebots (Vereine) bereits zuvor? Wenn ja, wo fand das Angebot vor dem Kreativhof in der Gemeinde statt? (**Erreichbarkeit**)
- Wer waren die zentralen **Akteure** bei der Errichtung des Kreativhofs?
- Gab es Schwierigkeiten bei der Errichtung des Hofes in der Gemeinde?
- Welche Hürden bestanden bei der Errichtung/Etablierung des Kreativhofs in der Gemeinde?
- Die Nachnutzung des historischen Gebäudebestands spielt u.a. eine wichtige Rolle beim Kreativhof. Inwiefern wurde der Ort durch den Kreativhof (wieder)belebt?
- Welche **Funktionen** (z.B. sozialer Treffpunkt/Austausch, Erwachsenenbildung etc.) sind durch den Kreativhof hinzugekommen?
- Was konnte vielleicht aufgrund der baulichen Gegebenheiten nicht realisiert werden?
- Haben Sie danach weitere **Förderung** für den Kreativhof bezogen?
- Wenn ja, welche? Wenn nicht, aus welchem Grund?
- Wie kam es zum gewählten **Finanzierungsmodell** und der damit verbundenen Rechtsform?
- Wie viele **Ehrenamtliche** arbeiten derzeit beim Kreativhof?
- Wie viele **Arbeitsplätze** wurden mit dem Kreativhof geschaffen?

Auswirkungen pos./neg.

- Welche positiven und negativen Auswirkungen hat der Kreativhof Ihrer Ansicht nach auf den Ort?
- Welche Wirkungen hat der Kreativhof auf die bestehenden Kultur-, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen? (Wirkungen auf die soziale Daseinsvorsorge)
- Fallen Ihnen auch negative Wirkungen ein?

Einzelne Auswirkungen

- Empfinden Sie eine Stärkung des **sozialen Zusammenhalts** durch den Kreativhof?

- Stellt der Kreativhof einen neuen **Treffpunkt** in der Gemeinde dar?
 - Wie beschreiben Sie die **Akzeptanz** der Bürger*innen? (Evtl. im Zeitverlauf)
 - Wie beschreiben Sie die **Lebensqualität** in der Gemeinde/Region durch den Kreativhof?
 - Wie hat sich die **Attraktivität** der Gemeinde/Region in der Daseinsvorsorge verändert?
 - Was sind aktuelle Herausforderungen für den Kreativhof? (Resilienz, Nachhaltigkeit)
 - Wie ist der **Austausch** zwischen den Personen auf dem Kreativhof? (**Wissenstransfer**)
 - Sind durch den Kreativhof bereits weitere **innovative** Konzepte entstanden?
-
- Wie würden Sie sagen, hat sich die Region oder Gemeinde aufgrund des Kreativhofs bisher entwickelt? Welche Veränderungen gab es dadurch?
 - Fallen Ihnen noch weitere Veränderungen ein, die der Kreativhof in der Region herbeigeführt hat?

Instrument

Welche Voraussetzungen benötigte der Kreativhof zur Ansiedlung?

Welche waren besonders relevant?

Anhang 4: Übersicht der geführten Expert*innen-Interviews

Datum	Uhrzeit	Dauer	Ort	Fallstudie	Kürzel	Expert*in
25.03.2022	12:30 Uhr	#00:59:39#	Dorfplatz, Besprechungsraum	Dorfplatz	E1	Dorfplatz-Geschäftsführerin Barbara Oberndorfer
02.04.2022	15:20 Uhr	#00:57:33#	Empfang Wiener Schnecken	Zukunftshof	E2	Zukunftshof-Vorstand Andreas Gugumuck
08.04.2022	09:30 Uhr	#00:52:19#	Gemeindeamt Gutenstein	Dorfschmiede	E3	Bürgermeister der Gemeinde Gutenstein und Dorschmiedevorstand Michael Kreuzer
08.04.2022	15:45 Uhr	#00:59:24#	Gemeinde St. Andrä-Wördern	Dorfplatz	E4	Vizebürgermeisterin und Expertin für örtliche Raumordnung der Gemeinde St. Andrä-Wördern Ulrike Fischer
08.04.2022	15:45 Uhr	*von E4 hinzugezogen	Gemeinde St. Andrä-Wördern	Dorfplatz	E4.1	Jugendgemeinderätin der Gemeinde St. Andrä-Wördern Miriam Hülmbauer
08.04.2022	16:10 Uhr	*von E4 hinzugezogen	Gemeinde St. Andrä-Wördern	Dorfplatz	E4.2	Außendienstleiter der Gemeinde St. Andrä-Wördern Gerald Tlohy
21.04.2022	11:30 Uhr	#00:57:44#	Video-konferenz online	Zukunftshof	E5	Bezirksvorsteher Favoriten Marcus Franz
21.04.2022	18:30 Uhr	#00:57:34#	Video-konferenz online	Dorfschmiede	E6	Expertin für Gutenstein und Raumordnung Christine Deibl

Quelle: eigene Darstellung.

Anhang 5: Kodierleitfaden der qualitativen Inhaltsanalyse

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
Akzeptanz	Beschreibungen der Akzeptanz des Kreativhofs durch die Bevölkerung	„Also das klassische Feuerwehrfest, das klassische Dorffest, das es immer schon 'geben hat, wird besser angenommen, aber die Leute sind neugierig und erstaunlich viele sind damit zufrieden.“	Verwendung bei Erzählungen über die Akzeptanz der Bevölkerung und wie die Nutzer- und Besucher*innen das Kreativhof-Angebot annehmen
Arbeitsplatzangebot	Anzahl der Arbeitsplätze, die der Kreativhof geschaffen hat	„wir haben in der Hofküche die durchgängig sieben bis neun Teilzeitangestellte, also ich glaube, das sind fünf bis sechs Vollzeitäquivalent. (...) Das sind unsere eigenen Angestellten, aber alle, die in den Werkstätten tätig sind oder ihr Unternehmen hier haben, die sind selbstständig und konnten das werden, weil es Räume gibt, die für sie passen. (...) Manche sind eben Teilangestellt und betreiben aber hier das Unternehmen. Das sind in den Werkstätten und Büros 15-20 Erwerbstätige.“	Verwendung bei Nennung der Anzahl von geschaffenen Arbeitsplätzen
Attraktivität	Veränderung der Attraktivität der Gemeinde und Region durch den Kreativhof	„spät am Abend kann man spielen gehen, man kann sich gemeinsam unterhalten. (...) Es spricht nicht alle an, aber es spricht einen gewissen Punkt an oder gewisse Leute, die sagen: ‚Okay, hier in Gutenstein würde ich mich wohlfühlen. Hier gibt es Kultur, hier gibt es Natur. Es funktioniert alles rundherum. Ich habe alles in meinen Umkreis von drei Kilometern.‘ Das war der Faktor, wo Gutenstein wieder attraktiver geworden ist.“	Verwendung bei Erzählungen über die Attraktivität der Region und des Kreativhofs
Belebung	Inwiefern eine (Wieder-)Belebung des Ortes durch den Kreativhof erfolgt	„betreibt das jetzt seit – ein paar Monaten oder mehreren Wochen, also das ist noch nicht so lang. Aber da habe ich jetzt noch nichts gehört dazu, ob man dadurch irgendwie, ob das sehr belebt wirkt. So im Vorbeigehen, ich war ein, zwei Mal am Berg oben, hab' i ned viel Veränderung gesehen. Da wird man halt auch wie beim Gasthaus oder Café unten im Ort erst in den nächsten Wochen oder Monaten etwas sagen können.“	Verwendung bei der Beschreibung der Lebendigkeit des Ortes (soziale Wiederbelebung)
Bewusstseinsbildung	Äußerungen der Expert*innen zum Bilden des Bewusstseins	„schon allein das Bewusstsein zu schaffen, wie man mit Lebensmitteln umgeht, mit Landwirtschaft umgeht, was ressourcenschonende Lebensmittel zukünftig sind, bewirkt wahrscheinlich bei vielen einmal eine Überlegung und ein Überdenken seines eigenen Verhaltens. Und wenn ich dadurch auch mein eigenes Verhalten ändere, was eine Wegwerfgesellschaft betrifft, was den Umgang mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln betrifft, bewirkt das sicherlich auch für das Zusammenleben etwas Positives“	Verwendung bei Äußerungen zum Schaffen von Bewusstsein einzelner Themen in der Bevölkerung
Bildung	Nennungen zu Bildungsangeboten oder -prozessen	„Jetzt haben wir zum Beispiel für die (Ukraine-) Flüchtlinge einen Deutschkurs. Da haben wir von der ersten Minute begonnen. Es sind vier Leute, die oben ehrenamtlich den Deutschkurs führen.“	Verwendung bei Beschreibungen von Bildungsangeboten oder -mechanismen

Digitale Vermarktung	Beschreibungen zur digitalen Vermarktung der Kreativhöfe	„Ich glaube, dass der Zukunftshof durch die mediale Berichterstattung – das wird es wahrscheinlich in vielen Bereichen der Stadt geben – hervorgehoben wird. Wenn man irgendwo etwas googelt, wird der Zukunftshof da rauskommen, weil es natürlich auch positiv vermarktet wird. Es sind ja sympathische Leute, die da am Werken sind. Und da gibt es ja auch Berichterstattungen in ServusTV, in ARTE und alle möglichen, auch deutsche Fernsehsender sind ja dann auf Zug aufgesprungen.“	Verwendung bei Erzählungen über digitale Kommunikationskanäle
Ehrenamt	Nennungen zu ehrenamtlichem und freiwilligem Engagement für den Kreativhof	„Meine Schätzung ist, dass wir 30 bis 50 kontinuierliche Ehrenamtliche als Helfer*innen nennen dürfen. Die machen zwischen einer Stunde pro Woche bis zu 15 Stunden pro Woche, ganz unterschiedlich und wirklich ganz unterschiedliche Arbeiten. Es gibt Nachbar*innen, die dann einfach regelmäßig Blumen gießen, weil das das ist, wie sie sich einbringen können. Dann gibt es andere Menschen, die helfen bei Festen mit, die Nächsten kochen einen Schweinsbraten, wenn Umbauarbeiten sind. Also ganz unterschiedlich.“	Verwendung bei Erzählungen über die ehrenamtlichen, freiwilligen und engagierten Tätigkeiten am Kreativhof
Erreichbarkeit	Veränderungen in der Erreichbarkeit der Daseinsvorsorge aufgrund des Kreativhofs	„der aber ein bisschen vom Schuss war – soweit man das in diesem Ort sagen kann – aber trotzdem, der war vom Schuss (...) die gab es schon vorher und der Verein Grenzenlos hatte vorher keine Bleibe; der hat sich immer für seine Kochabende in der Alten Schule eingebucht.“	Verwendung bei Beschreibungen zur Bündelung sozialer Daseinsvorsorge am Kreativhof und zu Angeboten, welche an einem anderen Ort bestanden
Förderungen	Nennungen zu aktuellen und bezogenen Förderungen für den Kreativhof	„Ja, die Kulturförderung hatten wir nur für ein Jahr und dann haben wir nicht mehr eingereicht. Das war auch kommuniziert, dass das für uns zu kompliziert ist und für kleine Vereine unmöglich umzusetzen. Da fördert uns jetzt die Gemeinde jetzt mit 2.500 Euro“	Verwendung bei Erzählungen über vergangene, aktuelle und beabsichtigte Förderungen
Gemeinschaft	Nennungen zur Gemeinschaft innerhalb des Kreativhofs	„Ich verbinde den Dorfplatz mit einem unheimlichen Gemeinschaftsgefühl, einer unheimlichen Energie, mit Mut, auch mit Anstrengung. Also das Gefühl so zwischen überfordert und kreativen Frohmüt ist das angesiedelt.“	Verwendung bei Beschreibungen zur Gemeinschaft am Kreativhof
Innovation	Inwiefern der Kreativhof Innovation in der Region vorantreibt	„Wir haben jetzt eine neue Idee geschaffen, wo wir vor zwei Monaten gestartet haben. Wir machen jetzt seit neuesten Hausbetreuung mit. Das heißt, wir machen Rasenmähen, Baumschneiden, Kehren, Schneepflug, Schneeschaukeln, Einkaufen gehen, gemeinsam Einkaufen, Putzen. Diesen Bereich haben wir neu dazu genommen, jetzt vor zwei Monaten und läuft auch erfolgreich an.“	Verwendung bei Beschreibungen von Innovation durch den Kreativhof
Interne Konflikte	Äußerungen der Expert*innen zu möglichen internen Konflikten	„Die Frage ist, was passiert, wenn unterschiedliche Meinungen aufeinandertreffen und die Entwicklung des Zukunftshofs vielleicht für einen Teil der Gruppe eine andere Richtung einschlagen soll.“	Verwendung bei Äußerungen über mögliche Konflikte innerhalb der Kreativhof-Gruppe

Kooperation	Kooperationsbildungen durch den Kreativhof	„zum Beispiel dieses Miniprojekt mit dem Biosphärenpark ‚Eingekocht und ausgepresst‘ gibt es, weil wir bestehen, weil wir die Kontakte gut pflegen, sonst hätten die anderen das nicht mit uns gemacht. Es gibt immer wieder mit den Schulen Kooperationsangebote, wo die da den Nachmittag verbringen oder Kurse belegen (...) Das Jugendzentrum, mit dem arbeiten wir immer wieder zusammen. Die Zirkusworkshops, die hier auslagern oder umgekehrt, wenn wir ihnen etwas anbieten.“	Verwendung bei Eizählungen über geschlossene Kooperationen in der Region seit Kreativhof-Beginn
Lärmbelastung	Äußerungen der Expert*innen zur Lärmbelastung durch den Kreativhof	„Das Negative ist – das habe ich auch schon so wahrgenommen in persönlichen Einzelgesprächen – dass natürlich, wenn dort Veranstaltungen sind, sich auch gewisse Anrainer dadurch gestört fühlen, nämlich durch Lärmerregung.“	Verwendung bei Äußerungen zum Lärm durch den Kreativhof
Lebensqualität	Veränderung der Lebensqualität der Gemeinde und Region durch den Kreativhof	„vielleicht für einzelne Personen oder für einzelne Bereiche. Also für die Betriebe, die Zulieferer sind, für die Personen, die wirklich im Umkreis leben (...) oder die Kontakt mit den Personen haben, die da arbeiten oder in der Genossenschaft dabei sind, aber ansonsten glaube ich nicht, ehrlich gesagt“,	Verwendung bei Beschreibungen der Lebensqualität oder qualitätsstiftenden Eigenschaften
Nachnutzung	Inwiefern der Kreativhof den Baubestand nachnutzt und welche Wirkung dies hat	„Grundsätzlich haben sie ja das ehemalige Gasthaus gekauft. Das war natürlich auf der einen Seite schade, dass das Gasthaus nicht mehr war, aber die Besitzer wären sowieso in Pension gegangen, dass es auch nicht weitergeführt wurde. Auf der anderen Seite wurde es glaube ich positiv aufgenommen, weil es ja die Einfahrt in den Ort ist, dass es jetzt nicht so eine Bauruine wird, sondern dass es belebt ist. Also das glaube ich, war grundsätzlich schon positiv.“	Verwendung bei Erzählungen zur Nachnutzung des (historischen) Gebäudebestands
Netzwerk	Inwiefern der Kreativhof in Netzwerke eingebunden ist	„Für die erste Tafel haben wir ohnehin schon 40 bis 50 Leute aus allen Bereichen: Politik, Wissenschaft, Produktion, Handel, Verarbeiter, Konsument.“	Verwendung bei Erzählungen zu Netzwerken
Offenheit	Offenheit des Kreativhofs ggü. der Region	„Wir waren offen, aber da ist die Pandemie-Zeit gekommen und die hat uns sicher gebremst. Also wir haben sicher jetzt andere Wege neu aufgemacht. Wir machen in der Dorfschmiede jetzt wieder Veranstaltungen.“	Verwendung bei Erzählungen zur Offenheit des Kreativhofs
Partizipation	Inwiefern die Bürger*innenbeteiligung eine Rolle am Kreativhof spielt	„aber rund um uns oder mit unseren Themen, haben wir ganz viel dazu getan, dass aktive Bürgerbeteiligung viel mehr ein Thema ist, dass man sich eben einbringen und mitgestalten kann“	Verwendung bei Erzählungen über Bürger*innenbeteiligung über den Kreativhof
Regionale Identität	Inwiefern der Kreativhof die regionale Identität aufgreift oder stärkt	„Wir haben ca. 1.300 Einwohner, haben 700 Leute Nebenwohnsitz und es gehört zu den walddreichsten, ist das zweitwalddreichste Gemeindegebiet von Österreich, muss man dazu sagen. Früher war Sommerfrische sehr stark, wir haben Tourismus viel gehabt und auch regionale Handwerker.“	Verwendung bei Beschreibungen zur regionalen Identität
Resilienz	Widerstandsfähigkeit der sozialen Daseinsvorsorge	„Und – auch die mittelalterliche Bevölkerung, würde ich meinen, pendeln zum Essen und zum Arbeiten	Verwendung bei Beschreibungen von stärkenden Effekten

		und für die Gesundheitsvorsorge und für fast alles aus.“	hinsichtlich der Widerstandsfähigkeit
Revitalisierung	Inwiefern der Kreativhof zur Revitalisierung in der Gemeinde und in der Region beiträgt	„Es wundert manchen immer wieder, dass der Hof ja offen ist. Es wird ja nie abgesperrt. Also es werden schon die Werkstätten abgesperrt, aber in den Hof kann man jederzeit rein.“	Verwendung bei Beschreibungen zur Revitalisierung von Räumen
Sozialer Austausch	Inwiefern ein sozialer Austausch am Kreativhof stattfindet	„Also dadurch, dass sich die Leute in diesem Platz zu Fuß bewegen und dadurch, dass die Leute miteinander im Austausch sind, weil es ja auch diese Hofküche gibt, also diese Kombi aus Küche und ein paar kleinen Läden, ist sicher ein gutes Konzept.“	Verwendung bei Erzählungen über die Kommunikation am Kreativhof
Sozialer Treffpunkt	Inwiefern der Kreativhof einen sozialen Treffpunkt in der Gemeinde und in der Region darstellt	„Einen Treffpunkt, wo ich jederzeit hingehen kann, bieten sie (Dorfschmiede) eigentlich nicht.“	Verwendung bei Beschreibungen über den Kreativhof als Treffpunkt in der Region
Sozialer Zusammenhalt	Inwiefern der Kreativhof den sozialen Zusammenhalt gestärkt hat	„Das kann ich nicht sagen, denn Rothneusiedl ist ja eigentlich eine gewachsene kleine Gemeinde, die nicht viele Einwohner hat; auch was die Infrastruktur betrifft, war ja da wenig. (...) Da kann ich nicht sagen, wie der Zusammenhalt vorher war und wie er jetzt nachher ist, weil es natürlich Teil des gesamten Bezirkes darstellt und viele, die berufstätig sind und das nur als ihren Wohnort nutzen und sonst ihre Freizeit wahrscheinlich woanders verbracht haben.“	Verwendung bei Einschätzungen zum sozialen Zusammenhalt in der Region oder auch Gemeinde
Verkehrsaufkommen	Äußerungen der Expert*innen zum Verkehrsaufkommen durch den Kreativhof	„Wir haben natürlich, auch wenn schöne Tage und Veranstaltungen sind, das Problem, dass nicht alle öffentlich hinfahren oder mit Fahrrad kommen, sondern mit dem Auto. Wir haben dort die Rosiwalgasse, die dann viele hunderte Meter links und rechts am Bankett mit parkenden Autos zugestopft ist. Also das sind sicherlich negative Folgen, die von Anrainenden oder den Leuten, die dort wohnen wahrscheinlich nicht so positiv wahrgenommen werden.“	Verwendung bei Äußerungen zum Verkehr durch den Kreativhof
Voraussetzungen	Nennungen, welche Voraussetzungen der Kreativhof benötigte	„Was es braucht, um sowas hochzuziehen, ist eine Kerngruppe, die altersgemischt ist, die geschlechtergemischt ist und ja unterschiedliche Grundberufe hat.“	Verwendung bei Nennungen zu grundlegenden Voraussetzungen
Wissenstransfer	Welcher Wissenstransfer am Kreativhof stattfindet	„Eine weitere positive Auswirkung ist (...), dass es (das Handwerk) wieder gelernt werden kann, auch wenn wir keine Lehrplätze haben, aber trotzdem, es gibt ja genug Workshops oder beim Repair Café oder in der Wunschwerkstatt kann man mit dabei bleiben, wenn repariert wird. Da geht es ja eher um Selbstermächtigung, dass ich es vielleicht beim nächsten Mal allein kann.“	Verwendung bei Beschreibungen von unterschiedlichen Wissenstransfers am Kreativhof
Zuzug	Äußerungen der Expert*innen zum Zuzug	„Sie werden da herziehen, ob sie da mitarbeiten können? (...) natürlich schon tendenziell ein bisschen in der Blase.“	Verwendung bei Erzählungen über Zuzugsprozesse

Quelle: eigene Darstellung.

Anhang 6: Übersicht und Auszug der Indikatoren des EU-SPI



Quelle: Social Progress Imperative 2022.

Component name	Indicator name	Description and unit of measurement
Tolerance and Inclusion	Institution impartiality index	Level of impartiality of government services. The index is measured in z-scores
Tolerance and Inclusion	Tolerance towards immigrants	Percentage of people who claimed that they live in a good place for immigrants from other countries
Tolerance and Inclusion	Tolerance towards minorities	Percentage of people who claimed that they live in a good place for minorities from other countries
Tolerance and Inclusion	Tolerance towards homosexuals	Percentage of people who claimed that they live in a good place for gay or lesbian people
Tolerance and Inclusion	Making friends	Percentage of people who claimed to be satisfied with their opportunities to meet people and make friends
Tolerance and Inclusion	Trust in others	Percentage of people who claimed they had someone to discuss personal matters with
Tolerance and Inclusion	Safety net	Percentage of people who claimed they had someone they could ask for help
Tolerance and Inclusion	Volunteering	Percentage of people who claimed they participated in voluntary activities (formal or informal)
Tolerance and Inclusion	Tolerance towards disabilities	Percentage of people who said that discrimination on the basis of disability is very or fairly widespread in their country

Tolerance and Inclusion	Gender employment gap	Difference between male and female employment rates. Negative values (only 2: LT01 and SE33) rescaled to 0.00 for index computations
Access to Advanced Education	Tertiary education attainment	Percentage of population aged 25-64 with tertiary education (ISCED 5-6) attainment. Capped at 40 %, corresponding to the EU2020 target
Access to Advanced Education	Tertiary enrolment	Ratio of tertiary students (ISCED 5-8) to the total population (multiplied by 100). Capped to P90 % across 2014-2017 (= 5.91)
Access to Advanced Education	Lifelong learning	Percentage of people aged 25 to 64 who stated that they had received education or training in the four weeks preceding the survey, with respect to the total population of the same age group. Capped at P90 % across 2016-2018 (= 20.7 %)
Access to Advanced Education	Accessibility to university	Share of population in the region or country, in %, with access to a university main campus within a 45-minute drive
Access to Advanced Education	Lifelong learning - female	Percentage of females aged 25 to 64 who stated that they had received education or training in the four weeks preceding the survey, with respect to the total population of the same age group. Capped at P90 % across 2016-2018 (= 23.4 %)

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Social Progress Imperative 2022.

Anhang 7: Messgrößen für Kreativhöfe

Quantitative Indikatoren	Qualitative Indikatoren
• Grundstücksfläche gesamt • Nutzfläche im Innenbereich • Nutzfläche im Außenbereich • Einwohner*innenzahl der Gemeinde bzw. Kommune • Einwohner*innenzahl der Region • Anzahl der (dauerhaft) tätigen Personen auf dem Kreativhof • Anzahl der Freiwilligen bzw. Ehrenamtlichen • Anzahl der Nutzer*innen • Besucher*innenzahl/Jahr • Anzahl der Arbeitsplätze • Ehrenamtliche/Einwohner*innen • Arbeitsplätze/Arbeitsplätze in der Gemeinde • Arbeitsplätze/Arbeitsplätze in der Region • Anzahl der genutzten digitalen (Kommunikations-) Kanäle • Anzahl der Abonnenten/<i>Follower</i> je digitalem Kanal • Anzahl der unterschiedlichen Werkzeuge und Maschinen • Betragssummen aller Fördermittel aus den einzelnen Posten (z.B. Förderung 1, Spenden, Mitgliedsbeiträge) • Umsatz • Gewinn • Etc.	• Vielfalt des Angebots • Qualität des Angebots • Atmosphäre • Willkommensgefühl (soziales Kuratieren) • Sicherheitsgefühl • Etc.

Quelle: eigene Darstellung.

Anhang 8: Messgrößen der drei Fallstudien

Indikatoren	Dorfplatz	Zukunftshof	Dorfschmiede
Grundstücksfläche	6.700 qm	10.000 qm	4.000 qm
Anzahl der (dauerhaft) tätigen Personen auf dem Kreativhof	~25	3	8
Anzahl der Ehrenamtlichen	~40	~55	~50 ~180 (Kulturverein)
Ehrenamtliche/Einwohner*innen	40 / 7.900 = 0,005 ~3,9%	55 / (35.638/2) = 0,003 ~0,3%	50 / 1.267 = 0,039 ~3,9%
Anzahl Kreativhof-Arbeitsplätze/ Arbeitsplätze gesamt (lokal oder regional) Lokal:	25 / 527* = 0,047 *in 2011 ~4,7%	3 / n. a. n. a.	8 / 220 = 0,036 ~3,6%
Anzahl der digitalen Kanäle	3 (mind.)	4 (mind.)	3 (mind.)
Anzahl der <i>Follower</i> je digitalem Kanal			
• Website:	n. a.	n. a.	n. a.
• Newsletter:	n. a.	n. a.	n. a.
• Facebook:	1.881	3.203	599
• Instagram:	225 (Hofküche)	3.353	-
Etc.			

Quelle: eigene Darstellung; Daten: Statistik Austria 2021, Expert*innen-Interviews 2022 und eigene Erhebung online (Juni) 2022.

Anhang 9: Übersicht der Ergebnisse der Dokumentenanalyse

Strategisches Dokument	Wirkungen und Ziele sozialer Daseinsvorsorge
TA 2030	• Sozialer, räumlicher, wirtschaftlicher Zusammenhalt • Wohlergehen • Lebensqualität • Lebens-, Arbeits- und Geschäftsbedingungen • Erreichbarkeit öffentlicher Dienstleistungen • Nähe öffentlicher Dienstleistungen • Bezahlbarkeit öffentlicher Dienstleistungen • Qualität öffentlicher Dienstleistungen • Innovationsfähigkeit • Sozioökonomischer Wohlstand • Kooperationen
ÖREK 2030	• Sozialer und räumlicher Zusammenhalt • Lebensqualität • Gleichwertige Lebensbedingungen • Verringerung von Ungleichheiten • Angleichung von Lebenschancen • Angebote in Kultur, Freizeit, Bildung etc., eine gepflegte Kulturlandschaft sowie Freiflächen für Erholungszwecke • Versorgung mit Infrastrukturen und Diensten der Daseinsvorsorge • Individuelle Startchancen und Entwicklungsmöglichkeiten / Chancengerechtigkeit • Inklusion • Wohlergehen • Baukultur Objektive Merkmale: • Einkommen • Arbeitsplatzangebot • Wohnungskosten • Erreichbarkeit von Einrichtungen der Daseinsvorsorge Subjektive Merkmale: • Allgemeine Lebenszufriedenheit • Lebenszufriedenheit mit der Wohnumgebung • Zufriedenheit mit der Arbeit • Zufriedenheit mit persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten • Zufriedenheit mit sozialen Beziehungen im Lebensumfeld

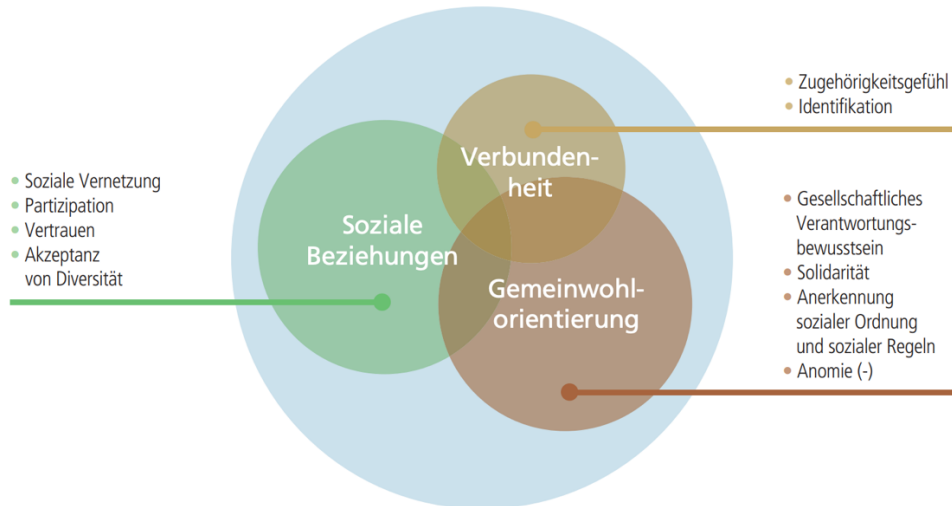
Hauptregionsstrategie 2024 NÖ-Mitte	• Resilienz und Exzellenz der Teilräume • Attraktivität der Teilräume • Lebensqualität • Regionale Kooperationen • Partizipation & Inklusion • Bildung • Kultur, Freizeit und Naherholung • Sozialer Zusammenhalt in Region, Kleinregion und Gemeinde • Netzwerk • Regionale Identität • Disparitäten-Abbau
Hauptregionsstrategie 2024 Industrieviertel	• Resilienz und Exzellenz der Teilräume • Attraktivität der Teilräume • Lebensqualität • Regionale Kooperationen • Partizipation & Inklusion • Bildung • Kultur, Freizeit und Naherholung • Sozialer Zusammenhalt in Region, Kleinregion und Gemeinde • Netzwerk • Regionale Identität • Disparitäten-Abbau
STEP 2025	• Sozialer Zusammenhalt • Soziale Infrastruktur (insb. Bildung) • Innovation • Belebung der Erdgeschoßzone und des öffentlichen Raums • Lebensqualität • Wohnungsnahe Treffpunkte • Kommunikation • Gutes Zusammenleben
STEP 2025 Fachkonzept „Mittelpunkte des städtischen Lebens“	• Sozialer Treffpunkt • Naherholung • Nähe von Einrichtungen der Daseinsvorsorge • Versorgungsgrad • Identitätsstiftende Orte • Belebung und Stärkung der Zentren • Lebensqualität

Quelle: eigene Darstellung.

Anhang 10: Zentrale Aspekte und Dimensionen gesellschaftlichen Zusammenhalts

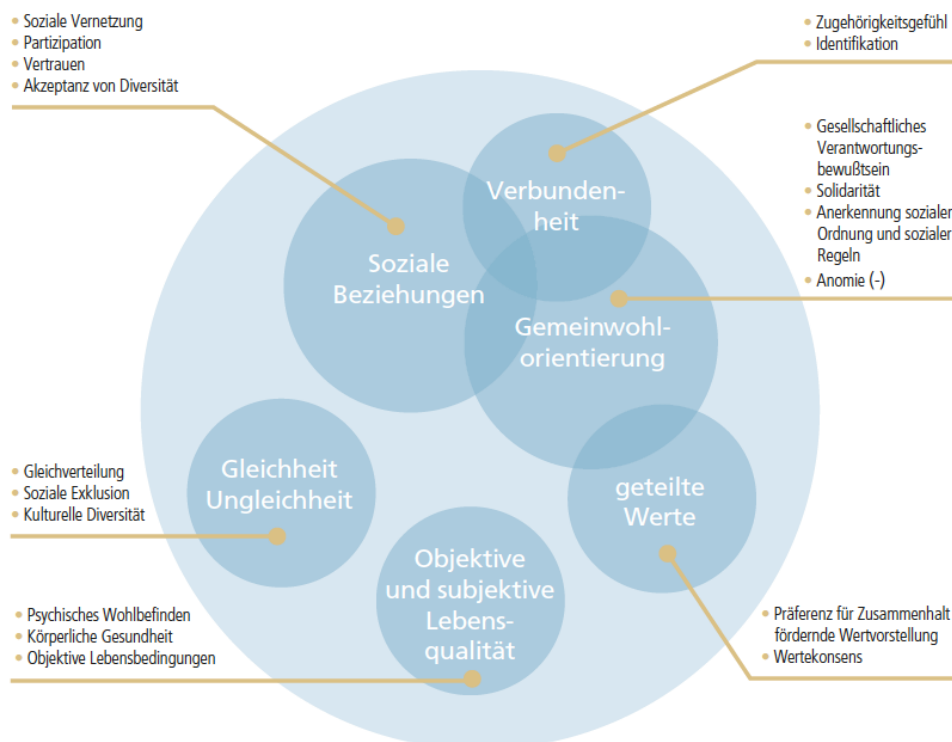
Gesellschaftlicher Zusammenhalt

- Merkmal eines Kollektivs
- Multidimensional
- Erfassung auf Mikro-, Meso- und Makroebene



Gesellschaftlicher Zusammenhalt

- Merkmal eines Kollektivs
- Multidimensional
- Erfassung auf Mikro-, Meso- und Makroebene



Quelle: Bertelsmann Stiftung 2012: 20-24.

Anhang 11: Mögliche weitere Analyse Kriterien

Dokument	Kriterien
Siebter & Achter Bericht über den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt	Sozialer Fortschritt (siehe Anhang 6): • Grundlegende Bedürfnisse • Grundlagen des Wohlbefindens • Chancen
Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland (MKRO)	Daseinsvorsorge: • Gleichwertige Lebensverhältnisse • Erreichbarkeit der Daseinsvorsorge an zentralen Orten Weitere Nennungen: • Zentrale Orte • Kooperationen/interkommunale Zusammenarbeit • Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements
Unser Plan für Deutschland – Gleichwertige Lebensverhältnisse überall (Beirat für Raumentwicklung)	• Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement • Kultur • Lebensqualität • Anerkennungskultur • Begegnung und Austausch
Kohäsionsradar (Bertelsmann Stiftung)	Gesellschaftlicher Zusammenhang: • Soziale Beziehungen • Verbundenheit • Gemeinwohlorientierung

Quelle: eigene Darstellung.

Anhang 12: Zielsetzungen und Wirkungen sozialer Daseinsvorsorge

Auswirkungen der sozialen Daseinsvorsorge auf die Region (in den Bereichen)*	Lebensqualität
	Attraktivität
	Sozialer Zusammenhalt
	Räumlicher Zusammenhalt
	Zentrenfunktion
	Resilienz
	Wissenstransfer (inkl. Bildung, Innovation)
	Wettbewerbsfähigkeit
Kenngrößen der Daseinsvorsorge	Erreichbarkeit von Einrichtungen der Daseinsvorsorge
	Nähe von Einrichtungen der Daseinsvorsorge
	Bezahlbarkeit der Daseinsvorsorge
	Qualität der Daseinsvorsorge
	Einkommen
	Arbeitsplatzangebot
	Wohnungskosten
	Allgemeine Lebenszufriedenheit
	Zufriedenheit mit der Wohnumgebung
	Zufriedenheit mit der Arbeit
	Zufriedenheit mit persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten
	Zufriedenheit mit sozialen Beziehungen im Lebensumfeld
Einflüsse auf die soziale Daseinsvorsorge	Notwendigkeit von mehr Wirtschaftlichkeit & effizientem öffentlichen Management
	Raumtypenspezifische Probleme
	Bevölkerungswachstum
	Demografischer Wandel
	Gesellschaftlicher Wandel
	Veränderte gesellschaftliche Anforderungen
Externe Einflussfaktoren und Megatrends	Klimawandel
	Covid-19-Pandemie
	Digitalisierung
	Individualisierung
	Gender Shift
	Globalisierung

*Auswirkungen der sozialen Daseinsvor- sorge auf die Region (in den Bereichen)	Lebensqualität	Lebenszufriedenheit
		Versorgungsqualität
		Kultur
		Erreichbarkeit der Daseinsvorsorge
	Attraktivität der Gemeinde	Intakte Infrastruktur
		Naherholung
		Nahversorgung
		Zentrenstruktur
	Sozialer Zusammenhalt	Ehrenamt & Engagement (funktionierendes Vereinswesen)
		Inklusion & Integration
		Partizipation
		Regionale Identität
		Soziale Treffpunkte
		Sozialer Austausch
		Gerechtigkeit
	Zentrenfunktion	Einrichtungen der Daseinsvorsorge
		Innenentwicklung
		Revitalisierung
	Resilienz	Nachhaltigkeit (sozial, ökon., ökol.)
		Förderungen vs. Eigenfinanzierung
		Evaluierung / Monitoring
	Wissenstransfer	Bildung
		Innovation
		Selbstermächtigung
		Informeller Wissenstransfer (motiviert durch Selbstverwirklichung)
		Informeller Austausch (Tratschen)
	Wettbewerbsfähigkeit	Arbeitsplatzangebot
		Wirtschaftsleistung (Wirtschaftlicher Aufschwung)
		Kommunalsteuer (Betriebsansiedlung)
		Work-Life-Balance / Lifestyle (Lebensqualität)

Quelle: eigene Darstellung.

Erklärung

Hiermit versichere ich,

- dass ich die vorliegende Masterarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,
- dass ich dieses Masterarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe
- und dass diese Arbeit, mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien, am